

LÜCKEN IM RECHT AUF BILDUNG?

SIMONE PHILIPP

Eine Studie zur Erreichbarkeit von Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte durch Angebote und Maßnahmen zur Bildungs- und Berufsorientierung im Raum Steiermark

Graz, im August 2013

Kontaktadresse:

Europäisches Trainings- und Forschungszentrum
Für Menschenrechte und Demokratie (ETC Graz)
Elisabethstraße 50B
8010 Graz, Österreich
simone.philipp@uni-graz.at
www.etc-graz.at

Die Studie *Lücken im Recht auf Bildung?* wurde im Rahmen des Projektes FAMME erstellt. Projektpartnerinnen sind der Verein Frauenservice Graz (Projektträgerin), das Mädchenzentrum Amazone, das Mädchenzentrum Klagenfurt sowie maiz – Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen. Das Projekt FAMME wird vom Europäischen Sozialfonds (ESF) sowie vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) gefördert.

Grafik: Andreas Jantscher
Druck: REHA-Druck Graz

©ETC Graz

LÜCKEN IM RECHT AUF BILDUNG?

SIMONE PHILIPP

Eine Studie zur Erreichbarkeit von Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte durch Angebote und Maßnahmen zur Bildungs- und Berufsorientierung im Raum Steiermark

Graz, im August 2013

LÜCKEN IM RECHT AUF BILDUNG?

Bildungs- und Berufsorientierung ist für viele Menschen an unterschiedlichen Punkten in ihrer Berufsbiografie relevant. Hier stellt auch die Gruppe der Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte keine Ausnahme dar. Da Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte weder eine einheitliche, homogene Gruppe darstellen, noch die gleichen Bedürfnisse und Lebenssituationen aufweisen, kann sich die Inanspruchnahme von Angeboten und Maßnahmen zur Bildungs- und Berufsorientierung sowohl für sie selbst auch als für die AnbieterInnen entsprechender Maßnahmen als Herausforderung darstellen.

Bildungs- und Berufsorientierung als ein (wichtiger) Teil von Bildung, ist im Recht auf Bildung inkludiert und somit auch gesetzlich verankert. Bildung ist dabei weder durch ein bestimmtes Lebensalter noch durch eine bestimmte Maximaldauer der Inanspruchnahme begrenzt. Wesentliche Ziele des Rechts auf Bildung umfassen die vollständige Entwicklung der menschlichen Persönlichkeit, die Entwicklung von Toleranz und Freundschaft unter allen Völkern, Religionen etc. und die Erhöhung der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. All diese Ziele sind gerade auch für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte besonders relevant.

Im Rahmen der vorliegenden Studie sollen anhand des von der UNO ausgearbeiteten 4-A-Schemas die Umsetzung des Rechts auf Bildung in den bestehenden Maßnahmen der Bildungs- und Berufsorientierung für die Zielgruppe Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte überprüft werden. Dabei werden folgende Fragen beantwortet: Welche Angebote und Maßnahmen zur Bildungs- und Berufsorientierung gibt es im Raum Steiermark allgemein und speziell für die Zielgruppe Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte? Werden Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte von diesen Angeboten und Maßnahmen erreicht? Können Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte von diesen Angeboten und Maßnahmen profitieren? Wenn ja, wie? Wenn nein, warum nicht?

In einer Zusammenfassung sollen Herausforderungen für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte bei der Inanspruchnahme von Maßnahmen der Bildungs- und Berufsorientierung sowie Herausforderungen für die AnbieterInnen solcher Maßnahmen herausgearbeitet werden.

Die Studie *Lücken im Recht auf Bildung?* wurde im Rahmen des Projektes FAMME erstellt. Projektpartnerinnen sind der Verein Frauenservice Graz (Projekträgerin), das Mädchenzentrum Amazone, das Mädchenzentrum Klagenfurt sowie maiz – Autonomes Zentrum von und für Migrantinnen.

Das Projekt FAMME wird vom Europäischen Sozialfonds (ESF) sowie vom Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur (BMUKK) gefördert.

INHALTSVERZEICHNIS

1. Beschreibung der Methoden	9
2. Das Recht auf Bildung	13
3. Bildungs- und Berufsorientierung	15
3.1 Bildungs- und Berufsorientierung – Definition(sversuche)	15
3.2 Bestandteile und Aufgaben der Bildungs- und Berufsorientierung	16
3.3 Verankerung der Bildungs- und Berufsorientierung innerhalb der Schullehrpläne	19
3.4 Die Verankerung der außerschulischen Bildungs- und Berufsorientierung	20
3.5 Die Rolle des AMS in der schulischen und außerschulischen BBO	20
3.6 Anforderungen an die schulische und außerschulische BBO	20
3.7 Angebote und Maßnahmen der Bildungs- und Berufsorientierung im engeren Sinne	21
3.8 Angebote und Maßnahmen der BBO im weiteren Sinne	24
4. Zielgruppe der Studie: Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte	27
4.1 Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte – Begriffsbestimmung	27
4.2 Arbeitsmarktintegration von Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte	28
5. Bestandsaufnahme	33
5.1 Angebote und Maßnahmen speziell für die Zielgruppe Frauen/Mädchen	34
5.2 Angebote und Maßnahmen speziell für die Zielgruppe Menschen mit Migrationsgeschichte	36
5.3 Angebote und Maßnahmen speziell für die Zielgruppe Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte	38
5.4 Angebote und Maßnahmen für andere Zielgruppen	38
5.5 Bildungs- und Berufsorientierungsmessen und -veranstaltungen in der Steiermark	46
6. Auswertung (Verfügbarkeit und Zugänglichkeit der Angebote und Maßnahmen)	49
6.1 Zielgruppe Frauen und Mädchen	49
6.2 Zielgruppe Menschen mit Migrationsgeschichte	50
6.3 Zielgruppe Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte	51
6.4 Andere Zielgruppen	51
6.5 Zusammenfassung der Auswertung hinsichtlich der Zielgruppe des Projektes	53

7. Zusammenfassung der ExpertInnenbefragung	55
7.1 Einleitung und Beschreibung der Methode	55
7.2 Fragenblock A1. Availability (Verfügbarkeit)	56
7.3 Fragenblock A2. Accessibility (Zugänglichkeit)	67
7.4 Fragenblock A3. Acceptability (Annehmbarkeit/Eignung)	75
7.5 Fragenblock A4. Adaptability (Anpassungsfähigkeit)	85
7.6 Beurteilende Zusammenfassung	88
8. Zusammenfassung der Teilnehmerinnenbefragung	91
9. Zusammenfassung und Auswertung der Ergebnisse	103
10. Bildungs- und Berufsorientierung für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte – eine besondere Herausforderung?	107
11. Ausblick: Kriterien für eine erfolgreiche Arbeit im Bereich der BBO für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte und offene Punkte	111
Literaturverzeichnis	112
ANHANG	114
Anhang 1: Detaillierte Beschreibung der Angebote und Maßnahmen	115
Anhang 2: Leitfaden zur Befragung von ExpertInnen im BBO Bereich	147
Anhang 3: Fragebogen für Teilnehmerinnen von Kursmaßnahmen/ Einzelcoaching	151
Anhang 4: Leitfaden für die Einzelbefragung von Kursteilnehmerinnen	155

1. BESCHREIBUNG DER METHODEN

Im Zentrum der Studie stand die Frage, ob Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte von bestehenden Angeboten und Maßnahmen im Bildungs- und Berufsorientierungsbereich im Raum Steiermark erreicht werden und ob und wie sie von diesen profitieren können. Hierbei kamen mehrere Methoden zum Einsatz. Zunächst wurde in den ersten Monaten eine Liste relevanter Einrichtungen recherchiert, die Angebote und Maßnahmen im BBO Bereich im Raum Steiermark anbieten. Ziel dieser Recherche war es, bestehende Maßnahmen und Angebote nach ihrer geografischen Verbreitung und ihren inhaltlichen Schwerpunkten zu strukturieren. Ein wesentliches Augenmerk der Recherche lag auch auf den vorgegebenen Beschränkungen, die sich für verschiedene Personen beim Zugang zu diesen Maßnahmen und Angeboten ergeben können.

Um die Maßnahmen und Angebote tiefer beforschen zu können, wurde daran anschließend ein Fragebogen zu einer Online-Befragung erarbeitet. Dieser Fragebogen umfasste neben allgemeinen Fragen zur jeweiligen Einrichtung (Name, Postleitzahl etc.) eine detaillierte Abfrage relevanter Angebote und Maßnahmen aus dem BBO Bereich. Die an der Befragung teilnehmenden Einrichtungen wurden gebeten, zu jeder Maßnahme, die sie angekreuzt hatten, eine Reihe von Unterfragen zu beantworten. Diese betrafen die Dauer, die Kosten, die spezifische Zielgruppe der Maßnahme, etwaige Voraussetzungen oder Bedingungen seitens der KlientInnen für die Zulassung zur Teilnahme sowie die geografische Verbreitung (Ort sowie Reichweite) der jeweiligen Maßnahme. Eine spezielle Unterfrage erhob, ob die genannte Maßnahme von der jeweiligen Einrichtung auch oder sogar ausschließlich für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte angeboten wird.

Während der Phase der Leitfadententwicklung wurden zwei Gespräche mit ExpertInnen anderer Forschungseinrichtungen geführt, die an ähnlichen Erhebungen gearbeitet hatten oder zu dieser Zeit arbeiteten, um Informationen auszutauschen und Doppelungen zu vermeiden.

Nach der Programmierung des Fragebogens wurde der Link zur Befragung an alle Einrichtungen aus der zusammengestellten Liste der Recherche geschickt mit der Bitte, sich an der Umfrage zu beteiligen. Von 31 angeschriebenen Einrichtungen aus dem Raum Steiermark beteiligten sich allerdings auch nach einer nochmaligen telefonischen Kontaktaufnahme mit Erläuterungen zum Ziel der Befragung letztlich nur 15 Einrichtungen.

Da das ETC den Anspruch erhob, im Rahmen des Projektes eine möglichst vollständige Bestandsaufnahme bestehender Angebote und Maßnahmen im BBO Bereich für den Raum Steiermark zu erarbeiten, wurden die fehlenden Daten der angeschriebenen Einrichtungen durch die ProjektmitarbeiterInnen telefonisch sowie über das Internet nachrecherchiert und die bereits ausgewerteten Daten aus der Online-Befragung hiermit ergänzt. Auf diese Art und Weise entstand letztendlich eine annähernd vollständige Bestandsaufnahme bestehender Angebote und Maßnahmen im BBO Bereich für den Raum Steiermark.

Abgesehen von der Frage, ob die angefragten Einrichtungen die von ihnen angebotenen Maßnahmen auch oder sogar ausschließlich für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte anbieten, war zu diesem Zeitpunkt noch keine Einschränkung auf die Zielgruppe des Projektes vorgenommen worden. Bestehende Maßnahmen und Angebote im BBO Bereich sollten vollständig erhoben werden, um nicht von vorneherein eine zu enge Fokussierung zu erreichen. Zudem gehören Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte mehreren, am Arbeitsmarkt benachteiligten, Gruppen an (z.B. bildungsbenachteiligten Jugendlichen oder Wiedereinsteigerinnen), da eine bestehende Migrationsgeschichte der TeilnehmerInnen von vielen Einrichtungen aber nicht erhoben wird, wäre die Gruppe der Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte durch eine zu enge Fokussierung eventuell sogar verloren gegangen.

Anschließend an die Auswertung und Strukturierung der Ergebnisse aus Online-Befragung und Nachrecherche, setzte sich das ETC mit der Frage auseinander, welche speziellen Chancen und Herausforderungen sich im BBO Bereich sowohl für AnbieterInnen von Angeboten und Maßnahmen als auch für Teilnehmerinnen und Klientinnen mit Migrationsgeschichte ergeben können. Dazu wurden Migrationsindikatoren ausgearbeitet, mit deren Hilfe es möglich war, eine bestehende Migrationsgeschichte bei Klientinnen und Teilnehmerinnen zu erheben. Diese betrafen den Geburtsort der befragten Person sowie deren Eltern, die Erstsprache und den Ort/das Land, an dem die Pflichtschule oder ein Teil dieser absolviert worden war.

Aus der Liste an Einrichtungen, die im Rahmen der Befragung angegeben hatten oder bei denen durch die Nachrecherche des ETC bekannt war, dass sie Maßnahmen im BBO Bereich anbieten, an denen auch oder speziell Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte teilnehmen, wurden 13 Einrichtungen ausgewählt, in denen vertiefende teilstandardisierte Interviews mit ExpertInnen geführt werden sollten.

In Vorbereitung dieser Interviews wurde ein detaillierter Leitfaden erarbeitet. Dieser wurde nach den 4 A's zur Erfassung der Verwirklichung der Ziele des Rechts auf Bildung (Availability (Verfügbarkeit); Accessibility (Zugänglichkeit); Acceptability (Annehmbarkeit/Eignung); Adaptability (Anpassungsfähigkeit)) strukturiert. Die Fragen im Bereich Availability umfassten die Verfügbarkeit eines ausreichenden und funktionsfähigen Angebots an Bildungseinrichtungen, entsprechendem Lehrpersonal und Ausstattung. Der Bereich Accessibility umfasste Fragen zu den drei Dimensionen Nichtdiskriminierung, physische sowie wirtschaftliche Zugänglichkeit. Im Bereich Acceptability wurden Fragen nach der Qualität der Lehrpläne und Lernmethoden hinsichtlich ihrer Form und ihres Inhalts formuliert. Der Bereich Adaptability beschäftigte sich mit Fragen nach der Anpassungsfähigkeit des Bildungsangebotes hinsichtlich der Diversität der Zielgruppe in sozialer und kultureller Hinsicht.

Auf Basis des Leitfadens wurden qualitative Interviews mit 15 ausgewählten ExpertInnen geführt. Aufgrund der Unterschiedlichkeit der Angebote und unterschiedlicher Zuständigkeiten wurden in zwei Einrichtungen je zwei Personen befragt. Die Interviews dauerten zwischen 40 und 70 Minuten und wurden auf Tonband aufgezeichnet. Nach Abschluss aller Interviews wurden diese inhaltlich transkribiert und daraus eine Auswertung der ExpertInnenbefragung erstellt.

Parallel dazu erarbeitete das ETC einen detaillierten Fragebogen zu einer standardisierten Befragung von Frauen und Mädchen, die an entsprechenden Maßnahmen (Kursen sowie Einzelcoaching) teilnahmen, um auch deren Sichtweise in der Erreichbarkeitsstudie berücksichtigen zu können. Ergänzend hierzu sollten auch nicht standardisierte Einzelinterviews mit Klientinnen verschiedener Einrichtungen und Teilnehmerinnen verschiedener Maßnahmen geführt werden, wozu ein eigener Leitfaden entwickelt wurde. In beiden Leitfäden wurden die zuvor ausgearbeiteten Migrationsindikatoren berücksichtigt, um auf eine bestehende Migrationsgeschichte der Interviewpartnerinnen schließen zu können.

Um die entsprechenden Personen erreichen und befragen zu können, wurden von Seiten des ETC bereits im Anschluss an die Interviews die ExpertInnen der verschiedenen Einrichtungen gefragt, ob es möglich wäre, in von ihnen geleitete oder angebotene Kurse zu kommen, um die Frauen oder Mädchen direkt vor Ort befragen zu können, bzw. ob die ExpertInnen dazu bereit wären, eine Anfrage des ETC nach Interviewpartnerinnen weiterzugeben. Beides wurde von den befragten ExpertInnen bejaht und die ExpertInnen erwiesen sich in der Vermittlung zu InterviewpartnerInnen als sehr hilfreich.

Die ProjektmitarbeiterInnen des ETC kamen direkt in die Kurse der jeweiligen Einrichtungen, stellten sich und das Projekt dort vor und führten die quantitative Befragung der Teilnehmerinnen gleich vor Ort durch. Manche der Teilnehmerinnen benötigten Hilfe bei der Beantwortung der verschiedenen Fragen, hierbei konnten die ProjektmitarbeiterInnen aufgrund ihrer Präsenz unterstützen, indem sie sprachliche Verständnisschwierigkeiten auflösten. Im Anschluss an die standardisierte Befragung fanden mit einer Reihe von interessierten Frauen oder Mädchen in einem Nebenraum noch vertiefende qualitative Interviews statt, die allerdings aufgrund der Gleichzeitigkeit der Kurse maximal 15 Minuten dauerten, damit die Frauen oder Mädchen nicht allzu viel vom Kursgeschehen versäumten. Um auch Frauen oder Mädchen zu erreichen, die am entsprechenden Tag im besuchten Kurs gefehlt hatten, wurde den TrainerInnen eine Anzahl an Fragebögen dagelassen, mit der Bitte, diese nach Ausfüllen durch die fehlenden Teilnehmerinnen an das ETC zu übermitteln. Auch hierbei erwiesen sich die ExpertInnen als sehr hilfsbereit. Darüber hinaus verteilten die ExpertInnen die Informationen des ETC über das Projekt mit der Bitte um InterviewpartnerInnen unter ihren Klientinnen und so konnten insgesamt noch einige weitere Frauen bzw. Mädchen für vertiefende qualitative Interviews gewonnen werden. Insgesamt konnten durch diese gute Zusammenarbeit zwischen den zuvor befragten ExpertInnen und dem ETC 64 Teilnehmerinnen von Kursen quantitativ sowie 14 Klientinnen von Maßnahmen (Kursen und Einzelcoaching) qualitativ befragt werden.

Die „Erreichbarkeitsstudie“ des ETC setzte sich somit aus verschiedenen Teilen zusammen: einer Bestandsaufnahme relevanter Angebote und Maßnahmen im BBO Bereich (mittels Desk Research sowie Online-Befragung), einer Auswertung der qualitativen ExpertInnenbefragung, einer Auswertung der quantitativen sowie qualitativen Klientinnen- und Teilnehmerinnenbefragung sowie einer beurteilenden Zusammenfassung der einzelnen Teile hinsichtlich der Verwirklichung des Rechts auf Bildung.

2. DAS RECHT AUF BILDUNG

Das Recht auf Bildung ist das am umfassendsten formulierte Menschenrecht und auf allen Ebenen ausführlich normiert.¹ Es ist ein bürgerliches, ein politisches, ein soziales, ein wirtschaftliches und ein kulturelles Recht. Es ist ein Recht an sich und ein Recht, das die Ausübung anderer Rechte überhaupt erst ermöglicht. Daher wird es oftmals als wichtigstes Menschenrecht überhaupt bezeichnet. Obwohl sich das Recht auf Bildung besonders an Kinder und Jugendliche wendet, gilt es für Menschen jeden Alters.

Bildung ist dabei im weitesten Sinne zu verstehen. Das Recht auf Bildung umfasst die Bildungsstufen Grundschul- und Sekundarschulbildung, die Berufsausbildung, die höhere Bildung sowie die Bildungsqualitäten der so genannten Grundlegenden Bildung, der spezialisierten Bildung und das Lebenslange Lernen, das zumeist durch außerschulische Institutionen und in der Erwachsenenbildung angeboten wird. Das Recht auf Bildung wird also durch kein Lebensalter oder eine bestimmte Maximaldauer der Inanspruchnahme begrenzt. Auch die Bildungs- und Berufsorientierung als eine Form der Bildung ist im Rahmen des Rechts auf Bildung für Personen aller Altersstufen gewährleistet.

Das Recht auf Bildung ist das am umfassendsten formulierte Menschenrecht und auf allen Ebenen ausführlich normiert.

Die Ziele des Rechts auf Bildung sind sehr umfassend festgelegt:

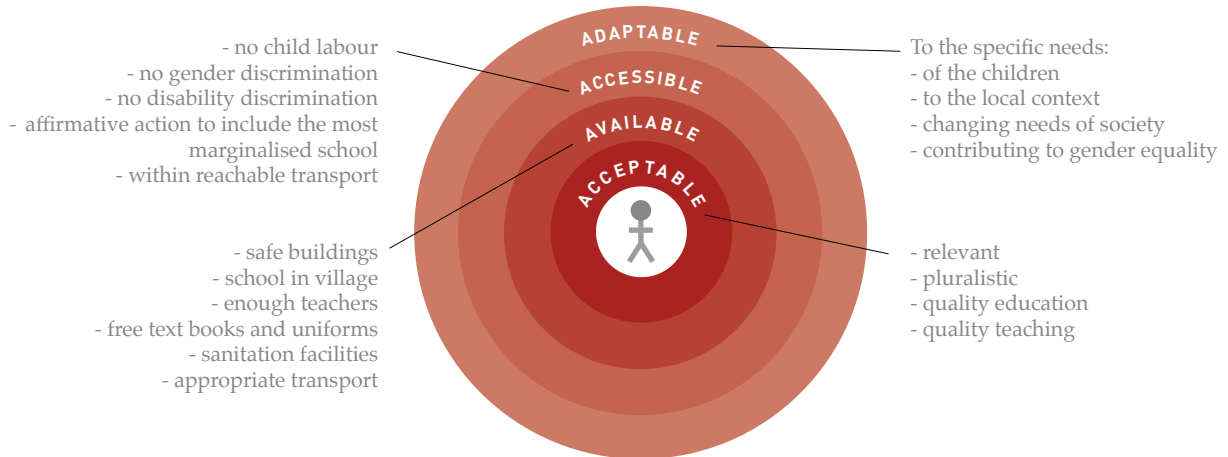
- Bildung muss auf die volle Entfaltung der menschlichen Persönlichkeit und des Bewusstseins ihrer Würde gerichtet sein,
- Bildung muss die Achtung vor den Menschenrechten und Grundfreiheiten stärken,
- Bildung muss es jeder Person ermöglichen, eine nützliche Rolle in einer freien Gesellschaft zu spielen,
- Bildung muss Verständnis, Toleranz und Freundschaft unter allen Völkern und allen „rassischen“, ethnischen und religiösen Gruppen fördern
- sowie die Tätigkeit der Vereinten Nationen zur Erhaltung des Friedens unterstützen.

Zur Einhaltung des Rechts auf Bildung ist der Staat verpflichtet. Er muss aktiv gewährleisten, dass das Recht auf Bildung für alle verwirklicht wird und darf nichts unterlassen, um das Recht auf Bildung für alle zu gewährleisten.

Um konkrete Handlungsanleitungen für die Staaten zu schaffen und die Überprüfung deren Umsetzung zu ermöglichen, wurde von der UNO das so

¹ Vgl. hierzu: Artikel 26, Allgemeine Erklärung der Menschenrechte, Quelle: <http://www.un.org/depts/german/grunddok/ar217a3.html>, Artikel 13, Internationaler Pakt über Wirtschaftliche, Soziale und Kulturelle Rechte; Quelle: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=10000629>, sowie Artikel 28 der Kinderrechtskonvention, Quelle: http://www.kinderrechte.gv.at/home/upload/downloads/kinderrechtskonvention/un-konvention_ueber_die_rechte_des_kinders_deutsche_fassung.pdf; http://www.unicef.de/fileadmin/content_media/Aktionen/Kinderrechte_18/UN-Kinderrechtskonvention.pdf (alle Links: 27.5.13).

genannte 4-A-Schema ausgearbeitet, das die vier Bereiche Availability (Verfügbarkeit), Accessibility (Zugänglichkeit), Acceptability (Annehmbarkeit/Eignung) und Adaptability (Anpassungsfähigkeit) umfasst:²



Nach diesen 4 A's verlangt das Recht auf Bildung:

Verfügbarkeit: Ausreichende Bildungseinrichtungen und Lehrpersonal müssen vorhanden sein. Das Bildungsangebot muss von hoher Qualität (im Sinne der Bildungsziele) sein.

Zugänglichkeit: Bildung muss für ALLE ohne Unterschied (insbesondere Geschlecht, Hautfarbe, Sprache, usw.) geographisch, physisch und wirtschaftlich zugänglich sein. Die Zugänglichkeit bezieht sich auf die Bildungsinstitutionen, aber auch auf alle Formen von Bildung.

Annehmbarkeit/Eignung: Bildung muss für die Lernenden in Form, Inhalt und Qualität annehmbar sein.

Anpassungsfähigkeit: Bildung muss hinsichtlich veränderter Gegebenheiten in Form, Inhalt und Qualität anpassungsfähig sein.

² Quelle: <http://www.right-to-education.org/node/231> (27.5.2013).

3. BILDUNGS- UND BERUFSORIENTIERUNG

Untersuchungsgegenstand der Erreichbarkeitsstudie durch das ETC sind Angebote und Maßnahmen der Bildungs- und Berufsorientierung für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte.

Sowohl der Ausdruck *Bildungs- und Berufsorientierung* als auch die Zusammenfassung von bestimmten Personen als Gruppe der *Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte* erfordern eine nähere Definition. So sollen hier entsprechende Begriffsbestimmungen sowie Erläuterungen vorangestellt werden.

3.1 Bildungs- und Berufsorientierung – Definition(sversuche)

Der Begriff Bildungs- und Berufsorientierung wird zumeist in Zusammenhang mit Jugendlichen verwendet, da diese als besondere (und oftmals auch einzige) Zielgruppe hierfür angesehen werden. In unserer Arbeit wird allerdings mit einem weiteren Verständnis gearbeitet, da die Zielgruppe des vorliegenden Projektes Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte sind, BBO³ hier also nicht nur auf den Jugendbereich beschränkt bleibt.

Die heutigen Möglichkeiten für Jugendliche und auch Erwachsene, sich aus- oder weiterzubilden, um einen für sie passenden Platz am Arbeitsmarkt zu finden, sind nahezu explodiert. Daher ist es für viele Personen nicht immer einfach, sich im Dschungel der Bildungs- und Berufsmöglichkeiten zurecht zu finden. Viele brauchen dabei Unterstützung und eine ganze Reihe von Einrichtungen und Organisationen hat es sich zur Aufgabe gesetzt, interessierte Personen bei ihrer Suche nach einer geeigneten Aus- oder Weiterbildung zu unterstützen und ihnen bei der Orientierung im Bildungs- und Berufsbereich behilflich zu sein.

Sowohl Bildungs- als auch Berufsorientierung kann für Menschen jeden Alters an verschiedenen Stellen in der Berufsbiografie relevant sein oder werden. Zum einen kann der Wunsch nach Bildungs- oder Berufsorientierung am **Ende der (Pflicht-)Schulzeit** auftreten. Hiervon sind nicht nur junge Menschen betroffen, sondern auch Personen, die nach Österreich migriert sind und hier noch einmal oder überhaupt erstmals einen (Pflicht-)Schulabschluss erlangen sowie auch Personen, die in ihrer Jugend aus dem Schulsystem herausgefallen sind und entsprechende Abschlüsse später nachholen. Für all diese Personen kann sich ein Orientierungsbedarf hinsichtlich einer geeigneten weiterführenden

Sowohl Bildungs- als auch Berufsorientierung kann für Menschen jeden Alters an verschiedenen Stellen in der Berufsbiografie relevant sein oder werden.

³ Im Rahmen dieser Studie wird die Abkürzung BBO für Bildungs- und Berufsorientierung verwendet. Andere Quellen sprechen sich für die Abkürzung IBOBB aus, was Information, Beratung und Orientierung für Bildung und Beruf meint. Vgl. hierzu: Task Force, BO Steiermark NEU. Programm zur Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark (2008), http://www.iv-steiermark.at/dokumente/355/08_07_BO_Stmk_ENDVERSION_1207.pdf, S. 6. Weitere Quellen verwenden oftmals nur die Abkürzung BO, was für Berufsorientierung steht. Hier ist allerdings zumeist auch eine Bildungsorientierung mit umfasst.

den Schule oder Hochschule (Bildungsorientierung) oder hinsichtlich einer geeigneten Lehre oder Ausbildung (Berufsorientierung) ergeben. Auch in **Phasen der Neuorientierung** nach einer Unterbrechung der bisherigen Berufstätigkeit, ausgelöst etwa durch Arbeitslosigkeit, Elternkarenz oder Migration, oder auch aus dem **Wunsch nach einer beruflichen Veränderung** heraus, kann sich für bestimmte Personen das Bedürfnis nach Orientierung im Bildungs- und Berufsbereich ergeben. Manche Personen möchten noch ein Hochschulstudium absolvieren (Bildungsorientierung), andere streben eine Weiterbildung in ihrem bisherigen Beruf an (Bildungsorientierung), andere möchten sich, oftmals auch mit Hilfe des AMS, gänzlich umorientieren und sind auf der Suche nach einer passenden Umschulung oder Lehre (Berufsorientierung).

Bildungsorientierung meint somit also eine Orientierung im Bereich der weiterführenden Schulen sowie der Hochschulen, ebenso wie Möglichkeiten der beruflichen Weiterbildung (Möglichkeiten im Bildungssystem im weiteren Sinne); **Berufsorientierung** meint eine Orientierung hinsichtlich der verschiedenen Möglichkeiten an Lehren, Berufsausbildungen und Umschulungen (Möglichkeiten im System der Berufsausbildungen).⁴ Nicht immer allerdings ist die Grenze zwischen Bildungs- und Berufsorientierung so klar zu ziehen, gerade im Bereich der Bildungs- und Berufsmöglichkeiten für Erwachsene, die bereits im Berufsleben stehen (z.B. Umschulungen), vermischt sich dies oftmals.

3.2 Bestandteile und Aufgaben der Bildungs- und Berufsorientierung⁵

Die Bestandteile und Aufgaben von Bildungs- und Berufsorientierung werden im Rahmen dieser Studie in Übereinstimmung mit der bestehenden Literatur zum Thema sehr breit verstanden.

Im Rahmen von BBO soll Folgendes erreicht werden⁶:

- Förderung der Bereitschaft von Menschen, sich mit Berufswahlfragen zu befassen
- Hinführung zu einer sowohl selbstbewussten als auch selbstkritischen Selbstwahrnehmung von Neigungen und Fähigkeiten
- Stärkung der persönlichen und fachlichen Eigenschaften, die für die Berufswahl bedeutsam sind
- Vermittlung von entscheidungsrelevanten Kenntnissen über die Welt von Arbeit, Beruf und Wirtschaft
- Herstellung der Methodenkompetenz (auch: Medienkompetenz) zum Einholen und Verarbeiten von Berufsinformationen
- Flexibilisierung von Berufswünschen: Erkennen und Bewerten von Alternativen
- Entwicklung von Entscheidungskompetenz (Auswahl zwischen Alternativen) und Handlungskompetenz (die gewählte Alternative praktisch in Angriff nehmen)

⁴ Eine einheitlich verwendete Definition von Bildungs- und Berufsorientierung gibt es derzeit noch nicht.

⁵ In der Literatur sind Bestandteile und Kernaufgaben der Bildungs- und Berufsorientierung zumeist hinsichtlich der Bedürfnisse von Jugendlichen formuliert. Soweit diese Bestandteile und Kernaufgaben für die vorliegende Studie übernommen wurden, wurden sie für eine breitere Zielgruppe adaptiert. Zur Rolle der BBO für den schulischen Bereich vgl. <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bo/bok/ibobb.xml> (27.5.2013).

⁶ Vgl. hierzu: <http://www.school2job.de/c.php/school2job/berufsorientierung/WasbedeutetBerufsorientierung/WasbedeutetBerufsorientierung.rsys> (27.5.2013).

Bildungs- und Berufsorientierung soll interessierte Personen möglichst frühzeitig und prozessorientiert dazu befähigen, eine realistische und für sie passende Entscheidung hinsichtlich einer Aus- oder Weiterbildung zu treffen. Dabei ist BBO ein Prozess, in dem die Annäherung und Abstimmung von Interessen, Wünschen, Wissen und Können im Zentrum steht. Nur so kann eine für die jeweilige Person passende Möglichkeit gefunden werden. Andererseits benötigen interessierte Personen aber auch eine realistische Einschätzung von Möglichkeiten, Bedarfen und Anforderungen der Arbeits- und Berufswelt. Nur so kann gewährleistet werden, dass die Entscheidung der interessierten Person auch verwirklicht werden kann.⁷

Um diese Ziele zu erreichen, muss sich in der BBO theoretisches und praktisches Lernen verbinden.

Daher kann BBO niemals isoliert nur von einer Einrichtung angeboten werden, sondern erfordert die Vernetzung mit anderen Einrichtungen und auch die Kooperation mit dem AMS sowie Betrieben, durch die interessierte Personen praktische Erfahrungen gewinnen können. Darüber hinaus soll BBO aber auch zur Persönlichkeitsentwicklung interessierter Personen durch die Auseinandersetzung mit den eigenen Stärken und Schwächen sowie durch die Entwicklung neuer Fähigkeiten und Kompetenzen beitragen.⁸ Im Zentrum der BBO steht demnach immer der Mensch mit seiner individuellen Situation, seinen Interessen und Fähigkeiten.

Die bisherigen Ausführungen in Bedacht nehmend, kann der Prozess der Bildungs- und Berufsorientierung in **3 Phasen** eingeteilt werden⁹:

1. Orientierungsphase

- Gestaltung eines realistischen Selbstbilds über die eigenen Neigungen, Interessen und Fähigkeiten
- Verbesserung von Fähigkeiten und Fertigkeiten
- Informationen einholen: Welche Angebote und Möglichkeiten passen zu mir?
- Erfahrungen sammeln: Gespräche mit Azubis, LehrerInnen, AusbilderInnen; Betriebsbesichtigungen, Praktikum

2. Entscheidungsphase

- Den Wunschberuf und mögliche Alternativen festlegen
- Welche Aussichten bietet mein Wunschberuf oder meine Weiterbildung?
- Informationen über regionale Gegebenheiten einholen

Bildungs- und Berufsorientierung soll interessierte Personen möglichst frühzeitig und prozessorientiert dazu befähigen, eine realistische und für sie passende Entscheidung hinsichtlich einer Aus- oder Weiterbildung zu treffen.

⁷ Vgl. hierzu die Definition von Berufsorientierung des Bundesinstituts für Berufliche Bildung (BIBB): <http://www.uebergangschuleberuf.de/6667/Berufsorientierung.html> (27.5.2013).

⁸ Vgl. hierzu: <http://www.good-practice.de/3337.php>; ebenso: <http://www.school2job.de/c.php/school2job/berufsorientierung/WasbedeutetBerufsorientierung/WasbedeutetBerufsorientierung.rsys> (beide: 27.5.2013).

⁹ Vgl. hierzu: <http://www.school2job.de/c.php/school2job/berufsorientierung/WasbedeutetBerufsorientierung/WasbedeutetBerufsorientierung.rsys> (27.5.2013).

3. Umsetzungsphase

- Auswahl geeigneter Angebote
- Erstellen von Bewerbungsschreiben, Vorbereitung auf Vorstellungsgespräch
- Abschließen des Ausbildungsvertrags/Inskription/Anmeldung zur Weiterbildung

Bestandteile von Bildungs- und Berufsorientierung

Über die 3 Phasen hinweg, sollte BBO 5 verschiedene Bestandteile aufweisen: Information, Orientierung, Beratung, Begleitung/Förderung, Realbegegnungen¹⁰:

Information dient der Wissensvermittlung, der Wissensergänzung zum vermittelten bzw. vorhandenen Wissen (Additivum) und der Wissensvertiefung (Verständnis).¹¹

Orientierung wird in diesem Zusammenhang als Bezeichnung von pädagogischen Maßnahmen verwendet, die in vielfältiger, prozesshafter Weise verschiedene Methoden zur Reflexion eigener physischer, kognitiver und mentaler Voraussetzungen zur Bildungs- und Berufswahl mit Information und Überblick über Möglichkeiten der Ausbildung und des Berufszugangs verbinden. Orientierung dient zur Stärkung fokussierter Wahrnehmung entscheidungsrelevanter Daten, Fakten und Entwicklungen und deren Interpretation in Hinblick auf individuelle Lebenspläne, führt zum Denken in Alternativen und zur Fähigkeit, bewusst reflektierte Entscheidungen zur Bildungs- und Berufswahl zu treffen.¹²

Beratung ist jede klärende, orientierungserleichternde, katalysatorische Vorgangsweise, bei der das Problemfeld exploriert, strukturiert (oft durch Einsatz wissenschaftlich fundierter Diagnostik), auf den Problemkern fokussiert und hinsichtlich der Ziele bzw. Zielverhaltensweisen analysiert wird. Wichtig hierbei ist ein ressourcenerschließendes bzw. kompensatorisches Vorgehen.¹³

Begleitung/Förderung: auf dem Weg zur Bildungs- und Berufswegentscheidung bedürfen interessierte Personen in vielen Fällen einer sozialpädagogischen Begleitung, die dazu beitragen soll, allfällig auftretende Probleme und Hindernisse in Entscheidungsprozessen zu bearbeiten und zu beseitigen. Dazu zählt auch die Förderung bei der Entwicklung von Fähigkeiten, Fertigkeiten und Kompetenzen, die notwendig sind, um den Bildungs- und Berufsprozess erfolgreich zu absolvieren.¹⁴

Realbegegnungen: sie stellen ein wesentliches Element im Zuge der BBO dar, bei der die Bereiche Information, Beratung und Orientierung vor allem auf Ebene der praktischen Erfahrbarkeit zusammenlaufen. Realbegegnungen können beispielsweise auf Bildungs- und Berufsorientierungsmessen, bei Besuchen von BetriebsvertreterInnen in Schule oder anderen Einrichtungen der BBO so-

¹⁰ Vgl. hierzu: Task Force, S. 16.

¹¹ Ebd. S. 16.

¹² Vgl. z.B. Härtel, Peter, Berufswahl – Schicksal oder Berufung? (1995).

¹³ Sedlak, Franz (Hg.), Schulpsychologie-Bildungsberatung. Von den Anfängen bis ins dritte Jahrtausend. Bmbwk (2000), S. 11.

¹⁴ Ergänzt durch: Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (ÖIBF), Ergänzende Maßnahmen im Bereich Bildungs- und Berufsorientierung (BBO) in der Steiermark. Eine Evaluation (2011) <http://www.pakte.at/attach/3B6B9d01.pdf> (27.5.2013), S. 20.

wie durch Praktika in Unternehmen stattfinden. Interessierte Personen können hierdurch feststellen, ob ihre zuvor getroffene Auswahl an Möglichkeiten realistisch und passend für sie selbst ist.¹⁵

3.3 Verankerung der Bildungs- und Berufsorientierung innerhalb der Schullehrpläne

Jugendliche am Ende der Pflichtschulzeit gelten als besondere Zielgruppe der BBO. Zum einen stellt sich für diese Gruppe an diesem Zeitpunkt ganz explizit die Frage nach einer passenden beruflichen Perspektive bzw. der passenden weiterführenden Schule, zum anderen sind Jugendliche durch ihr junges Alter, der Abhängigkeit von den Eltern und anderen Bezugspersonen und die Unübersichtlichkeit des Angebots¹⁶ besonders gefährdet, nur unzureichende Orientierung im Bildungs- und Berufsbereich zu erhalten.¹⁷

Aus diesem Grund ist Bildungs- und Berufsorientierung innerhalb der Lehrpläne der verschiedenen Schultypen für die entsprechenden Klassen verankert.¹⁸ Sowohl für die Hauptschule, die Neue Mittelschule, die AHS und die Sonderschule gibt es Lehrpläne für die Verbindliche Übung Berufsorientierung.¹⁹ Für die Sonderschule gibt es darüber hinaus auch noch einen Lehrplan für das Berufsvorbereitungsjahr.²⁰

In der Praxis wird allerdings gerade in der Hauptschule BBO in der 7. und 8. Klasse zu 70% in der integrativen Form, also verteilt auf mehrere Fächer, durchgeführt. Dies gestaltet sich für die Jugendlichen weniger intensiv und effektiv als ein eigenes Fach.²¹ Die Polytechnische Schule ist die einzige Schulform, in der sich BBO, Berufsvorbereitung, Berufsgrundbildung und Berufsüberleitung als Schulprofil entwickelt hat.²² Einen guten Ansatz, BBO tatsächlich in den Unterricht zu integrieren, bietet auch das Konzept der Neuen Mittelschule.²³ Durch die Priorität der „Schlüsselqualifikationen für die Lebens- und Berufswelt“ kann Berufsorientierung hier umfassend betrieben werden.²⁴

Neben Informationen und Orientierung hinsichtlich verschiedener Möglichkeiten im Bereich Bildung und Beruf, soll BBO im Schulbereich immer auch Allgemeinbildung vermitteln und Persönlichkeitsentwicklung fördern.²⁵

Allerdings zeigen die vielen Lehrabbrüche sowie Studienwechsel deutlich, dass Jugendliche über die Schule nur unzureichend auf eine passende und realis-

¹⁵ Ebd., S. 20, S. 28.

¹⁶ Die Unübersichtlichkeit der Maßnahmen und Angebote stellt für alle Zielgruppen eine große Herausforderung dar. Anstrengungen, die unterschiedlichen Angebote und Maßnahmen zu bündeln, wurden bisher nur im Jugendbereich unternommen. Siehe dazu: www.angebotslandkarte.at, detaillierte Beschreibung weiter unten.

¹⁷ Vgl. hierzu: Task Force, S. 4; ebenso: ÖIBF, S. 5.

¹⁸ Vgl. hierzu: <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bo/rg/bolp.xml>; <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bo/rg/index.xml> (27.5.2013).

¹⁹ Vgl. hierzu: SchOG §2; §3(1); §16; §39; §13b(1); <http://www.bmukk.gv.at/schulen/bo/rg/bolp.xml>; ebenso: <http://www.bmukk.gv.at/medienspool/18259/bolpahs.pdf> (27.5.2013).

²⁰ Vgl. http://www.cisonline.at/fileadmin/kategorien/BVJ__6-Juni-2008.pdf (27.5.2013).

²¹ Task Force, S. 12, S. 25.

²² Vgl. Task Force, S. 14.

²³ Task Force, S. 9.

²⁴ Eine detaillierte Beschreibung der jeweiligen Form des BBO Unterrichtes an verschiedenen Schulen kann gefunden werden in ÖIBF, S. 78.

²⁵ Task Force, S. 13.

tische Wahl vorbereitet werden.²⁶ Um diese Lücke zu schließen, sind zusätzliche, außerschulische Maßnahmen der Bildungs- und Berufsorientierung notwendig.

3.4 Die Verankerung der außerschulischen Bildungs- und Berufsorientierung

Bildungs- und Berufsorientierung ist nicht nur notwendig und sinnvoll für Jugendliche am Ende ihrer (Pflicht-)Schulzeit. Auch Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen bzw. Erwachsene an unterschiedlichen Punkten ihrer Berufsbiografie können einen Bedarf an Bildungs- und Berufsorientierung haben, welche nicht über die schulische BBO abgedeckt werden kann. Im Bereich der außerschulischen BBO sind andere Einrichtungen mit dem Angebot und der Durchführung von BBO Maßnahmen beauftragt.

Im Sinne des Rechts auf Bildung kann BBO im Rahmen des Konzepts des Lebenslangen Lernens verstanden werden und sollte lebenslang erfolgen.

Im Sinne des Rechts auf Bildung kann BBO im Rahmen des Konzepts des Lebenslangen Lernens verstanden werden und sollte lebenslang erfolgen.²⁷

3.5 Die Rolle des AMS in der schulischen und außerschulischen BBO

Das AMS nimmt eine sehr zentrale Rolle im Feld der BBO ein. Zum einen ist es selbst Anbieter von Maßnahmen der Bildungs- und Berufsorientierung. In der Steiermark verfügt das AMS über 18 Regionalstellen und 9 Berufsinformationsszentren (BIZ). Hier können interessierte Personen Informationsmaterialien und -broschüren über verschiedene Bildungs- und Berufsmöglichkeiten finden, ebenso wie persönliche Beratungsgespräche vereinbaren oder Interessenstests durchführen. Darüber hinaus unternimmt das AMS Schulbesuche, ist auf Messen vertreten und bietet Workshops zu verschiedenen Themen und für unterschiedliche Zielgruppen an.²⁸ Zum anderen tritt das AMS auch als Fördergeber verschiedener Maßnahmen anderer Einrichtungen auf, ermöglicht also, dass solche Maßnahmen überhaupt stattfinden können.²⁹

3.6 Anforderungen an die schulische und außerschulische BBO

Sowohl an die schulische als auch an die außerschulische BBO können aufgrund ihrer Verankerung im Recht auf Bildung hohe Anforderungen gestellt werden:³⁰

²⁶ Vgl. hierzu: Task Force, S. 13.

²⁷ Vgl. hierzu: ÖIBF, S. 20.

²⁸ Vgl. hierzu die detaillierten Beschreibungen der AMS Angebote weiter unten.

²⁹ Eine Liste der Kooperationspartner findet sich unter: http://www.ams.at/stmk/ueber_ams/15163.html (27.5.2013).

³⁰ Vgl. hierzu: Task Force, S. 10; S. 17f. Ebenso die Ergebnisse des OECD Projektes Career Guidance and Public Policy. Bridging the Gap (2004), www.oecd.org/dataoecd/33/45/34050171.pdf; konkrete Empfehlungen aus dem Projekt für Österreich: <http://www.schulpsychologie.at/oecd/> Aus diesem Projekt ist auch ein Handbuch für Politikverantwortliche hervorgegangen, www.oecd.org/dataoecd/33/45/34050171.pdf; ebenso: Task Force, S. 7 (alle Links: 27.5.2013).

- Im Rahmen der Bildungs- und Berufsorientierung muss es für alle Menschen in jeder Lebensphase ein ausreichendes Angebot geben
- Die BBO muss zeitgerecht, nicht erst an Übergängen, sondern bereits zuvor erfolgen
- Im Zentrum der Angebote und Maßnahmen soll der einzelne Mensch mit seiner spezifischen Lebenssituation stehen
- BBO soll der Befähigung und Stärkung der Menschen dienen, zur Persönlichkeitsentwicklung beitragen und lebenslang erfolgen
- BBO ist ein Anspruch an Bildung generell. Bildung soll immer dazu beitragen, selbstbestimmt entscheiden zu können und sein Leben selbst in die Hand zu nehmen
- BBO muss prozesshaft gestaltet sein, einmaligen Erlebnissen mangelt es an Erfahrungstiefe
- BBO muss in einem Netzwerk organisiert sein und alle wesentlichen Organisationen und PartnerInnen miteinbeziehen
- BBO soll präventiv wirken, nicht erst in Übergangsphasen bzw. in Zeiten der Berufslosigkeit
- BBO muss entsprechend regionaler Gegebenheiten gestaltet sein, so dass sie auch für Leute in ländlichen Gegenden erreichbar ist (sie soll vergleichbar, zumutbar und gut kommuniziert sein)
- Maßnahmen und Angebote der BBO sollten aufgrund ihrer Unübersichtlichkeit gebündelt werden, so dass interessierte Personen sich leicht zurechtfinden
- BBO allein ist nicht ausreichend, es braucht begleitende Maßnahmen, vor allem für benachteiligte Gruppen
- Institutionen und Netzwerkpartner müssen in den Prozess der BBO mit eingebunden werden
- BBO hinsichtlich des tertiären Sektors muss weiter ausgebaut werden, dies betrifft sowohl Bildungsberatung hinsichtlich verschiedener Studienmöglichkeiten als auch Berufsberatung für fertige Akademiker

3.7 Angebote und Maßnahmen der Bildungs- und Berufsorientierung im engeren Sinne

Im Rahmen der Studie konnten Angebote und Maßnahmen der Bildungs- und Berufsorientierung³¹ im engeren Sinn sowie auch im weiteren Sinn identifiziert werden. Angebote im engeren Sinn beschreiben

Angebote im engeren Sinn beschreiben alle Maßnahmen, bei denen Bildungs- und/oder Berufsorientierung im Zentrum steht.

³¹ Die Begriffe Angebote und Maßnahmen der BBO werden im Rahmen des Projektes synonym verwendet, da hier aufgrund von Überschneidungen und uneinheitlichen Verwendungen innerhalb verschiedener Einrichtungen eine klare Zuordnung unmöglich erschien. Ebenso werden sowohl die Bezeichnungen KlientIn als auch TeilnehmerIn für interessierte Personen verwendet, die sich an entsprechende Einrichtungen wenden. Von manchen Einrichtungen wird darüber hinaus noch die Bezeichnung KundIn verwendet, die allerdings von Seiten des ETC nicht aufgegriffen wurde.

alle Maßnahmen, bei denen Bildungs- und/oder Berufsorientierung im Zentrum steht.

Angebote und Maßnahmen der Bildungs- und Berufsorientierung im engeren Sinn:

- Informationsbroschüren/-material zur Bildungsberatung zur freien Entnahme bzw. zur Durchsicht
- Informationsbroschüren/-material zur Berufsberatung zur freien Entnahme bzw. zur Durchsicht
- Beratungsgespräche zu Bildungsmöglichkeiten
- Beratungsgespräche zu Berufsmöglichkeiten
- Clearing
- Bildungsorientierungsmessen
- Berufsorientierungsmessen
- Berufsorientierungskurse, Perspektivenerweiterungskurse u.ä.
- Einzelcoaching zur Entwicklung von Bildungsperspektiven
- Einzelcoaching zur Entwicklung von Berufsperspektiven
- Ich-Check, Karrierecheck, Fähigkeiten-Analyse etc.

Informationsbroschüren und -material zur Bildungs- und Berufsberatung:

Informationsbroschüren und -materialien im BBO Bereich werden von unterschiedlichen Einrichtungen erarbeitet, verteilt und verwendet. Diese dienen in erster Linie der Information der KlientInnen hinsichtlich bestehender Möglichkeiten im Bildungsbereich und am Arbeitsmarkt. Interessierte Jugendliche, Frauen und Männer können sich hierüber einen Ein- und Überblick verschaffen, welche Aus- oder Weiterbildung, welche Lehre oder welcher Beruf für sie geeignet wäre. In den meisten Broschüren und Materialien finden sie hierzu detaillierte Beschreibungen der jeweiligen Berufs- oder Bildungsmöglichkeit einschließlich einer Auflistung der notwendigen Voraussetzungen, Kosten und beruflichen Verwertbarkeit bzw. Chancen. Informationsbroschüren werden von den Einrichtungen sowohl kostenlos und zur freien Entnahme zur Verfügung gestellt als auch in anderen Maßnahmen wie etwa Beratungsgesprächen oder Kursen zur Information der KlientInnen bzw. im Prozess der Entwicklung von Perspektiven eingesetzt und verwendet.

Beratungsgespräche zu Bildungs- und Berufsmöglichkeiten:

Beratungsgespräche im BBO Bereich dienen zumeist einer ersten Kontaktaufnahme sowie der Abklärung von Möglichkeiten der KlientInnen in den Bereichen Bildung und Beruf. In Beratungsgesprächen können Informationsmaterialien eingesetzt werden sowie Ich-Checks oder Fähigkeiten-Analysen durchgeführt werden. Beratungsgespräche können einmalig oder mehrmalig stattfinden. Hier ist dann der Übergang zu einem Clearing oder Coaching (die beide einen gewissen, von vorneherein festgelegten Zweck wie etwa das Entwickeln einer konkreten Berufsperspektive oder das Finden eines Praktikumsplatzes oder einer Lehrstelle umfassen) fließend.

Clearing:

Dieses Angebot findet zumeist im Vorfeld einer anderen Maßnahme wie einem Kurs oder einem Einzelcoaching statt. Die Dauer ist unterschiedlich, häufig findet ein Termin pro Woche über einen Zeitraum von 4-5 Wochen statt. Zweck der Maßnahme ist es, die eigene persönliche Situation zu klären und Lösungen für Barrieren, die die Teilnahme an anderen, weiterführenden Maßnahmen wie Kursen etc. verhindern könnten (nicht gesicherte Kinderbetreuung, Widerstand von Seiten der Familie) zu finden. Nicht zuletzt soll durch ein Clearing auch geklärt werden, welches weiterführende Angebot für die betroffene Person das richtige ist.

Bildungs- und Berufsorientierungsmessen:

BBO Messen versammeln auf einem Platz unterschiedliche Anbieter sowohl von BBO Angeboten und Maßnahmen wie auch von VertreterInnen konkreter Betriebe, Weiterbildungsinstitutionen, Universitäten sowie dem AMS. Zielgruppe solcher Messen sind zumeist Jugendliche an der Schnittstelle Schule-Beruf oder auch Studierende oder Studienabbrecher. Jugendliche besuchen solche Messen gemeinsam mit ihrer Schule/Klassenstufe oder gemeinsam mit ihren Eltern. Studierende oder Studienabbrecher auch alleine. In der Steiermark gibt es zahlreiche Messen im Bereich BBO.³²

Berufsorientierungskurse, Perspektivenerweiterungskurse u.ä.:

Kurse im Bereich BBO sind Maßnahmen, die über mehrere Wochen (zumeist 12-16) dauern und in Gruppen stattfinden. Der Zweck solcher Kurse ist von vorneherein klar definiert: das Entwickeln einer konkreten Bildungs- oder Berufsperspektive für jede einzelne TeilnehmerIn. Neben Kursmodulen, die sich konkret mit Inhalten hinsichtlich Bildungsbereich und Arbeitsmarkt auseinandersetzen (wie etwa Bewerbungsschreiben oder Bewerbungssimulationen; PC-Training; Auseinandersetzen mit den eigenen Stärken und Schwächen; das Finden von Praktika und die Begleitung während der Praktika), umfassen solche Kurse ein weitaus breiteres Themenspektrum. TeilnehmerInnen setzen sich hier oftmals intensiv mit ihrer persönlichen Situation auseinander, entwickeln Möglichkeiten, bestehende Schwierigkeiten in ihrem Leben zu meistern und erwerben vertiefte Deutschkenntnisse. Im Rahmen von Kursmaßnahmen können (oder müssen) Einzelberatungsgespräche in regelmäßigen Abständen (z.B. einmal pro Woche) ergänzend in Anspruch genommen werden.

Einzelcoaching zur Entwicklung von Bildungs- und/oder Berufsperspektiven:

Einzelcoaching wird ebenfalls als eine längerfristige Maßnahme angeboten, bei der die KlientIn allerdings alleine betreut wird. Ein Einzelcoaching kann ergänzend zu einer Kursmaßnahme, aber auch eigenständig angeboten werden. Die Dauer, die ein Einzelcoaching umfasst, variiert sehr stark, von mehreren einzelnen Terminen bis hin zu einer regelmäßigen Begleitung von einem ganzen Jahr. In einem Einzelcoaching im BBO Bereich ist der Zweck von vorneherein festgelegt: die Entwicklung einer konkreten Bildungs- oder Be-

³² Vgl. hierzu die detaillierte Liste weiter unten.

rufsperspektive für die jeweilige KlientIn. Darüber hinaus werden in einem Einzelcoaching aber auch andere Themen der betreffenden KlientIn etwa aus dem persönlichen Bereich (Gesundheit, Familie etc.) aufgegriffen und bearbeitet, sofern diese einem Zugang zum Bildungsbereich oder Arbeitsmarkt entgegenstehen können.

Ich-Check, Karrierecheck, Fähigkeiten-Analyse etc.:

Ich-Checks u.ä. sind Maßnahmen, die zumeist im Rahmen anderer Angebote integriert sind. Oftmals finden diese zu Beginn statt und dienen der Abklärung und Sichtbarwerdung persönlicher Stärken (und Schwächen), so dass auf dieser Grundlage Möglichkeiten im Berufs- und Bildungsbereich entwickelt werden können.

3.8 Angebote und Maßnahmen der BBO im weiteren Sinne

Angebote der BBO im weiteren Sinn beschreiben Maßnahmen, bei denen die TeilnehmerInnen oder KlientInnen neben anderen Inhalten und Themen auch Orientierung hinsichtlich Bildungs- und/oder Berufsmöglichkeiten erhalten.

Angebote der BBO im weiteren Sinn beschreiben Maßnahmen, bei denen die TeilnehmerInnen oder KlientInnen neben anderen Inhalten und Themen **auch** Orientierung hinsichtlich Bildungs- und/oder Berufsmöglichkeiten erhalten. Nicht alle Angebote und Maßnahmen können eindeutig zugeordnet werden, der Übergang ist fließend.

Angebote und Maßnahmen der BBO im weiteren Sinne:

- Basisbildung
- Alphabetisierung
- Sprachkurse/Kommunikationskurse
- Kurse zur Alltagsbewältigung
- Bewerbungstraining
- Arbeitsassistentz/Arbeitsbegleitung
- Integrative Lehre
- Beratungen in Sozial- und Gesundheitsfragen

Basisbildung:

Die Vermittlung von Basisbildung/Grundkompetenzen zielt auf die aktive Integration jener Menschen in das Bildungssystem ab, die trotz absolvierter Schulpflicht in Österreich oder mangels Bildungsmöglichkeiten in ihren Herkunftsländern die erforderlichen Kulturtechniken (Lesen, Schreiben, Rechnen, Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologie, Lernstrategien) nicht in ausreichendem Maße erwerben konnten. Ziel jeder Basisbildung ist es, zur Lösung von Alltagssituationen zu befähigen und damit jene Voraussetzungen zu schaffen, die eine umfassende Partizipation an gesellschaftlichen Prozessen ermöglichen. Dies umfasst auch eine Orientierung hinsichtlich geeigneter

Bildungs- und Berufsmöglichkeiten. Basisbildung wird in Kursen angeboten, die Dauer ist unterschiedlich.³³

Alphabetisierung:

Lernziele in Alphabetisierungskursen sind die Befähigung zur Buchstaben-erkennung aller Buchstaben des lateinischen Alphabets, Ausbildung einer persönlichen Handschrift, Erlernen der individuell am besten geeigneten Stift-haltung sowie Schreibrift lesen können. Auch in Alphabetisierungskursen kann BBO Teil des Kursinhalts sein.

Sprachkurse/Kommunikationskurse:

Sprachkurse oder Kommunikationskurse dienen dem Erwerb oder der Ver-besserung bereits bestehender Kenntnisse der deutschen Sprache. Bildungs- und Berufsorientierung kann Teil der Kursinhalte sein, zumeist mit dem Ziel, zusätzliche Kenntnisse eines speziellen Vokabulars zu erhalten.

Kurse zur Alltagsbewältigung:

Kurse zur Alltagsbewältigung richten sich einerseits an Menschen mit Migrationsgeschichte, die erst vor kurzem nach Österreich gekommen sind, andererseits aber auch an Menschen mit Behinderungen. Im Zentrum steht hierbei die Bewältigung alltäglicher Herausforderungen und Probleme: das Verlassen des Hauses oder des Viertels, das Fahren mit öffentlichen Verkehrs-mitteln, Orientierung am Wohnort (Lesen des Stadtplanes etc.), Informationen über Unterstützungen etc. Auch eine Orientierung hinsichtlich Bildungs- und Berufsmöglichkeiten kann in solchen Kursen Thema sein.

Bewerbungstraining:

Im Bewerbungstraining werden Fragen in Bezug auf das persönliche Profil (Was sind meine Stärken und Schwächen?) geklärt. Die TeilnehmerInnen er-halten konkrete Anleitung zur Lehrstellensuche, sowie Hilfestellungen bei der Erstellung der Bewerbungsunterlagen sowie eine gezielte Vorbereitung auf Vorstellungsgespräche. Innerhalb des Bewerbungstrainings setzen sich die Teil-nehmerInnen immer auch mit Fragen hinsichtlich ihrer eigenen Möglichkeiten im Bildungs- und Berufsbereich auseinander und eine BBO findet somit zumin-dest indirekt statt. Ein Bewerbungstraining kann in Form einer Einzelmaßnah-me wie auch integriert in einem Kurs stattfinden.

Arbeitsassistenz/Arbeitsbegleitung:

Die Arbeitsassistenz bzw. die Arbeitsbegleitung richtet sich entweder an Menschen mit Migrationsgeschichte oder auch an Menschen mit Behinderun-gen oder Lernschwierigkeiten, die eine Lehrstelle oder einen Arbeitsplatz fin-den wollen bzw. die ihren Arbeitsplatz erhalten wollen. Ziel ist es, Menschen bei der beruflichen Eingliederung in ein festes Dienstverhältnis zu begleiten und dieses zu sichern. Die Maßnahmen Arbeitsassistenz und Arbeitsbegleitung sind Einzelmaßnahmen.

³³ Vgl. hierzu: <https://www.initiative-erwachsenenbildung.at/fileadmin/docs/Rahmenrichtlinien%20Basisbildung.pdf> (27.5.2013).

Integrative Lehre:

Personen, die vom Arbeitsmarktservice nicht in eine Lehrstelle vermittelt werden können und entweder am Ende der Pflichtschule sonderpädagogischen Förderbedarf hatten, keinen positiven Hauptschulabschluss aufweisen, Behinderungen im Sinne des Behinderteneinstellungsgesetzes aufweisen oder aus in der Qualifikation der Person liegenden Gründen bei der Lehrplatzsuche erfolglos bleiben, können eine integrative Lehrausbildung absolvieren. Bei der integrativen Lehre können verlängerbare Lehrverträge oder eine Ausbildung in Teilqualifikationen vereinbart werden.³⁴ Eine BBO findet hierbei nur am Rande statt, da die Entscheidung, welche Lehrausbildung die betreffende Person absolvieren möchte, zumeist schon gefallen ist. Zusätzlich erhalten die TeilnehmerInnen Einzelbetreuungen.

Beratungen in Sozial- und Gesundheitsfragen:

Lebens- und Sozialberatung (LSB) hat ihren Schwerpunkt in der Gesundheitsvorsorge und unterstützt Personen, Paare, Familien und Gruppen bei der Verbesserung ihrer Lebensqualität. LSB ist insbesondere eine Hilfestellung und ein Angebot für Menschen, die unter den alltäglichen Belastungen oder unter Krisensituationen leiden, die für ihr Leben neue Richtung und Wege suchen oder die sich persönlich weiterentwickeln wollen. Im Bereich der BBO sind Beratungen in Sozial- oder Gesundheitsfragen entweder in Maßnahmen und Angebote der engeren BBO integriert oder werden von den Einrichtungen für ihre KlientInnen zusätzlich angeboten. Gerade für Personen, die mit Barrieren im Zugang zum Bildungssystem oder dem Arbeitsmarkt konfrontiert sind, zeigen sich Schwierigkeiten oftmals auch in anderen Bereichen. So haben sie oftmals einen erhöhten Bedarf an Beratungsangeboten, die sich mit anderen Lebensbereichen beschäftigen.

³⁴ http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=367967&DstID=1691 (27.5.2013).

4. ZIELGRUPPE DER STUDIE: FRAUEN UND MÄDCHEN MIT MIGRATIONSGESCHICHTE

4.1 Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte – Begriffsbestimmung

Als Zielgruppe des (Gesamt-)Projektes wurden Frauen und Mädchen mit Migrationshintergrund bestimmt. Allerdings ist die Bezeichnung *Migrationshintergrund* mittlerweile ein sehr strapazierter Begriff, ohne dass jemals eindeutig definiert werden konnte, was bzw. wer damit genau gemeint ist.³⁵ Aus diesem Grund wird von Seiten des ETC die Bezeichnung *Migrationsgeschichte* bevorzugt, welche besagt, dass in der Biografie einer Person und/oder in der ihrer Elterngeneration eine *Migrationserfahrung* vorhanden ist. Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte sind also Personen weiblichen Geschlechts, die selbst und/oder deren Eltern die Erfahrung von Migration in ihrem Leben gemacht haben.

Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte sind also Personen weiblichen Geschlechts, die selbst und/oder deren Eltern die Erfahrung von Migration in ihrem Leben gemacht haben.

Auf Basis dieser Definition setzt sich die Zielgruppe der Studie aus sehr unterschiedlichen Frauen und Mädchen zusammen. Hier finden sich sehr junge Mädchen (ab ca. 15 Jahren) bis hin zu älteren Frauen, die bereits kurz vor ihrem Austritt aus dem Berufsleben stehen. Frauen oder Mädchen, die in Österreich geboren sind, erst vor kurzem nach Österreich gekommen oder schon länger da sind. Frauen und Mädchen mit unterschiedlichem Aufenthaltsstatus. Frauen oder Mädchen mit unterschiedlichsten Deutschkenntnissen. Frauen und Mädchen mit unterschiedlichen Ausbildungsniveaus sowie Berufserfahrungen. Frauen und Mädchen in unterschiedlichen Lebenssituationen und Ausgangslagen.

Da Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte mit besonderen Barrieren im Bildungssystem und am Arbeitsmarkt konfrontiert sein³⁶ und auch spezielle Bedürfnisse hinsichtlich Bildungs- und Berufsorientierung haben können, war es notwendig, eine bestehende Migrationsgeschichte bei den im Rahmen der Studie befragten Frauen und Mädchen zu erheben. Allerdings sollten die interviewten Personen nicht direkt nach einer bestehenden Migrationsgeschichte befragt werden. Hier wäre die Gefahr zu groß gewesen, der Eigendefinition der betreffenden Person ausgesetzt zu sein. Für manche Frauen oder Mädchen hat eine bestehende Migrationsgeschichte überhaupt keine Bedeutung, obwohl

³⁵ Vgl. hierzu beispielsweise: Settlemeyer, Annette, Erbe, Jessica, Migrationshintergrund. Zur Operationalisierung des Begriffs in der Berufsbildungsforschung, BIBB Heft 112 (2010) http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wd_112_migrationshintergrund.pdf (28.5.2013).

³⁶ Vgl. hierzu die Ergebnisse des ETC-Projektes *Der Einfluss von Mehrfachdiskriminierungen auf Karriereverläufe von Betroffenen*, 2011-13, gefördert vom Fonds der Österreichischen Nationalbank; Projekthomepage: <http://www.etc-graz.at/typo3/index.php?id=1156#c2582> (19.8.2013). Die Ergebnisse des Projektes werden in Kürze in einer Publikation im Springer VS Verlag veröffentlicht.

ihnen jene von Seiten potentieller ArbeitgeberInnen zugeschrieben wird und sie aufgrund dessen auch Benachteiligungen am Arbeitsmarkt erleben können. Auf der anderen Seite erschien es auch nicht sinnvoll, über die vermittelnden ExpertInnen eine Vorauswahl an Frauen und Mädchen zu erhalten, die nach Ansicht der ExpertInnen eine Migrationsgeschichte aufweisen, da es hierbei von ExpertIn zu ExpertIn bzw. von Einrichtung zu Einrichtung auch sehr unterschiedliche Vorstellungen davon gibt, was eine Migrationsgeschichte genau ist bzw. wer eine solche hat.

Stattdessen wurden verschiedene Migrationsindikatoren entwickelt und im Rahmen der Interviews mit abgefragt, aus deren Vorkommen bzw. ihrer Kombinationen auf eine bestehende Migrationsgeschichte der Interviewpartnerinnen geschlossen werden kann. Folgende Migrationsindikatoren wurden entwickelt: Geburtsort der befragten Person und ihrer Eltern, Erstsprache sowie die Frage danach, ob die Pflichtschule oder ein Teil dieser außerhalb von Österreich absolviert wurde.

4.2 Arbeitsmarktintegration von Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte

In der Steiermark leben nach den Angaben der Statistik Austria derzeit etwa 123.300 Personen mit „Migrationshintergrund“.³⁷ Obwohl diese Definition nicht ganz der obigen entspricht, kann doch davon ausgegangen werden, dass in der Steiermark etwa 60.000 Mädchen und Frauen mit Migrationsgeschichte leben. Sie (bzw. ihre Familien) kommen aus den unterschiedlichsten Ländern, haben unterschiedliche Bildungsabschlüsse, weisen unterschiedliche Kenntnisse der deutschen Sprache auf, befinden sich in verschiedenen persönlichen, familiären Situationen.

Der Zugang zum Arbeitsmarkt gestaltet sich für all diese Personen oftmals schwierig. Wenngleich die Gruppe der Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte sehr heterogen ist, befinden sich Migrantinnen hauptsächlich in den höchsten sowie niedrigsten Bildungsschichten. Migrantinnen aus der EU- oder EWR-Staaten weisen einen sehr hohen AkademikerInnen-Anteil auf. Frauen oder Mädchen mit einer Migrationsgeschichte aus dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei verfügen dagegen seltener über einen höheren Bildungsabschluss. Im Vergleich zur österreichischen Mehrheitsgesellschaft verfügen 36% der Migrantinnen der ersten Generation maximal über einen Pflichtschulabschluss (besonders betroffen hiervon sind Frauen aus der Türkei), während Frauen ohne Migrationsgeschichte über einen solchen nur zu 17% verfügen.³⁸ Auf der anderen Seite haben fast 38% der Migrantinnen der ersten Generation Matura oder einen Universitätsabschluss, während dies nur 30% der österreichischen Frauen ohne Migrationsgeschichte haben.³⁹

³⁷ Vgl. hierzu die Angaben der Statistik Austria, Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern (Jahresdurchschnitt 2012), http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/index.html (28.5.2013).

³⁸ Vgl. Weiss, Silvana, Kapeller, Doris, Forschungsbericht MIQUAM. Migrantinnen – Qualifizierung – Arbeitsmarkt (2012), http://www.peripherie.ac.at/_lccms_/downloadarchive/00005/Projektbericht_MIQUAM.pdf (28.5.2013), S. 8.

³⁹ Weiss/Kapeller, S. 8f.

Nach neueren Daten der Statistik Austria dauert es für Menschen ohne Migrationsgeschichte im Mittel 7,8 Monate, um von der Ausbildung (Schule, Lehre) in den ersten Job überzutreten, für Menschen mit Migrationsgeschichte 19,6 Monate. Die Dauer dieser ersten Beschäftigung beträgt dann für Menschen ohne Migrationsgeschichte vier Jahre, für Menschen mit Migrationsgeschichte nur halb so lange (26 Monate).⁴⁰

Was die Arbeitsmarktintegration betrifft, fällt auf, dass trotz ihrer hohen Qualifikationen Frauen mit Migrationsgeschichte oftmals nur Zugang zu Arbeitsmarktpositionen finden, die weit unter ihrem Qualifikationsniveau liegen. Vielfach junge Frauen mit Migrationsgeschichte, aber nicht nur diese, finden Zugang zum Arbeitsmarkt lediglich in Hilfsarbeitsmarktstätigkeiten mit niedrigem Lohnniveau und ohne Aufstiegschancen.⁴¹ Insgesamt ist die Erwerbsbeteiligung von Frauen mit Migrationsgeschichte geringer als die von Frauen ohne Migrationsgeschichte. Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte gehören daher auch zu den am stärksten von Armut bedrohten Gruppen in Österreich.⁴²

Was die Arbeitsmarktintegration betrifft, fällt auf, dass trotz ihrer hohen Qualifikationen Frauen mit Migrationsgeschichte oftmals nur Zugang zu Arbeitsmarktpositionen finden, die weit unter ihrem Qualifikationsniveau liegen.

Für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte stellen sich **besondere Hürden im Bildungssystem und im Zugang zum Arbeitsmarkt** dar:

Bildungssystem:

- Wurde ein guter Teil der Schulbildung im Ausland erworben, fällt es den Betroffenen in den meisten Fällen schwer, in Österreich adäquaten Anschluss zu finden. Rückversetzungen sind vorprogrammiert, nicht nur, weil Deutschkenntnisse nicht ausreichen, sondern auch, weil im Bildungssystem kaum Möglichkeiten von anderssprachigem Angebot bestehen, im Ausland erworbene Kenntnisse von LehrerInnen gering geschätzt werden und/ oder AkteurInnen sich auch direkt diskriminierend verhalten.⁴³
- Eltern, die selbst eine Migrationsgeschichte aufweisen, wissen kaum über Möglichkeiten und Wege im österreichischen Schul- und Ausbildungssystem Bescheid, da dieses sich zum Teil erheblich vom Bildungssystem des Herkunftslandes unterscheidet. Dieser Befund gilt unabhängig vom Bildungsstand der Eltern.⁴⁴
- Eine bestehende Migrationsgeschichte wird sowohl von den Betroffenen als auch von LehrerInnen zumeist als eine Art „Problem“ angesehen, kaum je als ein Potential (z.B. Kenntnisse mehrerer Sprachen).
- Mädchen mit Migrationsgeschichte gehen im Bildungssystem häufig einen ähnlichen Pfad: von der Hauptschule in die polytechnische Schule und/ oder

⁴⁰ Vgl. AMS Oberösterreich, Beruflicher Werdegang von jungen Migrantinnen (2011), http://www.ibe.co.at/fileadmin/AblageBox/Projektdownloads/Endbericht_Beruflicher_Werdegang_von_jungen_Migrantinnen.pdf (28.5.2013), S. 24.

⁴¹ Weiss/Kapeller, S. 10f.

⁴² Vgl. hierzu beispielsweise: Statistik Austria, BMASK, Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILK 2011, http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/armut_und_soziale_eingliederung/ (28.5.2013).

⁴³ AMS Oberösterreich, S. 107.

⁴⁴ Ebd., S. 111.

Handelsschule. Danach wird von ihnen doch noch eine Lehre angestrebt. Diese „Umwege“ bedingen allerdings, dass junge Migrantinnen später auf den Arbeitsmarkt treten und (noch) weniger Chancen vorfinden, angesichts des fortgeschrittenen Alters, eine Lehrstelle zu bekommen. Schaffen junge Migrantinnen den Weg zur Matura, wird dieser von ihnen zumeist in Berufsbildenden Höheren Schulen oder über Abendmatura beschritten.⁴⁵

Arbeitsmarkt:

- Rechtliche Rahmenbedingungen wie unsicherer Aufenthaltsstatus oder fehlende Arbeitsbewilligungen können dazu führen, dass Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte überhaupt keinen Zugang zum Arbeitsmarkt in Österreich haben.
- Andere Rahmenbedingungen wie mangelnde Kenntnisse der deutschen Sprache⁴⁶, Informationsmangel oder das Fehlen angemessener Strategien beim Umgang mit Vermittlungsorganisationen können sich für Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte als ebenso ausschließend erweisen.
- Diskriminierungsstudien in mehreren Ländern der EU haben gezeigt, dass schon der geringfügigste „fremde“ Akzent oder ein auf eine ausländische Herkunft verweisender Name genügt, um am Arbeitsmarkt massiv diskriminiert zu werden.⁴⁷ Diese Frauen werden oftmals bei Bewerbungsverfahren ignoriert oder es wird ihnen am Telefon gesagt, die gewünschte Stelle sei bereits vergeben. Aber auch mit guten Deutschkenntnissen sind vor allem Arbeitsstellen in höher qualifizierten Bereichen schwer zu bekommen. Geringe Unsicherheiten in der deutschen Sprache oder ein Akzent können bereits ihre Chancen gegenüber deutschsprachigen MitbewerberInnen reduzieren.⁴⁸ Auch in der öffentlichen Diskussion werden Migrantinnen nur selten als qualifizierte Arbeitskräfte angesehen.
- Die Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen ist eine mühe- und kostenintensive Investition mit ungewissem Ausgang. Nur weniger als ein Fünftel der MigrantInnen (Frauen wie Männer) entscheidet sich dafür, einen Antrag auf formale Anerkennung zu stellen.⁴⁹ Eine überproportional hohe Anerkennungsrate findet man dabei bei weiblichen Angestellten mit hö-

⁴⁵ Ebd., S. 112; vgl. hierzu auch: Lentner, Marlene, Berufsorientierung und Berufsberatung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Am Beispiel Oberösterreich (2011), http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/So_ENDBERICHT%20Berufsorientierung_Jugendliche_Migrationshintergrund_Druckversion.pdf (28.5.2013).

⁴⁶ In diesem Zusammenhang kann die Integrationsvereinbarung erwähnt werden. Die Integrationsvereinbarung (IV) 2011 dient der sprachlichen Integration von Migrant/innen, die sich dauerhaft in Österreich niederlassen wollen. Sie betrifft in der aktuellen Form Migrant/innen (Drittstaatsangehörige, d.h. Nicht-EU-Bürger/innen), die seit 1. Juli 2011 ins Land gekommen sind. Mit der Unterzeichnung der Integrationsvereinbarung verpflichten sich MigrantInnen, innerhalb von zwei Jahren ausreichende Kenntnisse der deutschen Sprache zu erwerben. Dazu erhalten sie finanzielle Unterstützung in Form des blauen ÖIF-Bundesgutscheins. Jene Personen, die einen zertifizierten Deutschkurs innerhalb von 18 Monaten nach der Gutscheinausstellung erfolgreich auf A2-Niveau mittels ÖIF-Prüfung abgeschlossen haben, erhalten eine Förderung von maximal 300 Unterrichtseinheiten bzw. 50 Prozent der Kurskosten, höchstens jedoch 750 Euro. Vgl. hierzu: <http://www.integrationsfonds.at/iv/ivneu/> (28.5.2013).

⁴⁷ Weiss/Kapeller, S. 9. Vgl. hierzu auch European Union Agency for Fundamental Rights (FRA): Mehrfachdiskriminierung, EU-MIDIS Erhebung der Europäischen Union zu Minderheiten und Diskriminierung 05 (2010), verfügbar unter: http://fra.europa.eu/sites/default/files/eu_midis_dif5-multiple-discrimination_de.pdf; sowie die Ergebnisse des ETC-Projektes *Der Einfluss von Mehrfachdiskriminierungen auf Karriereverläufe von Betroffenen*, 2011-13, gefördert vom Fonds der Österreichischen Nationalbank; Projekthomepage: <http://www.etc-graz.at/typo3/index.php?id=1156#c2582> (19.8.2013). Die Ergebnisse des Projektes werden in Kürze in einer Publikation im Springer VS Verlag veröffentlicht.

⁴⁸ Weiss/Kapeller, S. 30.

⁴⁹ Vgl. hierzu im Rahmen des Projektes *Anerkannt!* die Erhebung der Ist-Situation in der Steiermark: Girsasu, Mioara, Zitz, Edith, Erhebung der Ist-Situation im Bereich „Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen in der Steiermark“ (2012); http://www.esf.at/esf/wp-content/uploads/Anerkannt_Erhebung_inspire2012.pdf (28.5.2013).

her qualifizierten Tätigkeiten, sie liegt bei 53 %. Allerdings müssen Frauen im Rahmen der Anerkennungsverfahren mehr leisten als Männer. Etwa 31 % der erwerbstätigen Migrantinnen mussten für die Anerkennung Zusatzprüfungen ablegen, aber nur 24 % der Migranten.⁵⁰

- Die Beschäftigung von qualifizierten Frauen (deren Qualifikationen nicht anerkannt sind) in bestimmten Arbeitsmarktsegmenten hat von Seiten der Dienstgeber oft ein rationales Kalkül: Beschäftigte mit nicht anerkannten Qualifikationen sind billiger als solche, deren Qualifikationen anerkannt wurden. Auch ohne Anerkennung ihrer Qualifikationen verfügen diese Personen über eine Bildung und Ausbildung und sind entsprechend produktiv, fallen aber in viel niedrigere kollektivvertragliche Einstufungen.⁵¹
- Für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte kann sich ein (übergangsweises) Einlassen auf Tätigkeiten, für die sie überqualifiziert sind, zu einer Sackgasse entwickeln, da ein Ausstieg aus einem solchen Berufssegment nur noch schwer erreicht werden kann. Eine auch nur übergangswise ausgeübte Tätigkeit in einem Niedriglohnbereich kann bei Bewerbungen in anderen Bereichen zu einer nochmaligen Entwertung der bestehenden Qualifikationen der betroffenen Person führen.⁵²
- Als ebensolche Sackgassen können sich auch berufliche Umorientierungen von Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte erweisen. Häufig sind diese in den Bereichen Kinderbetreuung und Pflege angesiedelt. Auf solche, zumeist auch durch das AMS mitgeförderten Umschulungen, lassen sich auch Frauen und Mädchen ein, die eigentlich über eine Ausbildung im technischen Bereich verfügen, mit der sie am österreichischen Arbeitsmarkt (nach der Anerkennung) wesentlich bessere Positionen erhalten könnten. So bleiben viele Potentiale von Frauen mit Migrationsgeschichte am österreichischen Arbeitsmarkt ungenutzt.⁵³
- Für viele Frauen, die gerne eine Umschulung oder Weiterbildung machen möchten, stellt es sich als nicht einfach heraus, Zeit für ihre (Weiter-)Bildung aufzubringen: Neben der Vereinbarkeit von Bildung und Beruf stellt sich die Frage der Vereinbarkeit von Bildung und Familie. Zudem können auch Umschulungen und Weiterbildungen, obwohl sie den betroffenen Frauen und Mädchen den Einstieg in den Arbeitsmarkt ermöglichen sollen, in manchen Fällen zu einer Dequalifizierung führen.⁵⁴
- Bei einigen Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte findet aus verschiedenen Gründen ein Rückzug ins Private statt. Dieser führt jedoch nicht nur zu einem verzögerten Erwerb der deutschen Sprache, sondern auch zu einem starken Wertverlust der mitgebrachten Qualifikationen.⁵⁵

⁵⁰ Weiss/Kapeller, S. 10.

⁵¹ Weiss/Kapeller, S. 9.

⁵² Vgl. hierzu die Ergebnisse des ETC-Projektes *Der Einfluss von Mehrfachdiskriminierungen auf Karriereverläufe von Betroffenen*, 2011-13, gefördert vom Fonds der Österreichischen Nationalbank; Projekthomepage: <http://www.etc-graz.at/typo3/index.php?id=1156#c2582> (19.8.2013). Die Ergebnisse des Projektes werden in Kürze in einer Publikation im Springer VS Verlag veröffentlicht.

⁵³ Weiss/Kapeller, S. 49.

⁵⁴ Weiss/Kapeller, ebd.

⁵⁵ Weiss/Kapeller, S. 27.

5. BESTANDSAUFNAHME

Die Liste an Einrichtungen, die Maßnahmen im Bildungs- und Berufsorientierungsbereich im Raum Steiermark anbieten, ist lang. Zur Übersichtlichkeit werden diese im Folgenden nach unterschiedlichen Zielgruppen strukturiert. Die detaillierte Beschreibung der einzelnen Angebote kann im Anhang 1 gefunden werden. Sowohl bei der folgenden Übersichtstabelle wie auch bei den detaillierten Beschreibungen im Anhang wurde aufgrund der oben dargelegten Vermischungen der beiden Bereiche nicht zwischen Angeboten und Maßnahmen der BBO im engeren bzw. im weiteren Sinne gegliedert. Sofern in den einzelnen Angeboten auch Inhalte integriert sind, die dem Bereich der BBO zugeordnet werden können, wurden diese hier mitaufgenommen.⁵⁶

56 Diese Auflistung sowie auch die detaillierten Beschreibungen im Anhang können keineswegs als eine vollständige Bestandsaufnahme aller Maßnahmen und Angebote im Raum Steiermark angesehen werden. Das Feld der Angebote zur BBO ist unstat, die Situation ändert sich je nach Budgetlage und Nachfrage immer wieder. Daher kann die Auflistung nur als Momentaufnahme zum Zeitpunkt der Erstellung gewertet werden.

5.1 Angebote und Maßnahmen speziell für die Zielgruppe Frauen/Mädchen			
Einrichtung	Angebote/Maßnahmen	Geografische Verbreitung	Voraussetzungen
zam Regionalstellen Bruck/Mürzzuschlag Deutschlandsberg, Feldbach, Fürstenfeld/Hartberg/Weiz, Graz und Graz-Umgebung, Leibnitz/Radkersburg, Leoben, Liezen, Murau/Murtal, Voitsberg	Bildungsberatung und Ausbildungsplanung Clearing Kurs für Wiedereinsteigerinnen Kurs Zurück in den Arbeitsmarkt Perspektive neu Perspektivenerweiterung Perspektive Technik, Technik-Rampe, Technische Basisschulungen Ausbildungsbegleitung Ausbildungsvorbereitung Einzelcoaching Kurs zur Ausbildungsplanung Case-Management Mit 45+ zum Erfolg	Bruck Deutschlandsberg Feldbach Gleisdorf und in Außenstellen F.H.W. Graz Leibnitz Leoben Liezen Murau, Spielberg Voitsberg	Zugang zum Arbeitsmarkt Kinderbetreuung Deutschkenntnisse B1 AMS Meldung und Zuweisung
Verein Frauenservice	Arbeitsberatung Sozialberatung, Rechtsberatung	Graz	Kinderbetreuung
Verein Freiraum	Frauenberatungsstelle	Leibnitz Mureck	
	Ich-Check	Auch aufsuchend Internet	
Frauenberatungsstelle akzente Voitsberg	Akzente Frauenservice	Voitsberg	Für Frauen aus Deutschlandsberg und Voitsberg
	Karrierefitness-Check Karriere und Bildungsplanung		Frauen aus der Region
MAFALDA	PerspektivA	Graz	14-24 Jahre, Zuweisung AMS
	Lernbox		15-24 Jahre
	ARIS	Leoben	Frauen aus dem Bezirk Leoben, Bezug bedarfsorientierte Mindestsicherung
	Raus aus der Box Technikmodule	Graz	15-24 Jahre
NOWA	Karrierecoaching	Graz	Kosten: 48 Euro

5.2 Angebote und Maßnahmen speziell für die Zielgruppe Menschen mit Migrationsgeschichte			
Einrichtung	Angebote/Maßnahmen	Geografische Verbreitung	Voraussetzungen
Wirtschaftskammer	Broschüre		
Landesschulrat STMK	Beratungsstelle MigrantInnen	Graz	
ISOP	Arbeitsassistenz MigrantInnen Graz und STMK	Graz Bruck / Mur, Deutschlandsberg, Feldbach, Hartberg, Leibnitz, Mureck, Voitsberg	Zuweisung durch das AMS, ausreichende Deutschkenntnisse
	Deutschkurse für MigrantInnen	Graz	Kurskosten (bis zu 300 Euro)
	Integration und Zusammenleben Deutschlandsberg	Deutschlandsberg	
	Beratungsstelle für Integration Feldbach	Feldbach	
	Integrationsmodell	Graz	Asylberechtigt oder EinwanderIn, Zugang zum AM, ohne Beschäftigung oder Beziehen bedarfso. Mindestss.
Zebra	Beratungszentrum	Graz	
	Screening		AMS Zuweisung
	Beratung und Information zum AM		
	Kurs AMI		AMS Zuweisung, Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte
Bildungstreff Oberes Murtal	Bildungsberatung für MigrantInnen	Judenburg	
AMS	Integrationspaket für AusländerInnen	Steiermark	
	Mentoring für MigrantInnen		Personen mit hoher Ausbildung aus dem Wirtschaftsbereich
	Migrantenservice	Graz Ost	
OMEGA	Ein-Leben Hartberg	Hartberg	AMS vorgemerkt, schwache Deutschkenntnisse
	Zukunftsperspektive Jugendliche	Graz	AsylwerberInnen und MigrantInnen, 16-25 Jahre, nicht mehr im Bildungs- system integriert

5.3 Angebote und Maßnahmen speziell für die Zielgruppe Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte			
Einrichtung	Angebote/Maßnahmen	Geografische Verbreitung	Voraussetzungen
Verein Freiraum	Projekt „Frauen wandern zu“ / Alltagstraining	Leibnitz	Frauen aus Drittstaaten
AMS	Broschüren		
SOMM	Deutschkurse, IQRA, BAB, Sozialberatung, Antidis. Beratung, Bildungsberatung, Fenster ins Morgen, Alpha Werkstatt	Graz	
Verein Frauenservice	Beratungsstelle UMIBERA, Kompetenzportfolios	Graz	Kinderbetreuung
zam Liezen	Deutsch für Migrantinnen	Liezen	Zugang zum Arbeitsmarkt, Kinderbetreuung, AMS Meldung und Zuweisung
zam Murau	Deutsch für Migrantinnen	Murau	Zugang zum Arbeitsmarkt, Kinderbetreuung, AMS Meldung und Zuweisung

5.4 Angebote und Maßnahmen für andere Zielgruppen				
Einrichtung	Angebote/Maßnahmen	Zielgruppen	Geografische Verbreitung	Voraussetzungen
ISOP	ARIS	BezieherInnen der bedarfsorientierten Mindessicherung	Bruck	Bedarfso. Mindestsicherung
	Basisbildung	Erwachsene	Graz und Bruck	
	Externe Hauptschule	In- und ausländische Personen ohne Schulabschluss	Graz	Kein Pflichtschulabschluss
	Fordergrund/Basisbildung	Besonders Frauen und MigratInnen, aber auch andere Personen	Graz und Bruck	
	Flieg/Basisbildung	Frauen und Eltern, mit Einbezug der Familie	Graz	
	Individuelle Qualifizierung	Erwachsene	Liezen, Leibnitz, Köflach	AMS Zuweisung
	Lernfabrik Leibnitz	Arbeitssuchende Personen Leibnitz	Leibnitz	Arbeitssuchende Personen, AMS Meldung Leibnitz
	Interkulturelles Forum	Arbeitsmarktferne Menschen	Graz	Zugang zum AM, Zuweisung durch AMS
	SNB	Arbeitsmarktferne Menschen oder beziehen bedarfso. Mindestsicherung	Graz	Zuweisung durch AMS
Bildungsvielfalt – Bildungschance	Personen mit Lehrabschluss	Graz, Bruck, Leibnitz	Lehrabschluss	

Einrichtung	Angebote/Maßnahmen	Zielgruppen	Geografische Verbreitung	Voraussetzungen
Bildungsnetzwerk Steiermark	Beratungsstelle für Aus- und Weiterbildung	Erwachsene	Hartberg, Friedberg	
	Bildungs- und Berufsberatung		Graz und GU, im Oberen Murtal, Obersteiermark Ost, Oststeiermark, Süd-Weststeiermark, Liezen	
	Kompetenzberatung		Graz, Liezen, Hartberg, Judenburg, Leibnitz	
	BerufsFindungsBegleitung	Jugendliche	Hartberg	
Jugend am Werk	Arbeitsassistentz	Jugendliche und Erwachsene, SPF	Deutschlandsberg, Graz, Voitsberg	Besonderer Bedarf
	Express Murau	Schulabbrecher, Arbeitssuchende, MigrantInnen	Murau	Zuweisung AMS
	Integrative Berufsausbildung	Jugendliche mit Schwächen	Graz, Liezen, Mürzzuschlag	Zuweisung AMS
	JobAllianz	Menschen mit Behinderungen	Voitsberg	
	Jugendcoaching	Jugendliche	Deutschlandsberg, St. Veit a.d.G. Auch aufsuchend	15-19, max. 25 Jahre bei bes. Bedarf
	Perspektivenwerkstatt	Jugendliche	Graz, Deutschlandsberg, Liezen	
	Produktionsschulen	Jugendliche mit Benachteiligungen	Deutschlandsberg, Leoben	
Überbetriebl. Lehrausbildung	Jugendliche	Deutschlandsberg, Mürzzuschlag, Graz, Liezen	Zuweisung AMS	
Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft	BerufsFindungsBegleitung Kooperation Schule - Industrie	Jugendliche	Alle SchülerInnen STMK, aufgeteilt mit and. Anbietern, aufsuchend	
alpha nova	Jugendcoaching	Jugendliche	Graz und GU Auch aufsuchend	15-19, max. 25 Jahre bei bes. Bedarf
	Integrierte Arbeitsgruppen	Menschen mit Behinderungen	Graz, GU und Deutschlandsberg	Bescheid über Behinderung
	Betriebliches Arbeitstraining	Menschen mit Behinderungen	Graz und Leibnitz	Bescheid über Behinderung
	alpha nova Service	Junge Menschen mit Behinderungen	Lieboch, Graz, Wundschuh	Bescheid über Behinderung
	Berufsausbildungsassistentz	Junge Menschen	Graz und GU	Lehrstelle muss da sein
Pro Mente	Arbeitsfähigkeitsprofil	Arbeitssuchende Menschen mit Beeinträchtigungen	Graz und GU	Ab 16 Jahre
	Arbeitsassistentz		Graz und GU	Ab 25 Jahre
	Arbeitsbegleitung		Hartberg	Ab 16 Jahre
	Arbeitsrelevante Kompetenzförderung		Zahlreiche Orte in STMK	ab 17 Jahre
	ARGIL		Bruck, Feldbach, Hartberg, Leoben	Ab 16 Jahre, Zuweisung durch AMS
	ATZ		Zahlr. Orte	Ab 17 Jahre
	Berufliche Orientierungshilfe		Feldbach, Fürstenfeld, Graz und GU, Hartberg, Weiz	Ab 16 Jahre, Zuweisung durch AMS
	Jugendarbeitsassistentz	Jugendliche mit Beeinträchtigungen	G und GU	15-24 Jahre
WOM Murau	Kurs zur Berufsorientierung	Arbeitssuchende Jugendliche	Murau	15-25 Jahre, AMS Meldung

Einrichtung	Angebote/Maßnahmen	Zielgruppen	Geografische Verbreitung	Voraussetzungen
AMS	Jugendwegweiser	Jugendliche, Eltern, MultiplikatorInnen	Internet	
	BIZ	Alle Interessierte	Leoben, Deutschlandsberg, Leibnitz, Feldbach, Knittelfeld, Graz, Hartberg, Liezen, Mürzzuschlag	
	AMS Schulungszentrum Graz Jugendliche	Jugendliche	Graz	AMS Meldung
ÖSB Consulting	Jugendcoaching	Jugendliche	Bruck, Graz, GU, Leoben, Mürzzuschlag aufsuchend	15-19, max. 25 Jahre bei bes. Bedarf
Psychosoziales Netzwerk	Arbeitsassistenz	Jugendliche und Erwachsene mit besonderem Bedarf	Judenburg, Knittelfeld, Murau	
	Jugendcoaching	Jugendliche		15-19, max. 25 Jahre bei bes. Bedarf
BBRZ	Berufliche Rehabilitation	Erwachsene nach Unfall oder Erkrankung	Graz, Kapfenberg	
	Berufliche Neurorehabilitation	Jugendliche und Erwachsene mit neurologischen Erkrankungen	Kapfenberg	Neurologischer Befund / Diagnose
	AQUA	Jugendliche mit Bedarf	Bruck, Leoben, Mürzzuschlag	15-25 Jahre, AMS Meldung in Bruck, Leoben oder Mürzzuschlag
	Haltegriff		Kapfenberg und Region	16-21 Jahre
	Arbeitsassistenz		Bruck, Leoben, Mürzzuschlag	15-24 Jahre
	Berufsausbildungsassistenz		Bruck, Leoben, Mürzzuschlag	
	Jugendcoaching	Jugendliche	Kapfenberg und Region	15-19 (25) Jahre
Lebenshilfe	Jugendcoaching	Jugendliche	Graz und GU	Bedarf muss deutlich sein
	Berufsausbildungsassistenz	Menschen mit Behinderungen	Graz, GU, Voitsberg, Deutschlandsberg, Radkersburg, Leibnitz, Judenburg	
	Integrative Lehrausbildung			
AK Stmk	Bildungsberatung	Alle Interessierte		
BFI	Integrative Berufsausbildung	Menschen mit Bedarf	Graz	
	BSB Projekt Plus.Punkt Graz	Jugendliche		Max. 25 Jahre
	SNB	Arbeitsmarktferne Personen oder BezieherInnen bedarfsso. Mindestsicherung		AMS Zuweisung
SAB	Beratungsgespräche	Interessierte	Graz	10 Euro pro Gespräch
	Interessenstest			25 Euro
	Begabungstest			60 Euro
	BBO Paß	Alle MaturantInnen	steiermarkweit	
Fit2work	Beratungen	Alle Interessierte	Graz, Kapfenberg, Feldbach, Deutschlandsberg, Hartberg und Liezen	
	Case-Management			

Einrichtung	Angebote/Maßnahmen	Zielgruppen	Geografische Verbreitung	Voraussetzungen
BIT Schulungscenter	ARIS	Arbeitsmarktferne Personen, BezieherInnen der bedarfso. Mindestsicherung	Bruck, Judenburg, Knittelfeld, Liezen, Leoben, Mürzzuschlag und Murau	Beim AMS Bruck, Judenburg, Knittelfeld, Liezen, Leoben, Mürzzuschlag oder Murau vorgemerkt
	Durchstarten Mürzzuschlag	Frauen und Männer ab 45+	Mürzzuschlag	Beim AMS Mürzzuschlag vorgemerkt
	Individuelle Qualifizierung Liezen, Leibnitz, Voitsberg		Liezen, Leibnitz, Voitsberg	Beim AMS Liezen, Leibnitz, Voitsberg vorgemerkt
	Coaching und Networking Weiz	Frauen und Männer ab 45+	Weiz	Beim AMS Weiz vorgemerkt
Verein EP	RELOAD	Jugendliche	Graz	Max. 21 Jahre, AMS Vormerkung
SALE	Beratungen für Stellensuchende	Interessierte	Graz	
zam Murau	Bewerbungscoaching	Frauen und Männer	Murau, Spielberg	AMS Meldung, Zuweisung
Caritas Steiermark	WerkStart	Arbeitsuchende	Graz, Liezen, Kapfenberg	AMS Meldung
	SNB	Arbeitsmarktferne Personen, BezieherInnen der bedarfso. Mindestsicherung	Graz, Liezen, Knittelfeld, Voitsberg, Hartberg	
	Start2work	Jugendliche	Graz	AMS Meldung
Wirtschaftskammer Stmk	Karrierecoaching	Alle Interessierte	Graz	40.-/Gespräch 40.- pro Modul

5.5 Bildungs- und Berufsorientierungsmessen und -veranstaltungen in der Steiermark⁵⁷				
Messe	Thema	Zielgruppe	Ort	Veranstalter
BeSt ⁵⁸ / SBIM ⁵⁹	1. Lehrlingsinitiative „Lehre & duale Ausbildung“ 2. Schulinfomesse „14 Jahre – was nun?“ 3. Schulstadt Graz „Wohin nach der Volksschule?“ 4. 17+ Unis & FHs in der Steiermark	MaturantInnen der 12. / 13. Schulstufe sowie SchülerInnen, Studierende, Schul- und StudienabbrecherInnen, Eltern, LehrerInnen, HochschulabsolventInnen, Berufstätige und an Weiterbildung Interessierte	Graz	AMS, BMUKK, BMWF
Take Your Chance – Jobmesse Seiersberg ⁶⁰	BBO	Jugendliche ab 13 Jahren und deren Eltern	Graz	Gemeinde Seiersberg, Shopping City Seiersberg, Sofa Soziale Dienste
Girl's Day ⁶¹	Mut zu neuen Berufen	Mädchen am Übergang Schule – Beruf	Steiermark (an den Schulen)	WKO, AMS, Landesschulrat Stmk; AK, Industriellenvereinigung, STVG
Boy's Day ⁶²	Untypische Berufe	Burschen am Übergang Schule – Beruf	Steiermark (an den Schulen)	Männerberatung Graz, BMASK
Bildungs- und Karrieremesse Deutschlandsberg ⁶³	Bildung, Lehre und Karriere	SchülerInnen, MaturantInnen, Studierende, Schul- und StudienabbrecherInnen, sowie an Eltern, LehrerInnen, HochschulabsolventInnen, Berufstätige und an Weiter- und Ausbildung Interessierte	Deutschlandsberg	AMS, Land Steiermark, STVG
JobDay Weiz ⁶⁴	Lehrlingsausbildung	SchülerInnen der 8. und 9. Schulstufe	Weiz	IBI Weiz
JobMania Liezen ⁶⁵	Lehre, Job, Karriere, Schule, Weiterbildung	Jugendliche und deren Eltern	Liezen	AMS, WKO, Land Steiermark
B-BOM Gleisdorf ⁶⁶	Matura, Lehre, Lehre mit Matura	Jugendliche im Alter 14/15	Gleisdorf	AMS u.a.
Bildungsmesse Voitsberg ⁶⁷	„Lehre und Matura – Bereit für die Zukunft“	Jugendliche an der Schnittstelle Schule – Beruf	Voitsberg	
Das Lernfest ⁶⁸	Lebenslanges Lernen	Alle Interessierte	St. Lambrecht	Bildungsnetzwerk Stmk

⁵⁷ Alle Links mit Stand 28.5.2013.

⁵⁸ <http://www.best-graz.at/index.html>

⁵⁹ <http://www.sbim.at/>

⁶⁰ <http://www.shoppingcityseiersberg.at/event/jobmesse-2013/>

⁶¹ <http://www.girlsday.berufsorientierung.at/>

⁶² http://www.boysday.at/cms/boysday/attachments/7/2/4/CH2520/CMS1337084684100/boysday13_folder.pdf

⁶³ <http://www.bildungsmesse.at/>

⁶⁴ <http://www.ibi-weiz.at/alles-zum-jobday/>

⁶⁵ <http://www.catchthefuture.at/>

⁶⁶ <http://www.b-bom.at/aktuelle-messe>

⁶⁷ Infos unter: http://www.kleinezeitung.at/steiermark/voitsberg/multimedia.do?action=showEntry_detail&project=57717

⁶⁸ <http://www.lernfest.at/>

6. AUSWERTUNG (VERFÜGBARKEIT UND ZUGÄNGLICHKEIT DER ANGEBOTE UND MASSNAHMEN)

Die im Rahmen dieser Studie untersuchten Angebote und Maßnahmen im BBO Bereich wurden nach verschiedenen Zielgruppen geordnet.

6.1 Zielgruppe Frauen und Mädchen

Für die Zielgruppe Frauen gibt es über die Maßnahmen der zum Regionalstellen sehr gute Angebote. Zwar sind die Angebote nicht in allen Regionalstellen gleich, unterscheiden sich zum Teil sogar erheblich untereinander, dennoch bieten die zum Regionalstellen eine breite Palette an Angeboten für ihre Zielgruppe an. Durch diese Unterschiedlichkeit werden auch Frauen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und in unterschiedlichen Lebenslagen angesprochen. Darüber hinaus gibt es einige weitere Einrichtungen, die BBO speziell für Frauen anbieten.

Sowohl die zum Regionalstellen als auch die anderen Einrichtungen sind über den gesamten Raum Steiermark verteilt. Eine spezielle Konzentrierung auf den Raum Graz kann hierbei nicht festgestellt werden. Allerdings könnte die Tatsache, dass manche speziellen Angebote des zum nur in bestimmten Regionalstellen angeboten werden, dazu führen, dass interessierte Frauen hiervon ausgeschlossen werden bzw. längere Anfahrtswege in Kauf nehmen müssen, um an der gewünschten Maßnahme teilnehmen zu können. Die meisten Angebote müssen direkt in der jeweiligen Einrichtung bzw. in Außenstellen in Anspruch genommen werden, lediglich der Verein Freiraum bietet bestimmte Maßnahmen auch als aufsuchende Arbeit an, sowie einen Ich-Check, der online durchgeführt werden kann.

Die Angebote des zum sind als konkrete Arbeitsmarktintegrationsmaßnahmen an bestimmte Voraussetzungen gebunden: interessierte Frauen müssen einen Zugang zum Arbeitsmarkt besitzen, sie müssen AMS gemeldet sein und von ihrer BetreuerIn eine Zuweisung zur entsprechenden Maßnahme erhalten, sie müssen Deutschkenntnisse auf Niveau B1 vorweisen und ihre Kinderbetreuung muss gesichert sein. Längst nicht alle Frauen, an die im Rahmen dieser Studie gedacht ist, können diese Voraussetzungen erfüllen. Von

Die Angebote des zum sind als konkrete Arbeitsmarktintegrationsmaßnahmen an bestimmte Voraussetzungen gebunden: interessierte Frauen müssen einen Zugang zum Arbeitsmarkt besitzen, sie müssen AMS gemeldet sein und von ihrer BetreuerIn eine Zuweisung zur entsprechenden Maßnahme erhalten, sie müssen Deutschkenntnisse auf Niveau B1 vorweisen und ihre Kinderbetreuung muss gesichert sein.

den anderen Einrichtungen gibt lediglich der Verein Frauenservice eine gesicherte Kinderbetreuung als Voraussetzung zur Inanspruchnahme ihrer Angebote vor. Für Frauen mit besonderen Bedürfnissen bietet nur MAFALDA die Maßnahme ARIS für Frauen aus dem Bezirk Leoben an. Ansonsten sind Frauen mit besonderen Bedürfnissen/Behinderungen auf die anderen Angebote zur BBO für Menschen mit Behinderungen angewiesen (siehe unten). Der größte Teil an Angeboten ist kostenfrei, lediglich beim Karrierecoaching von NOWA entstehen für interessierte Frauen Kosten.

Im BBO Bereich speziell für Mädchen gibt es durch die Maßnahmen von MAFALDA zwar unterschiedliche längerfristige Angebote für Mädchen und junge Frauen, jedoch fällt hierbei die starke Fokussierung auf den Grazer Raum auf. Angebote von kürzerer Dauer speziell für Mädchen werden vom AMS durchgeführt (Girl's Day, Workshops zu nicht traditionellen Berufen etc.) und finden an Schulen in der gesamten steirischen Region statt. Zudem werden Mädchen am Übergang zwischen Schule und Beruf durch das ebenfalls steiermarkweite Angebot Jugendcoaching mit erreicht, das allerdings nicht mädchenspezifisch ist ebenso wie der BBO Pass, der an alle SchülerInnen einer bestimmten Schulstufe durch SAB verteilt wird. Für Mädchen mit Behinderungen gibt es keine speziellen Angebote, sie können die verschiedenen Angebote der BBO für (junge) Menschen mit Behinderungen nützen. Angebote der BBO für Mädchen sind kostenfrei, lediglich ein Mal ist die Voraussetzung einer AMS Meldung für die Maßnahme perspektivA bei MAFALDA notwendig.

6.2 Zielgruppe Menschen mit Migrationsgeschichte

Unter den Angeboten der BBO für Menschen mit Migrationsgeschichte befinden sich unterschiedliche Maßnahmen für die Zielgruppe. Dies reicht von speziellen Informationsbroschüren über Basisbildungs- und Deutschkurse bis hin zu konkreten Arbeitsmarktintegrationsmaßnahmen. Eine Konzentrierung der Maßnahmen auf den Raum Graz kann nicht festgestellt werden, besonders durch die Maßnahme der Arbeitsassistenten für MigrantInnen durch ISOP ist ein Angebot über die gesamte steirische Region verbreitet. Die Maßnahmen finden in den Einrichtungen selbst statt, aufsuchend ist hier keine Einrichtung tätig.

Maßnahmen, die eine konkrete Arbeitsmarktintegration der TeilnehmerInnen zum Ziel haben, setzen ausreichende Deutschkenntnisse, einen Zugang zum Arbeitsmarkt, sowie eine Zuweisung durch die zuständige AMS BetreuerIn voraus.

Maßnahmen, die eine konkrete Arbeitsmarktintegration der TeilnehmerInnen zum Ziel haben, setzen ausreichende Deutschkenntnisse, einen Zugang zum Arbeitsmarkt, sowie eine Zuweisung durch die zuständige AMS BetreuerIn voraus. Der Kurs AMI von Zebra richtet sich ausschließlich an Asyl- und subsidiär Schutzberechtigte, das Mentoring für MigrantInnen speziell an Personen mit höherer Ausbildung im wirtschaftlichen Bereich. Jugendliche mit Migrationsgeschichte, die nicht mehr im Bildungssystem integriert sind, können über die Zukunftswerkstatt von

OMEGA betreut werden. Angebote und Maßnahmen der BBO für Personen mit Migrationsgeschichte sind kostenfrei, lediglich bei ISOP fallen für die Deutschkurse Kosten an.

6.3 Zielgruppe Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte

Im Rahmen der Bestandsaufnahme und Auswertung war auffällig, dass nur wenige Einrichtungen Maßnahmen der BBO gezielt für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte anbieten. Durch die Angebote der Einrichtung SOMM fällt die starke Fokussierung auf den Raum Graz auf. Bei SOMM werden verschiedene Angebote für unterschiedliche Zielgruppen angeboten.

Im Gegensatz zu den Angeboten für Frauen allgemein sowie Menschen mit Migrationsgeschichte fällt auf, dass es sich bei Angeboten der BBO für Frauen und Mädchen mit Migrations-

geschichte kaum um konkrete Arbeitsmarktintegrationsmaßnahmen handelt. Daher sind die meisten Angebote für alle Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte ohne Einschränkungen zugänglich. Lediglich das Projekt „Frauen wandern zu“ des Vereins Freiraum ist auf Frauen aus

Im Gegensatz zu den Angeboten für Frauen allgemein sowie Menschen mit Migrationsgeschichte fällt auf, dass es sich bei Angeboten der BBO für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte kaum um konkrete Arbeitsmarktintegrationsmaßnahmen handelt.

EU-Drittstaaten begrenzt. Bei den Deutschkursen für Migrantinnen der zsm Regionalstellen Liezen und Murau sind für die Teilnehmerinnen allerdings die gleichen Zugangsvoraussetzungen wie zu anderen zsm Angeboten (mit Ausnahme des entsprechenden Deutschniveaus) geboten. Für die Angebote des Vereins Frauenservice muss zumindest für die Zeit der Inanspruchnahme der Maßnahme die Kinderbetreuung gesichert sein.

6.4 Andere Zielgruppen

Zahlreiche Einrichtungen bieten Maßnahmen der BBO an, deren jeweilige Zielgruppe über die oben beschriebenen hinausgeht. Dabei können die Angebote zweigeteilt werden: Angebote der BBO allgemein und Angebote der BBO für sehr spezielle Zielgruppen.

Angebote der BBO allgemein richten sich zumeist an **alle Interessierte, Erwachsene wie Jugendliche** gleichermaßen. Besonders sind dies Informationsbroschüren sowie Bildungs- oder Berufsberatungen, die von verschiedenen Einrichtungen angeboten werden. Diese können steiermarkweit in Anspruch genommen werden, sind kostenfrei und bestehen für interessierte Personen ohne Zugangsvoraussetzungen. Das Bildungsnetzwerk Steiermark bietet dahingehend auch aufsuchende Arbeit an. Konkretes Bewerbungs- bzw. Karriere-coaching wird zum einen in Murau/Spielberg angeboten, hier ist eine AMS

Meldung und Zuweisung Voraussetzung sowie in Graz, hier ist diese Maßnahme jedoch mit Kosten verbunden.

Angebote der BBO für spezielle Zielgruppen richten sich an arbeitsmarktferne Personen sowie Personen mit geringer Bildung, Personen mit Lehrabschluss, die eine höhere Bildung anstreben, Personen mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen (Erwachsene und Jugendliche), Jugendliche sowie Personen ab 45 Jahren.

Für **arbeitsmarktferne Personen sowie jene mit geringer Bildung** konzentriert sich das Angebot im BBO Bereich auf das Erlangen gewisser Grundkenntnisse (Basisbildung) sowie das Erreichen eines formalen Bildungsabschlusses. Darüber hinaus sollen diese Menschen durch Beratung, Betreuung und stundenweise Beschäftigung erstmals oder wieder in den Arbeitsmarkt integriert werden. Eine deutliche Fokussierung der Maßnahmen auf den Raum Graz und Bruck kann hier wahrgenommen werden. Allerdings können diese Maßnahmen auch an einigen anderen Orten im Raum Steiermark in Anspruch genommen werden. Angebote zur Basisbildung sind zumeist ohne Voraussetzungen zugänglich, Maßnahmen der konkreten Arbeitsmarktintegration setzen einen Arbeitsmarktzugang sowie eine Zuweisung durch die zuständige AMS BetreuerIn voraus. Aufsuchende Arbeit wird in diesem Bereich nicht geleistet. Kosten entstehen für die interessierten Personen nicht.

Personen mit Lehrabschluss, die eine höhere Bildung anstreben, können dies im Rahmen der Maßnahme Bildungsvielfalt – Bildungschance von ISOP erreichen. Diese ist auf den Raum Graz, Bruck und Leibnitz begrenzt. Kosten entstehen hierbei für die TeilnehmerInnen keine, zumindest ein Lehrabschluss muss vorhanden sein.

Für **Personen (Erwachsene wie auch Jugendliche) mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen** gibt es eine Vielzahl an Angeboten und Maßnahmen durch unterschiedliche Einrichtungen. Das Angebot reicht hier von Beratungen und Orientierungen über BBO Kurse bis hin zu konkreten Maßnahmen, die der Arbeitsmarktintegration dieser Zielgruppe dienen. Durch unterschiedliche Trägereinrichtungen können die Maßnahmen im ganzen Raum Steiermark in Anspruch genommen werden. Zumeist muss der besondere Bedarf bzw. die bestehende Behinderung vor Inanspruchnahme nachgewiesen werden. Bei konkreten Arbeitsmarktintegrationsmaßnahmen kommt hier noch eine Zuweisung durch die zuständige AMS BetreuerIn hinzu. Kosten entstehen für die TeilnehmerInnen keine.

Auch für **Jugendliche** gibt es eine Vielzahl an unterschiedlichen Maßnahmen. Über das Jugendcoaching ist die Steiermark flächendeckend abgedeckt, so dass hiervon zumindest potentiell alle Jugendlichen, die sich noch im Bildungssystem befinden, erreicht werden. Hier findet also über die Schulen eine aufsuchende Arbeit statt. Ebenso wird der BBO Pass von SAB an alle SchülerInnen bestimmter Schulstufen steiermarkweit verteilt. Neben Maßnahmen des Einzelcoachings, können Jugendliche auch an BBO Kursen teilnehmen sowie spezielle und sehr konkrete Maßnahmen der Arbeitsmarktintegration in Anspruch nehmen. Für die meisten dieser Maßnahmen ist eine AMS Meldung notwendig. Kosten entstehen für die Jugendlichen keine.

Für **Personen ab 45 Jahren** stehen nur zwei spezielle Maßnahmen, eine in Mürzzuschlag und eine in Weiz zur Verfügung. Bei beiden entstehen für die TeilnehmerInnen keine Kosten, eine Meldung und Zuweisung durch das zuständige AMS ist allerdings Voraussetzung.

6.5 Zusammenfassung der Auswertung hinsichtlich der Zielgruppe des Projektes

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass es eine Vielzahl an Angeboten und Maßnahmen zur BBO im Raum Steiermark gibt. Diese stehen für unterschiedliche Zielgruppen zur Verfügung.

Angebote speziell für die Zielgruppe Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte gibt es jedoch nur sehr vereinzelt und sind auf den Raum Graz konzentriert.

Allerdings können Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte an den zahlreichen anderen Maßnahmen teilnehmen. Als sehr gut abgedeckt können dabei die Zielgruppen Jugendliche, Menschen mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen sowie Wiedereinsteigerinnen angesehen werden. Für all diese Zielgruppen stehen Maßnahmen steiermarkweit zur Verfügung.

Je konkreter eine Maßnahme zur Arbeitsmarktintegration der TeilnehmerInnen beitragen soll, desto mehr Zugangsvoraussetzungen müssen interessierte Personen allerdings erfüllen, um überhaupt an der Maßnahme teilnehmen zu können. Dies kann sich gerade für Personen mit Migrationsgeschichte als Barriere darstellen, da hier zu den anderen Zugangsvoraussetzungen noch der Nachweis entsprechender Deutschkenntnisse hinzukommt.

Angebote speziell für die Zielgruppe Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte gibt es jedoch nur sehr vereinzelt und sind auf den Raum Graz konzentriert.

7. ZUSAMMENFASSUNG DER EXPERTINNENBEFRAGUNG⁶⁹

7.1 Einleitung und Beschreibung der Methode

Im Zeitraum zwischen Januar und März 2013 wurden Interviews mit ExpertInnen aus Einrichtungen mit Maßnahmen zur Bildungs- und Berufsorientierung im Raum Steiermark geführt. Neben einer Expertin aus dem AMS als zuständige, auftraggebende sowie auch selbst BBO Maßnahmen anbietende Stelle wurden 14 andere ExpertInnen aus verschiedenen Einrichtungen befragt: in Graz waren dies neben dem AMS der Verein Frauenservice/zam-Frauenservice, SOMM, Zebra, ISOP, MAFALDA, die Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft, zam-NOWA, alpha nova, sowie der Landesschulrat für Steiermark. Außerhalb von Graz wurden ExpertInnen aus dem Verein Freiraum (Leibnitz) und Jugend am Werk (Deutschlandsberg) befragt.

Bei der Auswahl der InterviewpartnerInnen wurde sowohl auf die geografische Verbreitung der Angebote geachtet wie auch darauf, die Zielgruppe der Studie Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte durch die befragten ExpertInnen aus verschiedenen Einrichtungen möglichst breit zu erfassen. Hinsichtlich der geografischen Verbreitung wurden ExpertInnen aus Einrichtungen ausgewählt, die entweder im gesamten Bundesland tätig sind bzw. deren Zielgruppe aus dem gesamten Bundesland kommt oder deren Angebote mit denen anderer Einrichtungen identisch sind, wie dies etwa bei den unterschiedlichen ZAM Regionalstellen oder auch beim Jugendcoaching, durchgeführt von Alpha Nova, der Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft sowie der Lebenshilfe, der Fall ist, so dass über diese Aufteilung eine möglichst große Abdeckung des Raums Steiermark erreicht wird.

Um die Zielgruppe des Projektes möglichst gut abdecken zu können, wurden besonders jene Einrichtungen ausgewählt, deren Angebote zur BBO entweder auf die Zielgruppe ausschließlich Frauen/bzw. Mädchen oder auf die Zielgruppe Migrantinnen und Migrantinnen bzw. im Einzelfall explizit auf Frauen mit Migrationsgeschichte abzielen. Darüber hinaus wurden aber auch ExpertInnen aus Einrichtungen befragt, bei denen dies nicht der Fall ist, allerdings angenommen werden kann, dass sich Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte unter den KlientInnen oder TeilnehmerInnen von BBO Angeboten der entsprechenden Einrichtungen befinden. Besonders im Bereich der BBO Maßnahmen für Jugendliche oder Menschen mit Behinderungen ist dies der Fall. Da nur in den wenigsten Angeboten und Maßnahmen ausschließlich Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte teilnehmen, taten sich die befragten ExpertInnen während der Interviews oftmals schwer, Aussagen ausschließlich über jene Zielgruppe des Projektes abzugeben, da sich diese Gruppe ihrer Ansicht nach nicht von den anderen KlientInnen oder TeilnehmerInnen unterscheidet.

⁶⁹ Alle Links mit Stand 20.8.2013.

Daher wurden die befragten ExpertInnen gebeten, die gestellten Fragen hinsichtlich der entsprechenden Zielgruppe der von ihnen betreuten Maßnahmen oder Angeboten (an der zumeist eben nicht nur Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte teilnehmen) zu beantworten. Unterscheidet sich allerdings die Situation von Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte nach Auskunft der ExpertInnen von der anderer KlientInnen oder TeilnehmerInnen oder handelt es sich um eine Maßnahme explizit für diese Zielgruppe, so wird dies in den folgenden Ausführungen erwähnt. Ansonsten gelten die von den ExpertInnen gemachten Angaben *auch* für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte. Ebenso wie die einzelnen Angebote und Maßnahmen nur schwer hinsichtlich der Situation von Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte analysiert werden können, fällt auch die Abgrenzung der Maßnahmen von anderen, nahe verwandten oder manchmal sogar in diese Angebote und Maßnahmen integrierten Angebote (wie z.B. psychologische Beratung, Arbeitssassistentz, Basisbildung etc.) schwer. So gibt es kaum Angebote und Maßnahmen, in denen ausschließlich Bildungs- und Berufsorientierung durchgeführt wird, der Übergang zu anderen Angeboten ist fließend bzw. stellen andere Angebote häufig einen integralen Bestandteil von Maßnahmen der BBO dar.

Im Vorfeld der ExpertInnenbefragung wurde von den ProjektmitarbeiterInnen des ETC ein detaillierter Leitfaden entwickelt, der sich an den vier Strukturdimensionen im Rahmen des Rechts auf Bildung orientierte. In vier inhaltlich voneinander abgegrenzten Frageblöcken wurden die ExpertInnen hinsichtlich ihrer Erfahrungen und Einschätzungen zu den Bereichen Verfügbarkeit, Zugänglichkeit, Annehmbarkeit/Eignung und Anpassungsfähigkeit der von ihnen durchgeführten Angebote und Maßnahmen des BBO Bereiches befragt.

Die Interviews fanden bis auf eine Ausnahme alle in den Einrichtungen selbst statt. Im Durchschnitt erreichten sie eine Dauer von 50 Minuten und wurden auf Tonband aufgezeichnet, hinterher wurden sie inhaltlich zusammengefasst. Die Auswertung erfolgte schließlich entlang der inhaltlichen Frageblöcke.

7.2 Fragenblock A1. Availability (Verfügbarkeit)

Unter dem Fragenblock A1. Availability (Verfügbarkeit) wurden die ExpertInnen danach befragt, ob es ihrer Erfahrung nach ein ausreichendes und funktionsfähiges Angebot an Maßnahmen zur BBO gibt und ob ein entsprechendes Lehrpersonal und eine entsprechende Ausstattung vorhanden sind.

Verfügbarkeit des Angebots an Maßnahmen zur BBO

Angebote und Maßnahmen im Bereich der BBO können nur wirksam werden, wenn sie einerseits überhaupt verfügbar sind, andererseits ihre Verfügbarkeit für alle interessierten Personen auch möglichst uneingeschränkt gegeben ist.

Die Antworten der befragten ExpertInnen hinsichtlich der Frage, ob das Angebot an BBO Maßnahmen ausreichend groß sei, gestalteten sich übereinstimmend dahingehend, dass ihrer Ansicht nach das bestehende Angebot an

Maßnahmen im BBO Bereich nicht für alle Personen gleichermaßen verfügbar ist und dass es allgemein betrachtet mehr Bedarf als Angebot gibt.

Folgende Einschränkungen und Barrieren wurden hierbei von den ExpertInnen genannt: insbesondere die Gruppen der Jugendlichen (und hier vor allem der Mädchen) und der Personen mit Migrationsgeschichte wurden als diejenigen genannt, für die keine ausreichenden Angebote im BBO Bereich verfügbar seien. In der Jugendförderung gibt es beispielsweise zu wenig Angebote an begleitenden Maßnahmen wie etwa Arbeitstraining oder Arbeitsassistenten. Dies führt dazu, dass Jugendliche oftmals monatelang auf eine solch begleitende Maßnahme warten müssen, was sich negativ auf ihre Bereitschaft zur Teilnahme an diesen Maßnahmen auswirken kann. Auch für Jugendliche mit schwachen Deutschkenntnissen werden oftmals keine begleitenden kostenfreien Deutschkurse zur Verfügung gestellt. Ebenso wenig kann das Angebot an Maßnahmen mit integrierter Sprachförderung als ausreichend verfügbar bezeichnet werden.

Für Mädchen mit Migrationsgeschichte wären eigene Module im Rahmen der bestehenden Maßnahmen wünschenswert, da die Bedürfnisse dieser Gruppe nicht immer gut über das allgemeine Angebot abgedeckt werden können. Doch diese werden nicht finanziert. Auch die Hochschwelligkeit gerade der Berufsorientierungskurse für Wiedereinsteigerinnen, die oftmals ein Deutschniveau von B1⁷⁰ voraussetzen, kann sich für Personen mit Migrationsgeschichte benachteiligend auswirken.

Diese Kurse sind oftmals sehr schriftsprachlich orientiert, so dass Frauen mit mangelhaften Schreibkenntnissen (und dies betrifft nicht nur Migrantinnen) hier benachteiligt werden können. Generell können Frauen mit Lernschwierigkeiten

durch die Angebote benachteiligt werden. Von den Einrichtungen werden diese Frauen dann nach Auskunft der befragten ExpertInnen im Rahmen der Beratungsangebote weiterbetreut und nicht im Rahmen von Kursen, da bei 1:1 Maßnahmen besser auf Verständnisschwierigkeiten eingegangen werden kann.

In geografischer Hinsicht gestaltet sich die Verfügbarkeit an Angeboten und Maßnahmen im BBO Bereich in einem starken Stadt-Land-Gefälle. Während in der Landeshauptstadt Graz die Verfügbarkeit noch als ausreichend bezeichnet werden kann, nimmt sie nach Ländlichkeit der Gebiete immer mehr ab. Für Personen, die am Land leben, ist allerdings die Teilnahme an entsprechenden Maßnahmen nicht nur aufgrund einer eingeschränkten Mobilität erschwert, sondern auch aufgrund mangelnder Information. Gerade Jugendliche und bildungsferne Personen können dabei benachteiligt werden, sich die notwendigen Informationen zu einer Orientierung im Bildungs- und Berufsbereich einzuholen.

In geografischer Hinsicht gestaltet sich die Verfügbarkeit an Angeboten und Maßnahmen im BBO Bereich in einem starken Stadt-Land-Gefälle.

⁷⁰ Vgl.: <http://www.osd.at/?Slid=32&LAid&ARid=105> „B1 Zertifikat Deutsch ist eine Prüfung für Lernende ab 16 Jahren, die als Gemeinschaftsprodukt des ÖSD, des Goethe-Instituts (GI), der telc GmbH und des Lern- und Forschungszentrums der Universität Freiburg/Schweiz erstellt und angeboten wird. B1 Zertifikat Deutsch überprüft gemäß den Vorgaben des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens für Sprachen die Fähigkeit zur selbstständigen Sprachverwendung in Alltags- und Berufssituationen. Im Mittelpunkt steht die kommunikative Kompetenz, doch wird auch bereits auf formale Korrektheit geachtet.“

Externe Erhebung des Bedarfs an BBO Maßnahmen und Angeboten

Obwohl sich die Aussagen der befragten ExpertInnen der unterschiedlichen Einrichtungen darin deckten, dass das Angebot an BBO Maßnahmen zumindest für bestimmte Zielgruppen nicht ausreichend verfügbar ist, gibt es nach ihren Angaben keine systematische Erhebung des Bedarfs von BBO Maßnahmen, in die die ExpertInnen bzw. ihre Einrichtungen auch eingebunden sind. Auch das AMS als zuständige Förderstelle mancher Einrichtungen scheint nach Angaben der befragten ExpertInnen keine Daten zum Bedarf an Maßnahmen der BBO in systematischer Art und Weise, im Sinne einer koordinierten Bündelung des Bedarfes, zu sammeln. Lediglich zwei der befragten Einrichtungen gaben an, ihre Daten zum Bedarf an Maßnahmen der BBO an das AMS rückzumelden. Hierbei handelt es sich jedoch eher um die Angabe der „hard facts“ wie die Anfragenanzahl an Beratungen, die rückgemeldet werden statt eines tatsächlich bestehenden Bedarfes. Von Seiten des AMS wurde in der Befragung allerdings angegeben, eine Evaluation hinsichtlich des Bedarfs an Maßnahmen zur BBO einmal jährlich durchzuführen, der bei Notwendigkeit auch eine entsprechende Anpassung der Maßnahmen folgt. Die bisherigen Ergebnisse der AMS-Evaluation waren allerdings, dass das Angebot ausreichend sei.

Eine weitere Einrichtung gab an, ihre Einschätzungen an das Bundessozialamt als zuständigem Auftraggeber rückzumelden, das je nach Finanzlage auch versucht, hierauf einzugehen. Auch die Integrationsberatungsstelle⁷¹ wird von einer Einrichtung als Ansprechperson für Rückmeldungen zum Bedarf an Maßnahmen der BBO genannt. Da der Bedarf an BBO Maßnahmen allgemein nicht systematisch erhoben wird, geschieht dies natürlich auch nicht hinsichtlich des Bedarfs an BBO Maßnahmen für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte.

Interne Erhebung des Bedarfs an BBO Maßnahmen und Angeboten innerhalb der jeweiligen Einrichtungen

Bezüglich der Frage, ob die Einrichtungen selbst eine interne Evaluation hinsichtlich des Bedarfs an BBO Maßnahmen für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte durchführen, stellte sich heraus, dass sich viele Einrichtungen davor scheuen, einen bestehenden „Migrationshintergrund“ bei ihren KlientInnen oder einem Teil ihrer KlientInnen zu erheben.

Lediglich drei der befragten ExpertInnen (und dies waren Einrichtungen entweder für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte oder zumindest für Menschen mit Migrationsgeschichte) gaben an, dass ihre Einrichtungen gezielt den Bedarf für Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte im BBO Bereich erheben. Eine weitere Einrichtung (ebenfalls eine Einrichtung für MigrantInnen) gab an, dass eine interne Bedarfserhebung geplant sei, derzeit aber erst eine diesbezügliche Arbeitsgruppe eingerichtet wurde.

Finanzielle Bedeckung der Angebote und Maßnahmen im BBO Bereich

In den Einrichtungen steht für die einzelnen Maßnahmen im Bereich der BBO und verwandter Projekte ein spezielles dafür gewidmetes Budget zur Ver-

⁷¹ Es ist nicht ganz klar, welche Stelle die befragten ExpertInnen hiermit meinten. Vermutet werden können die Beratungsstelle für Migration, Interkulturalität und Mehrsprachigkeit des Landesschulrats Steiermark, vgl.: <http://www.lsr-stmk.gv.at/cms/beitrag/10073349/381147/> oder das Integrationszentrum Steiermark, vgl.: http://www.integrationsfonds.at/steiermark/integrationszentrum_steiermark/

fügung. Im Rahmen der Befragung wurde erhoben, ob die ExpertInnen der Einrichtungen dieses als ausreichend ansehen. Der überwiegende Teil der InterviewpartnerInnen gab an, dass das zur Verfügung stehende Budget nicht als ausreichend bezeichnet werden kann, um all den Anfragen interessierter Personen gerecht zu werden. Vor allem in den vergangenen

Jahren ist es zu massiven Budgetkürzungen gekommen mit dem Ergebnis, dass manche Leistungen der Einrichtungen für ihre KlientInnen nicht mehr übernommen werden können. Als Beispiel wurden hier psychologische Gutachten angeführt, die jetzt nur noch für einen Jugendlichen pro Jahr pro MitarbeiterIn der Einrichtung übernommen werden können. Weiterhin kann es durch diese finanzielle Engpass-Situation entweder zu einer gänzlichen Abweisung interessierter Personen kommen oder zumindest zum Verschieben dieser auf eine Warteliste oder der Verweisung zu anderen Maßnahmen derselben Einrichtungen bzw. der Weiterverweisung hin zu anderen Einrichtungen, die ein ähnliches Programm anbieten. Um die Warteliste möglichst kurz zu halten, ist eine Einrichtung dazu übergegangen, seit einiger Zeit freie Beratungsstunden anzubieten, in denen die KlientInnen ohne Termin kommen können, um abzuklären, ob es überhaupt die Teilnahme an einem Kurs oder einer anderen, längerfristigen Maßnahme braucht.

Eine Einrichtung, die sowohl in Graz als auch steiermarkweit arbeitet, sieht hier große Unterschiede zwischen den Regionen: während in der Region Steiermark außerhalb von Graz das Budget als ausreichend bezeichnet werden kann und noch alle KlientInnen betreut werden können, gestaltet sich die Situation in Graz anders: hier müssen auch interessierte KlientInnen aus budgetären Gründen abgewiesen werden. Zwei weitere Einrichtungen, die steiermarkweit tätig sind, bezeichnen ihre budgetäre Situation allerdings auch außerhalb von Graz als unzureichend.

Eine weitere Einrichtung begegnet dem Problem der mangelnden Finanzierung damit, dass die MitarbeiterInnen der hohen Nachfrage mittels ehrenamtlicher Tätigkeit nachkommen.

Die Folge der mangelnden Finanzierung der Angebote und Maßnahmen führt zur Abweisung interessierter Personen, einer Betreuung, die unter der Notwendigkeit dessen liegt, was der/die KlientIn brauchen würde sowie zumindest in einem Fall einem Druck auf die MitarbeiterInnen der entsprechenden Einrichtung, durch ehrenamtliche Arbeit der Nachfrage nachzukommen.

4 Einrichtungen gaben an, mit der budgetären Situation im Rahmen ihrer Maßnahmen zufrieden zu sein und der Nachfrage gerecht werden zu können. Lediglich eine hiervon merkte an, dass es wünschenswert wäre, wenn vom AMS über den eigentlichen Kurs hinaus eine etwa 4-wöchige Vorlaufzeit für Personen mit schwachen Deutschkenntnissen bzw. mit psychischen Beeinträchtigungen finanziert würde, um der Gesamtsituation, in der sich diese Personen befinden, besser gerecht werden zu können.

Vor allem in den vergangenen Jahren ist es zu massiven Budgetkürzungen gekommen mit dem Ergebnis, dass manche Leistungen der Einrichtungen für ihre KlientInnen nicht mehr übernommen werden können.

Verwendung spezieller Materialien in den Maßnahmen und Angeboten

In den Angeboten und Maßnahmen der befragten Einrichtungen wird nach Angaben der ExpertInnen eine breite Palette an unterschiedlichen Materialien zur BBO verwendet. Dies beginnt bei den vorgefertigten Materialien des BIT bzw. AMS oder der Wirtschaftskammer bzw. des Landesschulrat, über standardisierte Stressbelastungs- oder Berufsinteressentests, Skill cards bis hin zur Verwendung diverser selbsterstellter oder zumindest abgeänderter Materialien.

Für MigrantInnen werden von den ExpertInnen vorgefertigte Materialien (die teilweise mehrsprachig und für verschiedene Untergruppen, z.B. Mädchen mit Migrationsgeschichte, vorhanden sind) verwendet, die dann entsprechend

Aber nicht nur MigrantInnen können von den bestehenden Materialien überfordert sein. Ebenso kann es auch Personen mit Lernschwächen oder langer Bildungsabstinenz ergehen.

abgeändert werden, oder größtenteils eigene Materialien erstellt, die für die Arbeit mit dieser Zielgruppe geeignet sind. Eine befragte Expertin berichtete allerdings, dass zur Abänderung oder Erstellung eigener Materialien nicht immer ausreichend Zeit wäre. Ebenso gab sie an, dass es für Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte kein geeignetes Bildmaterial im BBO Bereich gäbe, mit dem man arbeiten könnte, da die Lebenswelten dieser Zielgruppe von den bisher

vorhandenen Bildern nicht getroffen würde. Ein weiterer Kritikpunkt betraf die große Schriftlastigkeit der bestehenden Materialien, was eine besondere Herausforderung für Menschen mit schwachen Lese- und Schreibkenntnissen darstellt.

Aber nicht nur MigrantInnen können von den bestehenden Materialien überfordert sein. Ebenso kann es auch Personen mit Lernschwächen oder langer Bildungsabstinenz ergehen. Hier wäre es von Seiten der ExpertInnen wünschenswert, etwas mehr Budget zur Vor- bzw. Nachbereitung zur Verfügung zu haben, um bestehende Materialien entsprechend anpassen zu können.

Die meisten Einrichtungen arbeiten in ihren Maßnahmen zumindest zusätzlich oder sogar ausschließlich mit selbst gestalteten Materialien, die sie auf ihre jeweilige Zielgruppe anpassen und geschlechtergerecht formulieren. Insbesondere gilt dies für den BBO Bereich mit Jugendlichen. Hier besteht nach Angaben der ExpertInnen in der Arbeit eine große Methoden- und Materialienvielfalt. Auch künstlerische Materialien kommen dabei zum Einsatz, durch die sich die Jugendlichen in den Bereichen Theater, Fotografie, Malerei etc. ausprobieren und neue Perspektiven für sich entwickeln können. Gerade für Jugendliche, deren Deutschkenntnisse noch nicht sicher genug sind, sind diese sprachunabhängigen Materialien eine gute Ausdrucksmöglichkeit. Ebenso kommen für diese spezielle Zielgruppe auch weitere sprachunabhängige Materialien (die mit Bildern arbeiten) zum Einsatz.

Darüber hinaus suchen die ExpertInnen für ihre KlientInnen gezielt nach Informationen aus dem Internet je nach deren Bedürfnissen.

Ausbildungsvoraussetzungen für MitarbeiterInnen von Einrichtungen im BBO Bereich

Die meisten der befragten ExpertInnen gaben an, dass es an die MitarbeiterInnen ihrer Einrichtung hohe Ausbildungsvoraussetzungen gäbe. Am häufigsten wurden dabei genannt: der Abschluss eines Studiums (hier vor allem

der Psychologie, der Pädagogik, der Sozialarbeit, der Rechtswissenschaft oder eines Lehramtsstudiums), eine Grundausbildung im sozialpädagogischen Bereich oder eine andere Ausbildung in einem einschlägigen Bereich (z.B. DaF, Psychosozialer Bereich, Künstlerischer Bereich, Case-Management Ausbildung, diplomierte FachbetreuerIn oder eine andere Lehre mit einer gewissen Stundenzahl im pädagogischen Bereich).

Weitere genannte (zusätzliche) Ausbildungswünsche bezogen sich besonders auf Schulungen im Genderbereich, aber auch im Bereich EDV sowie auf das Gebiet der Berufs- und Bildungsberatung sowie des Case-Managements. Hier gab es teilweise Überschneidungen mit den gewünschten Fortbildungen, bei denen die befragten ExpertInnen in den meisten Fällen ähnliche Themenbereiche anführten.

Von Seiten der Einrichtungen sind darüber hinaus Erfahrungen in den Bereichen Interkulturelle Kompetenz, Diversität oder Antidiskriminierung wünschenswert.

Als sehr wesentlich für die Arbeit mit der jeweiligen Zielgruppe der Einrichtung gaben die ExpertInnen eine einschlägige Arbeitserfahrung an, die bis zu einem Ausmaß von 1000 Stunden (im Vorhinein, vor Anstellung) reichen kann. Lediglich in Ausnahmefällen kann es vorkommen, dass KollegInnen ohne diese vorherigen Berufserfahrungen, etwa als Krankenstandsvertretungen, in die jeweilige Einrichtung „hineinrutschen“.

Nur eine befragte ExpertIn gab an, dass in ihrer Einrichtung keine Ausbildungsvoraussetzungen existieren, sondern dass ein vorhandener Zugang zur entsprechenden migrantischen Community, aus der die KlientInnen kommen, viel wesentlicher sei. Ebenso gab sie eine bestehende eigene Berufserfahrung (egal in welchem Bereich) der entsprechenden BeraterInnen als wesentlich für die Arbeit mit arbeitsuchenden Personen an, da solche TrainerInnen aufgrund ihrer Berufserfahrung als AusländerInnen in Österreich als Rollenvorbilder für KlientInnen dienen können.

Anstellungsverhältnis der MitarbeiterInnen

Die BeraterInnen und TrainerInnen der verschiedenen befragten Einrichtungen sind größtenteils fest angestellt, die meisten allerdings lediglich in Teilzeit. Das Ausmaß der Teilzeitanstellung ändert sich bei den einzelnen DienstnehmerInnen immer wieder je nach Bedarf und (finanziellen) Möglichkeiten. In vier der befragten Einrichtungen sind einige DienstnehmerInnen entweder auch über Werkvertrag beschäftigt bzw. werden bei Engpässen oder speziellen Themen externe TrainerInnen hinzugebucht. Lediglich eine Einrichtung gab an, dass ihre MitarbeiterInnen durchwegs alle Vollzeit angestellt wären.

Angemessenheit der Bezahlung der MitarbeiterInnen

Ob ein Angebot oder eine Maßnahme im Bereich der BBO als qualitativvoll bezeichnet werden kann, hängt nicht zuletzt auch mit der angemessenen Bezahlung der MitarbeiterInnen in den verschiedenen Einrichtungen zusammen.

Die befragten ExpertInnen gaben an, dass es gerade im Bildungs- und Beratungsbereich, zu dem die von ihnen durchgeführten Maßnahmen gehören, in den letzten Jahren zu finanziellen Kürzungen gekommen ist. Dies hat dazu

geführt, dass zumindest neue KollegInnen nicht mehr so gut entlohnt werden können wie ältere bzw. in manchen Einrichtungen auch alle KollegInnen nicht mehr so gut entlohnt werden. Dies trifft um einiges mehr KollegInnen, die nur auf Werkvertragsbasis arbeiten.

Ein Großteil der befragten ExpertInnen merkte an, dass die Entlohnung in Zusammenhang mit der entsprechend vorhandenen Qualifikation der MitarbeiterInnen bzw. in Zusammenhang mit dem Anspruch, der hinter ihrer Arbeit steht, betrachtet werden müsste und daher strukturell als zu gering angesehen werden kann, selbst wenn die Entlohnung nach einem entsprechenden Kollektivvertrag eingestuft ist.

Vier der befragten Einrichtungen haben an, dass die Bezahlung der BeraterInnen und TrainerInnen angemessen wäre, eine Einrichtung gab, wie bereits oben erwähnt, an, dass aufgrund der großen Nachfrage und der geringen finanziellen Bedeckung die MitarbeiterInnen teilweise ehrenamtlich, also ganz ohne Bezahlung, arbeiten würden.

Relevante Qualifikationen der MitarbeiterInnen in Hinblick auf die Zielgruppe des Projektes

Die Frage, ob BeraterInnen und TrainerInnen verschiedener Einrichtungen entsprechend geschult sind oder werden, um mit der Zielgruppe des Projektes „Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte“ arbeiten zu können, lässt sich aus den Angaben der ExpertInnen nicht ohne Weiteres beantworten. Grundsätzlich muss gesagt werden, dass die MitarbeiterInnen durch ihre unterschiedlichen Grundausbildungen und die hohen Voraussetzungen an diese von Seiten der einstellenden Einrichtungen in jedem Fall dazu befähigt sind, mit den entsprechenden KlientInnen ihrer Einrichtungen (also arbeitssuchenden Personen) adäquat umgehen zu können. Tatsächlich aber verfügt kaum eine der befragten ExpertInnen oder eine ihrer KollegInnen von ihrer Grund-

Tatsächlich aber verfügt kaum eine der befragten ExpertInnen oder eine ihrer KollegInnen von ihrer Grundausbildung her bereits über eine entsprechende Qualifikation, um speziell mit Migrantinnen arbeiten zu können.

ausbildung her bereits über eine entsprechende Qualifikation, um speziell mit Migrantinnen arbeiten zu können. Daher wurde im Rahmen der Interviews erfragt, ob es in den Einrichtungen die Möglichkeit zur Weiterbildung gibt und wenn ja, an welchen Weiterbildungen die MitarbeiterInnen teilnehmen.

Alle befragten ExpertInnen gaben an, dass die Bereitschaft, an Weiterbildungen teilzunehmen, in ihren Einrichtungen gewünscht oder sogar gefordert würde. Je nach Budgetlage der Einrichtungen kann das Ausmaß von einer Weiterbildung pro Jahr bis hin zu mehreren reichen. Teilweise wird der Schwerpunkt dieser internen Weiterbildungen aber von den Einrichtungen entsprechend ihrer jeweiligen KlientInnen bzw. neuer Aufgabenbereiche vorgegeben, z.B. Gender und Diversity, Case-Management oder Coaching in der Berufsorientierung, an denen dann alle MitarbeiterInnen teilnehmen müssen. Die befragten ExpertInnen gaben hierbei allerdings an, dass die Zielgruppe Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte dabei nur selten erfasst würde. Lediglich

in drei Einrichtungen hatten sich in den vergangenen Jahren interne Weiterbildungen explizit diesem Thema gewidmet (darunter z.B. ein Führungskräfteseminar zum Themenbereich der Interkulturellen Kommunikation).

Darüber hinaus gibt es auch einige unter den befragten ExpertInnen sowie ihrer KollegInnen, die längerfristige Weiterbildungen auf eigene Kosten absolviert hatten. Genannt wurden hierbei: Interkulturelle Beratung; außerschulische Jugendberatung; Deutsch als Fremdsprache; Alphabetisierung; Lehrgang zur Bildungs- und Berufsberatung.

Anstellung von Mitarbeiterinnen mit Migrationsgeschichte als Rollenvorbilder für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte

Die Bedeutung, die Beraterinnen oder Trainerinnen, die aus der Zielgruppe der Migrantinnen selbst kommen, als Rollenvorbilder für ihre Klientinnen haben, wird von allen befragten ExpertInnen betont. Daher sind auch in den meisten Einrichtungen migrantische Mitarbeiterinnen beschäftigt. Das Ausmaß reicht von einer Mitarbeiterin mit Migrationsgeschichte über eine 50:50 Aufteilung bis hin zu der Aussage, dass alle Mitarbeiterinnen der entsprechenden Einrichtung eine Migrationsgeschichte aufweisen. Als Gründe für diese gemischten Teambzusammensetzungen wird von den ExpertInnen angegeben, dass die MitarbeiterInnen ihre KlientInnen möglichst gut abbilden sollten. Hierbei spielt auch die Tatsache eine Rolle, dass manche Einrichtungen den Anspruch vertreten, ihren KlientInnen Beratungen auch in ihrer jeweiligen Erstsprachen anbieten zu können, daher wird auf die Sprachkompetenzen der potentiellen MitarbeiterInnen besonderen Wert gelegt. Weiterhin spielt auch die Vertrautheit, die MitarbeiterInnen mit Migrationsgeschichte auf KlientInnen ausüben, eine wichtige Rolle dafür, dass sich KlientInnen überhaupt an eine entsprechende Einrichtung wenden. Hierbei ist nach Angaben der ExpertInnen auch beobachtbar, dass MitarbeiterInnen mit einem bestimmten sprachlichen Hintergrund auch KlientInnen mit ebendiesem Hintergrund anziehen. Bei Konflikten zwischen KlientInnen oder zwischen KlientInnen und BeraterInnen kommt diesen MitarbeiterInnen mit Migrationsgeschichte oftmals eine wichtige vermittelnde Rolle zu.

Bei Konflikten zwischen KlientInnen oder zwischen KlientInnen und BeraterInnen kommt diesen MitarbeiterInnen mit Migrationsgeschichte oftmals eine wichtige vermittelnde Rolle zu.

Zum Teil wird die Wichtigkeit der Anstellung von MitarbeiterInnen mit Migrationsgeschichte von den befragten Einrichtungen als so wichtig eingeschätzt, dass diese manchmal sogar ohne die oben erwähnten Grundqualifikationen eingestellt werden. Dies kann nach Aussagen der befragten ExpertInnen allerdings zu Problemen bei der Beantragung von Projekten führen, da hier zunehmend Formalisierungen (notwendiger Studienabschluss als ProjektmitarbeiterIn etc.) zu beobachten sind.

Vier der befragten ExpertInnen gaben an, dass in ihren Einrichtungen trotz Bewusstsein über die Wichtigkeit derzeit keine MitarbeiterInnen mit Migrationsgeschichte beschäftigt sind.

Zusammensetzung der KlientInnen

Im Rahmen des Projektes interessierte natürlich auch die Frage, mit welcher Vielfalt an KlientInnen es die befragten ExpertInnen in ihren Angeboten und Maßnahmen im Bereich der BBO zu tun haben.

Bei den Angeboten zur BBO Beratung⁷², die von verschiedenen Einrichtungen angeboten wird, ist die Altersstruktur der jeweiligen Zielgruppe zumeist gemischt. Diese Angebote werden von sehr jungen Menschen am Übergang von der Schule zum Arbeitsmarkt ebenso genutzt wie von älteren, die sich wieder oder auch erstmalig am Arbeitsmarkt orientieren wollen.

Anders gestaltet sich die Verteilung des Alters bei konkreten Maßnahmen (wie Coaching oder Kursen) im BBO Bereich. Hier war auffällig, dass es entweder Maßnahmen für Jugendliche/junge Erwachsene gibt oder solche für Erwachsene, an denen die KlientInnen erst ab einem gewissen Mindestalter (zumeist 21 oder sogar 25) teilnehmen dürfen. Ausnahmen gibt es nur in jenen Fällen, in denen es sich bei sehr jungen Mädchen um Wiedereinsteigerinnen handelt. Allerdings wurde hier von der befragten ExpertIn angegeben, dass die entsprechenden Kurse nicht auf diese junge Altersgruppe ausgelegt und daher zumeist andere Maßnahmen passender wären.

Im Bereich der BBO Maßnahmen für Jugendliche hat sich durch die Ausweitung der Zielgruppe des Jugendcoachings⁷³ in den letzten Jahren eine etwas andere Zusammensetzung der KlientInnen ergeben: zu den Jugendlichen mit Lernschwierigkeiten bzw. SPF, die vormalig besonders aus Haupt- oder Sonderschulen stammten, sind nun auch Jugendliche aus höheren Schulen sowie NEETs⁷⁴ hinzugekommen. Generell nehmen an Angeboten im BBO Bereich allerdings nur wenige Jugendliche aus höheren Schulen teil, ebenso verhält es sich in speziellen Maßnahmen nur für Mädchen. Auch hier sind dies vor allem Mädchen aus Pflichtschulen bzw. außerhalb der Schule. Ausschlaggebend ist hier immer der Umstand, ob sich Jugendliche gerade in einer Situation der Orientierungslosigkeit hinsichtlich ihres weiteren beruflichen Lebensweges befinden. Ist dies der Fall, so suchen sie entweder alleine oder auch gemeinsam mit ihren Eltern eine entsprechende Einrichtung zur BBO auf bzw. lassen sich von einer solchen (etwa über die Schule) ansprechen. Grundsätzlich kann nach Auskunft der ExpertInnen gesagt werden, dass sich Jugendliche aus bildungsbenachteiligten Familien eher schwer hinsichtlich ihrer weiterführenden Bildungs- oder Berufswahl tun. Männliche Jugendliche sind in Maßnahmen des BBO Bereiches stärker vertreten als weibliche, was damit zu tun hat, dass Burschen von LehrerInnen eher als auffällig klassifiziert werden. So ist die Zuerkennung eines SPF⁷⁵ an Burschen weitaus häufiger als an Mädchen und da der Erstkontakt gerade für Maßnahmen wie Jugendcoaching oftmals über die Schule stattfindet, sind es auch eher die Burschen, die von ihren LehrerInnen an die entsprechenden MitarbeiterInnen des Jugendcoaching weiterverwiesen

⁷² Gemeint sind hier vor allem kurzfristige Beratungsangebote, die selten über 2-3 Beratungstermine hinausgehen. Ein Kontakt mit anderen KlientInnen der entsprechenden Einrichtung entsteht hier zumeist nicht.

⁷³ Vgl. hierzu: <http://www.bundessozialamt.gv.at/basb/UnternehmerInnen/Jugendcoaching>

⁷⁴ NEET steht für „Not in Education, Employment or Training“, meint also Jugendliche, die sowohl aus dem Schulsystem als auch aus dem Arbeitsmarkt herausgefallen sind.

⁷⁵ Sonderpädagogischer Förderbedarf; vgl. hierzu bspw.:

http://www.bmukk.gv.at/schulen/service/schulinfo/sonderpaedagogischer_fb.xml

werden. Nur vereinzelt wenden sich Jugendliche, die neu nach Österreich gekommen sind, an Einrichtungen der BBO für Jugendliche, da hier zumeist noch die Klärung anderer Probleme im Vordergrund steht.

Bei den Maßnahmen für Erwachsene ist in einigen Fällen die Zielgruppe bereits über die Ausschreibung des Kurses vorgegeben, z.B. Maßnahmen für Wiedereinsteigerinnen. An diesen Kursen nahmen vorwiegend bildungsbenachteiligte Frauen teil, aber auch Akademikerinnen, vor allem wenn sie mit gesundheitlichen (körperlichen und / oder psychischen) Einschränkungen konfrontiert sind. Von einigen der befragten ExpertInnen wurde angegeben, dass ältere Personen, insbesondere ältere Frauen nur sehr selten an den Maßnahmen der BBO teilnehmen, es sei denn, es handelt sich um ältere Frauen ohne Pensionsanspruch. Von anderen ExpertInnen wurde allerdings eine leichte Zunahme älterer Personen beobachtet. Sofern es sich nicht um Maßnahmen speziell für Frauen handelt, ist das Geschlechterverhältnis zumeist recht ausgewogen. Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass es oftmals Personen sind, bei denen ein Mix aus Benachteiligungen vorliegt, die sich an entsprechende Einrichtungen der BBO wenden.

Hinsichtlich der Verteilung der Nationalitäten bilden die KlientInnen, sofern es sich nicht um Einrichtungen für eine spezielle Zielgruppe handelt, die demografische Struktur ab.

Hinsichtlich der Verteilung der Nationalitäten bilden die KlientInnen, sofern es sich nicht um Einrichtungen für eine spezielle Zielgruppe handelt, die demografische Struktur ab. Als häufige Herkunftsländer von MigrantInnen wurden von den befragten ExpertInnen genannt: die Länder des ehemaligen Jugoslawien, Tschetschenien, Türkei, aber auch Albanien, Armenien oder Afghanistan. Aus der EU ist derzeit eine Zunahme von MigrantInnen aus Spanien zu beobachten.

Die befragten ExpertInnen taten sich schwer damit, Zahlen zum Anteil der an ihren Angeboten und Maßnahmen teilnehmenden Personen (vor allem Frauen und Mädchen) mit Migrationsgeschichte abzugeben, da dies in den allermeisten Fällen nicht erhoben wird. Gerade im Jugendcoachingbereich schwanken diese Zahlen auch je nach Schule und Ländlichkeit der Region sehr stark. Ebenso verhielt es sich mit Einschätzungen der ExpertInnen hinsichtlich der spezifischen persönlichen Situation, in der sich Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte befinden.

Etwas konkreter Auskunft konnten jene ExpertInnen geben, deren Angebote sich ausschließlich an Personen mit Migrationsgeschichte richten. Hier wird von den ExpertInnen eine Zweiteilung der KlientInnen festgestellt: auf der einen Seite finden sich Personen mit niedrigster Bildung oder ohne formale Bildungsabschlüsse (AnalphabetInnen), auf der anderen Seite Akademikerinnen (oftmals Ehepartnerinnen von Österreichern), die sich um Anerkennung ihrer Qualifikationen bemühen wollen. Unter den migrantischen Frauen und Mädchen fällt die Gruppe der Kopftuchträgerinnen auf, die mit besonderen Hürden am Arbeitsmarkt konfrontiert ist, ebenso wie die Gruppe der Frauen, die aufgrund einer bevorstehenden Heirat mit einem ebenfalls drittstaatsangehörigen Mann auf der dringenden Suche nach einer festen Anstellung ist, um

den Familiennachzug zu ermöglichen, da dieser an die Erwirtschaftung eines bestimmten Einkommens gekoppelt ist.

Chancen und Herausforderungen der Diversität der KlientInnen für die Arbeit in Gruppen und zwischen MitarbeiterInnen und ihren KlientInnen

Die Vielfalt der KlientInnen und TeilnehmerInnen an den verschiedenen Angeboten und Maßnahmen beeinflusst natürlich auch die tägliche Arbeit der befragten ExpertInnen. Besonders herausfordernd stellt sich dies in Gruppen dar, in denen Personen unterschiedlicher Herkunft und Lebenssituationen zusammentreffen.

Von den meisten der befragten ExpertInnen wurde angegeben, dass die Vielfalt von den TeilnehmerInnen selbst sehr geschätzt würde. Gerade Personen,

Vor allem Frauen mit höherer Bildung sind oftmals zu Kursbeginn der Ansicht, durch die anderen Frauen in ihrem Fortkommen aufgehalten zu werden.

die eher isoliert leben (z.B. Personen, die neu nach Österreich gekommen sind), können von den Erlebnissen und Erfahrungen der anderen profitieren und durch sie in der Gestaltung ihres eigenen, selbstbestimmten beruflichen Lebensweges bestärkt werden. Nach Auskunft der ExpertInnen kann es zu Beginn manchmal zu einer gewissen Skepsis hinsichtlich der Unterschiedlichkeit gegenüber den anderen TeilnehmerInnen kommen, die sich dann aber meist schnell auflöst. Vor allem Frauen mit höherer Bildung sind oftmals zu

Kursbeginn der Ansicht, durch die anderen Frauen in ihrem Fortkommen aufgehalten zu werden. Auf der anderen Seite wird auch die Vielfalt unter den KursleiterInnen nach Angaben der befragten ExpertInnen von den KlientInnen sehr geschätzt.

Etwas anders gestaltet sich die Situation für die BeraterInnen oder TrainerInnen selbst. Hier stellt die Vielfalt unter den KlientInnen eine große Herausforderung in der pädagogischen Arbeit dar. Zum einen müssen individuelle Bedürfnisse berücksichtigt werden, eine Binnendifferenzierung ist hier also notwendig, zum anderen darf es aber auch nicht zur Unterbrechung oder der gänzlichen Verhinderung von wichtigen Gruppenprozessen kommen. Für die TrainerInnen kann diese Situation zu einem Spagat in ihrer Arbeit werden, da sie für einen Teil der Gruppe sehr viel vorbereiten müssen, damit diese nicht unterfordert sind, während sie für einen anderen nur wenig Zeit haben. Treten Konflikte in den Gruppen auf, werden diese von den TrainerInnen zumeist aufgegriffen und zu einem Thema gemacht. Konflikte betreffen nach Aussagen der ExpertInnen vor allem die Bereiche Religion, kulturelle oder persönliche Gewohnheiten sowie unterschiedliche Ansichten hinsichtlich der bevorzugten Lebensgestaltung.

Nicht in allen Einrichtungen bestehen Angebote, in denen mehrere KlientInnen zusammentreffen. Einige Maßnahmen gerade im Jugendbereich sind 1:1 Maßnahmen, bei denen der/die Jugendliche ausschließlich alleine betreut wird. Aber auch bei anderen Zielgruppen, etwa Personen, die von massiven psychischen Problemen und Sozialphobien betroffen sind, kann es notwendig sein, diese hauptsächlich alleine zu betreuen. Hier stehen in der Betreuung

dann auch andere, der Arbeitssuche vorgelagerte, Probleme im Zentrum. Falls es dennoch zu Gruppeneinheiten kommt, wird von Seiten der TrainerInnen darauf geachtet, dass diese möglichst klein (max. 4-5 KlientInnen) und homogen besetzt sind, nur von kurzer Dauer (2 Stunden) sind und mit intensiver Betreuung stattfinden. Themen dieser Einheiten können beispielsweise Umgehen mit Kritik, Körperpflege, Aussehen, Hygiene, Kommunikation und Sozialverhalten oder körperliche Fitness und der Umgang mit Geld sein. Nach Auskunft der befragten ExpertInnen ist es in diesen Gruppeneinheiten noch niemals zu Konflikten unter den KlientInnen gekommen.

7.3 Frageblock A2. Accessibility (Zugänglichkeit)

Der Frageblock A2. Accessibility oder Zugänglichkeit widmete sich den Einschätzungen und Erfahrungen der ExpertInnen hinsichtlich der physischen und wirtschaftlichen Zugänglichkeit der bestehenden Angebote und Maßnahmen im Bereich der Bildungs- und Berufsorientierung. Auch mögliche Aspekte von Diskriminierung, sowie offene oder auch versteckte Barrieren, wurden hierbei abgefragt.

Übersichtlichkeit der bestehenden BBO Landschaft

Die Landschaft der Maßnahmen und Angebote zur Bildungs- und Berufsorientierung ist sehr breit und auf unterschiedlichste Zielgruppen ausgerichtet. Übereinstimmend gaben die befragten ExpertInnen allerdings an, dass es an Übersichtlichkeit der Landschaft mangle. Diese Unübersichtlichkeit des Angebots stellt sich daher als wirkliche Hürde für die Zugänglichkeit zum Bildungs- und Berufsorientierungsbereich für interessierte Personen dar. So findet der Erstbesuch in einer Einrichtung oftmals nach dem Zufallsprinzip (welche Einrichtung gerade in der Nähe ist) bzw. durch Mundpropaganda statt und nicht durch eine aufgeklärte Entscheidung nach Durchsicht aller in Frage kommenden Einrichtungen. Obwohl Kooperationen in den meisten Einrichtungen mit anderen Einrichtungen bestehen, ist es ebenfalls eine Frage des Zufalls bzw. der richtigen Person, ob eine KlientIn dann an eine passende Stelle weiterverwiesen wird. Auch beim AMS kommt es nach Angaben der ExpertInnen manchmal zu Fehlverweisungen von betroffenen Personen. Hierbei spielt es nicht zuletzt eine Rolle, dass die bestehende BBO Landschaft auch von den befragten ExpertInnen für sie selbst als sehr unübersichtlich charakterisiert wird. So gab eine Expertin an, dass selbst ihre Einrichtung manche Informationen, welche Angebote und Maßnahmen es in anderen Einrichtungen gäbe, nur durch Zufall erhalte. Andere gaben an, dass die Weitergabe des Wissens darüber, was es alles gibt, bereits einen Großteil ihrer Arbeit ausmache. Als herausfordernd wurde von einigen ExpertInnen zudem die ständige Wandlung und Veränderung im BBO Bereich bezeichnet. Eine einzige gesamtinformierte Beratungsstelle für den Raum Steiermark gibt es noch nicht. Mittlerweile gibt es zwar einige Versuche der Bündelung der Informationen mittels Online-Plattformen, doch auch hier stellt sich die Unübersichtlichkeit und die ständige Veränderung des BBO Landschaft für die Plattformbetreibenden selbst als Schwierigkeit dar.

Besonders schwierig gestaltet sich diese Situation für die Gruppe der MigrantInnen, da hier oftmals noch andere Barrieren, vor allem sprachlicher Art, hinzukommen können.

Besonders schwierig gestaltet sich diese Situation für die Gruppe der MigrantInnen, da hier oftmals noch andere Barrieren, vor allem sprachlicher Art, hinzukommen können. Aber auch für

die Gruppe der Jugendlichen kann sich die mangelnde Übersichtlichkeit der BBO Landschaft als Barriere herausstellen. Vor allem sehr jungen Jugendlichen, die noch auf die Vermittlung durch Eltern oder LehrerInnen angewiesen sind, kann die Zugänglichkeit gänzlich verwehrt sein, wenn diese selbst nicht über die notwendigen Informationen verfügen oder aus anderen Gründen nicht in der Lage sind, die Jugendlichen entsprechend zu unterstützen. Ebenso kann es auch solchen Jugendlichen ergehen, die bereits ganz aus dem Schulsystem herausgefallen sind. Um die Situation für Jugendliche, deren Eltern und auch für LehrerInnen zu erleichtern, wurde nun eine eigene Internetplattform, der Jugendwegweiser⁷⁶, eingerichtet, auf der alle jugendrelevanten Angebote und Maßnahmen zusammengetragen wurden. Eine ExpertIn erwähnte zudem, dass es auch im Bezirk Hartberg ein eigenes Netzwerk⁷⁷ aller dortigen Anbieter im Bereich der BBO für Jugendliche gäbe.

Voraussetzungen für die Teilnahme an Angeboten und Maßnahmen im BBO Bereich

Nicht alle Angebote im BBO Bereich sind frei zugänglich. Für manche von ihnen müssen die interessierten Personen gewisse Voraussetzungen erfüllen, die sich für einzelne als Barrieren im Zugang zu den gewünschten Maßnahmen erweisen können oder die sogar (bei Nichterfüllbarkeit) zum gänzlichen Ausschluss führen.

Für die Angebote der BBO im Jugendbereich ist ein bestimmtes Alter der Jugendlichen Voraussetzung: dies beträgt 15-19 Jahre, in Fällen von anerkanntem SPF oder anderen Lernschwierigkeiten bis 25 Jahre. Seit der Ausweitung des Jugendcoachings reicht hier zusätzlich lediglich eine Unsicherheit oder Orientierungslosigkeit bezüglich des eigenen Berufsweges, damit der / die Jugendliche am Coaching teilnehmen kann. Schwache Deutschkenntnisse oder ein unsicherer Aufenthaltsstatus stellen sich dabei nicht als Hindernisse dar. Jugendliche, die die Schule besuchen, können nach Angaben der ExpertInnen zumeist so gut Deutsch, um an einem Coaching teilnehmen zu können.

Ein unsicherer Aufenthaltsstatus von interessierten Personen erweist sich nach Angaben der befragten ExpertInnen insgesamt weniger im Bildungsorientierungsbereich, sondern eher im Berufsorientierungsbereich als hinderlich. Obwohl von zwei der befragten Einrichtungen immer wieder auch illegal aufhältige MigrantInnen beraten oder betreut werden, stellten die ExpertInnen hier ganz offen die Frage nach der Sinnhaftigkeit dieser Vorgehensweise. Für die Teilnahme an bestimmten, an konkreten Berufen orientierten Maßnahmen

⁷⁶ www.jugendwegweiser.at; zur detaillierten Beschreibung des Angebots vgl. Anhang 1.

⁷⁷ Gemeint ist hiermit wohl die vom Bildungsnetzwerk Steiermark in Kooperation mit der Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft in Hartberg gegründete *Info- und Beratungsstelle für Aus- und Weiterbildung*, in der es ein eigenes Angebot für Jugendliche gibt. Detaillierte Beschreibung der Stelle siehe Anhang 1.

ist in den meisten Fällen ein bestimmter Aufenthaltsstatus der KlientInnen eine Voraussetzung. Beispielsweise können AsylwerberInnen an AMS geförderten Projekten nicht teilnehmen. Ebenso sind sie aus einem Alltagstrainingsprojekt einer befragten Einrichtung (aufgrund der Richtlinien der Fördergeber) ausgeschlossen. Hier können nur Drittstaatsangehörige mit geklärtem Aufenthalt teilnehmen.

Hinsichtlich der bestehenden Beratungsangebote wurden von keiner/m der ExpertInnen schwache Deutschkenntnisse als Hinderungsgrund zur Inanspruchnahme bezeichnet. Bei Bedarf wird eine ad hoc DolmetscherIn oder eine muttersprachliche Begleitung hinzugezogen, zudem bemühen sich die BeraterInnen mit ihren KlientInnen langsam zu sprechen. Darüber hinaus gab eine befragte ExpertIn aus dem BBO Bereich für Menschen mit Behinderungen an, dass schwache Deutschkenntnisse nicht nur ein Problem von MigrantInnen sein können.

Im BBO Bereich für Menschen mit Behinderungen ist nach Auskunft der ExpertInnen ein entsprechender Bescheid des Bundessozialamtes sowie eine vorliegende Arbeitserlaubnis notwendig. Mit schwachen Deutschkenntnissen (mündlich sowie schriftlich) wird, wie bereits erwähnt, sehr individuell umgegangen.

Am strengsten sind die Auflagen und Voraussetzungen in den vom AMS geförderten Kursen zur Berufsorientierung, wie sie beispielsweise von den zum Regionalstellen angeboten werden. Hier muss nach Angaben der ExpertInnen neben einer Daueraufenthaltsberechtigung und einem Zugang zum Arbeitsmarkt, auch eine AMS Meldung sowie eine Zustimmung des/r entsprechenden AMS BeraterIn für den jeweiligen Kurs vorliegen. Hinzu kommen nachweisbare Kenntnisse der deutschen Sprache, zumindest auf B1 Niveau.

Am strengsten sind die Auflagen und Voraussetzungen in den vom AMS geförderten Kursen zur Berufsorientierung, wie sie beispielsweise von den zum Regionalstellen angeboten werden.

Teilnahmemöglichkeiten von Personen in Haft, in Polizeianhaltezentren oder in psychiatrischen Krankenhäusern an BBO Maßnahmen

Personen in Haft oder anderen Einrichtungen mit zumindest vorübergehender Freiheitsbeschränkung (etwa auch in Polizeianhaltezentren PAZ bzw. in der Psychiatrie) sind vermehrt der Gefahr ausgesetzt, keinen Zugang zu Angeboten und Maßnahmen der BBO zu erhalten.

Der Großteil der befragten ExpertInnen gab an, dass Personen in Haft zumindest theoretisch an ihren Angeboten teilnehmen könnten. Allerdings berichtete lediglich eine Expertin, dass eine ihrer Maßnahmen auch in der Justizanstalt Jakomini angeboten wird, wo derzeit 5 Jugendliche betreut werden. Hier besteht nach ihren Angaben eine gute Zusammenarbeit mit den SozialarbeiterInnen sowie den jeweiligen BewährungshelferInnen und die Zeit kann für die Jugendlichen optimal genutzt werden. Ein weiterer Experte gab an, dass seine Einrichtung indirekt Einfluss auf die BBO im Gefängnis nähme, in dem es eine eigene Abteilung für Gefängnislehrer gäbe. 5 weitere ExpertInnen berichteten,

dass an den Angeboten und Maßnahmen ihrer Einrichtungen immer wieder auch Haftentlassene bzw. Personen teilnehmen, die eine Bewährungsstrafe verbüßen. Die anderen ExpertInnen gaben an, mit diesem Bereich noch keine Erfahrungen gemacht zu haben.

Aus Polizeianhaltezentren haben zum Zeitpunkt der Befragung noch keine Personen an Angeboten der befragten Einrichtungen teilgenommen. Ein wichtiger Hinderungsgrund stellt hierbei nach Angaben der ExpertInnen der ungeklärte Aufenthaltsstatus sowie der mangelnde Zugang zum Arbeitsmarkt dar, wohl aber auch die fehlende Information sowie die Tatsache, dass die entsprechenden Einrichtungen ihre Maßnahmen nicht vor Ort in den PAZ anbieten. Von Flüchtlingsheimen hingegen nehmen immer wieder Personen auch an den angebotenen Maßnahmen teil. Der Kontakt erfolgt bei Jugendlichen zumeist über die Schule bzw. bei Erwachsenen über andere kooperierende Einrichtungen. Lediglich aus Maßnahmen der BBO im Behindertenbereich sind Personen aus Flüchtlingsheimen ausgeschlossen, da Flüchtlinge keinen entsprechenden Bescheid des Bundessozialamtes erhalten können.

Über eine befragte Einrichtung werden auch Jugendliche im LSF auf der Kinder- und Jugendpsychiatrie und auf der heilpädagogischen Station im Bereich der BBO betreut.

Teilnahmemöglichkeiten von Personen, die nicht aktiv sind

Ebenso wie Personen, die einer Freiheitsbeschränkung unterliegen, laufen auch andere Personen Gefahr, von Angeboten und Maßnahmen der BBO nicht erreicht zu werden. Dies gilt nach Auskunft der ExpertInnen in besonderem Maß für Personen, die selbst nicht aktiv auf der Suche nach entsprechenden Angeboten bzw. die „unsichtbar“ sind. Besonders betroffen sind hiervon vor allem Jugendliche, die bereits aus dem Schulsystem herausgefallen sind, bzw. MigrantInnen, die neu nach Österreich gekommen sind.

Die befragten ExpertInnen sind sich dieser Problematik bewusst. Die meisten von ihnen haben allerdings keine Ressourcen dafür, um sich selbst aktiv auf die Suche nach diesen Personen zu machen. Stattdessen betonen sie die große Bedeutung der Mundpropaganda. Zufriedene KlientInnen berichten in ihrem Familien- und Bekanntenkreis von ihren Erfahrungen, auf diese Art und Weise kommen dann auch andere Personen zu den entsprechenden Einrichtungen. Zum Teil werden KlientInnen von den Einrichtungen auch gezielt darum gebeten, Informationen weiterzugeben, um passive oder nicht sichtbare Personen erreichen zu können. Auch mittels bestehender Kooperationen wird manchmal die Zugänglichkeit zu Angeboten und Maßnahmen der BBO erhöht, in dem die Informationen über andere kooperierende Einrichtungen verbreitet werden.

Zwei ExpertInnen im Bereich der BBO für MigrantInnen berichteten explizit davon, dass ihre Organisationen gezielt Ressourcen in das Auffinden passiver oder nicht sichtbarer Personen investiert. So suchen die MitarbeiterInnen gezielt jene Plätze auf, an denen sich diese Personen aufhalten bzw. kommen nach Rücksprache mit kooperierenden Einrichtungen etwa auch direkt in Flüchtlingsheime, um dort vor Ort mit den Personen zu sprechen und sie zu passenden Angeboten oder Maßnahmen einzuladen. Diese Vorgehensweise ist oftmals von Erfolg gekrönt.

Auch im Bereich der BBO für Jugendliche werden von einigen Einrichtungen Ressourcen in das Auffinden von unsichtbaren Jugendlichen investiert. Kontakte finden hier an jenen Orten statt, an denen sich solche Jugendliche aufhalten, beispielsweise in Jugendzentren. Darüber hinaus bestehen hier auch gute Kooperationen mit den zuständigen SozialarbeiterInnen, BetreuerInnen von Wohngemeinschaften oder ErziehungshelferInnen. Eine befragte ExpertIn berichtete auch von einer intensiven Öffentlichkeitsarbeit, die hier in der Vergangenheit betrieben wurde, um die Angebote und Maßnahmen bekannter zu machen. Obwohl diese Arbeit von den befragten ExpertInnen als sehr schwierig und auch zeitaufwendig beschrieben wird, sind sie dennoch von ihrer Sinnhaftigkeit überzeugt. Eine Einrichtung berichtete auch, dass diese Strategien sich als so erfolgreich erwiesen hatten, dass sie mittlerweile nicht mehr notwendig seien, da die informellen Netzwerke nun sehr gut funktionierten.

Auch im Bereich der BBO für Jugendliche werden von einigen Einrichtungen Ressourcen in das Auffinden von unsichtbaren Jugendlichen investiert.

Möglichkeiten des Zugangs zu Bildungs- und Berufsorientierungsangeboten bei nicht gesicherter Kinderbetreuung

Zusätzlich zu den weiter oben beschriebenen Barrieren können sich vor allem für Frauen und in Einzelfällen auch für Mädchen bestehende Betreuungspflichten für Kinder aufgrund einer nicht gesicherten Kinderbetreuung als hinderlich erweisen. 4 der befragten ExpertInnen gaben an, dass eine nicht gesicherte Kinderbetreuung sogar ein absoluter Ausschlussgrund für die betroffenen Frauen oder Mädchen wäre, an den entsprechenden Angeboten teilzunehmen. Dies betrifft sogar die Teilnahme an einer Einzelberatung. Allerdings erwähnten die ExpertInnen in diesem Zusammenhang, dass das AMS den Frauen in diesen Fällen behilflich ist und auch eine Finanzierung für die Kinderbetreuung übernommen werden kann.

In anderen Einrichtungen wird mit diesem Thema etwas entspannter umgegangen. So können Kinder zu Beratungen mitgebracht werden bzw. Termine werden nach den Verfügbarkeiten der Frauen oder Mädchen festgelegt oder die BeraterInnen sind ohnehin mobil. Vor allem im BBO Bereich für Menschen mit Behinderungen bzw. für Jugendliche ist dies der Fall. Hier werden auch Praktika bzw. Betriebe entsprechend der Verfügbarkeiten der KlientInnen ausgesucht. Eine Einrichtung im BBO Bereich für Jugendliche gab an, dass die Organisation der Kinderbetreuung erstes Ziel und damit ein Teil des Kurses wäre.

Lediglich zwei der befragten ExpertInnen gaben an, dass während ihrer Kurszeiten auch eine parallele Kinderbetreuung angeboten wird. Den Ausbau paralleler Kinderbetreuung nennen die beiden als eine dringende Notwendigkeit, um gerade Frauen mit kleinen Kindern den Zugang zu Angeboten und Maßnahmen der BBO zu erleichtern oder überhaupt zu ermöglichen.

Lediglich zwei der befragten ExpertInnen gaben an, dass während ihrer Kurszeiten auch eine parallele Kinderbetreuung angeboten wird.

Weitere „versteckte“ Barrieren für interessierte Personen

Abgesehen von einer nicht gesicherten Kinderbetreuung können auch andere „versteckte“ Hindernisse in der Zugänglichkeit zu Angeboten und Maßnahmen der BBO für bestimmte Personen bestehen. In erster Linie wurde von den befragten ExpertInnen dabei die finanzielle Situation ihrer (potentiellen) KlientInnen genannt, die es manchen Personen unmöglich macht, an den Angeboten teilzunehmen. So können sich manche Personen Fahrkarten für öffentliche Verkehrsmittel, um überhaupt zu den entsprechenden Einrichtungen zu kommen, nicht leisten. Dies erweist sich besonders für Menschen mit eingeschränkter Mobilität (auch gerade in ländlichen Bereichen) als Hindernis. Weiterhin kann eine geringe finanzielle Absicherung dazu führen, dass Personen nicht an längerfristigen Ausbildungen teilnehmen können, selbst wenn eine DLU⁷⁸ über das AMS gewährt wird, weil diese vor allem bei Verschuldung, für größere Familien oder AlleinerzieherInnen nicht ausreichend ist.

In allen befragten Einrichtungen kommt es immer wieder vor, dass Personen mit nur schwachen Deutschkenntnissen an ihren Angeboten und Maßnahmen teilnehmen. Selbst bei den Kursen, bei denen ein Deutschniveau auf B1 vorausgesetzt wird, kann es vorkommen, dass die betroffenen Frauen dieses Niveau nur auf dem Papier besitzen. Keine der befragten Einrichtungen hat allerdings angegeben, dass im Nachhinein festgestellte, nicht ausreichende Deutschkenntnisse zu einem Ausschluss oder einem Abbruch der Maßnahme führen. Stattdessen wird in den Einrichtungen mit diesem Problem sehr individuell umgegangen. In den meisten Fällen wird eine DolmetscherIn über einen internen oder auch externen Pool hinzugezogen. Handelt es sich um eine längerfristige Maßnahme, zum Beispiel um einen Berufsorientierungskurs, so kümmern sich die TrainerInnen darum, dass die betroffene Person im Anschluss an den Kurs noch einen Deutschkurs besuchen kann. Darüber hinaus bemühen sich alle BeraterInnen und TrainerInnen mit ihren KlientInnen soweit wie möglich auch in deren Muttersprachen zu kommunizieren (sofern diese Kompetenzen vorhanden sind) bzw. langsam und verständlich zu sprechen. Im BBO Bereich für Jugendliche kommen die Einrichtungen zumeist ohne DolmetscherInnen aus, da sich die Jugendlichen hier gegenseitig sehr gut unterstützen und sehr schnell Deutsch lernen.

Gewährleistung von Chancengleichheit und Fairness in den BBO-Maßnahmen

Die Vielfalt unter den KlientInnen stellt für die befragten ExpertInnen zum Teil eine große Herausforderung dar, dies wurde bereits weiter oben dargelegt. Um für die KlientInnen möglichst effektiv arbeiten zu können und eine größtmögliche Chancengleichheit zu erreichen, gehen die BeraterInnen und TrainerInnen in sehr individueller Art auf ihre KlientInnen ein. Dabei stehen die Bedürfnisse der jeweiligen KlientInnen im Zentrum der Arbeit, was bedeutet, dass mit den Themen gearbeitet wird, die den/die KlientIn gerade betreffen. Darunter können sich natürlich manchmal auch Themen befinden, die nicht unmittelbar mit der Arbeitssuche zu tun haben. Daher wird auch in den meisten

⁷⁸ „Deckung des Lebensunterhaltes“, vgl.: http://www.ams.at/stmk/sfa/14081_18657.html

Kursmaßnahmen währenddessen oder auch zusätzlich die Möglichkeit zur Inanspruchnahme von Einzelbegleitungen zu verschiedenen Lebensbereichen geboten. Im Jugendsektor bemühen sich die Einrichtungen um einen guten Betreuungsschlüssel, um die jugendlichen KlientInnen möglichst gut betreuen zu können.

Finanzielle Kosten in Verbindung mit der Teilnahme an einer BBO Maßnahme

Die Frage der Zugänglichkeit von Angeboten und Maßnahmen im BBO Bereich betrifft natürlich auch mögliche Kosten, die mit der Inanspruchnahme einer Maßnahme in Zusammenhang stehen. Nach Auskunft der ExpertInnen fallen nur bei einer Einrichtung Kosten für Maßnahmen selbst (in diesem Fall ein Deutschkurs) an. Diese können bei Bedürftigkeit allerdings auch erlassen oder gestaffelt werden. Alle anderen ExpertInnen gaben an, dass bei ihren Maßnahmen für die KlientInnen keine Kosten entstehen. Lediglich für die Kinderbetreuung muss bei einer Einrichtung von den KlientInnen ein sehr geringer Betrag gezahlt werden. Dieser kann aber für Frauen aus Flüchtlingsheimen auch entfallen, ebenso wie hier sogar die Fahrtkosten für die öffentlichen Verkehrsmittel übernommen werden können. Bei einigen Einrichtungen kann es vorkommen, dass die KlientInnen (geringe) Kosten für Unterrichtsskripten zu tragen haben. Eine andere Expertin erwähnte indirekte Kosten, die mit dem Besuch einer Maßnahme verbunden wären, z.B. für Kleidung oder öffentliche Verkehrsmittel, und durch deren Höhe es bei einer schwierigen finanziellen Situation sogar zum Ausschluss der KlientInnen kommen kann, wenn diese Kosten von der betroffenen Person nicht getragen werden können.

Bei längerfristigen Kursmaßnahmen erweist sich der Erhalt von finanziellen Zuschüssen wie der DLU von Seiten des AMS oder des Bundessozialamtes als hilfreich für die KlientInnen. Drei der befragten Einrichtungen gaben an, dass für ihre Maßnahmen eine Deckung des Lebensunterhaltes durch das AMS gewährt werden kann. Dies führt dann auch zu einer Unterbrechung des Arbeitslosengeldbezuges. Eine weitere befragte ExpertIn im Bereich der BBO für Menschen mit Behinderungen gab an, dass ihre KlientInnen während des Besuchs der Maßnahme ein Taschengeld von der Einrichtung ausgezahlt bekämen. Zwei weitere erwähnten, dass DLU durch das AMS nicht für die Maßnahme an sich, dafür aber während eines Praktikums gewährt werden könnte.

Geografische Verbreitung der BBO Maßnahmen

Die Zugänglichkeit zu Maßnahmen der BBO hängt nicht nur mit möglichen formalen Ausschlusskriterien zusammen, sondern auch mit der Frage, wo die KlientInnen wohnen und welche Angebote es in ihrer Region gibt bzw. wie mobil sie sind.

Die meisten Angebote und Maßnahmen werden nach Auskunft der befragten ExpertInnen von KlientInnen aus der unmittelbaren Umgebung angenommen. Vor allem Graz und Graz Umgebung gelten hier als gut abgedeckt. Nach Graz kommen aber auch interessierte Personen aus weiter entfernten Gebieten, wenn

Die meisten Angebote und Maßnahmen werden nach Auskunft der befragten ExpertInnen von KlientInnen aus der unmittelbaren Umgebung angenommen.

es in ihrer Umgebung entweder überhaupt keine entsprechenden Einrichtungen gibt bzw. dann, wenn das Angebot in Graz als besonders herausragend bezeichnet werden kann, wie dies etwa bei Modellausbildungen der Fall ist. Bei Bedürftigkeit (z.B. Personen aus Flüchtlingsheimen) können hier auch die Fahrtkosten durch die Einrichtungen übernommen werden.

Steiermarkweit kann nach Auskunft der befragten ExpertInnen der BBO Bereich für Jugendliche als gut abgedeckt angesehen werden, da hier drei verschiedene Trägereinrichtungen sich das Jugendcoaching nach Bezirken aufgeteilt haben und somit das ganze Gebiet gut abdecken. Auch die Beratungsmöglichkeiten durch die 18 verschiedenen AMS-Regionalstellen kann als flächendeckend bezeichnet werden.

Aufsuchende Arbeit durch die MitarbeiterInnen der verschiedenen Einrichtungen

Nicht alle KlientInnen werden innerhalb der verschiedenen Einrichtungen betreut, teilweise finden die Beratungen oder Maßnahmen auch bei den KlientInnen zu Hause oder an anderen, von diesen besuchten Orten statt.

Vor allem im Bereich der BBO für Jugendliche findet ein Großteil der Maßnahmen außerhalb der Büros der Einrichtungen statt. Zumeist geschieht dies in Schulen oder Jugendzentren. Die MitarbeiterInnen sind hierfür mit mobilen Büros ausgestattet. Zu den Jugendlichen nach Hause gehen die MitarbeiterInnen nach Angaben der ExpertInnen nur in seltenen Fällen, falls eine Jugendliche zu einem Praktikum begleitet werden muss oder die Eltern einbezogen werden müssen. Etwas anders kann sich die Situation für Jugendliche mit massiven psychischen Problemen oder Sozialphobien darstellen, die oftmals von

Der Grad zur Bevormundung sei hier sehr schmal, gab eine ExpertIn zu bedenken.

zu Hause abgeholt oder gänzlich dort betreut werden müssen, da ansonsten mit diesen Jugendlichen überhaupt keine Arbeit möglich wäre. Hier findet dann lediglich das Erstgespräch – zumeist gemeinsam mit den Eltern – in der entsprechenden Einrichtung statt.

Andere Einrichtungen, besonders im Erwachsenenbereich, sind hier gänzlich zurückhaltend und bieten aufsuchende Arbeit nur auf Wunsch an. Der Grad zur Bevormundung sei hier sehr schmal, gab eine ExpertIn zu bedenken. Eher bemühen sich die ExpertInnen darum, die Mobilität beispielsweise von Personen mit Behinderungen zu erhöhen, in dem sie etwa einen Abholdienst für die Betroffenen organisieren oder mit ihnen gemeinsam das Fahren mit öffentlichen Verkehrsmitteln üben. Für eine Integration in den 1. Arbeitsmarkt sind solche Kompetenzen für die KlientInnen unerlässlich.

Ein weiterer Punkt, der von einer der befragten ExpertInnen in diesem Zusammenhang genannt wurde, betraf die Begleitung von migrantischen KlientInnen zum Bewerbungsgespräch. Hierbei hat die befragte Expertin schon sehr gute Erfahrungen gemacht, so dass auch Frauen mit Kopftuch letztendlich eine gewünschte Stelle erhielten. Darüber hinaus sprach zumindest eine Einrichtung davon, explizit auch nachgehende Arbeit zu betreiben in jenen Fällen, in denen jugendliche KlientInnen einfach verschwänden.

Angebot von telefonischen Auskünften/Beratungen oder per Mail und Bereitstellen von Online-Materialien und Informationen

Angebote und Maßnahmen im Bereich der BBO setzen zumeist am persönlichen Gespräch zwischen ExpertIn und KlientIn an. Doch nicht immer erweist sich dies als angemessen oder ausreichend für die Bedürfnisse der KlientInnen. Informationen können nach Auskunft der ExpertInnen an interessierte KlientInnen relativ einfach auch per Telefon, Mail oder über die Homepage weitergegeben werden. Zumeist handelt es sich bei den Anfragen der KlientInnen allerdings um detaillierte Anfragen bezüglich der eigenen beruflichen Situation, die nicht in einem kurzen Gespräch oder einer kurzen Mail beantwortet werden können. Aus diesem Grund haben einige Einrichtungen eine tägliche oder wöchentliche Telefonberatungsstunde eingeführt, wie auch längere Beratungsanfragen per Mail von diesen behandelt werden. In anderen Einrichtungen ist solches aufgrund der begrenzten Kapazitäten an persönlichen Beratungstunden geplant. In Einrichtungen, in denen die KlientInnen eine längerfristige Kursmaßnahme besuchen, stehen die TrainerInnen zumeist währenddessen auch für telefonische Auskünfte oder per Mail zur Verfügung.

Andere Einrichtungen äußern sich zu diesen Möglichkeiten eher zurückhaltend, da vor allem heikle Themen nur schlecht am Telefon oder per Mail besprochen werden können. Im Bereich der BBO für Jugendliche kommt hinzu, dass Jugendliche selbst sich kaum je per Telefon oder Mail an Einrichtungen wenden. Hier sind es, wenn überhaupt, eher die Eltern, die auf diese Art und Weise anfragen.

Ganz anders gestaltet sich das Angebot des AMS. Hier können interessierte Personen auf den Internetseiten des AMS alle relevanten Informationen für eine erste Orientierung im BBO Bereich, die für viele Interessierte auch schon ausreichend sein kann, finden. Dies mag zumindest mancher Person die Vereinbarung eines persönlichen Termins (und damit auch Zeit und Kosten) ersparen.

7.4 Fragenblock A3. Acceptability (Annehmbarkeit/Eignung)

Im Punkt A3 Acceptability (Annehmbarkeit/Eignung) wurden die ExpertInnen danach befragt, ob die bestehenden Angebote und Maßnahmen im Bereich der BBO für die jeweiligen Zielgruppen in Form, Inhalt und Qualität annehmbar und relevant wären. Die Annehmbarkeit der BBO Maßnahmen ist dann gegeben, wenn diese sich als zumutbar gestalten und ohne Zwang besucht werden können. Eine Notwendigkeit zur Zustimmung der KlientInnen zu allen dort vermittelnden Inhalten ist hierbei nicht erforderlich.

Qualität des bestehenden Angebots an BBO Maßnahmen

Angebote und Maßnahmen zur BBO können für die jeweiligen Zielgruppen nur von Relevanz sein, wenn hier eine gewisse Qualität erreicht wird. Der Großteil der befragten ExpertInnen äußerte sich sehr positiv hinsichtlich der Qualität bestehender Maßnahmen. So habe sich in den vergangenen Jahren einiges in diesem Bereich getan. Vor allem die Einrichtung der ZAM Regionalstellen, sowie die Neuerungen im Bereich des Jugendcoachings wurden hierbei positiv

Das Thema ist mehr ins Zentrum des Bewusstseins gerückt, Qualitätsbestrebungen sowie eine große Bemühung um Professionalität sind wahrnehmbar.

erwähnt. Das Thema ist mehr ins Zentrum des Bewusstseins gerückt, Qualitätsbestrebungen sowie eine große Bemühung um Professionalität sind wahrnehmbar.

Kritik hinsichtlich der Qualität kam von einer Expertin aufgrund der Tatsache, dass die meisten BBO Angebote in den Bereichen existierten, in denen sich auch das AMS schwer tut, freie Stellen zu besetzen. Eine andere Expertin merkte an, dass die bestehenden Angebote und Maßnahmen hinsichtlich ihrer Qualität immer nur für jene Personen verbessert würden, die sie ohnehin erreichten. Außerdem merkte sie die fehlende parallele Kinderbetreuung bei den meisten Angeboten an.

Zwei andere ExpertInnen aus dem BBO Bereich für MigrantInnen gaben an, dass das bestehende Angebot ihrer Ansicht nach zu wenig migrantInnenorientiert sei. So seien Materialien oftmals nur auf Deutsch verfügbar wie sich auch unter den TrainerInnen nur wenige Personen mit Migrationsgeschichte befänden. Dies führte ihrer Meinung nach dazu, dass die Interkulturelle Kompetenz und damit das Verständnis für die Situation von MigrantInnen oftmals fehlte. Sie berichteten auch, dass sich Personen, die zuerst bei anderen Einrichtungen waren, dort nicht so wohl und gut aufgehoben gefühlt hätten. Ein weiteres Problem sei auch das frühe „Alleinlassen“ von KlientInnen (durch das zu frühe Enden der Kurse oder Beratungen), die eigentlich noch eine weitere Betreuung bräuchten. Positiv erwähnt wurde von ihnen allerdings die MigrantInnenberatung der Obersteiermark⁷⁹. Eine befragte Expertin merkte an, dass in ihrer Einrichtung derzeit ein Zertifikat zur Qualitätssicherung entwickelt würde.

Annahme des bestehenden Angebots an BBO Maßnahmen durch die jeweilige Zielgruppe

Ob das Angebot der BBO von hoher Qualität ist, zeigt sich nicht zuletzt daran, wie dieses auch von der entsprechenden Zielgruppe angenommen wird. Bei Angeboten und Maßnahmen speziell für MigrantInnen ist nach Aussagen der befragten ExpertInnen deutlich, dass dieses sehr gut angenommen wird. Hier gibt es oftmals sogar eine lange Warteliste bzw. müssen interessierte Personen in andere Angebote derselben Einrichtung verwiesen werden. Auch die anderen Angebote und Maßnahmen werden durchwegs gut angenommen von den jeweiligen Zielgruppen. Wie hoch allerdings der Anteil an Personen mit Migrationsgeschichte hier jeweils ist, kann nicht verallgemeinert werden. Die (Schätzungs-)Angaben der ExpertInnen reichten von 10 % bis hin zu 70 %.

Ebenfalls sehr gut angenommen wird im Bereich der BBO das Jugendcoaching. Allerdings ist hier nach Angaben der befragten ExpertInnen spürbar, dass die Hemmschwelle bei Mädchen mit Migrationsgeschichte deutlich höher ist als bei anderen Jugendlichen. Oftmals bestehen hier große Vorbehalte von Seiten der Familie, so dass diese Mädchen, wenn sie überhaupt kommen, nur

⁷⁹ „Es ist nicht ganz klar, welche Einrichtung die ExpertInnen mit dieser Bezeichnung meinten. In Frage käme die Bildungsberatung für MigrantInnen in Judenburg durchgeführt vom Bildungstreff Oberes Murtal, vgl.: http://www.weiterbildung.steiermark.at/cms/beitrag/11615725/19515292/_1

sehr eingeschränkte Berufswünsche haben: Krankenschwester, Frisörin oder Kosmetikerin stehen hierbei an den obersten Stellen. Diese Mädchen sind nach Angaben der ExpertInnen mit Beschränkungen von Seiten ihrer Familie konfrontiert, so dass es vorkommen kann, dass die BetreuerIn zuerst eine Berufsschule finden muss, die jeden Tag von zu Hause aus erreicht werden kann und sich hiernach die Auswahl des Berufes richtet und nicht umgekehrt.

Gründe für eine hohe bzw. geringe Teilnahme an einzelnen Angeboten

Nach Aussagen der befragten ExpertInnen werden die von ihnen angebotenen Maßnahmen im BBO Bereich von ihrer jeweiligen Zielgruppe gut angenommen, so dass es in den meisten Fällen sogar eine Warteliste gibt bzw. interessierte Personen in andere Angebote oder Maßnahmen „hineinverschoben“ werden müssen.

Verschiedene Gründe für diese hohe Teilnahme wurden von den ExpertInnen angeführt. Zunächst wurde von den Befragten die hohe Qualität der Angebote und Maßnahmen betont. Welche Einrichtung einen guten Ruf hat bzw. eine hohe Vermittlungsquote der KlientInnen in den Arbeitsmarkt aufweist, das spricht sich in der jeweiligen Zielgruppe herum und zieht auf diese Weise weitere interessierte Personen an.

Besonders auch Angebote, die sich an eine bestimmte Zielgruppe (etwa Wiedereinsteigerinnen) wenden und noch dazu die einzige Einrichtung sind, die eine entsprechende Maßnahme anbieten, können sehr hohe Teilnahmezahlen aufweisen. Für untypische Bereiche, wie z.B. Technik, muss laut Auskunft der ExpertInnen von Seiten der Einrichtungen zwar mehr Werbung gemacht werden, aber dann ist auch hier die Teilnahme sehr hoch. Im Bereich der BBO für Jugendliche kommt hier noch der Punkt hinzu, dass diese Maßnahme zwar innerhalb der Schule stattfindet, die einzelnen SchülerInnen von ihren BetreuerInnen aber aus dem Unterricht herausgeholt werden. Dies stellt für die SchülerInnen zumeist eine willkommene Abwechslung dar. Darüber hinaus erweist es sich nach Auskunft der ExpertInnen als stärkend, dass bei der BBO Arbeit der/die Jugendliche selbst im Zentrum der Arbeit steht und sich die Themen um die Zukunft des/der Jugendlichen drehen. Noch dazu hat die Öffnung der Zielgruppe hier zu höheren Teilnahmezahlen geführt.

Im Bereich der BBO für MigrantInnen führen zum einen das Angebot an erstsprachlicher Beratung oder mehrsprachigen Broschüren, zum anderen aber auch die Möglichkeit, während des Besuchs eines Kurses oder einer Maßnahme Deutsch zu lernen bzw. zu praktizieren, zu einer erhöhten Teilnahme. Bei Angeboten speziell für Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte kann sich auch die Beschränkung der Zielgruppe hinsichtlich des Geschlechtes als positiv für die Teilnehmerinnenzahlen auswirken. Nach Auskunft der befragten ExpertInnen kann hierdurch ein vertrauliches Umfeld für die Frauen und Mädchen entstehen, das von Verständnis geprägt ist. Gleiches gilt auch für die

Besonders auch Angebote, die sich an eine bestimmte Zielgruppe (etwa Wiedereinsteigerinnen) wenden und noch dazu die einzige Einrichtung sind, die eine entsprechende Maßnahme anbieten, können sehr hohe Teilnahmezahlen aufweisen.

Tatsache, dass in solchen Einrichtungen auch die Trainerinnen Frauen sind. Eine Segregation von Gruppen hinsichtlich des Geschlechtes wurde von den befragten ExpertInnen für legitim erachtet, andere Aufteilungen dagegen nicht.

Auf der anderen Seite wurden von den befragten ExpertInnen aber auch einige Gründe genannt, die einer Teilnahme im Weg stehen können bzw. die sich problematisch auswirken können: zum einen sind dies formale Hindernisse, etwa das Fehlen oder Warten auf einen entsprechenden Bescheid, der den Zugang zu einer Maßnahme überhaupt erst ermöglicht. Vor allem im Bereich der BBO für Menschen mit Behinderungen kommt dies nach Auskunft der befragten ExpertInnen immer wieder vor. Auch bestehende Sprachhindernisse sowie ein schwieriger familiärer Hintergrund können sich negativ auf die TeilnehmerInnenzahlen der einzelnen Einrichtungen auswirken. Nicht zuletzt kann sich nach Aussagen der befragten ExpertInnen auch die Abwägung der interessierten potentiellen KlientInnen, ob ihnen die Teilnahme an einer entsprechenden Maßnahme oder einem Angebot etwas bringt, auf die Teilnehmerzahlen auswirken.

Ziele und weiterer beruflicher Lebenslauf der KlientInnen nach Abschluss der Maßnahmen

Obwohl der Fokus der ExpertInnenbefragung im Rahmen der Erreichbarkeitsstudie ganz klar auf den bestehenden Angeboten und Maßnahmen der BBO lag, interessierte doch auch die Frage danach, ob die KlientInnen der entsprechenden Einrichtungen die von ihnen entwickelten Ziele auch in die Tat umsetzen können. Bedeutsam ist in diesem Zusammenhang ein Kontakt zwischen den ExpertInnen und ihren KlientInnen auch über die Zeit des Kurses oder der Betreuung hinaus.

Gerade in Einrichtungen, in denen der Kontakt zwischen den MitarbeiterInnen und ihren KlientInnen sehr intensiv ist oder über einen langen Zeitraum hinweg stattfindet, besteht dieser nach Angaben der ExpertInnen zumeist auch über das Ende der Maßnahme hinaus. Hier bleiben die KlientInnen mit der Einrichtung oder ihrer jeweiligen BetreuerIn in Kontakt bzw. kontaktieren diese bei Problemen (z.B. bei Beginn einer Lehre) wieder. Umgekehrt sind aber auch die MitarbeiterInnen mancher Einrichtungen hier sehr aktiv und versuchen, mit ihren ehemaligen KlientInnen in Kontakt zu bleiben. Besonders gilt dies für Einrichtungen, die dem Bereich der Selbstorganisationen von MigrantInnen zuzuordnen sind, bei denen also in gewisser Weise ein familiäres Umfeld besteht. Andere Einrichtungen versuchen eher, mit weiterbetreuenden Einrichtungen in Kontakt zu bleiben, da hierüber die Vernetzung einfacher stattfinden kann.

Nicht immer verfügen die befragten Einrichtungen allerdings über die notwendigen Ressourcen, um eine Nachbetreuung ihrer KlientInnen oder zumindest ein In-Kontakt-Bleiben gewährleisten zu können. In diesen Fällen erfahren die ExpertInnen nur per Zufall oder in Einzelfällen etwas über den weiteren beruflichen Lebensweg ihrer ehemaligen KlientInnen bzw. verlieren diese auch ganz aus den Augen. Nur in den seltensten Fällen ist eine Nachbetreuung der KlientInnen über ein entsprechendes Projektbudget gesichert. Ausnahmen hiervon gibt es im Bereich der BBO für Jugendliche sowie für Menschen mit Behinderungen. Hier verfolgt die Nachbetreuung der ehemaligen KlientInnen

auch den Zweck, in Fällen von Unstimmigkeiten mit zukünftigen DienstgeberInnen rechtzeitig eingreifen und vermitteln zu können, um beispielsweise einen Lehrabbruch zu verhindern.

Die Ziele, die sich die KlientInnen und TeilnehmerInnen der verschiedenen Maßnahmen und Angebote der BBO setzen, sind sehr unterschiedlich und hängen nicht zuletzt auch mit ihrer persönlichen Situation zusammen. Prinzipiell gelingt es den allermeisten Einrichtungen nach Auskunft der befragten ExpertInnen, ihre KlientInnen so zu motivieren, dass diese verschiedene Perspektiven für ihr Leben entwickeln.

Die konkreten Ziele der einzelnen KlientInnen werden innerhalb der Maßnahmen erarbeitet und sind stets individuell ausgerichtet. An oberster Stelle steht (trotz anderer vorhandener Probleme) bei den meisten KlientInnen der Wunsch nach einer Abklärung der beruflichen Chancen, nach Arbeitsmarktintegration bzw. Ausbildungsmöglichkeiten. Die Erwartungshaltung der KlientInnen ist dabei oftmals sehr hoch. Dabei werden nach Auskunft der befragten ExpertInnen die eigenen Fähigkeiten und Kenntnisse oft überschätzt sowie die Situation des Arbeitsmarktes, die finanziellen Kosten sowie die Dauer von Ausbildungen unterschätzt.

Doch nicht nur die eigene persönliche Situation in Hinblick auf relevante Voraussetzungen bzw. Arbeitserfahrungen kann sich problematisch auf die angestrebte berufliche Tätigkeit oder Ausbildung auswirken, auch andere private Rahmenbedingungen wie etwa Krankheit, Kinderbetreuungspflichten sowie aufenthaltsrechtliche Unsicherheiten oder die Tatsache, sich bevorzugt um eine existentielle Absicherung kümmern zu müssen, können sich benachteiligend auf eine weitere berufliche Karriere auswirken.

Viele KlientInnen der verschiedenen Einrichtungen geben sich daher auch mit der Vermittlung in andere Tätigkeitsbereiche, an die sie ursprünglich gar nicht gedacht hatten, zufrieden. So lässt sich wohl auch die hohe Quote an Vermittlungen erklären, die mit den verschiedenen Angeboten und Maßnahmen zur BBO einhergeht. In Kursen und Coachings zur Ausbildungsplanung beispielsweise haben im Durchschnitt 80 % der TeilnehmerInnen zu Ende der Maßnahme eine Arbeit oder einen Ausbildungsplatz gefunden, in einzelnen Maßnahmen (Kursen zur Berufsorientierung) liegt diese Quote sogar bei 100 %. Hier darf allerdings nicht vernachlässigt werden, dass die Teilnahme an diesen Angeboten zumeist an sehr strenge Zulassungsvoraussetzungen (Daueraufenthalt, Arbeitserlaubnis, gesicherte Kinderbetreuung, Deutschkenntnisse auf B1) gekoppelt ist, so dass hier bestimmte (schwerer vermittelbare) Personen von vornherein ausgeschlossen werden. Etwas geringer, nämlich bei 60 %, liegt die Vermittlungsquote im Bereich der BBO für Menschen mit Behinderungen.

Eine weitere Erklärung für diese hohen Quoten an Vermittlungen liegt wohl auch darin, dass die Ziele, die

Eine weitere Erklärung für diese hohen Quoten an Vermittlungen liegt wohl auch darin, dass die Ziele, die im Rahmen der einzelnen Maßnahmen von den KlientInnen erarbeitet werden, realistische Ziele sind, auch wenn hierdurch nicht immer die ursprünglichen Wünsche verfolgt werden können.

im Rahmen der einzelnen Maßnahmen von den KlientInnen erarbeitet werden, realistische Ziele sind, auch wenn hierdurch nicht immer die ursprünglichen Wünsche verfolgt werden können. Durch diese Vorgehensweise kann allerdings eine allzu große Frustration bei den KlientInnen vermieden werden.

Besonders im Bereich der BBO für Jugendliche, Menschen mit Behinderungen oder MigrantInnen ist nach Auskunft der befragten ExpertInnen auffällig, dass diese am Arbeitsmarkt oftmals so sehr benachteiligt werden, dass sie die von ihnen gesteckten Ziele erst über Umwege erreichen können. Gerade für Personen, die auf einen Bescheid des Bundessozialamtes oder einen entsprechenden Ausbildungsplatz warten müssen, um beispielsweise eine integrative Lehre⁸⁰ beginnen zu können, kann sich dies zu einer Geduldprobe ausweiten, der sie nicht standhalten. Bei Frauen kommen bestehende Kinderbetreuungs-pflichten noch erschwerend hinzu.

Die befragten ExpertInnen berichteten aber auch von zahlreichen KlientInnen, deren erstes Ziel trotz Teilnahme an einer BBO Maßnahme überhaupt nicht die Integration in den (1. oder 2.) Arbeitsmarkt ist, sondern die andere Ziele verfolgen. Auf der einen Seite sind dies Personen mit Behinderungen und / oder psychischen Beeinträchtigungen wie etwa Sozialphobien, die gemeinsam mit ihren BetreuerInnen an der Überwindung damit verbundener Schwierigkeiten arbeiten. Hierzu gehören etwa das Üben, die Wohnung zu verlassen oder alleine mit den öffentlichen Verkehrsmitteln an einen bestimmten Ort zu fahren. Bei diesen Personen kann die weiter oben erwähnte Vermittlungsquote für Menschen mit Behinderungen nach Auskunft der ExpertInnen nicht erreicht werden, denn diese Personen können zunächst einmal überhaupt nicht in den Arbeitsmarkt vermittelt werden. Hierbei stellt es sich als Erleichterung heraus, dass hier von Seiten des Bundessozialamtes auch keine Quote vorgegeben ist, die erreicht werden muss. Auf der anderen Seite streben aber auch solche Personen nicht in erster Linie eine Integration in den Arbeitsmarkt an, die beispielsweise in ihrem Leben noch nie erwerbstätig waren oder deren private Situation ihnen eine dauerhafte Erwerbstätigkeit nicht gestattet. Doch auch diese Personen haben oder entwickeln im Lauf der BBO Maßnahme oftmals Lust und Freude an einer Tätigkeit und sind bereit, diese auch ehrenamtlich auszuüben. Im Vordergrund steht hierbei der Wunsch nach einer Aktivität, die Hoffnung, „noch etwas aus dem eigenen Leben machen zu können“. Diese Personen (vermehrt sind es Frauen) müssen nach Auskunft der befragten ExpertInnen meistens auch an ihrem Selbstwert arbeiten.

Annehmbarkeit/Eignung der verwendeten Inhalte, der Materialien und Methoden der BBO Maßnahmen

Ob die Maßnahmen und Angebote im Bereich der BBO für die entsprechenden KlientInnen der Einrichtungen annehmbar sind, zeigt sich auch daran, ob die Inhalte und verwendeten Materialien an die Heterogenität der Zielgruppe angepasst werden können. Dies wird von den befragten ExpertInnen durchwegs bejaht. Eben solches gilt auch für die verwendeten Methoden, die mit den

⁸⁰ Vgl.: hierzu: http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?AngID=1&StID=367967&DstID=1691 Detaillierte Beschreibung siehe Anhang 1.

unterschiedlichen KlientInnen und Gruppen zum Einsatz kommen. Lediglich eine Expertin merkte an, dass nicht immer ausreichend Zeit zur Adaptierung der Materialien und Methoden vorhanden wäre.

Ausschluss von Personen durch digitale Lehrmethoden

In den meisten Angeboten und Maßnahmen zur BBO wird nach Auskunft der ExpertInnen auch am Lebenslauf der KlientInnen sowie an aktuellen oder zumindest fiktiven Bewerbungsschreiben gearbeitet. Diese werden normalerweise am PC erstellt, wofür hier bei den TeilnehmerInnen gewisse Grundkenntnisse im Umgang mit diesen Medien vorhanden sein müssen. Diese weisen allerdings nicht alle KlientInnen von vorneherein auf bzw. verfügen auch nicht alle KlientInnen zu Hause über einen PC mit Internetzugang, um über diesen Weg nach passenden Stellenanzeigen suchen zu können. Lediglich eine der befragten ExpertInnen gab allerdings an, dass nicht vorhandene Kenntnisse im IT Bereich in einigen Angeboten (z.B. HTL-Kolleg⁸¹) zu einem Ausschluss potentiell Interessierter führen können. Alle anderen ExpertInnen gaben an, dass es für die Teilnahme an ihren Maßnahmen und Angeboten unerheblich wäre, ob die KlientInnen bereits über entsprechende Kenntnisse verfügten oder nicht bzw. ob sie einen PC zu Hause hätten. In einigen Einrichtungen haben die KlientInnen die Möglichkeit, während der Teilnahme an einer Maßnahme in diese integriert auch eine EDV Schulung zu erhalten. In anderen Einrichtungen werden PC Kurse (AnfängerInnen und Fortgeschrittene) für interessierte Personen zusätzlich angeboten. Andere Einrichtungen bieten zwar selbst keine EDV Kurse an, unterstützen ihre KlientInnen aber darin, solche bei anderen Anbietern zu besuchen. In vielen der befragten Einrichtungen werden für die KlientInnen auch Lernräume mit Computern zur Verfügung gestellt, an denen die Personen arbeiten können. Eine der befragten Einrichtungen verleiht sogar einen Laptop an ihre KlientInnen, den diese sich mit nach Hause nehmen können, um dort zu arbeiten.

Im niedrighschwelligem Bereich der BBO etwa für Jugendliche oder Personen mit Behinderungen werden von den TrainerInnen Laptops mit entsprechender Ausstattung in einem mobilen Büro mitgeführt. So können die KlientInnen auch an anderen Orten (etwa in der Schule oder zu Hause) bei der Erstellung ihres Lebenslaufes oder bei Bewerbungsschreiben unterstützt werden.

Alle befragten ExpertInnen betonten die Wichtigkeit von PC-Kenntnissen, es kann daher vermutet werden, dass die oben aufgelisteten Strategien auch dazu dienen sollen, den KlientInnen der Einrichtungen möglichst einfach zu diesen zu verhelfen.

Konfliktlösungsstrategien

In Angeboten und Maßnahmen der BBO kann es auch zu Konflikten kommen. Diese können entweder zwischen KlientInnen und BeraterInnen oder TrainerInnen oder unter KlientInnen entstehen. Der erfolgreiche Umgang mit Konflikten ist eine Bedingung für den Erfolg der Maßnahme.

⁸¹ Zu den Kollegs, die an manchen Berufsbildenden Höheren Schulen für Berufstätige geführt werden, vgl.: <http://www.abc.berufsbildendeschulen.at/de/page.asp?id=43>

Nach Auskunft der befragten ExpertInnen kommen Konflikte zwischen KlientInnen und TrainerInnen oder BeraterInnen nur sehr selten vor. Diese beziehen sich zumeist auf unterschiedliche Einschätzungen in der Erreichbarkeit der gewünschten Ziele. In diesen Fällen kann es aus der Sicht der Befragten dazu

Der erfolgreiche Umgang mit Konflikten ist eine Bedingung für den Erfolg der Maßnahme.

kommen, dass die betroffene Person ihre Frustration darüber dann auf die TrainerIn oder BeraterIn projiziert. Ein anderes Thema, das zu Konflikten führen kann, ist die Tatsache, dass manche KlientInnen sich nicht an Vereinbarungen (wie z.B. Pünktlichkeit) halten. Von Seiten ihrer Einrichtungen

werden die befragten ExpertInnen und ihre KollegInnen bei Konflikten mit KlientInnen unterstützt. In Maßnahmen mit Gruppen arbeiten zumeist zwei TrainerInnen, so dass dann die/der andere TrainerIn mit der entsprechenden KlientIn spricht. Auch die Methode der Intervision, etwa durch die Teamleiterin, wird in manchen Einrichtungen praktiziert. Hierdurch werden spezielle Vereinbarungen getroffen oder in manchen Fällen auch Fristen für die KlientInnen gesetzt.

Im Bereich der BBO mit Jugendlichen, die sich zumeist als 1:1 Maßnahmen darstellen, gibt es nach Auskunft der ExpertInnen keine Konflikte zwischen den Jugendlichen und ihren BetreuerInnen. Dies liegt nach den Befragten daran, dass diese Maßnahmen absolut freiwillig sind und im Zentrum der/die Jugendliche mit seinen/ihren Bedürfnissen steht. Konflikte entstehen hier eher mit den Eltern der Jugendlichen, die oftmals andere Vorstellungen oder Wünsche an die Zukunft ihres Kindes haben.

Häufiger kommen nach Aussagen der ExpertInnen Konflikte unter KlientInnen vor, die besonders in jenen Maßnahmen auftreten, in denen Personen unterschiedlicher Herkunft und Lebenssituationen zusammenkommen. Hier wurde von den befragten ExpertInnen angegeben, dass Störungen Vorrang haben. Gerade in Maßnahmen der BBO für MigrantInnen berühren die Konflikte oftmals Themen wie Religion oder Kultur. Dabei kann es auch zu diskriminierenden Äußerungen von einzelnen MigrantInnen gegenüber anderen kommen. Auch „Eifersucht“ zwischen den KlientInnen kann ein Thema sein, wenn einzelne KlientInnen das Gefühl haben, andere Personen würden im Leben oder auch innerhalb der Gruppe bevorzugt.

Einstimmig wurde von den befragten ExpertInnen angegeben, dass von ihnen bei Konflikten zwischen den KlientInnen immer interveniert würde. In den meisten Fällen geschieht dies dadurch, dass das entsprechende Konfliktthema dann in der Gruppe behandelt würde. Manchmal kommt es sogar dazu, dass die TrainerInnen eine Extra-Einheit zu diesem Konfliktthema gestalten. In anderen Maßnahmen sind Einheiten zu bestimmten, konfliktträchtigen Themen, wie eben Religion, Fremdsein oder Rassismus, bereits im Programm integriert, um eventuellen Konflikten vorzubeugen. Auch beim oben erwähnten Thema Eifersucht wird von Seiten der TrainerInnen interveniert und versucht, innerhalb der Gruppe einen Ausgleich zu schaffen. Eine befragte Expertin gab an, dass ihre Einrichtung Konflikte unter KlientInnen aufnähme und künstlerisch umsetzte. Eine andere Expertin sprach sich dafür aus, manche Konflikte zuerst in einem Zweiergespräch unter vier Augen anzusprechen. Gerade mut-

tersprachliche BeraterInnen können hier gut vermittelnd tätig sein. Von Seiten ihrer Einrichtungen werden die MitarbeiterInnen dahingehend unterstützt, dass ihnen Konfliktmanagementaus- oder -fortbildungen ermöglicht werden, um adäquat mit diesen Situationen umgehen zu können. Rassistische Aussagen sowie verbale Aggression können laut ExpertInnen zu einem Ausschluss aus den BBO Maßnahmen führen.

Ambiguitätstoleranz

In Angeboten und Maßnahmen der BBO kann es auch zur Sichtbarkeit unterschiedlicher Einstellungen, Werthaltungen oder Einschätzungen kommen. Immer wieder sind hiervon die Themenbereiche Religion oder Kultur berührt. Auch die Frage, ob Frauen überhaupt arbeiten gehen dürfen oder sollen, kommt nach Angaben der befragten ExpertInnen immer wieder auf. Obwohl solche Fragen dann in der Gruppe aufgenommen und besprochen werden, gelingt es den TrainerInnen nicht immer, diese positiv zu lösen. Gewisse Meinungen und Werthaltungen müssen von ihnen stehengelassen werden, sie bemühen sich allerdings darum, die Nachteile von bestimmten Einstellungen aufzuzeigen. Teilweise sprechen die TrainerInnen aber auch gewisse Themen von sich aus in den Gruppen an, um eine Diskussion unter den TeilnehmerInnen zu initiieren. Ihre Einschätzung dazu ist allerdings, dass gerade unter Personen mit Migrationsgeschichte der Anspruch größer wird, die eigene Kultur auch leben zu können/dürfen. Vor allem die 2. und 3. Generation orientiere sich wieder stärker an der Herkunftskultur der Vorfahren und eine Annäherung gestalte sich von beiden Seiten aus zunehmend schwieriger.

Die Erwartungen, die die KlientInnen an die von ihnen besuchten Maßnahmen haben, sind oftmals sehr hoch.

Die Erwartungen, die die KlientInnen an die von ihnen besuchten Maßnahmen haben, sind oftmals sehr hoch. Hinzu kommt, dass einige KlientInnen ihre Fähigkeiten und die Erreichbarkeit der von ihnen gewünschten Ziele überschätzen. Nach Auskunft der ExpertInnen wollen einige KlientInnen nicht glauben, dass es für sie Grenzen des Möglichen, etwa auch durch rechtliche Rahmenbedingungen, gibt.

Umgang mit Feedback oder Beschwerden von Seiten der TeilnehmerInnen

Angebote und Maßnahmen zur BBO können nur dann qualitativ gestaltet und gehalten werden, wenn auch die Meinung und Anregungen der TeilnehmerInnen berücksichtigt werden. Das Einholen von Feedback stellt hierzu eine wichtige Möglichkeit dar.

Alle befragten ExpertInnen haben angegeben, dass sie immer wieder Feedback von ihren KlientInnen oder TeilnehmerInnen einholen. Dies kann in mündlicher oder schriftlicher Form geschehen. Zumeist ist das Einholen von Feedback in den Ablauf der entsprechenden Maßnahme integriert und findet beispielsweise in Form von Feedbackrunden regelmäßig statt. Eine ExpertIn gab an, dass in ihrer Einrichtung Feedback auch über künstlerische Formen eingeholt würde. Darüber hinaus werden mit den KlientInnen der Einrichtungen aber auch Einzelgespräche, vor allem zum Ende einer Maßnahme, geführt, bei

denen auch ein Feedback eingeholt wird. Auch schriftliche Feedbacks in Form von Feedbackbögen finden zumeist am Ende einer Maßnahme statt. Dies kann auch mittels eines Online-Fragebogens eingeholt werden. Zumeist ist sowohl mündliches als auch schriftliches Feedback für die TeilnehmerInnen einer Maßnahme verpflichtend.

In Einrichtungen, in denen die KlientInnen verschiedene Angebote (z.B. Kurse und parallel dazu ein Einzelcoaching) besuchen, wird nach Angaben der befragten ExpertInnen manchmal auch in der einen Maßnahme ein Feedback über die andere Maßnahme und umgekehrt eingeholt. Darüber hinaus bieten manche Einrichtungen auch Feedbackboxen an, in die die KlientInnen jederzeit Kritik und Anregungen hineinwerfen können. Manche Fördergeber (wie z.B. das AMS) verlangen von den KlientInnen der von ihnen geförderten Maßnahmen auch ein Feedback, das direkt an sie zurückgeht. Hierbei geht es zumeist darum, die learning outcomes zu erheben.

Für die befragten Einrichtungen stellen die verschiedenen Arten, Feedback einzuholen, eine wichtige Möglichkeit dar, Rückmeldungen zu den von ihnen angebotenen Maßnahmen zu erhalten. Auf Anregungen der KlientInnen wird nach Angaben der ExpertInnen versucht Rücksicht zu nehmen. So kommt es etwa zur Veränderung von Kursabläufen oder -inhalten oder zur Entwicklung neuer Angebote.

Direkte Beschwerden von Seiten der KlientInnen gibt es nach Angaben der befragten ExpertInnen allerdings kaum. Vor allem Personen, die wenig soziale Kontakte haben, gerade auch MigrantInnen, sind oftmals froh, dass es für sie überhaupt Angebote gibt. Eine genannte Beschwerde, die wohl immer wieder aufkommt, ist nach Angaben der ExpertInnen die Tatsache, dass es keinen gratis oder zu wenige Deutschkurse gibt, eine weitere, dass in einer Einrichtung zu wenige PCs vorhanden wären, an denen die KlientInnen selbständig arbeiten könnten. Im Bereich der BBO 1:1 Maßnahmen (Coaching) kommt es nach Angaben der ExpertInnen sehr selten zu Beschwerden der KlientInnen über ihre jeweiligen BetreuerInnen. Hier sind die Einrichtungen sehr vorsichtig, unterstützen ihre MitarbeiterInnen mittels Intervision, versuchen aber natürlich auch, die Beschwerden ihrer KlientInnen ernst zu nehmen. Doch nach Angaben der befragten ExpertInnen können hier bei Beschwerden auch andere Probleme, zumeist eine Unfreiwilligkeit an der entsprechenden Maßnahme teilzunehmen, im Hintergrund stehen.

Vor allem Personen, die wenig soziale Kontakte haben, gerade auch MigrantInnen, sind oftmals froh, dass es für sie überhaupt Angebote gibt.

Die Tatsache, dass es keinen gratis oder zu wenige Deutschkurse gibt, eine weitere, dass in einer Einrichtung zu wenige PCs vorhanden wären, an denen die KlientInnen selbständig arbeiten könnten. Im Bereich der BBO 1:1 Maßnahmen (Coaching) kommt es nach Angaben der ExpertInnen sehr selten zu Beschwerden der KlientInnen über ihre jeweiligen BetreuerInnen.

Hier sind die Einrichtungen sehr vorsichtig, unterstützen ihre MitarbeiterInnen mittels Intervision, versuchen aber natürlich auch, die Beschwerden ihrer KlientInnen ernst zu nehmen. Doch nach Angaben der befragten ExpertInnen können hier bei Beschwerden auch andere Probleme, zumeist eine Unfreiwilligkeit an der entsprechenden Maßnahme teilzunehmen, im Hintergrund stehen.

In den meisten befragten Einrichtungen gibt es kaum formalisierte Feedback- und Beschwerdemechanismen. In einigen Einrichtungen ist es für KlientInnen möglich, sich bei Beschwerden an die nächsthöhere Dienststelle zu wenden. In einem Fall ist sogar eine Gleichstellungskommission zuständig, an die man sich im Beschwerdefall wenden kann. In einer weiteren Einrichtung, einem Amt, ist bis zu einer Dienstaufsichtsbeschwerde jede Form der Beschwerde möglich.

7.5 Fragenblock A4. Adaptability (Anpassungsfähigkeit)

Der Punkt A4. Adaptability (Anpassungsfähigkeit) befragte die ExpertInnen danach, ob ihrer Ansicht nach das Angebot und die Maßnahmen im BBO Bereich den Bedürfnissen ihrer Zielgruppe in sozialer und kultureller Hinsicht entsprechen. Zudem ist es nach diesem Punkt notwendig, dass das Bildungssystem und die -angebote anpassungsfähig sind, also auf eine Veränderung der Zielgruppe eingehen können.

Veränderung in der Zusammensetzung der Zielgruppe in den vergangenen Jahren

Nicht immer bleibt die Zielgruppe der bestehenden Angebote und Maßnahmen im BBO Bereich über die Jahre gleich. Hier ist natürlich mit Veränderungen zu rechnen, die auch den demografischen Wandel der Gesellschaft abbilden.

Nach Auskunft der befragten ExpertInnen sind in den letzten Jahren vor allem zwei Entwicklungen zu beobachten: zum einen steigt der Anteil an Personen mit Migrationsgeschichte, zum anderen löst sich die angeblich ursprüngliche Homogenität der Zielgruppen zunehmend auf.

Der steigende Anteil an Personen mit Migrationsgeschichte kann verschieden erklärt werden: zum einen ziehen TrainerInnen, die selbst über eine Migrationsgeschichte verfügen, über persönliche Empfehlungen auch KlientInnen aus eben diesen Ländern oder überhaupt MigrantInnen an. Zum anderen ziehen entsprechende Angebote im BBO Bereich auch die entsprechenden Zielgruppen an. Nicht zuletzt spiegelt die Zusammensetzung der KlientInnen auch die sich verändernde demografische Situation der Gesellschaft wider. Konkret nach Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte gefragt, gaben die ExpertInnen an, dass sich unter ihrer Zielgruppe in den letzten Jahren mehr armenische Frauen befänden, seit neuestem auch viele Frauen aus Syrien. Ebenso sei die Zahl der Frauen aus Thailand gestiegen. Auf der anderen Seite gaben die befragten ExpertInnen an, dass sich unter ihrer Zielgruppe immer mehr Frauen mit Migrationsgeschichte und „Multikausallagen“ befänden: dies sind Frauen, deren Schulabschluss in Österreich nicht anerkannt ist, die weder im Herkunftsland noch in Österreich über Berufserfahrung verfügen, die viele Kinder oder zumindest eine unregelmäßige Kinderbetreuungssituation haben, die aber den Wunsch nach einer hochqualifizierten Arbeit haben, die zudem noch an körperlichen und/oder psychischen Problemen leiden. Oft sind diese Frauen bereits zwischen 40 und 50 Jahre alt, was sich zusätzlich hinderlich für eine erste Berufsaufnahme darstellt. Auf der anderen Seite wurde von einer Expertin aber auch festgestellt, dass sich die Zahl der Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte, die sich für Berufe in nicht traditionellen Bereichen interessierten, in den letzten Jahren zugenommen habe. Im Bereich der BBO für Jugendliche wurde von einer anderen Expertin angemerkt, dass sich die Deutschkenntnisse ihrer Zielgruppe verbessert hätten.

Die immer stärker werdende Heterogenität der Zielgruppen in den Einrichtungen spiegelt zum einen die demografische Situation der Gesellschaft wider. Dies zeigt sich beispielsweise daran, dass im BBO Bereich für Jugendliche vermehrt Burschen aus Afghanistan zu finden sind. Zum anderen zeigt sie aber

auch, dass immer mehr Menschen Bedürfnisse im Bereich der BBO haben und oftmals auch nicht wissen, wohin sie sich wenden sollen. So berichtet eine Expertin aus einer Einrichtung ausschließlich für Frauen und Mädchen, dass neuerdings auch Burschen (gemeinsam mit ihren Eltern) zu ihr kämen. Eine andere berichtet, dass ihre Einrichtung vermehrt von älteren Personen mit körperlichen Folgen von Schwerstarbeit aufgesucht würde, die zudem oftmals auch noch psychische Probleme hätten. Hier zeigt sich nach Angaben der befragten ExpertInnen deutlich, dass die Einführung der bedarfsorientierten Mindestsicherung eine Verschlechterung der Einkommenssituation für viele BezieherInnen gebracht hat.

Auch im Bereich der BBO für Menschen mit Behinderungen kann von den befragten ExpertInnen eine Veränderung ihrer Zielgruppe festgestellt werden: zum einen hat sich das Geschlechterverhältnis hin zu mehr Männern verschoben, zum anderen ist auffällig, dass nur noch 20% der KlientInnen Menschen mit Lernschwächen (früher 80%) sind. Der Schwerpunkt liegt jetzt mehr auf sozialen und psychischen Schwierigkeiten der Personen. Auch die fehlende Motivation der KlientInnen ist ein Thema, so dass die befragten ExpertInnen sogar davon sprechen, dass ihre Zielgruppe „schwieriger“ geworden wäre. Vor allem die fehlende Motivation stellt sich zunehmend als ein Hindernis bei der Vermittlung in den Arbeitsmarkt dar.

Einfluss der Heterogenität der Zielgruppe auf die Arbeit in der Gruppe bzw. den Lernerfolg für die Teilnehmerinnen

Heterogenität in einer Gruppe kann nach Auskunft der befragten ExpertInnen eine Chance sowie auch ein Hindernis darstellen. Manche KlientInnen können sich durch die vorhandene Diversität überfordert fühlen, so dass sie in den Krankenstand gehen, um nicht mehr an der entsprechenden Maßnahme teilnehmen zu müssen.

Für die meisten KlientInnen allerdings bedeutet die Heterogenität der Gruppe nach Auskunft der ExpertInnen eine große Chance. Oftmals sind sie zum ersten Mal mit einer solchen Vielzahl an Lebenswelten von Menschen konfrontiert, so dass sie davon profitieren und gestärkt aus den Maßnahmen herausgehen. Dies kann auch dazu genutzt werden, um von Seiten der TrainerInnen bestimmte Themen in den Kursen aufzubringen. Auch Personen, die in ihrem Leben nur wenige Probleme haben, können durch den Kontakt mit anderen,

denen es schlechter geht, gestärkt profitieren. Auf der anderen Seite muss hier von Seiten der TrainerInnen darauf geachtet werden, dass sich eine solche Gruppe nicht zur Selbsthilfegruppe entwickelt.

Für die TrainerInnen stellt die Heterogenität der Gruppe eine Herausforderung dar, der sie durch entsprechende Weiterbildungen begegnen. Hier wurden von den befragten ExpertInnen

die jeweiligen Einrichtungen als sehr hilfreich bezeichnet, die dafür sorgen, dass benötigte Kompetenzen entsprechend mitwachsen können.

Für die TrainerInnen stellt die Heterogenität der Gruppe eine Herausforderung dar, der sie durch entsprechende Weiterbildungen begegnen.

Anpassung der BBO Angebote an die Erfordernisse der Zielgruppe

Eine Veränderung in der Zielgruppe der Angebote und Maßnahmen der BBO kann auch zur Notwendigkeit führen, bereits bestehende Konzepte und Curricula an die neue Zielgruppe anzupassen. Hier gaben die befragten ExpertInnen durchwegs an, dass ihre Angebote immer an die Bedürfnisse der Zielgruppe angepasst würden. Zum einen geschieht dies dadurch, dass es in den meisten Kursen kein starres Curriculum gibt, das abgearbeitet wird, sondern lediglich einige Fixpunkte wie EDV-Schulung oder Bewerbungsschreiben bestehen und der Rest der Einheiten frei, das heißt auch nach den Bedürfnissen und Erfordernissen der Zielgruppe, gestaltet werden können.

Zum anderen werden von den Einrichtungen aber auch neue Angebote und Maßnahmen entwickelt, sobald die MitarbeiterInnen sehen, dass sich ihre Zielgruppe verändert hat. Besonders relevant ist dies für Einrichtungen aus dem Bereich der Selbstorganisationen, da eine solche Anpassung der Angebote quasi im Konzept mitenthalten ist.

Konkret wurden hier von den ExpertInnen folgende neu entwickelte oder ausgebauten Angebote genannt: den Ausbau von Angeboten der Basisbildung, Angebote für Personen mit höherer Bildung, denen eine Hochschulbildung fehlt, frühkindliche Sprachförderungen (nicht nur für MigrantInnen) sowie die Ausweitung der Angebote in die Regionen hinein.

Anpassung der verwendeten Materialien und Methoden an die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen

Ebenso wie die Angebote und Maßnahmen ständig an die Veränderung der Zielgruppe der jeweiligen Einrichtungen angepasst werden, so verhält es sich auch mit den Materialien und Methoden, die in den Angeboten verwendet werden. Dies fällt laut Auskunft der befragten ExpertInnen leicht, da die Materialien ohnehin ständig auf die entsprechende Zielgruppe der Maßnahme angepasst bzw. für diese überhaupt erst erstellt werden.

Besondere Förderungen für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte

Mädchen und Frauen mit Migrationsgeschichte können hinsichtlich ihres Zugangs zum Arbeitsmarkt mit speziellen Barrieren konfrontiert sein. In den verschiedenen Angeboten und Maßnahmen der BBO können diese Frauen und Mädchen zusätzliche Unterstützung erhalten. Nach Angaben der befragten ExpertInnen konnten hier verschiedene Unterstützungsleistungen identifiziert werden: Als sehr hilfreich erweist sich die Verfügbarkeit muttersprachlicher TrainerInnen in den jeweiligen Einrichtungen. Sofern diese nicht unmittelbar in der jeweiligen Maßnahme integriert sind, können sie zumindest bei Verständnisschwierigkeiten als DolmetscherInnen hinzugezogen werden. Weiterhin sind deutschsprachige TrainerInnen sehr darum bemüht, ihre Sprache den jeweiligen Klientinnen anzupassen und nicht im Dialekt zu reden. Auch die anderen KursteilnehmerInnen werden darum gebeten, schriftdeutsch zu sprechen. Eine weitere Möglichkeit, Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte innerhalb der Kurse zu fördern, kann es auch sein, bestehende Ressourcen bei den Klientinnen (z.B. mehrere Sprachkenntnisse) zu benennen und zu fördern. Hierdurch kann bei den Klientinnen selbst auch ein anderer Blickwinkel auf

Die befragten ExpertInnen betonten immer wieder, dass nicht nur, aber gerade auch bei Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte viele verschiedene Probleme zusammenkämen, die diesen die Integration in den Arbeitsmarkt erschwerten.

die eigene gesellschaftliche Positionierung erreicht werden. Zum Beispiel werden die bestehenden Sprachkenntnisse auch bei der Suche nach Arbeitsstellen oder Praktika berücksichtigt, um diesen eine positive Bedeutung zu geben.

Die befragten ExpertInnen betonten immer wieder, dass nicht nur, aber gerade auch bei Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte viele verschiedene Probleme

zusammenkämen, die diesen die Integration in den Arbeitsmarkt erschwerten. Daher findet bei vielen Maßnahmen eine integrierte sozialpädagogische oder psychologische Beratung statt. Doch dieses Angebot wird nicht von allen Klientinnen gerne angenommen, da es auch bedeuten kann, sich innerhalb einer Gruppe mit den eigenen Schwierigkeiten zu outen.

Über die einzelne Maßnahme hinaus, werden Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte von den Einrichtungen aber auch teilweise ganz gezielt auf Bewerbungsgespräche vorbereitet und sogar zu diesen begleitet. Hier hat es sich nach Auskunft einer befragten Expertin als sehr zielführend erwiesen, dass die/der begleitende TrainerIn auch Informationen über mögliche Förderungen für die/den potentielle zukünftige DienstgeberIn mitbringt. Weiterhin stehen die TrainerInnen oder BeraterInnen der Einrichtungen Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte oftmals auch über die Arbeitszeit hinaus und für andere Probleme als Ansprechpersonen zur Verfügung. Vor allem für Mädchen, die von zu Hause aus sehr „klein gehalten“ würden, sei es nach Auskunft der befragten ExpertInnen sehr wichtig, zusätzliche Ansprechpersonen, wenn möglich sogar aus demselben Kulturkreis, zu bekommen. Eine befragte Einrichtung bietet auch eine spezielle Qualifikationsanerkennungsberatung für Personen mit Bildungsabschlüssen aus dem Ausland an.

Sollten die TrainerInnen oder BeraterInnen der entsprechenden Einrichtungen die Probleme ihrer Klientinnen nicht lösen können, so verweisen sie diese zu anderen Stellen weiter. Sehr wichtig wäre es hier, so betonten die befragten ExpertInnen, nicht nur die Klientinnen selbst, sondern auch deren Umfeld zu erreichen.

Die befragten ExpertInnen betonten aber auch, dass es nicht immer möglich wäre, bestehende Defizite, gerade auch im Bereich der Deutschkenntnisse, auszugleichen. Eine Förderung müsste ihrer Ansicht nach hier viel früher ansetzen. Darüber hinaus betonten zwei ExpertInnen, dass eine bestehende Migrationsgeschichte von einigen Mädchen auch dazu benützt würde, sich in den Kursen verschiedene Vorteile zu verschaffen bzw. sich nicht aktiv um eine Integration in den Arbeitsmarkt zu kümmern.

7.6 Beurteilende Zusammenfassung

Wie bereits in der Einleitung erwähnt, zielen nur wenige Angebote des BBO Bereiches explizit auf die Zielgruppe Frauen und Mädchen mit Migrationsge-

schichte ab. Stattdessen sind diese in angebotenen Maßnahmen Teilnehmerinnen oder Klientinnen gemeinsam mit anderen Personen. Insofern konnte die Auswertung nicht nur anhand dieser Zielgruppe erfolgen. In der folgenden Zusammenfassung soll allerdings noch einmal vor allem auf diese Gruppe von Personen fokussiert werden.

Die **Verfügbarkeit** an Angeboten der BBO ist nicht für alle Personen im gleichen Ausmaß gegeben. Vor allem Verständnisschwierigkeiten hinsichtlich der deutschen Sprache sowie die Hochschwelligkeit mancher Angebote erweisen sich als Barrieren. Hinzu kommt das starke Stadt-Land-Gefälle im Angebot der Maßnahmen. Obwohl die Nachfrage das Angebot an BBO bei weitem übersteigt, findet weder eine gebündelte Bedarfserhebung noch eine systematische Weiterentwicklung erforderlicher Maßnahmen statt. Das Budget der einzelnen Maßnahmen kann zudem nicht als ausreichend bezeichnet werden. Den hohen Anforderungen an die Aus- und Weiterbildungen der MitarbeiterInnen der Einrichtungen steht nach deren Angaben die im Vergleich eher niedrige Bezahlung gegenüber. In Bezug auf die Zielgruppe der MigrantInnen weisen die MitarbeiterInnen nur geringe Qualifikationen auf. Allerdings werden in den meisten Einrichtungen auch MitarbeiterInnen mit Migrationsgeschichte beschäftigt, was sich aus verschiedenen Gründen positiv für Klientinnen mit Migrationsgeschichte auswirkt. Obwohl die verwendeten Materialien und Methoden immer an die jeweilige Zielgruppe angepasst werden, erweist sich die gemischte KlientInnenzusammensetzung als große Herausforderung für die TrainerInnen. Von den KlientInnen selbst wird diese Heterogenität allerdings sehr geschätzt.

Die **Zugänglichkeit** der BBO Maßnahmen gestaltet sich aufgrund der Unübersichtlichkeit der BBO Landschaft gerade für Jugendliche und MigrantInnen als erschwert. Je gezielter eine Maßnahme ihre KlientInnen auf einen tatsächlichen Eintritt in den Arbeitsmarkt vorbereiten soll, desto rigider gestalten sich auch die Zugangsvoraussetzungen, durch die bestimmte Personengruppen sogar gänzlich ausgeschlossen werden können. Über formale Barrieren oder Ausschlusskriterien hinaus, können sich auch persönliche Schwierigkeiten, wie eine schlechte finanzielle Situation, als Hindernisse bei der Zugänglichkeit erweisen. Zwar entstehen bei den Angeboten der BBO keine (oder nur sehr geringe) Kosten, doch können sich hier die Nebenkosten (Fahrkarten, Kleidung) als hinderlich erweisen. Die Möglichkeit der DLU über das AMS entspannt die finanzielle Situation nur für KlientInnen weniger Maßnahmen. Erschwert ist der Zugang zu BBO Angeboten auch für Personen in Haft, gänzlich ausgeschlossen sind Personen in PAZ sowie in der psychiatrischen Einrichtungen abgesehen von Jugendlichen. Auch Personen, die selbst nicht aktiv sind, laufen Gefahr, von den Angeboten der BBO nicht erreicht zu werden. Gezielte aufsuchende Arbeit findet durch die Einrichtungen nur im BBO Bereich für Jugendliche sowie Menschen mit Behinderungen statt.

Zum einen sind Personen aus benachteiligten Schichten am häufigsten in den Maßnahmen und Angeboten der BBO zu finden, weil sie am Arbeitsmarkt mit besonderen Schwierigkeiten konfrontiert sind. Zum anderen sind es aber auch ebensolche Personen, für die die Zugänglichkeit der BBO Maßnahmen am ehesten gefährdet ist, weil hier oftmals ausschließende Parameter zusammenkommen können.

Die **Annehmbarkeit/Eignung** der BBO Maßnahmen zeigt sich durch die hohe Qualität der Angebote und Maßnahmen, die sich auch in den hohen TeilnehmerInnenzahlen ausdrückt. Obwohl Defizite im Bereich der BBO für MigrantInnen benannt wurden, sind auch hier die KlientInnenzahlen hoch. MigrantInnen schätzen die erstsprachliche Betreuung, die Möglichkeit Deutsch zu lernen sowie die Segregation der Gruppen nach dem Geschlecht. Allerdings können sich bei dieser Gruppe auch formale Hindernisse wie fehlende Bescheide oder zu schwache Deutschkenntnisse als Hindernisse (oder Ausschluss) erweisen, ebenso wie ein einschränkender familiärer Hintergrund. Letzterer erweist sich vor allem bei Mädchen mit Migrationsgeschichte als Barriere. Zu Beginn der Maßnahmen überschätzen viele KlientInnen die eigenen Fähigkeiten sowie unterschätzen die Situation des Arbeitsmarktes. Im Laufe der Maßnahme können hier aber realistische Ziele erarbeitet werden. Ob eine der KlientInnen die angestrebte Integration in den Arbeitsmarkt erreichen kann, erfahren die TrainerInnen allerdings nur im Einzelfall, denn eine nachgehende Arbeit kann von ihnen aus Zeitmangel heraus nur selten geleistet werden. Vor allem Menschen mit Migrationsgeschichte oder Behinderungen können ihre Ziele oft erst über Umwege erreichen. Hierbei erweisen sich bestimmte Barrieren als große Herausforderungen, die auch bis zur Aufgabe des ursprünglichen Wunsches nach einer Integration in den Arbeitsmarkt gehen können. Andere Personen streben überhaupt keine Integration in den Arbeitsmarkt an, sondern arbeiten mit den TrainerInnen an anderen Schwierigkeiten.

Konflikte zwischen TrainerInnen und KlientInnen kommen kaum vor, innerhalb der Gruppen allerdings immer wieder. Hier betrifft dies vor allem die Themen Religion und Kultur und obwohl diese Themen dann in den Gruppen aufgenommen werden, können nicht alle dieser Konflikte zufriedenstellend gelöst werden. Auch Beschwerden von Seiten der KlientInnen werden durch die Einrichtungen ernst genommen.

Die **Anpassungsfähigkeit** der BBO Maßnahmen kann aus Sicht der befragten ExpertInnen als hoch bezeichnet werden. Aufgrund der starken Veränderung der jeweiligen Zielgruppe in den letzten Jahren, haben die Einrichtungen neue Angebote der BBO entwickelt sowie die TrainerInnen ihre Inhalte und Methoden dahingehend angepasst. In den Kursen erweist sich die Heterogenität für die KlientInnen als Chance, für die TrainerInnen dagegen als Herausforderung. Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte erfahren von den BeraterInnen und TrainerInnen aber auch besondere Förderungen, die zum Teil über die Inhalte der einzelnen Maßnahmen hinausgehen: DolmetscherInnen werden hinzugezogen, Frauen und Mädchen können zusätzliche Beratungen bei Problemen in anderen Lebensbereichen in Anspruch nehmen, Begleitungen zum Vorstellungsgespräch sind möglich. Darüber hinaus stehen viele MitarbeiterInnen der Einrichtungen ihren migrantischen Klientinnen auch über die Arbeitszeit hinaus – ehrenamtlich – zur Verfügung. Bei besonderen Schwierigkeiten werden diese Frauen oder Mädchen auch an andere Einrichtungen weiterverwiesen, da hier gute Kooperationen bestehen.

8. ZUSAMMENFASSUNG DER TEILNEHMERINNENBEFRAGUNG

Im Rahmen des Projektes wurden Klientinnen verschiedener Einrichtungen, die an Maßnahmen im BBO Bereich teilgenommen hatten, hinsichtlich ihrer Erfahrungen befragt. Dazu wurde ein standardisierter Fragebogen entwickelt, der auf den zuvor gewonnenen Ergebnissen aus der Bestandsaufnahme sowie der ExpertInnenbefragung aufbaute und sich an den vier A's des Rechts auf Bildung orientierte. Mit Hilfe dieses Fragebogens wurden die Teilnehmerinnen von sechs unterschiedlichen Kursen im BBO Bereich jeweils zu Ende des entsprechenden Kurses befragt. Zusätzlich erging der Fragebogen auch noch an Klientinnen von Maßnahmen des Einzelcoachings. Insgesamt füllten 64 Klientinnen den Fragebogen aus, von diesen hatten 39 eine Migrationsgeschichte. Die restlichen 25 waren Teilnehmerinnen ohne Migrationsgeschichte bzw. österreichischer Herkunft, die den Fragebogen ebenfalls ausfüllten. Mittels dieser Methode sollten Vergleichswerte zu einer Gruppe ohne Migrationsgeschichte gewonnen werden. Darüber hinaus macht bereits diese Verteilung unter den Teilnehmerinnen deutlich, dass Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte mit speziellen Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt konfrontiert sind und daher eher BBO-Maßnahmen in Anspruch nehmen (müssen). Bei den folgenden Ausführungen werden an entsprechenden Stellen relevante Vergleiche mit Frauen oder Mädchen ohne Migrationsgeschichte eingefügt.

Die jüngste der 39 befragten Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte war 15 Jahre alt, die älteste 50. Dazwischen gab es Häufungen bei 20-29-jährigen und bei 30-39-jährigen Frauen.⁸²

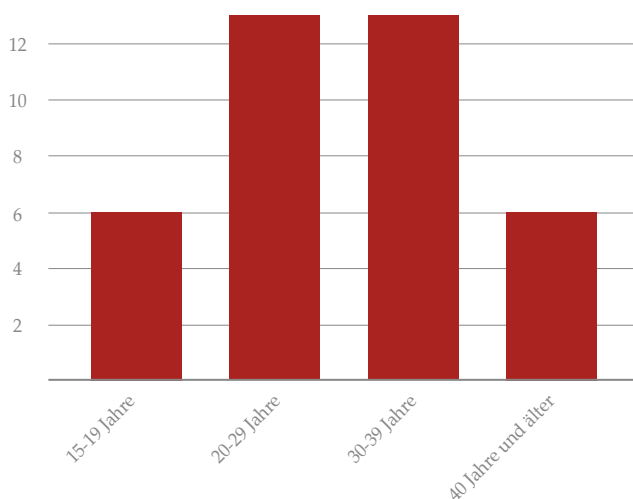


Abb. 1: Altersverteilung der Teilnehmerinnen

⁸² Hinsichtlich der Altersverteilung gab es keine auffälligen Unterschiede zwischen Teilnehmerinnen mit bzw. ohne Migrationsgeschichte. Auch bei letzteren lag die Häufung bei den 20-39-jährigen Frauen.

Im Zuge der Erhebung wurden sowohl das Geburtsland der Teilnehmerinnen als auch jenes ihrer Eltern sowie die Erstsprache erhoben.

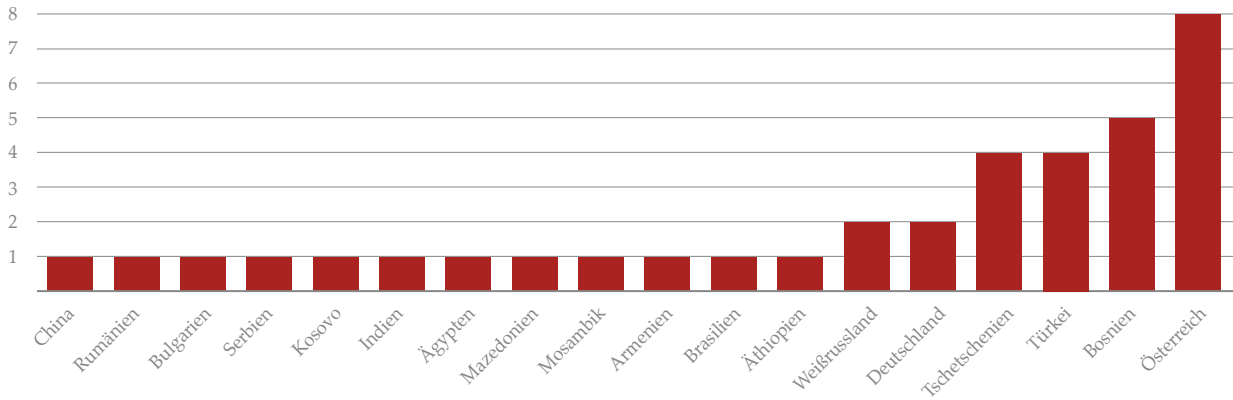


Abb. 2: Übersicht: Geburtsland der Teilnehmerinnen

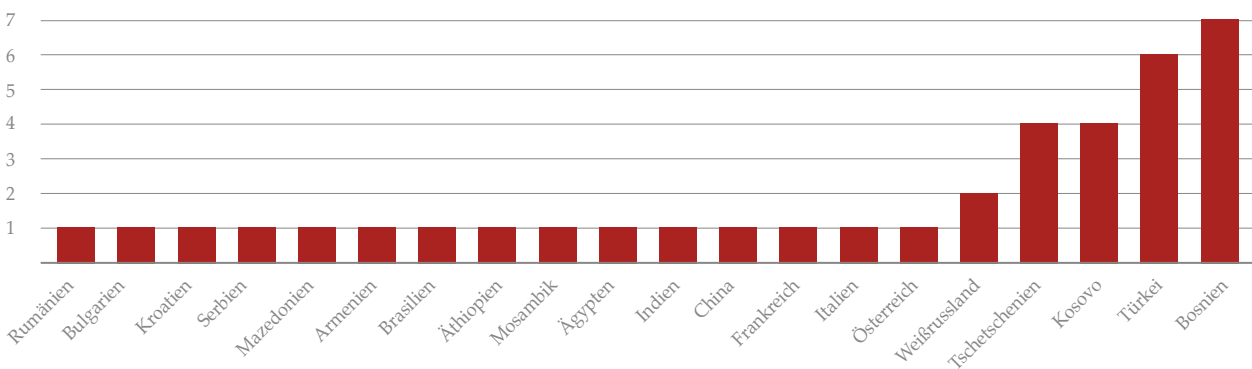


Abb. 3: Übersicht: Geburtsland der Elterngeneration der Teilnehmerinnen

Beim Vergleich der Herkunftsländer der Teilnehmerinnen und der ihrer Elterngeneration fällt zum einen auf, dass der Anteil der Personen, die aus Osteuropa stammen, sehr hoch ist. Während nur in einem Fall, und hier auch nur ein Elternteil in Österreich geboren wurde, sind 10 Teilnehmerinnen bereits in deutschsprachigen Ländern (Österreich bzw. Deutschland) geboren.

Während nur in einem Fall, und hier auch nur ein Elternteil in Österreich geboren wurde, sind 10 Teilnehmerinnen bereits in deutschsprachigen Ländern (Österreich bzw. Deutschland) geboren.

Obwohl, wie die folgende Übersicht verdeutlicht, nur eine Teilnehmerin Deutsch als Erstsprache angab, kann doch zumindest bei den anderen 9 Personen, die ebenfalls in Österreich oder Deutschland geboren wurden, davon ausgegangen werden, dass diese Deutsch auf sehr hohem Niveau, wenn nicht sogar erstsprachengleich beherrschen.

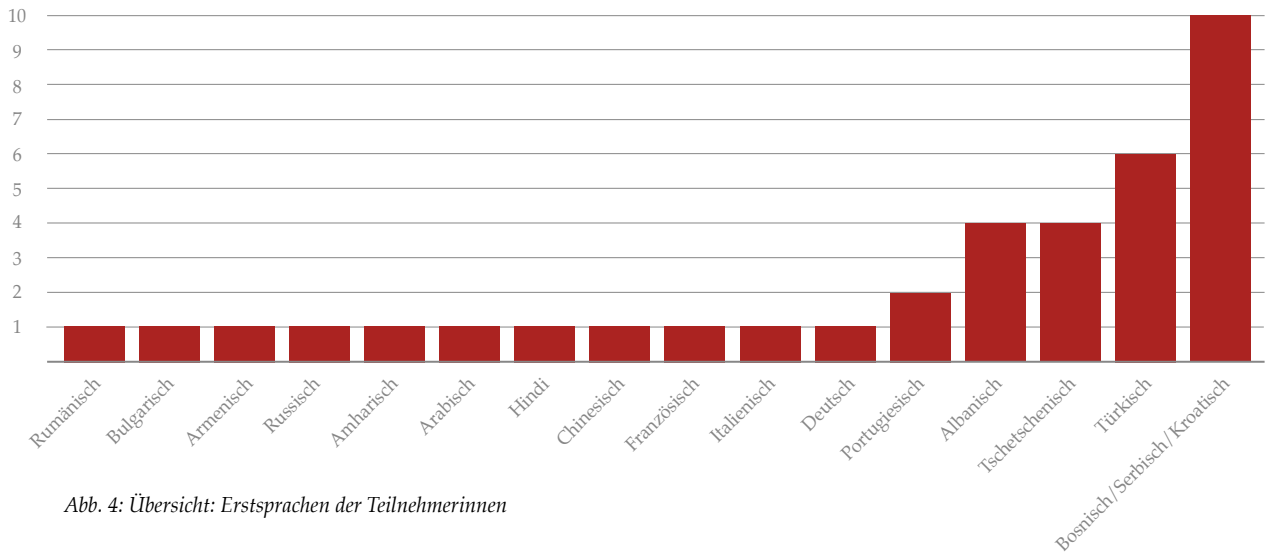


Abb. 4: Übersicht: Erstsprachen der Teilnehmerinnen

Die folgenden Übersichten verdeutlichen, über welchen höchsten Bildungsabschluss die Teilnehmerinnen mit Migrationsgeschichte verfügen, aufgespalten nach Bildungsabschlüssen, die in Österreich erworben wurden und solchen, die im Ausland/Herkunftsland erworben wurden.

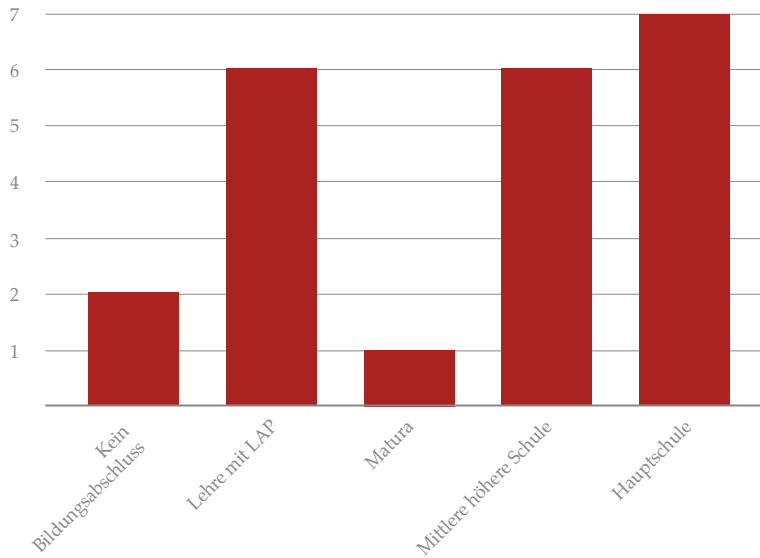


Abb. 5: Übersicht: Höchster Bildungsabschluss der Teilnehmerinnen, in Österreich erworben

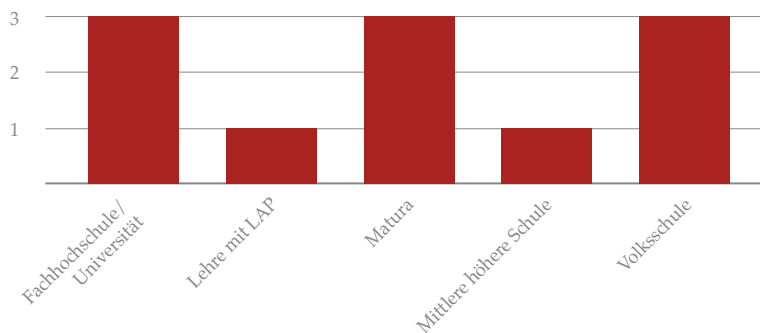


Abb. 6: Übersicht: Höchster Bildungsabschluss der Teilnehmerinnen, im Herkunftsland erworben

Dabei fällt auf, dass jene Teilnehmerinnen, die ihre Bildungsabschlüsse im Herkunftsland erworben haben, über höhere Bildungsabschlüsse im Vergleich zu den Teilnehmerinnen, die ihre Abschlüsse in Österreich erworben haben, verfügen.

Die meisten Teilnehmerinnen haben ihre Bildungsabschlüsse in Österreich erworben, 22 Nennungen im Vergleich zu 11 Teilnehmerinnen, die ihre Bildungsabschlüsse im Ausland/Herkunftsland erworben haben. Dabei fällt auf, dass jene Teilnehmerinnen, die ihre Bildungsabschlüsse im Herkunftsland erworben haben, über höhere Bildungsabschlüsse im Vergleich zu den Teilnehmerinnen, die ihre Abschlüsse in Österreich erworben haben, verfügen (6 Nennungen im Vergleich zu einer). Sehr vorsichtig kann aus diesen beiden Tabellen geschlossen werden, dass höhere Bildung,

die im Ausland erworben wurde, in Österreich nicht verwertbar ist und diese Frauen daher einen erhöhten Bedarf haben, an Maßnahmen im BBO Bereich teilzunehmen.

Ein Unterschied ergibt sich auch im Vergleich mit den Bildungsabschlüssen der Teilnehmerinnen ohne Migrationsgeschichte.

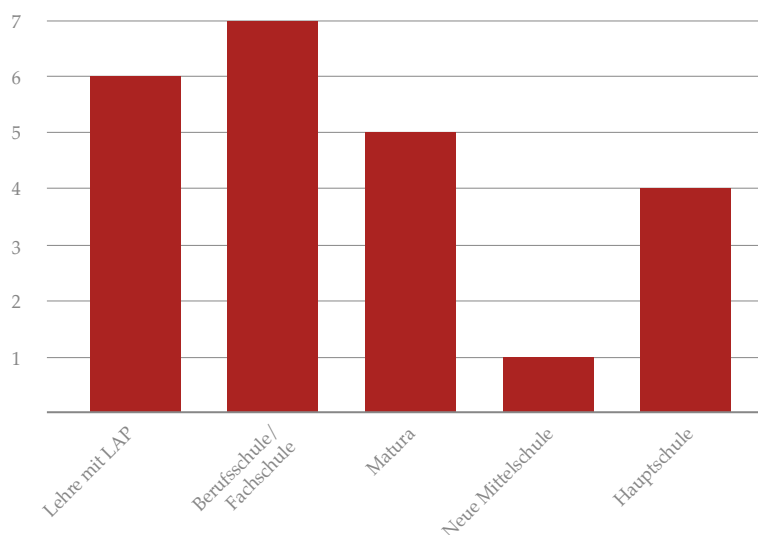


Abb. 7: Höchster Bildungsabschluss der Teilnehmerinnen ohne Migrationsgeschichte

Teilnehmerinnen ohne Migrationsgeschichte verfügen im Vergleich zu jenen mit Migrationsgeschichte über deutlich höhere Bildungsabschlüsse. Auch fand sich unter ihnen keine Person ohne einen Bildungsabschluss. Möglicherweise kann hieraus ein vorsichtiger Rückschluss darauf gezogen werden, dass Frauen/Mädchen mit Migrationsgeschichte immer noch niedrigere Bildungsabschlüsse erwerben als solche ohne Migrationsgeschichte.

33 Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte nahmen an einem Kurs im BBO Bereich teil, 4 gaben an, zusätzlich noch Einzelcoaching im BBO Bereich in Anspruch zu nehmen, 6 nahmen ausschließlich ein Einzelcoaching in Anspruch. Das AMS erwies sich bei der Befragung als die Hauptvermittlungsorganisation, über die die Frauen und Mädchen zu dem entsprechenden Kurs gekommen sind. Hierbei muss allerdings berücksichtigt werden, dass es sich bei 5 der 6 befragten Kurse um Maßnahmen handelte, für die eine Zuweisung über das AMS notwendige Voraussetzung ist. Jedoch gaben auch die Teilneh-

merinnen des 6. Kurses mehrheitlich an, über das AMS zu dieser Maßnahme gekommen zu sein. Als weitere Möglichkeiten gaben die Frauen und Mädchen an, dass sie sich die entsprechende Maßnahme selbst gesucht hätten, über Bekannte oder Freundinnen hiervon erfahren hätten oder durch andere Einrichtungen sowie BetreuerInnen weiterverwiesen worden wären.

Da es sich, wie bereits erwähnt, bei den meisten Kursen um Maßnahmen mit AMS Zuweisung handelte, gaben die meisten Teilnehmerinnen (29) eine AMS-Meldung als notwendige Voraussetzung zur Teilnahme an. Von den anderen Antwortmöglichkeiten wurde eine gesicherte Kinderbetreuung 11-mal als Voraussetzung angegeben und 6-mal ein bestimmtes Niveau an Deutschkenntnissen. Ein bestimmter Aufenthaltsstatus sowie eine vorliegende Arbeitsbewilligung wurde nur 2-mal bzw. nur 1-mal gewählt, obwohl diese, wie aus den ExpertInneninterviews bekannt, notwendige Voraussetzungen zur Teilnahme an den entsprechenden Kursen sind. Möglicherweise kann aus der geringen Auswahl geschlossen werden, dass es sich bei einem Großteil der Teilnehmerinnen über Personen handelt, die schon länger in Österreich sind und eine Arbeitsbewilligung besitzen, bzw. auch in Zusammenhang mit der oben dargelegten Staatsangehörigkeit bzw. den Herkunftsländern auch keinen bestimmten Aufenthaltsstatus vorweisen müssen, um an entsprechenden Kursen teilnehmen zu können.

Die meisten Frauen und Mädchen (27) gaben an, dass sie im Vorfeld keinerlei Schwierigkeiten gehabt hätten, um an der entsprechenden Maßnahme teilzunehmen. 6 Teilnehmerinnen gaben jedoch finanzielle Schwierigkeiten an und fünf nannten Schwierigkeiten von Seiten der Eltern bzw. der Familie als Herausforderungen.

Die folgende Übersicht zeigt die Bedürfnisse, die die Frauen und Mädchen im Bildungs- und Berufsorientierungsbereich hatten:



Abb. 8: Übersicht: Bedürfnisse der Teilnehmerinnen im BBO-Bereich

Wie aus der Übersicht deutlich wird, nannten die meisten Teilnehmerinnen den Wunsch, einen neuen Beruf zu erlernen und die Frage nach der passenden Aus- oder Weiterbildung als ihre Hauptbedürfnisse im BBO Bereich (Mehrfachnennungen waren hier möglich). Allerdings war hierbei auffällig, dass nicht nur die sehr jungen Frauen angaben, über keine Ausbildung zu verfügen. Dies betraf lediglich zwei befragte junge Teilnehmerinnen, die ihren Schulabschluss in Österreich erworben hatten und nun auf der Suche nach einer passenden Ausbildung waren. Eine weitere hatte ebenfalls in Österreich die Schule besucht, diese jedoch nicht abgeschlossen. 5 andere Frauen, 4 davon zwischen 20 und 29 Jahren und eine zwischen 30 und 39 Jahren, gaben an, über (größtenteils sehr niedrige) Schulabschlüsse aus dem Herkunftsland zu verfügen, diese in Österreich jedoch nicht adäquat umsetzen zu können. 4 Frauen, eine davon unter 30, die drei anderen über 30 Jahre, gaben an, zwar in Österreich einen Schulabschluss (Hauptschulabschluss, Mittlere Schule bzw. Matura) erworben zu haben, aber dennoch über keine abgeschlossene Ausbildung wie z.B. eine Lehre oder ein Studium zu verfügen. Eine dieser Frauen stellte diese Tatsache in Zusammenhang mit einem Kind mit Behinderungen, das sehr viel Betreuung braucht, eine weitere nannte eine Problematik von Gewalt und Alkoholismus als Grund.⁸³

Mit überwiegender Mehrheit (29) gaben die befragten Frauen und Mädchen an, im Vorfeld an genau der Maßnahme teilnehmen zu wollen, an der sie nun teilnahmen. 8 Personen gaben allerdings an, dass sie im Vorfeld eigentlich an einer anderen Maßnahme teilnehmen wollten, dies jedoch aus unterschiedlichen Gründen nicht tun konnten. Bei einer Befragten scheiterte die Teilnahme an der gewünschten Maßnahme daran, dass ihre AMS Betreuerin sich mit der von ihr getroffenen Wahl nicht einverstanden erklärte, eine andere gab an, dass die Kosten für die gewünschte Ausbildung nicht vom AMS übernommen worden wären, eine Teilnehmerin gab an, das Vormodul zu einer gewünschten Ausbildung nicht geschafft zu haben und eine andere scheiterte an der Schwierigkeit, einen Praktikumsplatz für eine gewünschte Ausbildung zu finden, eine andere daran, dass ihr kein Auto zur Verfügung stand, sie also nicht mobil war. Zwei weitere Befragte hätten gerne an einem Sprachkurs teilgenommen, scheiterten aber daran, dass es einen solchen in ihrem Umfeld nicht gab. Hier zeigte sich eine Auffälligkeit im Vergleich zu den befragten Frauen und Mädchen ohne Migrationsgeschichte, die durchwegs angaben, an genau der Maßnahme teilnehmen zu wollen, an der sie zum Zeitpunkt der Befragung teilnahmen.

In den Kursen erhielten die Teilnehmerinnen Informationen über Aus- und Weiterbildungs- sowie Berufsmöglichkeiten, sie bekamen Informationen über verschiedene Finanzierungsmöglichkeiten, sie wurden bei der Jobsuche und der Jobvermittlung unterstützt und sie erhielten Unterstützung beim Zusammenstellen von Bewerbungsunterlagen. Keine einzige befragte Frau oder Mädchen gab an, dass der Kurs nicht ihren Erwartungen entsprochen hätte, eine äußerte sich allerdings zurückhaltend und gab an, ihre Erwartungen wären noch nicht erfüllt (was sich aber bis zum Ende des Kurses noch ändern könnte).

Der Besuch von Kursen im BBO Bereich soll natürlich in erster Linie dazu dienen, eine bestimmte berufliche Perspektive für die Teilnehmerinnen zu ent-

⁸³ Hinsichtlich der Bedürfnisse im BBO Bereich ergaben sich keine Auffälligkeiten zwischen Frauen/Mädchen mit und ohne Migrationsgeschichte. Aufgrund der speziellen Migrationssituation waren aber natürlich Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte mit besonderen Bedürfnissen hinsichtlich nicht anerkannter Ausbildungen bzw. Berufserfahrungen aus dem Herkunftsland konfrontiert.

wickeln, die einerseits ihren Wünschen und Interessen entspricht, die zum anderen aber auch realistisch und umsetzbar ist.

12 Teilnehmerinnen gaben an, zum Zeitpunkt der Befragung noch keine konkreten Ziele oder Pläne, wie

es nach Ende des Kurses für sie weitergehen sollte, für sich entwickelt zu haben. Dagegen gaben 26 Frauen und Mädchen an, dies bereits getan zu haben. Die Antworten, welche Pläne die einzelnen Teilnehmerinnen allerdings für sich entwickelt hatten, fielen sehr unterschiedlich aus. Während einige Frauen angaben, bereits einen Job oder auch ein Praktikum gefunden zu haben, gaben andere an, sich konkret auf die Suche nach passenden Stellen machen zu wollen, also direkt den Einstieg in den Arbeitsmarkt zu versuchen. Die meisten gaben allerdings an, eine weiterführende Bildungseinrichtung (wie beispielsweise ein HTL-Kolleg oder die externe Hauptschule) besuchen zu wollen oder bereits eine konkrete Aus- oder Weiterbildung (wie etwa als Köchin, Projektmanagerin, Personalberaterin oder im EDV-Bereich) im Auge zu haben. Teilweise finden solche Aus- oder Weiterbildungen dann auch in Kooperation mit anderen Einrichtungen (wie NOWA oder ISOP) statt.

Auch in diesem Punkt zeigte sich eine große Abweichung im Vergleich mit der Gruppe ohne Migrationsgeschichte. Nur 2 von 25 Befragten ohne Migrationsgeschichte gaben an, zu Ende des Kurses noch keine Perspektive für sich entwickelt zu haben. Die anderen hatten bereits Ziele oder Pläne für sich entwickelt, die sich dann allerdings nicht von denen der Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte unterschieden (eine Arbeit oder einen Ausbildungsplatz suchen, einen weiterführenden Kurs oder eine entsprechende Schule besuchen, eine konkrete Ausbildung beginnen sowie in zwei Fällen der Entschluss, ein Studium zu beginnen).

Die Stimmung unter den Kursteilnehmerinnen sowie auch das Verhältnis zu den Kursleiterinnen wurden von den Teilnehmerinnen durchwegs als positiv empfunden. Ein unangenehmes oder feindliches Klima oder auch das Gefühl, ausgeschlossen zu sein, wurde von keiner einzigen Befragten genannt.

In den Kursen werden verschiedene Inhalte behandelt. Die Grafik auf der folgenden Seite zeigt eine Übersicht, welche der Inhalte von den Teilnehmerinnen mit Migrationsgeschichte ausgewählt wurden (Mehrfachnennungen waren möglich):

Gefragt danach, von welchen Inhalten die Teilnehmerinnen am meisten profitieren konnten, wurden an erster Stelle das Zusammenstellen von Bewerbungsunterlagen sowie die Simulation von Bewerbungsgesprächen genannt. Aber auch die Arbeit an den eigenen Stärken und Schwächen wurde mehrmals genannt. Über die aufgelisteten Punkte hinaus empfanden die Teilnehmerinnen die Gespräche sowie den Zusammenhalt in der Gruppe, das gemeinsame Lernen wie auch die Möglichkeit zum Praktikum als die Dinge, von denen sie am meisten profitieren konnten. Weniger profitieren konnten einige Teilnehmerinnen von der Computerschulung, hier aus dem Grund, schon zu viel dafür zu wissen/zu können.

12 Teilnehmerinnen gaben an, zum Zeitpunkt der Befragung noch keine konkreten Ziele oder Pläne, wie es nach Ende des Kurses für sie weitergehen sollte, für sich entwickelt zu haben.

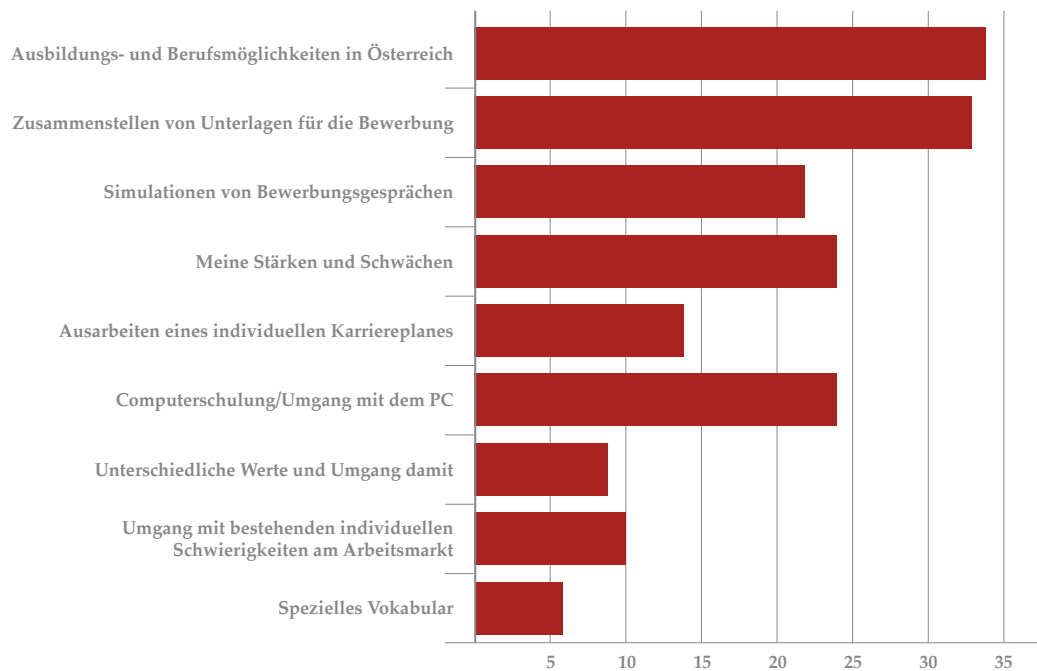


Abb. 9: Übersicht: Inhalte der Kurse

Der Großteil der Teilnehmerinnen kann dem Kurs sowohl sprachlich als auch inhaltlich folgen (jeweils 30 Nennungen). Knapp ein Viertel (9 bzw. 8 Nennungen) gab allerdings an, dem Kurs nicht immer sprachlich wie inhaltlich folgen zu können. Diese doch recht hohe Zahl kann als Hinweis dafür gewertet werden, dass die Kurse nicht in jedem Fall dazu geeignet sind, die Bedürfnisse der Teilnehmerinnen zu befriedigen.

Die befragten Frauen und Mädchen gaben an, dass in den Kursen sowohl Informationsmaterialien zu Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten wie auch kreative Materialien wie auch individuell zusammengestellte Materialien verwendet werden. Alle diese Materialien werden von den Teilnehmerinnen als geeignet, ansprechend und informativ empfunden.

Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte können mit bestimmten Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt konfrontiert sein. Dies verdeutlicht die folgende Übersicht:

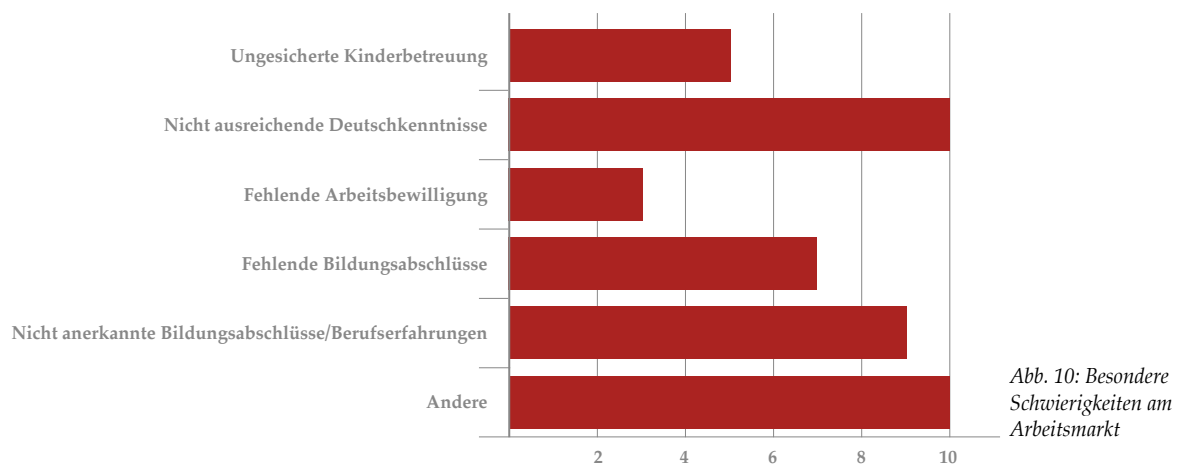


Abb. 10: Besondere Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt

Von den befragten Frauen und Mädchen wurden hier besonders nicht ausreichende Deutschkenntnisse, fehlende Bildungsabschlüsse sowie nicht anerkannte Bildungsabschlüsse oder nicht anerkannte Berufserfahrungen als persönliche Schwierigkeiten hinsichtlich eines Zugangs zum Arbeitsmarkt genannt. Interessant war auch, dass in drei Fällen eine fehlende Arbeitsbewilligung genannt wurde, deren Nicht-Vorliegen die sinnvolle Teilnahme an einem BBO Kurs im Allgemeinen in Frage stellt. Eine dieser Frauen gab an, nach dem Ende des besuchten Kurses die externe Hauptschule zur Erlangung eines Hauptschulabschlusses besuchen zu wollen. Unter dem Punkt andere Schwierigkeiten, die hinsichtlich eines Zugangs zum Arbeitsmarkt bestehen, wurde von den Befragten die Tatsache angegeben, bereits zu alt zu sein (zweimal genannt) oder noch keine Berufserfahrung zu haben (auch zweimal angegeben), keine passenden Stellen zu finden, selbst krank zu sein bzw. ein Kind mit Behinderungen zu haben, mit Gewalt und Alkoholismus konfrontiert zu sein, über keine ausreichende Kinderbetreuung zu verfügen oder sich noch im Asylverfahren zu befinden, also noch keinen sicheren Aufenthaltsstatus zu haben (alle jeweils 1-mal gewählt).

Im Vergleich mit der Gruppe der Frauen und Mädchen ohne Migrationsgeschichte war auffällig, dass fehlende Bildungsabschlüsse bei beiden Gruppen eine oft genannte Schwierigkeit darstellten (7-mal genannt bei Teilnehmerinnen ohne Migrationsgeschichte). Auch bei den anderen Schwierigkeiten fanden sich einige Gemeinsamkeiten wie eigene Krankheit, ein (empfundenes) zu hohes Alter, über keine Berufserfahrung zu verfügen sowie unzureichende Kinderbetreuung.

Durch die Kursleiterinnen erfuhren die Teilnehmerinnen allerdings eine Reihe von Unterstützungen in Form von Einzelgesprächen, die der Abklärung der persönlichen Situation dienten und bei denen sie auch Informationen über Unterstützungseinrichtungen bei besonderen Schwierigkeiten erhielten. Weiterhin fühlten sich die Teilnehmerinnen durch die Kursleiterinnen auch in ihrem Selbstvertrauen gestärkt. Im Vergleich ergab sich hier kein Unterschied zur Gruppe der Teilnehmerinnen ohne Migrationsgeschichte.

Ergänzend zur standardisierten Befragung wurden mit 14 Frauen bzw. Mädchen, die ebenfalls an Maßnahmen im BBO Bereich teilgenommen hatten, teil-standardisierte Einzelinterviews geführt. Alle diese Frauen bzw. Mädchen wiesen eine Migrationsgeschichte auf und waren zuvor durch die entsprechenden Kursleiterinnen ausgewählt worden. Hier fand also zum einen eine Vorauswahl statt, zum anderen wurden hier auch nur Personen mit Migrationsgeschichte befragt, Vergleichswerte wurden nicht erhoben.

Während die standardisierte Befragung mittels Fragebögen darauf abzielte, die Frauen und Mädchen direkt zu den Maßnahmen zu befragen, an denen sie teilnahmen, dienten die Einzelinterviews dazu, darüber hinaus auch Informationen zur Arbeitsmarktintegration bei Ende/nach Abschluss der Maßnahme bzw. zu bestehenden Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt zu erhalten. 11 der befragten Frauen/Mädchen befanden sich zum Zeitpunkt der Befragung noch im Kursgeschehen, bei 3 Frauen lag der Besuch des Kurses schon einige Zeit zurück.

Mit Ausnahme von zwei der befragten Frauen bzw. Mädchen waren alle Interviewpartnerinnen über das AMS zum entsprechenden Kurs gekommen. Die beiden anderen Frauen waren über kooperierende Einrichtungen weiter-

vermittelt worden. Einige der Befragten gaben an, dass sie eine Zeitlang (bis zu 3 Monate) auf den entsprechenden Kurs hätten warten müssen, da kein Platz frei gewesen wäre. In einigen Fällen waren Frauen auch vor Besuch des gewünschten Kurses von ihrer AMS BetreuerIn einer anderen Maßnahme zugeteilt worden, die sie zwingend im Vorfeld besuchen mussten (beispielsweise ein Clearing). Die Situationen der Frauen bzw. der Mädchen vor Beginn der jeweiligen Maßnahme gestaltete sich sehr unterschiedlich. Einige von ihnen waren schon eine ganze Zeitlang arbeitssuchend, andere hatten erst kurz vorher ihre Arbeit verloren, manche hatten im Vorfeld andere Kurse besucht oder bereits Ausbildungen absolviert, manche waren direkt von der Karenz zum AMS gegangen mit der Bitte, einen anderen Beruf erlernen oder eine Ausbildung machen zu können und waren von ihrer BetreuerIn dann der entsprechenden Maßnahme zugeteilt worden. Nicht alle Interviewpartnerinnen gaben an, auch tatsächlich einen Bedarf im BBO Bereich zu haben. Vor allem jene Frauen, die bereits vor Beginn des Kurses wussten, was sie machen wollten und auch daran festhielten, aber beispielsweise noch einige Monate bis hin zum Beginn der gewünschten Ausbildung überbrücken mussten, besuchten den Kurs eher auf Anraten ihrer AMS BetreuerIn und wohl aus finanziellen Gründen heraus, da ihnen für die Zeit des Kursbesuches die Deckung des Lebensunterhaltes durch das AMS gesichert war. Aber auch jungen Mädchen, die keine Ausbildung oder Arbeitsstelle gefunden hatten, wurde von ihren AMS BetreuerInnen dazu geraten, zur Überbrückung einen entsprechenden Kurs zu besuchen, um wenigstens ihren Lebensunterhalt decken zu können. Aus diesem Grund besuchten zwei der befragten Mädchen den entsprechenden Kurs bereits zum zweiten Mal.

Alle befragten Frauen und Mädchen äußerten sich sehr positiv sowohl über die Inhalte der Kurse und Maßnahmen als auch über die Stimmung unter den Teilnehmerinnen sowie über das Verhältnis zu den Kursleiterinnen. Hierbei war kein Unterschied zwischen Frauen oder Mädchen festzustellen, die sich noch im Kursgeschehen befanden und solchen, bei denen der Kurs schon eine Zeitlang zurücklag. Der Besuch der Maßnahme war von allen Interviewpartnerinnen als positiv für sich gewertet worden. Besonders die Arbeit an Lebenslauf und Bewerbungsschreiben sowie die Simulation von Bewerbungssituationen wie auch die Verbesserung von Deutsch- und PC-Kenntnissen wurden dabei von ihnen besonders hervorgehoben. Erwähnt wurde auch die Tatsache, dass einige der Teilnehmerinnen sich im Verlauf der Kurse so sehr zusammengefunden hatten, dass hieraus anhaltende Freundschaften entstanden waren. Dies wurde besonders von Frauen, die zuvor eher isoliert in Österreich gelebt hatten, als sehr positiv beschrieben. Die deutsche Sprache stellte für einige Teilnehmerinnen allerdings eine Herausforderung dar. Zwar wurde in den Einzelgesprächen immer wieder betont, dass die Kursleiterinnen und auch die anderen Teilnehmerinnen besonders auf Frauen und Mädchen eingingen, die nur wenig Deutschkenntnisse hatten, dennoch waren einige von ihnen immer wieder sehr gefordert, um dem Kurs sprachlich und inhaltlich folgen zu können. Während der Einzelgespräche ergaben sich allerdings keinerlei Verständnisschwierigkeiten und es hatte eher den Anschein, als ob die befragten Frauen ihre Deutschkenntnisse durchwegs unterschätzten und bereits erlebte Benachteiligungen am

Arbeitsmarkt aufgrund von angeblich mangelhaften Deutschkenntnissen auf sich bezogen.

Ebenso wie in der Befragung mittels Fragebogen, wurden auch die Interviewpartnerinnen in den Einzelgesprächen nach ihren Zielen und Plänen für die Zeit nach Abschluss der Kurse befragt. Einige der Teilnehmerinnen waren bereits mit konkreten Vorstellungen in die Kurse hineingegangen. Manche von ihnen hielten weiterhin an diesen Entscheidungen fest, andere hatten ihre ursprünglichen Ideen im Lauf der Kurse verändert. Wieder andere hatten erst im Lauf der Kurse konkrete Pläne für sich entwickelt. Die Ziele und Pläne der einzelnen Teilnehmerinnen gestalteten sich sehr unterschiedlich: von einer konkreten Ausbildung über den Besuch einer (weiterführenden) Schule bis hin zur Aufnahme eines Studiums. Allerdings waren dabei drei Dinge auffällig: Zum einen, dass es immer wieder gewisse Dynamiken hinsichtlich der angestrebten Ziele unter den Teilnehmerinnen eines bestimmten Kurses zu geben scheint. Unter den befragten Frauen eines Kurses waren beispielsweise drei, die sich für dieselbe Ausbildung im Anschluss an den Kurs entschieden hatten. Dass solche Dynamiken unter Frauen immer wieder vorkommen, konnte auch durch die Ergebnisse der ExpertInnenbefragung bestätigt werden. Auffällig war auch, dass die Frauen oder Mädchen, die sich zu einer konkreten Ausbildung entschlossen hatten, bei der sie weiterhin auf die Unterstützung durch das AMS angewiesen waren, zum Ende des Kurses noch nicht sicher sein konnten, auch einen Platz in der gewünschten Ausbildung zu erhalten bzw. diese auch über das AMS finanziert zu bekommen. Dennoch zeigte sich keine von ihnen deswegen verunsichert oder hatte alternative Pläne für sich entwickelt für den Fall einer Absage. Drittens fiel auf, dass sich mit einer Ausnahme keine einzige Frau dazu entschlossen hatte, ihren Bildungsabschluss aus dem Herkunftsland, die teilweise in höchsten Bereichen erworben worden waren, in Österreich anerkennen zu lassen. Für die meisten war dies kein Thema, da sie sich im Verlauf des Kurses zu einer Ausbildung in einem ganz anderen Bereich als ihrer ursprünglichen Ausbildung entschieden hatten und daher der Ansicht waren, ihre ursprüngliche Ausbildung in Österreich nicht mehr verwerten zu können. Einige von ihnen zeigten sich allerdings auch regelrecht erstaunt über diese Frage, da sie von der Möglichkeit der Anerkennung noch nie gehört zu haben schienen. Die eine Ausnahme stellte eine Frau aus Indien mit einem Studienabschluss in einem technischen Bereich dar, die sich vor Beginn des Kurses um Anerkennung ihres Studiums bemüht hatte, darin aber gescheitert war. Ihr Studium anerkennen zu lassen, hätte für sie das Nachholen einer Vielzahl an Seminaren bedeutet, so dass sie sich im Verlauf des Kurses dazu entschieden hatte, in Österreich noch einmal ein neues Studium zu beginnen.

Für vier der befragten Frauen/Mädchen gestaltete sich die Situation am Arbeitsmarkt als besonders schwierig. Eine der Frauen litt unter großen gesundheitlichen Problemen mit Einschränkungen, so dass sie nur beschränkt am Arbeitsmarkt tätig sein könnte. Aus diesem Grund hatte sie im Verlauf des Kurses noch keine passende Perspektive für sich entwickeln können, noch hatte sie ein Praktikum finden können, um Möglichkeiten für sich zu erproben. Obwohl auch diese Frau den Kurs an sich als sehr positiv beschrieb, hatte sie hier nicht die notwendige Unterstützung für ihre persönliche Arbeitsmarktsituation ge-

funden und beendete den Kurs ohne eine konkrete Perspektive. Mit vielen Barrieren zum Arbeitsmarkt war auch eine andere Befragte konfrontiert. Nachdem sie in Österreich trotz des Besuchs zweier Deutschkurse keine Arbeit gefunden hatte, hatte sie sich bereits vor einigen Jahren zur Betriebselektrikerin ausbilden lassen. Allerdings gelang es ihr nicht, als Frau in dieser Branche Fuß zu fassen. Nach einer Zeit mit Gelegenheitsjobs, entschloss sie sich schließlich dazu, noch einmal einen Kurs im BBO Bereich zu besuchen. Obwohl sie auch diesen erfolgreich abgeschlossen hatte, gelang es ihr immer noch nicht, eine passende Arbeitsstelle zu finden, so dass sie sich schließlich nicht mehr im technischen Bereich bewarb. Aus ihrer Sicht kamen zu nur ungenügenden Deutschkenntnissen ihr Geschlecht sowie ein bereits höheres Alter als Hindernisse in dieser Branche hinzu. Im Verlauf des BBO Kurses, der schon eine Zeitlang zurücklag, hatte sie für sich noch einmal eine neue Perspektive entwickelt. Allerdings war sie nicht sicher, ob sie diese Ausbildung in einem ganz neuen Bereich noch einmal über das AMS finanziert bekommen könnte.

Schwierig war die Arbeitsmarktsituation auch für zwei befragte junge Frauen, von denen die eine über einen subsidiären Aufenthaltsstatus verfügte und die andere sich noch im Asylverfahren befand. Beiden war es aufgrund ihres Status lediglich möglich, eine Schule zu besuchen bzw. eine Lehre zu absolvieren, eine Arbeitsaufnahme war ihnen dagegen nicht gestattet. Dennoch hatten beide konkrete Ziele (Externe Hauptschule bzw. Beginn einer Lehre) für sich entwickelt, die sie nach Abschluss des Kurses verfolgen möchten.

Fehlende oder auch nicht ausreichende Kinderbetreuung wurde von einigen Befragten als konkretes Hindernis angegeben, beispielsweise von Frauen, die in Branchen mit Schichtdienst tätig waren. Besonders hinderlich gestaltete sich diese Verpflichtung auch für die oben bereits erwähnte Frau aus Indien,

Fehlende oder auch nicht ausreichende Kinderbetreuung wurde von einigen Befragten als konkretes Hindernis angegeben.

die die Möglichkeit gehabt hätte, relativ leicht in ihrem Herkunftsland die noch fehlenden Kurse zur Anerkennung des Studiums in Österreich zu machen, dies aber aufgrund der Berufstätigkeit ihres Mannes in Österreich sowie einer Betreuungsverpflichtung gegenüber einem kleinen Kind nicht tun konnte.

9. ZUSAMMENFASSUNG UND AUSWERTUNG DER ERGEBNISSE

A 1: Verfügbarkeit

Im Raum Steiermark gibt es eine Vielzahl an Angeboten und Maßnahmen im BBO Bereich. Zwar gibt es kaum Angebote speziell für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte bzw. sind diese auf den Raum Graz begrenzt, allerdings können Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte an zahlreichen anderen Angeboten teilnehmen. Besonders viele Angebote finden sich für die Zielgruppen Jugendliche, Menschen mit Beeinträchtigungen oder Behinderungen sowie Wiedereinsteigerinnen, für die Maßnahmen steiermarkweit zur Verfügung stehen. Die Qualität der angebotenen Maßnahmen kann durchwegs als sehr gut bezeichnet werden. So setzen die einzelnen Einrichtungen hohe Anforderungen an die Aus- bzw. Weiterbildungsqualifikationen ihrer MitarbeiterInnen und Methoden und Materialien werden stets für die jeweilige Zielgruppe der Maßnahme adaptiert. Allerdings übersteigt nach Auskunft der ExpertInnen die Nachfrage das Angebot bei weitem und auch einige der befragten Teilnehmerinnen gaben an, dass sie einige Monate auf einen Kursplatz warten mussten. Eine gebündelte Bedarfserhebung zur Verdeutlichung der Nachfrage wäre hier wünschenswert.

A 2: Zugänglichkeit

Trotz des großen Angebots an Maßnahmen der BBO und der hohen Qualität, kann der Zugang zu diesen Maßnahmen für manche Personen erschwert sein. Besonders die Unübersichtlichkeit der Angebote kann sich hier als eine Barriere erweisen. Weiterhin kommt die Tatsache hinzu, dass nur für bestimmte Gruppen ein steiermarkweites Angebot besteht, andere Personen müssen dagegen Fahrtwege in Kauf nehmen, um an entsprechenden Maßnahmen teilnehmen zu können. Sind die Personen gar nicht oder nur erschwert mobil, kann ihnen die Teilnahme an Maßnahmen gänzlich verwehrt bleiben. So gestaltet sich der Zugang gerade für Personen mit beschränkter Freiheit (Haft, PAZ sowie psychiatrischen Einrichtungen) oder auch für Personen, sie selbst nicht aktiv sind, als beschränkt. Mehr aufsuchende Arbeit durch die Einrichtungen wäre hier wünschenswert.

Je gezielter eine Maßnahme ihre Klientinnen auf einen tatsächlichen Eintritt in den Arbeitsmarkt vorbereiten soll, desto rigider gestalten sich auch die Zugangsvoraussetzungen, durch die bestimmte Personengruppen sogar gänzlich ausgeschlossen werden können. Über formale Barrieren oder Ausschlusskriterien hinaus, können sich auch persönliche Schwierigkeiten, wie eine schlechte finanzielle Situation, als Hindernisse bei der Zugänglichkeit erweisen. Für Frauen oder Mädchen mit Migrationsgeschichte kommen hier noch nachweisbare Kenntnisse der deutschen Sprache auf einem bestimmten Niveau hinzu. Zwar entstehen bei den Angeboten der BBO keine (oder nur sehr geringe) Kosten, doch können sich hier die Nebenkosten (Fahrkarten, Kleidung) als hinder-

lich erweisen. Die Möglichkeit der DLU über das AMS entspannt die finanzielle Situation nur für Klientinnen weniger Maßnahmen. Auch einige der befragten Teilnehmerinnen gaben an, im Vorfeld der Maßnahme finanzielle Schwierigkeiten gehabt zu haben.

A 3: Annehmbarkeit/Eignung

Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte nehmen zu hohen Prozentzahlen an den angebotenen Maßnahmen teil. Die Nachfrage unter dieser Gruppe nach Angeboten im BBO Bereich ist also sehr hoch. Obwohl es von Seiten der befragten ExpertInnen wünschenswert wäre, wenn die TrainerInnen über mehr Kompetenzen hinsichtlich der speziellen Zielgruppe verfügten, äußerten sich die befragten Teilnehmerinnen sehr positiv über die Inhalte, die Methoden und Materialien sowie das Verhältnis unter den Kursteilnehmerinnen und zu den Trainerinnen. Auch die von den befragten ExpertInnen angesprochenen Konflikte hinsichtlich unterschiedlicher Werte und Vorstellungen, wurden von ihnen nicht erwähnt. Besonders positiv hervorgehoben wurden die Unterstützung durch die Kursleiterinnen, das Arbeiten an Lebenslauf und Bewerbungsunterlagen, die Simulation von Bewerbungsgesprächen sowie die Heterogenität und der enge Zusammenhalt unter den Kursteilnehmerinnen.

Ein Viertel der befragten Klientinnen gab allerdings an, mit Verständnisschwierigkeiten konfrontiert zu sein und den Kursen nicht immer sprachlich sowie inhaltlich folgen zu können.

Nach Angaben der ExpertInnen überschätzen viele KlientInnen zu Beginn der Kurse die eigenen Fähigkeiten sowie unterschätzen die Situation des Arbeitsmarktes. Daher bemühen sie sich darum, im Verlauf des Kurses realistische Ziele zu erarbeiten. Als problematisch dürfte die Aussage der befragten Klientinnen angesehen werden, wonach etwa ein Drittel von ihnen zu Ende der Kurse noch überhaupt keine Perspektive für sich entwickeln konnte. Zwei Drittel gaben zwar an, dies getan zu haben, es stellte sich dann aber in den Einzelgesprächen heraus, dass keine einzige befragte Frau oder Mädchen schon sicher sein konnte, dieses Ziel auch tatsächlich weiterverfolgen und realisieren zu können. Darüber hinaus wurde in den Einzelgesprächen mit den Klientinnen deutlich, dass es selbst Frauen, die schon über (qualifizierte) Ausbildungen in Österreich verfügten, nicht gelang, sich erfolgreich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Einige von ihnen hatten schon eine Vielzahl an BBO-Kursen und auch Ausbildungen absolviert, dennoch blieb ihre Position am Arbeitsmarkt unverändert. Angebote im BBO Bereich sind also nur zu einem sehr geringen Teil dazu geeignet, strukturelle Benachteiligungen und bestehende diskriminierende Einstellungen bei potentiellen DienstgeberInnen (wie z.B. sexistische Zuschreibungen an das weibliche Geschlecht der Bewerberin oder rassistische Zuschreibungen aufgrund eines bestimmten Akzentes oder einer bestimmten Herkunft) auszugleichen. Weiterhin war auch auffällig, dass die befragten Klientinnen während der Kurse nicht darin unterstützt worden waren, ihre Abschlüsse aus dem Herkunftsland anerkennen zu lassen, Bildungsabschlüsse und damit auch Qualifikationen aus den Herkunftsländern bleiben also ungenützt.

A 4: Anpassungsfähigkeit

Die Anpassungsfähigkeit der verwendeten Materialien und Methoden konnte im Rahmen der Studie nur aus den Aussagen der befragten ExpertInnen erschlossen werden. Nach ihrer Ansicht werden Materialien und Methoden ständig an die Erfordernisse der jeweiligen Zielgruppe angepasst. Darüber hinaus werden auf Nachfrage auch neue Angebote entwickelt. Die Heterogenität in den Kursen hinsichtlich der Zusammensetzung der Klientinnen wird zwar von den Teilnehmerinnen sehr geschätzt, von den KursleiterInnen wird sie jedoch als Herausforderung empfunden, gerade auch in der Verwendung unterschiedlicher Materialien und Methoden, die dann schnell für einen Teil als zu hochschwierig, für einen anderen als zu niederschwellig empfunden werden können.

10. BILDUNGS- UND BERUFSORIENTIERUNG FÜR FRAUEN UND MÄDCHEN MIT MIGRATIONSGESCHICHTE – EINE BESONDERE HERAUSFORDERUNG?

Aus der Studie ist deutlich geworden, dass Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte zu hohen Prozentteilen an Maßnahmen der BBO teilnehmen. Obwohl die Gruppe der Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte keineswegs homogen, sondern sehr unterschiedlich ist, sind sie doch häufig mit verschiedenen Barrieren am Arbeitsmarkt konfrontiert, wie bereits oben dargelegt wurde. Hieraus ergeben sich explizite Bedürfnisse, die mit besonderen Herausforderungen sowohl für sie selbst als auch für die AnbieterInnen von BBO Maßnahmen einhergehen.

Verschiedene Bedürfnisse, die Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte mit sich bringen können:

- Die Frage nach Berufsorientierung stellt sich nicht nur nach Abschluss der (Pflicht-)Schule, sondern aufgrund der Migrationsgeschichte bzw. entsprechender Erfahrungen am Arbeitsmarkt auch an anderen Punkten der Biografie
- Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte wünschen sich Information und Unterstützung dabei, welche Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten sie in Österreich haben
- Der Prozess der Anerkennung von im Ausland erworbenen Qualifikationen ist mühsam, zeit- und kostenintensiv, Frauen und Mädchen wünschen sich hierbei Unterstützung
- Auch ohne Anerkennung von Qualifikationen aus dem Herkunftsland wollen Frauen und Mädchen nicht auf den Hilfsarbeitsmarkt beschränkt bleiben, dazu müssen sie sich allerdings oftmals ganz neu orientieren und Zeit für eine nochmalige Ausbildung investieren
- Einige Frauen befinden sich bereits im fortgeschrittenen Alter, ohne eine abgeschlossene oder überhaupt eine Berufsausbildung zu haben
- Bestimmte Barrieren wie unsicherer Aufenthaltsstatus, schlechte Deutschkenntnisse, mangelnde Kinderbetreuung oder eigene Krankheit können sich als hinderlich bis ausschließend auf den Zugang zu Bildung und Arbeit auswirken
- Enge familiäre Verhältnisse (v.a. familiäre Verpflichtungen, geringer finanzieller Spielraum) können dazu führen, dass Mädchen und Frauen entweder ganz aus dem Arbeitsmarkt ausgeschlossen sind oder auf Tätigkeiten im ungelernten Bereich beschränkt bleiben

- Frauen und Mädchen bringen oftmals auch Bedarf an Unterstützungen in anderen Lebensbereichen mit sich

Herausforderungen für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte bei der Inanspruchnahme von Maßnahmen der BBO:

- Schwierigkeiten für Frauen und Mädchen, entsprechende Informationen hinsichtlich der verschiedenen Maßnahmen und Angebote zu erhalten
- Geografische Erreichbarkeit kann sich als Hindernis darstellen
- Aufgrund der Voraussetzungen zu manchen Angeboten müssen interessierte Frauen und Mädchen erst einmal andere Barrieren (bestimmter Aufenthaltsstatus, Arbeitsgenehmigung, Kinderbetreuung, ausreichende Deutschkenntnisse) beseitigen, um überhaupt an Maßnahmen teilnehmen zu können
- Enge familiäre Verhältnisse sowie knappe zeitliche Ressourcen können Frauen und Mädchen bei der Inanspruchnahme von BBO Maßnahmen behindern
- Die Inanspruchnahme von Maßnahmen kann mit Ängsten besetzt sein, z.B. sprachlich nicht folgen zu können, von den anderen TeilnehmerInnen nicht akzeptiert zu werden, in einem Kurs gemeinsam mit Männern oder Burschen zu sitzen etc.
- Abstimmung von persönlichen Wünschen und realistischen Möglichkeiten
- Heterogenität in Kursen hinsichtlich Lebensperspektiven, Werten, Einstellungen etc. kann eine Herausforderung darstellen
- Auseinandersetzungen mit der Familie / dem Umfeld, wenn Mädchen oder Frauen für sich eigene Berufsperspektiven entwickeln oder ein Bildungsniveau anstreben, das über das ihrer Herkunftsfamilie hinausgeht

Herausforderungen für die AnbieterInnen von BBO Maßnahmen:

- Heterogene Zusammensetzung der Zielgruppe Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte – Gefahr der Verallgemeinerung
- Unterschiedliche Bedürfnisse der Zielgruppe, die oftmals auch über die Inhalte der jeweiligen Maßnahme hinausgehen
- Ablehnung der Maßnahmen, weil die betroffenen Frauen bereits über (nicht anerkannte) Qualifikationen verfügen und nicht an einer BBO Maßnahme teilnehmen wollen, ihnen diese aber vom AMS „aufgedrückt“ wurde
- Heterogene Zusammensetzung der TeilnehmerInnen in Kursen – zu wenig Zeit für einzelne TeilnehmerInnen
- AnbieterInnen müssen ihren KlientInnen realistische Möglichkeiten unterbreiten, diese sollen jedoch möglichst mit den persönlichen Wünschen der KlientInnen zusammenpassen, dabei überschätzen Frauen und Mädchen jedoch oft ihre eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten
- Auseinandersetzung mit der Familie der Klientinnen, wenn Mädchen oder Frauen eigene Wege gehen wollen

- AnbieterInnen stehen unter Erfolgsdruck, einen bestimmten Prozentsatz an KlientInnen auch tatsächlich in den Arbeitsmarkt oder in Schulungsprogramme vermitteln zu müssen, ansonsten drohen Budgetkürzungen
- BBO Maßnahmen können strukturelle Benachteiligungen am Arbeitsmarkt wie auch diskriminierende Einstellungen potentieller DienstgeberInnen kaum ausgleichen

11. AUSBLICK: KRITERIEN FÜR EINE ERFOLGREICHE ARBEIT IM BEREICH DER BBO FÜR FRAUEN UND MÄDCHEN MIT MIGRATIONSGESCHICHTE UND OFFENE PUNKTE

Kriterien für eine erfolgreiche Arbeit im BBO Bereich für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte

Grundsätzliches:

- Integration von muttersprachlichen TrainerInnen
- Deutsch-lernen im Kurs integriert
- Gemischte Gruppe
- Kontakt mit anderen Personen, die nicht dem gleichen Umfeld entstammen
- Vertrauliches Umfeld
- Kursdauer / Angebot über mehrere Wochen / Monate angelegt

Inhalte:

- Orientierung und Information hinsichtlich Bildungs- und Berufsmöglichkeiten
- Lebenslauf, Bewerbungsunterlagen zusammenstellen
- Bewerbungssituationen üben
- Unterstützung bei Schwierigkeiten auch über den BBO Bereich hinaus
- Entwicklung eines konkreten Karriereplans bis zum Ende des Kurses
- Unterstützung über den Kurszeitraum hinaus, damit die Umsetzung des Planes auch gelingt

Offene Punkte

- Durchführung und Bündelung einer Bedarfserhebung
- Erweiterung des BBO Angebots auch für jene Gruppen, die bislang nicht / nur ungenügend erreicht werden
- Überprüfung der Sprachanforderungen an die Klientinnen, Verwendung passender Materialien, Entwicklung von Methoden, um Defizite in der deutschen Sprache auszugleichen
- Unterstützung der Klientinnen im Anerkennungsprozess ausländischer Bildungsabschlüsse
- Entwicklung eines konkreten Karriereplanes für jede Klientin bis zum Ende des Kurses, Sicherung der Umsetzung des Planes oder
- Betreuung der Klientinnen über die Kursdauer hinaus, um Umsetzung der Pläne und Integration in den Arbeitsmarkt zu ermöglichen

LITERATURVERZEICHNIS

AMS Oberösterreich, Beruflicher Werdegang von jungen Migrantinnen (2011), http://www.ibe.co.at/fileadmin/AblageBox/Projektdownloads/Endbericht_Beruflicher_Werdegang_von_jungen_Migrantinnen.pdf

European Union Agency for Fundamental Rights (FRA): Mehrfachdiskriminierung. EU-MIDIS Erhebung der Europäischen Union zu Minderheiten und Diskriminierung 05 (2010), verfügbar unter: http://fra.europa.eu/sites/default/files/eu_midis_dif5-multiple-discrimination_de.pdf

Girlasu, Mioara, Zitz, Edith, Erhebung der Ist-Situation im Bereich „Anerkennung von im Ausland erworbenen Berufsqualifikationen in der Steiermark“ (2012); http://www.esf.at/esf/wp-content/uploads/Anerkannt_Erhebung_inspire2012.pdf

Härtel, Peter, Berufswahl – Schicksal oder Berufung? (1995).

Lentner, Marlene, Berufsorientierung und Berufsberatung von Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Am Beispiel Oberösterreich (2011), http://www.land-oberoesterreich.gv.at/files/publikationen/So_ENDBERICHT%20Berufsorientierung_Jugendliche_Migrationshintergrund_Druckversion.pdf

OECD, Career Guidance and Public Policy. Bridging the Gap (Projektbericht 2004), www.oecd.org/dataoecd/33/45/34050171.pdf

OECD, www.oecd.org/dataoecd/33/45/34050171.pdf

Österreichisches Institut für Berufsbildungsforschung (ÖIBF), Ergänzende Maßnahmen im Bereich Bildungs- und Berufsorientierung (BBO) in der Steiermark. Eine Evaluation (2011) <http://www.pakte.at/attach/3B6B9d01.pdf>

Sedlak, Franz (Hg.), Schulpsychologie-Bildungsberatung. Von den Anfängen bis ins dritte Jahrtausend. Bmbwk (2000).

Settelmeyer, Annette, Erbe, Jessica, Migrationshintergrund. Zur Operationalisierung des Begriffs in der Berufsbildungsforschung, BIBB Heft 112 (2010) http://www.bibb.de/dokumente/pdf/wd_112_migrationshintergrund.pdf

Statistik Austria, Bevölkerung mit Migrationshintergrund nach Bundesländern (Jahresdurchschnitt 2012), http://www.statistik.at/web_de/statistiken/bevoelkerung/bevoelkerungsstruktur/bevoelkerung_nach_migrationshintergrund/index.html

Statistik Austria, BMASK, Armuts- und Ausgrenzungsgefährdung in Österreich. Ergebnisse aus EU-SILK 2011 (2013), http://www.statistik.at/web_de/statistiken/soziales/armut_und_soziale_eingliederung/

Task Force, BO Steiermark NEU. Programm zur Bildungs- und Berufsorientierung in der Steiermark (2008) http://www.iv-steiermark.at/dokumente/355/08_07_BO_Stmk_ENDVERSION_1207.pdf

Weiss, Silvana, Kapeller, Doris, Forschungsbericht MIQUAM. Migrantinnen – Qualifizierung – Arbeitsmarkt (2012), http://www.peripherie.ac.at/_lccms_/downloadarchive/00005/Projektbericht_MIQUAM.pdf

ANHANG

Anhang 1: Detaillierte Beschreibung der Angebote und Maßnahmen

Anhang 2: Interviewleitfaden für die ExpertInnenbefragung

Anhang 3: Fragebogen für die Teilnehmerinnenbefragung

Anhang 4: Leitfaden für die Einzelbefragung von Kursteilnehmerinnen

ANHANG 1: DETAILLIERTE BESCHREIBUNG DER ANGEBOTE UND MASSNAHMEN

Angebote und Maßnahmen speziell für die Zielgruppe Frauen / Mädchen⁸⁴

zam-Steiermark GmbH

Die zam Steiermark GmbH arbeitet im Auftrag des AMS Steiermark und des Landes Steiermark zur Förderung der beruflichen Chancen von Frauen in der Arbeitswelt und trägt dadurch zur Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit von Unternehmen der steirischen Regionen bei. Sie hat ihren Sitz in Graz und betreut mit 12 Standorten die gesamte Steiermark. ZAM Regionalstellen finden sich in der Steiermark in Bruck/Mürzzuschlag, Deutschlandsberg, Feldbach, Fürstenfeld/Hartberg/Weiz, Graz und Graz-Umgebung, Leibnitz/Radkersburg, Leoben, Liezen, Murau/Murtal und Voitsberg.⁸⁵

Das Angebot der Regionalstellen ist ähnlich, wenn auch unter unterschiedlichen Namen und mit teilweise unterschiedlicher Dauer. Einzelne Maßnahmen gibt es jedoch auch nur an bestimmten Standorten.

Regionalstelle Bruck/Mürzzuschlag

In der Regionalstelle Bruck/Mürzzuschlag werden die folgenden Maßnahmen angeboten:

- Information und Beratung

In dieser Maßnahme werden für interessierte Frauen Informationsveranstaltungen organisiert und sie können Beratungsgespräche in Anspruch nehmen.⁸⁶

- Clearing für Wiedereinsteigerinnen

Diese Maßnahme ist über eine Dauer von 5 Wochen zu einem Termin (jeweils 5 Stunden) wöchentlich angelegt. Die Teilnehmerinnen erhalten hier Informationen über verschiedene Kinderbetreuungsmöglichkeiten, Informationen über Schulungen, Ausbildungen und Unterstützungsmöglichkeiten sowie Entscheidungshilfen für den eigenen Weg in den Wiedereinstieg.⁸⁷

- Ausbildungsplanung

Im Rahmen von Einzelcoachings sowie Workshops werden Frauen bei der Umsetzung ihres individuellen Karriereplans begleitet. Der erste Teil der Ausbildungsplanung besteht aus einem Workshopangebot, das als grundlegendes Basispaket dient. Im darauffolgenden variablen Teil werden Workshops zum Themenbereich Schlüsselqualifikationen angeboten und bedarfsgerechte

⁸⁴ Alle angegebenen Links mit Stand 28.5.2013.

⁸⁵ <http://www.zam-steiermark.at/regionalstellen.html>

⁸⁶ <http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Bruck-Mur.html>

⁸⁷ Ebd.

Fachvorträge organisiert. Während des gesamten Programmes gibt es immer wieder Einzelcoachings, die die individuelle Planung unterstützen.⁸⁸

- **Perspektivenerweiterung**

Diese Maßnahme hilft Frauen ihre bislang unbekanntenen Ressourcen zu mobilisieren. Im Kurs können sie ihren individuellen Karriereplan entwickeln und dessen Umsetzbarkeit am regionalen Arbeits- und Ausbildungsmarkt abklären. Es gibt Module wie Ressourcenarbeit, Kompetenzanalyse und praktische Erprobung in Bereichen wie Elektronik, räumliches Vorstellungsvermögen, Werkstoffe Holz und Metall, u.a., Kompetenzaufbau Mathematik und EDV etc.⁸⁹

- **Wiedereinstieg mit Zukunft:**

Dieser Kurs ist über einen Zeitraum von 12 Wochen zu je 20 Wochenstunden angelegt. Im Rahmen dessen findet eine intensive Beschäftigung mit den persönlichen Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie statt. Die Teilnehmerinnen entdecken und benennen eigene Stärken und Fähigkeiten durch eine Kompetenzbilanz, sie erstellen aussagekräftige Bewerbungsunterlagen, erhalten ein intensives Bewerbungstraining und machen mindestens 2 Praktikumswochen zur persönlichen Erprobung in regionalen Firmen. Das Ziel des Kurses ist eine existenzsichernde neue Arbeitsstelle, eine Umschulung oder eine Weiterbildung (im angestammten Beruf).⁹⁰

- **Technik-Rampe:**

In dieser Maßnahme haben die Teilnehmerinnen die Gelegenheit, sich technischen Berufen in Theorie und Praxis zu nähern. Inhalt dieser Maßnahme ist auch eine Berufsorientierung in diesem Bereich. Die Maßnahme ist über 15 Wochen angelegt, 4 Wochen praktische Ausbildung und 4 Wochen Praktikum sind inkludiert.⁹¹

Regionalstelle Deutschlandsberg

- **Case Management:**

In dieser Maßnahme erhalten Frauen mit komplexen Problemlagen Unterstützung, um vorhandene Ressourcen zu erkennen und zu nutzen. Darüber hinaus findet auch die Planung bedarfsgerechter Unterstützungsleistungen statt und eine Vernetzung mit allen Beteiligten (Leistungsanbietern, Kostenträgern und anderen Einrichtungen im Bezirk Deutschlandsberg).⁹²

Darüber hinaus bietet die Regionalstelle Deutschlandsberg die folgenden Leistungen an⁹³:

- Information und Clearing
- Wiedereinstieg mit Zukunft

⁸⁸ <http://www.zam-steiermark.at/Projekte-aktuell-Bruck-Mur.html>

⁸⁹ Ebd.

⁹⁰ Ebd.

⁹¹ Ebd.

⁹² <http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Deutschlandsberg.html>

⁹³ Ebd.

- Perspektivenerweiterung
- Ausbildungsplanung
- Modulare Technikrampe (siehe oben Technik-Rampe)

Regionalstelle Feldbach⁹⁴

Die Regionalstelle Feldbach bietet folgende Maßnahmen an⁹⁵:

- Information, Beratung und Clearing⁹⁶
- Perspektivenerweiterung⁹⁷
- Wiedereinstieg mit Zukunft⁹⁸
- Kurs zur Ausbildungsplanung⁹⁹
- Technik-Perspektive (siehe oben Technik-Rampe)
- Ausbildungsbegleitung:

In dieser Maßnahme werden Frauen während ihrer Aus- bzw. Weiterbildungszeit von Beraterinnen begleitet und bei organisatorischen und inhaltlichen Fragen die Ausbildung betreffend unterstützt. Voraussetzung ist die Teilnahme an einer Aus- oder Weiterbildung, die über zam-Feldbach erarbeitet wurde.¹⁰⁰

- Einzelcoaching:

Im Einzelcoaching können die Teilnehmerinnen eines zam-Kurses gemeinsam mit ihrer Beraterin ihren Kursfortschritt reflektieren und die nächsten Schritte planen sowie erarbeiten.¹⁰¹

Regionalstelle Fürstenfeld/Hartberg/Weiz¹⁰²

In dieser Regionstelle werden die folgenden Maßnahmen angeboten¹⁰³:

- Beratung
- Perspektivenerweiterung
- Ausbildungsplanung
- Wiedereinstieg mit Zukunft
- Technische Basisschulungen (siehe oben: Technik-Rampe)
- Mit 45+ zum Erfolg:

Diese Maßnahme richtet sich an arbeitsuchende Frauen ab einem Alter von 45 Jahren. Im Rahmen eines achtwöchigen Kurses erhalten die Teilnehmerinnen auch Orientierung im Berufsbereich.

Regionalstelle Graz und Graz-Umgebung

Im Raum Graz und Graz-Umgebung sind zwei Einrichtungen mit der Durchführung der zam-Angebote beauftragt: das zam-Frauenservice¹⁰⁴ und zam-NOWA¹⁰⁵.

⁹⁴ Die Angebote und Maßnahmen des zam-Feldbach werden von INNOVA-Austria durchgeführt, vgl.: <http://www.innova.or.at/zam/docs/site.php?homelink=1>

⁹⁵ <http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Feldbach.html>

⁹⁶ <http://www.innova.or.at/zam/docs/site.php?action=showpage&pageid=13&pagecat=2;>

<http://www.innova.or.at/zam/docs/site.php?action=showpage&pageid=23&pagecat=2>

⁹⁷ <http://www.innova.or.at/zam/docs/site.php?action=showpage&pageid=14&pagecat=2>

⁹⁸ <http://www.innova.or.at/zam/docs/site.php?action=showpage&pageid=20&pagecat=2>

⁹⁹ <http://www.innova.or.at/zam/docs/site.php?action=showpage&pageid=15&pagecat=2>

¹⁰⁰ <http://www.innova.or.at/zam/docs/site.php?action=showpage&pageid=21&pagecat=2>

¹⁰¹ <http://www.innova.or.at/zam/docs/site.php?action=showpage&pageid=22&pagecat=2>

¹⁰² Die Maßnahmen werden durch die Einrichtung Alternative <http://www.alternative.or.at> angeboten. Über die zam-Angebote hinaus finden dort allerdings keine anderen Maßnahmen statt.

¹⁰³ <http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Fürstenfeld-Hartberg-Weiz.html>

¹⁰⁴ <http://www.frauenservice.at/de/arbeit-und-beruf-zam/arbeit-und-beruf-zam>

¹⁰⁵ http://www.nowa.at/_lccms/_00030/Berufliche-Bildung.htm?VER=130118112238&LANG=frg&MID=74

Angebote des zam-Frauenservice

- Clearing für Wiedereinsteigerinnen¹⁰⁶. Beschreibung siehe oben.
- Wiedereinstieg mit Zukunft¹⁰⁷.
- Zurück in den Arbeitsmarkt:

Dieser Kurs ist über einen Zeitraum von 10 Wochen zu je 20 Wochenstunden angelegt. Im Rahmen des Kurses erkennen die Teilnehmerinnen ihre eigenen beruflichen Interessen, Fähigkeiten und Stärken, sie erarbeiten für sich persönliche und berufliche Perspektiven, sie erhalten Berufsorientierung und Informationen über Berufe sowie über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten und absolvieren 3 Praktikumswochen zur persönlichen Erprobung in regionalen Firmen. Ziel des Kurses ist die Arbeitsaufnahme oder der Eintritt in eine weiterführende Qualifizierungsmaßnahme, die zu einem Berufseinstieg führt.¹⁰⁸

Angebote von zam-NOWA¹⁰⁹

- Bildungsberatung und Ausbildungsplanung¹¹⁰. Beschreibung siehe oben.
- Perspektive.neu¹¹¹. Beschreibung siehe oben: Perspektivenerweiterung.
- Perspektive.technik:

Dies ist ein Kurs für Frauen zur Orientierung und Erprobung in technischen Berufen. Ziel des Kurses ist es, interessierten Frauen den Einstieg in technisch-handwerkliche Ausbildungen und Berufe zu ermöglichen. Dabei haben die Frauen die Möglichkeit, sich einen Überblick über verschiedene Berufsfelder im technischen Bereich zu verschaffen, ihre Fähigkeiten zu erproben und durch eine Potentialanalyse, den für sie passenden beruflichen Weg zu finden. Die Teilnehmerinnen können ihr Interesse und ihre Eignung in Betriebspraktika überprüfen. Dabei erhalten sie Einblick in das Berufsbild, erleben Arbeitsabläufe und überprüfen ihre persönliche Eignung für den von ihnen gewählten Bereich. Gleichzeitig wird der Kontakt mit potenziellen Arbeitsgebern aufgebaut. Einzelcoaching begleitet den gesamten Kursverlauf und dient der individuellen Karriereplanung. Weitere Einzelcoachings sind zusätzlich für jene Themen vorgesehen, die persönliche Fragestellungen betreffen und die auf individueller Basis gelöst werden müssen.¹¹²

Regionalstelle Leibnitz/Radkersburg

An diesem Standort werden folgende Maßnahmen angeboten¹¹³:

- Info Clearing
- Frauenberatung
- Perspektivenerweiterung
- Ausbildungsplanung

¹⁰⁶ <http://www.frauenservice.at/de/arbeit-und-beruf-zam/arbeit-und-beruf-zam/99-clearing-fuer-wiedereinsteigerinnen>

¹⁰⁷ <http://www.frauenservice.at/de/arbeit-und-beruf-zam/arbeit-und-beruf-zam/100-wiedereinstieg-mit-zukunft>

¹⁰⁸ <http://www.frauenservice.at/de/arbeit-und-beruf-zam/arbeit-und-beruf-zam/98-zurueck-in-den-arbeitsmarkt>

¹⁰⁹ In die folgende detaillierte Beschreibung wurden nur jene Angebote von zam-NOWA aufgenommen, in denen auch BBO expliziter Inhalt ist. Maßnahmen von zam-NOWA, bei denen die Teilnehmerinnen eine konkrete Berufsausbildung erhalten, sind hier nicht inkludiert.

¹¹⁰ http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Graz-und-Graz-Umgebung/articles/BBE_ABPL.html

¹¹¹ <http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Graz-und-Graz-Umgebung/articles/PE.neu.html>

¹¹² <http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Graz-und-Graz-Umgebung/articles/PE.Technik.html>

¹¹³ <http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Leibnitz-Radkersburg.html>

- Wiedereinstieg mit Zukunft
- Werkraum Technik (Technik-Rampe)

Regionalstelle Leoben

In dieser Regionstelle werden die folgenden Maßnahmen angeboten¹¹⁴:

- Perspektivenerweiterung
- Wiedereinstieg mit Zukunft
- Ausbildungsplanung
- Frauen, die sich trauen (Technik-Rampe)

Regionalstelle Liezen

Hier finden interessierte Frauen folgende Angebote¹¹⁵:

- Information und Beratung
- Perspektivenerweiterung
- Ausbildungsplanung
- Wiedereinstieg mit Zukunft
- Technische Vorbereitung
- Ausbildungsvorbereitung:

Dieser 11-wöchige Kurs zielt auf arbeitssuchende Frauen ab, deren Schul- oder Ausbildung schon lange zurückliegt. Neben einer Auffrischung von Kenntnissen, erhalten die Teilnehmerinnen auch eine Berufsorientierung. Sie erarbeiten Bewerbungsunterlagen und absolvieren ein Praktikum in einem Unternehmen.

Regionalstelle Murau/Murtal

Hier werden folgende Maßnahmen angeboten¹¹⁶:

- Information und Beratung
- Clearing
- Perspektivenerweiterung
- Wiedereinstieg mit Zukunft
- Step in Tec (siehe oben: Perspektive.technik)
- Technik-Rampe
- Ausbildungsplanung

Regionalstelle Voitsberg

Angebot folgender Maßnahmen¹¹⁷:

- Information und Beratung
- Perspektivenerweiterung
- Wiedereinstieg mit Zukunft
- Technik-Rampe
- Ausbildungsplanung

¹¹⁴ <http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Leoben.html>

¹¹⁵ <http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Liezen.html#ABV>

¹¹⁶ <http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Murau-Murtal.html>

¹¹⁷ <http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Voitsberg.html>

Verein Frauenservice¹¹⁸

- Arbeitsberatung:
Die Arbeitsberatung können Klientinnen des Verein Frauenservice einmalig oder auch mehrmalig in Anspruch nehmen. Bei Bedarf in anderen Bereichen (Sozial- oder Rechtsbereich, Psychologische Beratung) können Klientinnen im Haus von anderen Kolleginnen weiterbetreut werden.¹¹⁹
- Der Verein Frauenservice bietet als zam-Regionalstelle (zam-Frauenservice) verschiedene Angebote für Frauen an.¹²⁰ Vergleiche hierzu die detaillierte Beschreibung unter den zam-Regionalstellen.

Verein Freiraum¹²¹

- Frauenberatungsstelle:
Die Frauenberatungsstelle Leibnitz bezeichnet sich als eine einzigartige, integrative Anlaufstelle für alle Mädchen und Frauen mit unterschiedlichen Anliegen und Bedürfnissen. Sie berät frauenspezifisch, vertraulich, anonym und kostenlos als feministische Anlaufstelle in frauenspezifischer Sozial- und Lebensberatung, in Sachen Frauengesundheit und mittels aufsuchender und integrativer Frauensozialarbeit. Die Beratungsstelle steht für alle Mädchen und Frauen der Region zur Verfügung. Eine Zweigstelle der Frauenberatungsstelle befindet sich in Mureck aufgrund der infrastrukturell schwachen Situation der Region, um auch hier Frauen und Mädchen zu unterstützen.¹²²
- Ich-Check:
Der Verein Freiraum bietet auch einen Ich-Check als ressourcen- und lösungsorientiertes Computerprogramm an. Hier können Frauen sich einloggen und unter anderen Checks zur individuellen Lebenssituation auch einen Berufsscheck durchführen.¹²³

Frauenberatungsstelle akzente Voitsberg¹²⁴

- akzente_Frauenservice:
Hier können Frauen bis zu sechs kostenlose Beratungseinheiten in Anspruch nehmen. Angebotene Themenschwerpunkte betreffen neben anderem auch die Arbeitsmarktsituation der Klientinnen sowie die Berufsorientierung.¹²⁵
- Karrierefitness-Check:
Im Rahmen des regionalen Kompetenzzentrums der Frauenberatungsstelle

¹¹⁸ <http://www.frauenservice.at>

¹¹⁹ <http://www.frauenservice.at/de/beratungsstelle/beratung-von-frauen-fuer-frauen/persoennliche-beratung>

¹²⁰ <http://www.frauenservice.at/de/arbeit-und-beruf-zam/arbeit-und-beruf-zam>

¹²¹ <http://www.verein-freiraum.at>

¹²² <http://www.verein-freiraum.at/?a=frauenberatungsstelle&b=angebot>

¹²³ <http://www.verein-freiraum.at/index.php?a=ich-check&b=ich-check>

¹²⁴ <http://www.akzente.or.at>

¹²⁵ http://www.akzente.or.at/index.php?option=com_content&view=article&id=48&Itemid=56

akzente können interessierte Frauen einen Karrierefitness-Check in Anspruch nehmen.¹²⁶

- Karriere- und Bildungsplanung:

In dieser ebenfalls vom regionalen Kompetenzzentrum angebotenen Maßnahme können Klientinnen einen Karriereplan entwickeln, um ihre Stärken und Möglichkeiten herauszuarbeiten. Dieser Plan soll die Klientinnen darin unterstützen, ihre beruflichen Ziele zu verfolgen.¹²⁷

MAFALDA¹²⁸

- perspektivA:

Das Coaching Modul perspektivA bietet das gesamte Jahr über für arbeitssuchende Mädchen und junge Frauen zwischen 14 und 24 Jahren die Möglichkeit, Abklärung und Unterstützung bei ihrer Ausbildungsplanung bzw. Lehrstellen- oder Arbeitssuche zu erhalten. Ziel ist es, klare Verhältnisse zu schaffen, was die beruflichen Möglichkeiten betrifft.¹²⁹

- LernBox:

Die LernBox ist ein Lernraum für Mädchen und junge Frauen von 15 bis 24 Jahren. Über einen Zeitraum von 20 Wochen findet eine kreative Auseinandersetzung zu aktuellen Lebensthemen und Fragestellungen statt. Es wird getextet, gefilmt und gestaltet, Theater gespielt und zu Ausstellungen geladen. Parallel dazu gibt es die Möglichkeit, Lesen, Schreiben und Rechnen zu trainieren, den Umgang mit digitalen Medien und Computerprogrammen zu erlernen sowie den weiteren Ausbildungs- und Berufsweg zu planen.¹³⁰

- ARIS:

Das Arbeits-Integrations-Service ARIS ist die Schnittstelle zwischen Sozialarbeit und Arbeitsmarktpolitik. Das Angebot richtet sich an Frauen aus dem Bezirk Leoben, die zur Gänze oder teilweise die bedarfsgerechte Mindestsicherung beziehen. Die maximale Verweildauer bei ARIS beträgt zwölf Monate. Im Lauf dieser Zeit werden individuelle Strategien, die eine (Re-)Integration in den Arbeitsmarkt ermöglichen, erarbeitet. Das heißt, es werden arbeitsmarktpolitische Maßnahmen zur (Re-)Integration in den Arbeitsmarkt gesetzt und persönliche berufliche Perspektiven entwickelt. Die Projektgestaltung wird auf die individuellen Erfordernisse der Teilnehmerinnen abgestimmt. Die Frauen werden unter dem Aspekt des Case Management intensiv und kontinuierlich arbeitsmarktorientiert betreut.¹³¹

- Raus aus der BOX:

Dieses Projekt will jungen Frauen zwischen 15 und 24 Jahren – mit und ohne

¹²⁶ http://www.akzente.or.at/index.php?option=com_content&view=article&id=94%3Ablkomzangebote&catid=35%3AAlernzentrum&Itemid=74

¹²⁷ http://www.akzente.or.at/index.php?option=com_content&view=article&id=94%3Ablkomzangebote&catid=35%3AAlernzentrum&Itemid=74

¹²⁸ <http://www.mafalda.at>

¹²⁹ http://www.mafalda.at/index.php?way=6&pro_id=50

¹³⁰ http://www.mafalda.at/index.php?way=5&pro_id=68&bfree=1

¹³¹ http://www.mafalda.at/index.php?way=6&pro_id=76

Migrationsgeschichte – ermöglichen, Mut zu schöpfen und Perspektiven für das eigene Leben zu entwickeln. Die Hauptaufgabe besteht darin, ein Jugendmagazin zu gestalten.

Darüber hinaus soll das Projekt Bildung vermitteln und Perspektiven schaffen wie: eine Lehrstelle finden, eine Ausbildungsmaßnahme besuchen, den Hauptschulabschluss nachmachen. Darüber hinaus können die Teilnehmerinnen Freundinnen treffen, Toleranz einüben, sich im Team bewähren, den Alltag in den Griff bekommen. Gearbeitet wird ca. ein halbes Jahr in einer fixen Gruppe von 16 Teilnehmerinnen.¹³²

- Technikmodule:

Technikmodule sind Orientierungs- und Qualifizierungsangebote für Mädchen und junge Frauen. Im Rahmen von Workshops setzen sich die Teilnehmerinnen mit ihren technischen Fähigkeiten und Fertigkeiten auseinander und lernen Technik als Berufsfeld mit zahlreichen Möglichkeiten kennen. Ziel ist es, das Interesse für technische Berufe zu wecken und Mut zu machen, nicht-traditionelle Berufsperspektiven zuzulassen. Die Maßnahme findet über einen Zeitraum von 2 Tagen statt.¹³³

NOWA¹³⁴

- KarriereCoaching:

Das KarriereCoaching bietet interessierten Frauen Unterstützung bei beruflichen Auf- und Umbrüchen. Zielgruppe sind Frauen, die etwas verändern möchten, aber nicht genau wissen, wie sie vorgehen sollen oder was sie überhaupt ändern sollen. In diesem Angebot erhalten die Klientinnen eine objektive und wertschätzende Außensicht auf ihre beruflichen Anliegen sowie Unterstützung bei einem Neuanfang.¹³⁵

Angebote und Maßnahmen speziell für die Zielgruppe Menschen mit Migrationsgeschichte¹³⁶

Wirtschaftskammer Steiermark¹³⁷

- Broschüre „Chance Bildung – Zukunft sichern. Bildungs- und Berufswahl für Personen mit Migrationshintergrund“:
In dieser Broschüre aus dem Jahr 2009 können MigrantInnen grundlegende

¹³² http://www.mafalda.at/index.php?way=6&pro_id=37

¹³³ http://www.mafalda.at/index.php?way=6&pro_id=64&bfree=1

¹³⁴ <http://www.nowa.at>

¹³⁵ http://www.nowa.at/_lccms/_00232/Karriere-Coaching.htm?VER=130118111342&LANG=frg&MID=213

¹³⁶ Alle Links mit Stand 28.5.2013.

¹³⁷ http://portal.wko.at/wk/startseite_dst.wk?AngID=1&DstID=677

Informationen über Gegebenheiten, Zugang und Möglichkeiten des österreichischen Bildungssystems und des Arbeitsmarkts finden.¹³⁸

Landesschulrat Steiermark¹³⁹

- Beratungsstelle für Migration, Interkulturalität und Mehrsprachigkeit:
Die Beratungsstelle ist der Abteilung Schulpsychologie – Bildungsberatung zugeordnet. Hier können interessierte Personen (SchülerInnen und deren Eltern) Informationen und Beratung rund um das Thema Schule und Schullaufbahn finden. Auch QuereinsteigerInnen werden hinsichtlich einer geeigneten Schullaufbahn betreut. Ebenso können sich Personen mit Migrationsgeschichte in Fragen der Anerkennung von ausländischen Bildungsabschlüssen an die Beratungsstelle wenden.¹⁴⁰

ISOP¹⁴¹

- Arbeitsassistentz MigrantInnen Graz und Stmk:
Die Arbeitsassistentz bietet intensive und kontinuierliche Beratung von Personen mit Migrationsgeschichte ab dem 25. Lebensjahr, die kaum oder keine Berufserfahrung in Österreich haben und über ausreichende Deutschkenntnisse für eine Arbeitsmarktintegration verfügen. Die AAS besteht aus Beratung und Begleitung bei der Arbeitsplatzsuche, bei der Berufsorientierung, beim Erstellen von Bewerbungsunterlagen und Bewerbungsaktivitäten, bei der Vermittlung von Arbeitsmarktkenntnissen, bei der Suche nach Praktika und bei der Nachbetreuung nach Beginn einer Beschäftigung.¹⁴²
- Deutschkurse für MigrantInnen:
Die Zielgruppe dieser Kurse sind zum einen Flüchtlinge und MigrantInnen sowie Drittstaatsangehörige, denen es ermöglicht werden soll, die Grundkenntnisse der deutschen Sprache zu erwerben, um sich sprachlich in ihrem neuen Lebens- und Arbeitsraum rasch zurechtfinden zu können. In allen Sprachkursen wird auf Basis eines modernen Sprachunterrichts (Deutsch als Zweitsprache) unterrichtet, d.h. in einer kommunikativen Ausrichtung mit Praxis- und Alltagsorientierung.
Bei der Vermittlung bzw. dem Erarbeiten der Sprachfertigkeiten (Sprechen, Lesen, Hören, Verstehen und Schreiben) werden grammatikalische Bestandteile in einer Weise in den Unterricht integriert, die die Fähigkeit zur praktischen Anwendung fördert und sicherstellt. Im Rahmen dessen wird auch BBO betrieben.¹⁴³

¹³⁸ http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=520857&dstid=677&titel=Chance%2CBildung%2C-%2CZukunft%2Csichern

¹³⁹ <http://www.lsr-stmk.gv.at/>

¹⁴⁰ <http://www.lsr-stmk.gv.at/cms/beitrag/10073349/381147/>

¹⁴¹ <http://www.isop.at>

¹⁴² <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/qualifizierung-bildung/arbeitsassistentz-fur-migrantinnen-graz/>

<http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/qualifizierung-bildung/arbeitsassistentz-fur-migrantinnen-steiermark/>

¹⁴³ <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/qualifizierung-bildung/deutschkurse-fur-migrantinnen/>

- Integration und interkulturelles Zusammenleben in Deutschlandsberg:
Das Beratungs- und Betreuungsangebot für Menschen mit Migrationsgeschichte in Deutschlandsberg bietet spezielle berufliche und allgemeine Deutschkurse und Schulungen, die zur Erfüllung der Integrationsvereinbarung absolviert werden müssen (Staatsbürgerschafts- und Integrationsprüfungen und Österreichisches Sprachdiplom ÖSD), Unterstützung beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen, Begleitung bei Amtswegen (Schulen, AMS, BH, GKK, Finanzamt, Gemeinde, Gericht, Krankenhaus, Wohnungssuche und Jugendamt), AMS-Schulungsmaßnahmen (Deutsch, EDV etc.), Qualifizierungsprogramme, einen DolmetscherInnen-Pool sowie interkulturelle Workshops und Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit Schulen, Kindergärten und anderen interessierten Einrichtungen.¹⁴⁴
- Beratungsstelle für Integration und Antidiskriminierung:
Die ISOP-Beratungsstelle in Feldbach versteht sich als Beratungsstelle für Menschen mit Migrationsgeschichte im Bezirk Feldbach. Das Angebot besteht aus Deutsch- und Alphabetisierungskursen für MigrantInnen (A1, A2, B1, B2), Beratung in sozialen, rechtlichen und beruflichen Angelegenheiten, Unterstützung im Umgang mit Behörden und Ämtern, ILB – Interkulturelle Lernbetreuung für Kinder nichtdeutscher Muttersprache, Prüfungen für das österreichische Sprachdiplom, soziokulturellen Projekten und Veranstaltungen zu den Themen: Antidiskriminierung, Antirassismus und Interkulturalität, interkulturellen Begegnungsprojekten (mit Kindergärten, Schulen etc.) und früher sprachlicher Förderung. Zielgruppe sind Vorschul- und Pflichtschulkindern sowie Erwachsene.¹⁴⁵
- Integrationsmodell:
Das Integrationsmodell ist ein Beschäftigungsprojekt für Asylberechtigte und EinwanderInnen mit Zugang zum Arbeitsmarkt. Im Rahmen des Projekts werden ehemals beschäftigungslose oder Mindestsicherung beziehende Personen innerhalb einer befristeten Anstellung auf einen (Wieder)Einstieg in den ersten Arbeitsmarkt vorbereitet. Im Rahmen dessen findet auch BBO (Ausbildungs- und Karriereplanung) statt.¹⁴⁶

Zebra¹⁴⁷

- Beratungszentrum:
Ziel des Beratungszentrums ist es, einen Beitrag zur nachhaltigen Integration von MigrantInnen in die österreichische Gesellschaft zu leisten. Durch Beratung und Betreuung sollen die KlientInnen in die Lage versetzt werden, selbstverantwortlich zu handeln und für ihre Angelegenheiten selbst einzutreten.

¹⁴⁴ <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/qualifizierung-bildung/interkulturelle-gesundheitsassistentz/>

¹⁴⁵ <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/qualifizierung-bildung/beratungsstelle-fur-integration-und-antidiskriminierung-deutschoffensive-feldbach/>

¹⁴⁶ <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/beschaffung/integrationsmodell-plauderbar/>

¹⁴⁷ <http://www.zebra.or.at>

Beratung und Unterstützung werden in verschiedenen Sprachen angeboten. Entsprechend den Entwicklungen der Flüchtlings- und Migrationsbewegungen und den unterschiedlichen Bedürfnissen der KlientInnen wird versucht, das Angebot anzupassen und weiter zu entwickeln. Die Beratung ist kostenlos und anonym. Auf Wunsch der KlientInnen können die Beratungen in Albanisch, Bosnisch-Serbo-Kroatisch, Deutsch, Englisch, Französisch, Rumänisch, Russisch oder Türkisch erfolgen.¹⁴⁸

- Abklärungsgespräch Screening:
Im Rahmen eines Abklärungsgesprächs/Screenings wird die Kompetenz der KlientInnen hinsichtlich der deutschen Sprache erhoben und im Anschluss daran der entsprechende Schulungsplatz koordiniert und zur Verfügung gestellt. Im Screening werden außerdem folgende Fragestellungen geklärt: Aufenthaltsrechtliche Situation und der Status im Ausländerbeschäftigungsgesetz, Ausbildung und Qualifikation, berufliche Erfahrungen etc.¹⁴⁹
- Beratung und Information zum Arbeitsmarkt:
Zusätzlich werden für die vom AMS Graz zugewiesenen KlientInnen auch andere Leistungen angeboten wie: Vorförderungsmaßnahmen im sprachlichen Bereich, Anleitung bei der Suche nach offenen Stellen, Kontakt mit Firmen, Bewerbungstraining, Information von potentiellen ArbeitgeberInnen, Unterstützung bei Nostrifizierungen von ausländischen Zeugnissen.¹⁵⁰
- AMI: Arbeitsmarktintegration von Asylberechtigten und subsidiär Schutzberechtigten:
In diesem Kurs, der über 3 Monate angelegt ist, werden arbeitslose und arbeitssuchende MigrantInnen (Asylberechtigte und subsidiär Schutzberechtigte) mit Arbeitserlaubnis unterstützt. Hier werden die Fähigkeiten und persönlichen Stärken der TeilnehmerInnen in Erinnerung gerufen und gefördert. Arbeitsrelevante Kompetenzen (z.B. berufliche Erfahrungen, Anerkennung von Studienabschlüssen, Konflikt- und Teamfähigkeit) werden gemeinsam in der Gruppe erarbeitet und durch Informationen über Regeln und Bedingungen des österreichischen Arbeitsmarkts ergänzt. Ebenfalls Teil des AMI-Kurses sind gezielte fachliche Sprachförderung, Bewerbungstrainings und die Planung der weiteren Bildungswege.¹⁵¹
- Weiterhin können interessierte Personen bei Zebra Angebote in folgenden Bereichen in Anspruch nehmen: Fremdenrechtliche Beratung, Beratung bei sozialen Problemstellungen, Familienberatungsstelle.¹⁵²

148 <http://www.zebra.or.at/angebote.php?show=beratung#grundsaeetze>

149 <http://www.zebra.or.at/angebote.php?show=beratung&sub=1#job>

150 <http://www.zebra.or.at/angebote.php?show=beratung&sub=1#job>

151 <http://www.zebra.or.at/aktuelles.php?show=120124&status=archiv>

152 <http://www.zebra.or.at/angebote.php?show=beratung&sub=1>

Bildungstreff Oberes Murtal¹⁵³

- Bildungsberatung:
Der Bildungstreff Oberes Murtal bietet immer wieder kostenlose Bildungsberatung für alle im Oberen Murtal lebenden Personen, auch gezielt für MigrantInnen und in vielen Sprachen (z.B. Englisch, Russisch, Türkisch) an.¹⁵⁴

AMS¹⁵⁵

- Integrationspaket für AusländerInnen:
Hierbei handelt es sich um ein Maßnahmenpaket zur optimierten Integration von arbeitslosen AusländerInnen in den steirischen Arbeitsmarkt. Inhalte des Pakets sind: Muttersprachliche Beratung, Deutschkurse, Berufsberatung und Coaching sowie konkrete fachliche Qualifikationen.¹⁵⁶
- Mentoring für MigrantInnen:
Das Mentoring für MigrantInnen ist eine gemeinsame Initiative des Arbeitsmarktservice, des Österreichischen Integrationsfonds und der Wirtschaftskammer Österreich. Ziel ist es, erfahrene Persönlichkeiten des Wirtschaftslebens – MentorInnen – und Personen mit Migrationsgeschichte – Mentees – zusammenzubringen und sie bei der Integration in den österreichischen Arbeitsmarkt zu unterstützen. Rund sechs Monate lang erarbeiten MentorIn und Mentee gemeinsam Aktivitäten zum Einstieg in den Arbeitsmarkt. Als gut vernetzte AkteurInnen des Wirtschaftslebens können die MentorInnen wertvolle Hilfestellungen, Ratschläge und Kontakte vermitteln.¹⁵⁷
- Migrantenservice:
Im AMS Graz Ost gibt es spezielle BetreuerInnen für Personen mit Migrationsgeschichte, die diese entsprechend der Arbeitsmarktlage in Graz/Steiermark beraten.¹⁵⁸

OMEGA¹⁵⁹

- „Ein“-Leben im Bezirk Hartberg:
In diesem Projekt werden arbeitsuchende Personen durch verschiedene Maßnahmen unterstützt. Die TeilnehmerInnen erhalten Sprachtrainings, BBO und haben die Möglichkeit, ein 6-wöchiges Praktikum zu absolvieren. Die Maßnahme ist über einen Zeitraum von 6 Monaten angelegt.¹⁶⁰

153 <http://www.bildungsberatung-stmk.at/bildungstreff-oberes-murtal.html>;

154 http://www.weiterbildung.steiermark.at/cms/beitrag/11615725/19515292/_1;

155 <http://www.ams.at/stmk/index.html>

156 http://www.ams.at/stmk/ueber_ams/14169_17364.html

157 http://www.integrationsfonds.at/de/steiermark/news_steiermark/halbzeit_mentoring_fuer_migrantinnen_in_der_steiermark/

158 <http://steiermark.orf.at/news/stories/2507363/>

159 <http://www.omega-graz.at/index.shtml>

160 http://www.omega-graz.at/download/Einleben_Folder%202013.pdf

- Zukunftsperspektive und Zielfindung für Jugendliche mit besonderen Bedürfnissen:

Ziel dieses Kurses ist das Entwickeln von individuellen Zielen und Unterstützung bei der Umsetzung; aktives Lernen; gesundheitliche und soziale Prävention. Die Basisqualifikationen können sich die Jugendlichen in der Gruppe erwerben, zusätzlich finden individuelle Beratung und Begleitung statt.¹⁶¹

Angebote und Maßnahmen speziell für die Zielgruppe Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte¹⁶²

Verein Freiraum

- Projekt „Frauen wandern zu“:

Im Rahmen dieses Projekts bietet der Verein Freiraum seinen Klientinnen ein breites Angebot an. Hier können Frauen und Mädchen aus EU-Drittstaaten Beratung und Begleitung (unter anderem auch zum Arbeitsmarkt bzw. bei der Arbeitssuche) erhalten. Darüber hinaus bietet der Verein auch Frauengruppen an, die sich regelmäßig treffen. Im sog. Alltagstraining werden für die Frauen und Mädchen wichtige Themen aufgegriffen und besprochen.¹⁶³

AMS

- Info-Broschüren für Migrantinnen:

Über das AMS werden zwei Broschüren gezielt für Migrantinnen (nur Frauen und Mädchen) verteilt. Beide sind dreisprachig gestaltet: Informationen können sowohl auf Deutsch, als auch auf Türkisch sowie Bosnisch/Kroatisch/Serbisch gefunden werden.

Die erste Broschüre trägt den Titel „Fit in die Zukunft – Informationen für junge Migrantinnen“ (2008).¹⁶⁴ In dieser können junge Migrantinnen Informationen über das Ausbildungssystem in Österreich, Adressen von Schulberatungsstellen sowie Deutschkursen finden. Sie werden zudem angeleitet, mit Hilfe in der Broschüre formulierten Fragen sich Gedanken über ihre berufliche Zukunft zu machen. Eine Liste der Adressen der BIZ aller Bundesländer sowie wichtige Adressen zum Thema Berufswahl speziell für junge Frauen und Mädchen (für die Steiermark sind MAFALDA sowie ZEBRA angegeben) schließt sich daran an.

Die zweite Broschüre trägt den Titel „Wie finde ich Arbeit – Informationen für Migrantinnen (2011).¹⁶⁵ Hierin werden folgende Fragen beantwortet: Unter

¹⁶¹ <http://www.omega-graz.at/projekte/02-zukunftsperspektive-jugendliche.shtml>

¹⁶² Alle Links mit Stand 28.5.2013.

¹⁶³ http://www.verein-freiraum.at/index.php?a=frauen_wandern_zu&b=frauen_fuer_frauen

¹⁶⁴ Diese Broschüre ist auf der Seite des AMS zur Zeit nur bestellbar, aber nicht downloadbar. Vgl. http://www.ams.at/sfa/14099_11600.html

¹⁶⁵ http://www.ams.at/_docs/001_Migrantinnen_WfiA_gesamt_pdf.pdf

welchen Bedingungen dürfen Migrantinnen in Österreich überhaupt arbeiten? Werden ihre Ausbildungen anerkannt? Gibt es Möglichkeiten, eine Ausbildung nachzuholen? Wo können Migrantinnen erfahren, was es an offenen Stellen gibt? Von wem wird Kinderbetreuung angeboten?

Auch Fragen hinsichtlich rechtlicher Ungleichbehandlung werden in dieser Broschüre angesprochen und Anlaufstellen bei Diskriminierungserfahrungen in der Arbeitswelt vorgestellt.

Eine Auflistung relevanter Stellen und Einrichtungen gegliedert nach Bundesländern rundet die Broschüre ab.

SOMM¹⁶⁶

- Deutschkurse:

Die Deutschkurse für Migrantinnen und Musliminnen werden von erfahrenen Mitarbeiterinnen vorbereitet, organisiert und abgewickelt und sind an den Kursstufen des gemeinsamen europäischen Referenzrahmens für Sprachen (CEF) orientiert. Die Mitarbeiterinnen erarbeiten dabei speziell an die Lernbedürfnisse der Zielgruppe angepasste Curricula, didaktische Methoden und Werkzeuge, erstellen Kriterien für die Aufnahmen von Kursteilnehmerinnen und fördern die Selbstbestimmtheit der Frauen. Inhaltlich werden je nach Kursniveau entsprechende Sprachkompetenzen in Bezug auf verschiedene Themenbereiche wie Gesundheit, Arbeit, Schule, Behörden oder Seelsorge trainiert.¹⁶⁷

- IQRA:

IQRA steht als Abkürzung für Integration – Qualifikation – Rechte – Arbeit. Bei IQRA bietet SOMM Basisbildung in Kooperation mit Danaida, MAFALDA und ISOP an. Durch die Kooperationspartnerinnen können interessierte Frauen und Mädchen auch Angebote der anderen Einrichtungen besuchen.¹⁶⁸

- BAB – BildungArbeitBeruf:

In Kooperation mit maiz und trafo.K. soll dieses Projekt Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte die Türen in den österreichischen Arbeitsmarkt öffnen. Teilnehmerinnen des Projektes sollen hinsichtlich einer selbstbestimmten Aus- oder Berufswahl unterstützt werden. Im Rahmen des Projektes bestehen für Migrantinnen konkrete Angebote: Kurs zur Vorqualifizierung für Gesundheitsberufe sowie ein sechsmonatiges Berufsorientierungssemester (für Mädchen). Beide Angebote starten erst im Jahr 2014.¹⁶⁹

- Soziale Beratung:

Die soziale Beratung richtet sich an Frauen, die Unterstützung und Rat bei familiären Problemen, in sozialen Fragen wie Rechtsansprüchen, Leistungen, Zuständigkeiten und Vorgangsweisen bei Behörden, bei Fragen zur Arbeits-

¹⁶⁶ <http://www.somm.at>

¹⁶⁷ http://www.somm.at/index.php?option=com_content&view=article&id=27&Itemid=30&lang=de

¹⁶⁸ http://www.somm.at/index.php?option=com_content&view=article&id=110&Itemid=106&lang=de

¹⁶⁹ http://www.somm.at/index.php?option=com_content&view=article&id=114&Itemid=111&lang=de

suche, über Möglichkeiten weiterer Bildungswege und bei Kommunikationsschwierigkeiten in Schule, Kindergarten, Krankenhaus, Arzt oder Behörden benötigen.¹⁷⁰

- Antidiskriminatorische Beratung und Rechtsberatung:
Die Beratung richtet sich an Frauen/Mädchen, die Informationen, Unterstützung und Rat bei Fragen zur unterschiedlichen Rechtsansprüchen, Leistungen, Zuständigkeiten und Vorgehensweisen bei Behörden, bei Diskriminierung in der Arbeitswelt, der Schule, beim Zugang zu Dienstleistungen, bei Behörden etc. benötigen.¹⁷¹
- Bildungsberatung:
Für Fragen wie:
Kann ich noch einen Beruf hier in Österreich erlernen?, Welche Möglichkeiten gibt es überhaupt? Wo kann ich eine Ausbildung machen?, Welche Voraussetzungen sind notwendig? Wer hilft mir dabei?
Mit welchen Kosten ist eine Ausbildung verbunden?, Welche weiterführende Schulen und Lehrberufe gibt es?, Welche Chancen bietet mir der Arbeitsmarkt?, Was kann ich mit meiner Ausbildung im Herkunftsland hier anfangen?¹⁷²
- Fenster ins Morgen:
Das Projekt Fenster ins Morgen wurde von SOMM von und für Migrantinnen und Musliminnen entwickelt, um dem Wunsch und Bedarf von jungen Migrantinnen und Musliminnen nach einem selbstgestalteten Frei-Raum zu entsprechen. Mit Fenster ins Morgen bildeten sie eine interkulturelle Gruppe, um Freude und Freundschaft zu erleben und Identität zu entfalten. Die Mädchen entwickeln hier Zukunftsperspektiven und erarbeiteten sich mehr Sicherheit in ihrer Lebensplanung auch hinsichtlich ihrer Berufswünsche.¹⁷³
- Alpha-Werkstatt:
Die Alpha-Werkstatt mit dem Schwerpunkt Nähen ist vor allem für handwerklich begabte Frauen geeignet, deren Deutschkenntnisse nicht ausreichend für den Arbeitsmarkt sind, Frauen mit Basisbildungsdefiziten, psychisch belastete Frauen und Frauen, die beim (Wieder-)Einstieg ins Erwerbsleben z.B. aufgrund von Vorurteilen Schwierigkeiten haben. Neben dem Erwerb der praktischen Fähigkeit Nähen werden allgemeine Jobkompetenzen geübt, Deutsch in Wort und Schrift praxisnah trainiert, mathematische Fähigkeiten geübt, Basiswissen über Rechte in der Arbeitswelt sowie über das Gleichbehandlungsgesetz vermittelt und Perspektivenplanung und berufliche Orientierung diskutiert. Zweimal in der Woche haben die Frauen Gelegenheit, in der Werkstatt Nähen zu lernen und Deutsch praxisnah zu trainieren und einmal in der Woche ergänzend Deutschseinheiten zu besuchen.¹⁷⁴

170 http://www.somm.at/index.php?option=com_content&view=article&id=13&Itemid=15&lang=de

171 http://www.somm.at/index.php?option=com_content&view=article&id=14&Itemid=16&lang=de

172 http://www.somm.at/index.php?option=com_content&view=article&id=100&Itemid=99&lang=de

173 http://www.somm.at/index.php?option=com_content&view=article&id=17&Itemid=18&lang=de

174 http://www.somm.at/index.php?option=com_content&view=article&id=82&Itemid=83&lang=de

Verein Frauenservice

- Interkulturelle Beratungsstelle UMIBERA:
Für Migrantinnen bietet der Verein Frauenservice die interkulturelle Beratungsstelle UMIBERA an. Hier können Klientinnen juristische und interkulturelle Sozialberatungen erhalten.¹⁷⁵
- Workshop: Erstellung von Kompetenzportfolios:
Der Verein Frauenservice bietet immer wieder auch Workshops zu bestimmten Themen im Bereich Arbeitsmarkt für Migrantinnen an, beispielsweise fünftägige Workshops zur Erstellung von Kompetenzportfolios.¹⁷⁶

Zam-Liezen

- Deutsch für Migrantinnen:
Diese Maßnahme ist über einen Zeitraum von 12 Wochen angelegt und richtet sich an arbeitsuchende Migrantinnen auf unterschiedlichem Deutschniveau. Ziel neben einer Verbesserung der Deutschkenntnisse mit einer entsprechenden Prüfung ist auch eine Berufsorientierung, die Erstellung von Bewerbungsunterlagen, Bewerbungstraining sowie das Absolvieren eines Praktikums in einem Unternehmen. Zusätzlich erhalten die Teilnehmerinnen Einzelberatungen.¹⁷⁷

Zam Murau/Murtal:

- Deutsch für Migrantinnen¹⁷⁸: Beschreibung siehe oben.

Angebote und Maßnahmen für andere Zielgruppen¹⁷⁹

ISOP

- ARIS:
ARIS umfasst Beratung und Betreuung für BezieherInnen der bedarfsorientierten Mindestsicherung. Das Programm besteht aus der Erarbeitung einer Perspektive für die aktuelle Arbeitsmarktpositionierung, dem Abbau von individuellen Hindernissen, Qualifizierung, Bewerbungscoaching und Begleitung, Heranführung an eine Beschäftigung durch Möglichkeiten der stundenweisen Beschäftigung sowie Nachbetreuung nach Aufnahme einer Beschäftigung.¹⁸⁰

¹⁷⁵ <http://www.frauenservice.at/de/beratungsstelle/beratung-von-frauen-fuer-frauen/interkulturelle-beratung>

¹⁷⁶ <http://www.frauenservice.at/de/projekte/forward/faehigkeiten-sichtbar-machen-chancen-erkennen>

¹⁷⁷ <http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Liezen.html#Deutsch>

¹⁷⁸ <http://www.zam-steiermark.at/zam-für-Frauen-Murau-Murtal.html>

¹⁷⁹ Alle Links mit Stand 28.5.2013.

¹⁸⁰ <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/qualifizierung-bildung/aris-arbeits-integrations-service/>

- Basisbildung für Erwachsene in Graz und Bruck:
In verschiedenen Kursen können die TeilnehmerInnen ihre Kenntnisse im Lesen, Schreiben, Rechnen und im Umgang mit dem Computer auffrischen oder Teile davon ganz neu erlernen. Der Ablauf der Kurse richtet sich nach den individuellen Lernbedürfnissen: Man lernt, was man für Beruf und Alltag braucht.¹⁸¹

- Externe Hauptschule ISOP:
Das Projekt bietet in- und ausländischen Jugendlichen (ab 16 Jahren) und Erwachsenen die Möglichkeit, im zweiten Bildungsweg einen positiven Hauptschulabschluss zu erlangen.¹⁸²

- Fördergrund – Ohne Angst verschieden sein:
Erwachsenen- und Basisbildungsangebote für Menschen, insbesondere MigrantInnen und Frauen, die an der Mitentwicklung von (Basis-)Bildungsangeboten interessiert sind und ihre eigenen (Basis-) Bildungskennnisse erweitern wollen, um in Zukunft ihre eigenen Interessen besser vertreten und am politischen und gesellschaftlichen Leben stärker teilnehmen zu können.¹⁸³

- FLIeG – FAMILIEN LERNEN in Graz:
Das Projekt bietet Frauen und Eltern die Möglichkeit, ihre Basisbildungskompetenzen in Deutsch, Mathematik und am PC zu stärken und weiterzuentwickeln. Dies motiviert zu lebensbegleitendem Lernen, setzt Impulse für weitere Bildungs- und Berufswege und steigert durch das generationsübergreifende Moment die Bildungsbereitschaft aller Familienmitglieder, wodurch eine Verbesserung der eigenen und familiären Bildungs- und Lebenssituation erreicht wird.¹⁸⁴

- Individuelle Qualifizierung Liezen, Leibnitz, Köflach:
Das mehrstufige Qualifizierungsmodell und die individuelle Qualifizierungsplanung beschäftigen sich mit Abklärung und Orientierung, fachlichen Grundqualifizierungen, Sprachunterricht (Deutsch als Fremdsprache) und Vermittlungsunterstützung.¹⁸⁵

- Lernfabrik Leibnitz:
In einem dreistufigen Modell sollen die TeilnehmerInnen ab 20 Jahren nachhaltig in den Arbeitsmarkt integriert werden.
 - Stufen des Modells:
 - Stufe 1: Orientierung, Zielfindung, Basisbildung (2 Monate)
 - Stufe 2: arbeitsplatznahe Qualifizierung in einem Betrieb mit angeschlossener Ausbildungsbegleitung, Basisbildung, fachlicher Grundqualifizierung (4 Monate)
 - Stufe 3: Anschlussplanung und Outplacement (2 Monate)¹⁸⁶

181 <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/qualifizierung-bildung/basisbildung-fur-erwachsene-in-graz-und-bruck/>

182 <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/qualifizierung-bildung/externe-hauptschule-isop/>

183 <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/qualifizierung-bildung/ohne-angst-verschieden-sein-fordergrund/>

184 <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/qualifizierung-bildung/flieg/>

185 <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/qualifizierung-bildung/individuelle-qualifizierung-liezen-leibnitz-koflach/>

186 <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/qualifizierung-bildung/lernfabrik-leibnitz/>

- Interkulturelles und pädagogisches Forum und IKU:
In diesem Projekt sollen arbeitsmarktferne Menschen durch befristete Dienstverhältnisse beim (Wieder-)Einstieg in den Arbeitsmarkt unterstützt werden. Durch praxisbezogene Qualifikation und individuelle Unterstützung werden die Aufnahme einer Arbeit und/oder der Einstieg in Bildungs- und Qualifizierungsmaßnahmen begleitet.¹⁸⁷
- SNB – Stundenweise niederschwellige Beschäftigung:
In diesem Projekt werden innerhalb von zwei Jahren Transitarbeitsplätze für BezieherInnen der bedarfsorientierten Mindestsicherung und für arbeitsmarktferne Personen geschaffen. Dabei ist es möglich, der Beschäftigung auch stundenweise nachzugehen. Die Träger- und Infrastruktur von Beschäftigungsbetrieben in der gesamten Steiermark wird dabei genutzt. Das Beschäftigungsangebot orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen und Möglichkeiten der ArbeitnehmerInnen. Strukturebende Vorbereitung führt dabei an eine erfolgreiche, schrittweise Re- und Integration in den Arbeitsmarkt heran.¹⁸⁸
- Bildungsvielfalt – Bildungschance:
Diese Maßnahme besteht aus einem individuellen Bildungscoaching, das sich an Personen richtet, die in Österreich einen höheren Bildungsweg einschlagen wollen (nicht nur MigrantInnen). Hierbei werden sie von ihrem individuellen Coach unterstützt.¹⁸⁹

Bildungsnetzwerk Steiermark¹⁹⁰

- Info- und Beratungsstelle für Aus- und Weiterbildung:
Die Info- und Beratungsstelle für Aus- und Weiterbildung wurde 2011 im Ökopark Hartberg eröffnet. Hier gibt es ein gebündeltes Beratungsangebot für alle Aus- und Weiterbildungsfragen von Jugendlichen und Erwachsenen. Bei dieser Info- und Beratungsstelle können sich Interessierte über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten informieren, Bildungsprogramme kostenlos mitnehmen und zu persönlichen Gesprächen an den Beratungstagen kommen. Für die Zielgruppe Erwachsene steht die Bildungs- und Berufsberatung im Zentrum des Angebots.¹⁹¹
- BerufsFindungsBegleiterInnen:
Über die Info- und Beratungsstelle für Aus- und Weiterbildung wird für Jugendliche die Maßnahme BerufsFindungsBegleiter / in und Lehrstellenbewerbsmanagement angeboten.¹⁹²

¹⁸⁷ <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/beschaeftigung/interkulturelles-padagogisches-forum-und-iku-beschaeftigungsprojekt/>

¹⁸⁸ <http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/beschaeftigung/snb-stundenweise-niederschwellige-beschaeftigung/>

¹⁸⁹ <http://www.isop.at/wp-content/uploads/Falter-Bildungsvielfalt-A3.pdf>;

<http://www.isop.at/tatigkeitsfelder/qualifizierung-bildung/bildungsvielfalt-bildungschance/>

¹⁹⁰ <http://www.bildungsnetzwerk-stmk.at/>

¹⁹¹ <http://www.bildungsberatung-stmk.at/berichte-2011/108-eroeffnung-infostelle-hartberg.html>

¹⁹² Ebd.

- **Bildungsberatung STMK:**
Kostenlose Bildungsberatungen für interessierte Personen werden in der ganzen Steiermark angeboten: in Graz und GU, im Oberen Murtal, in der Obersteiermark Ost, in der Oststeiermark, in der Süd-Weststeiermark sowie in Liezen.¹⁹³ Zu bestimmten Zeiten kann eine solche Beratung auch per Telefon oder per Chat in Anspruch genommen werden.¹⁹⁴
- **Kompetenzberatung:**
Die Kompetenzberatung richtet sich an alle Personen, die sich beruflich verändern möchten. Die Maßnahme gliedert sich in drei Teile: ein Workshop zu einem Tag gemeinsam mit anderen Personen, eine Phase der Eigenreflexion sowie eine anschließende Einzelbegleitung.¹⁹⁵

Jugend am Werk¹⁹⁶

- **ArbeitsAssistenz:**
Die ArbeitsAssistenz unterstützt Jugendliche mit Behinderungen und Lernschwierigkeiten, eine Lehr- oder Arbeitsstelle zu finden und zu behalten. Die KundInnen können ein Jahr betreut werden.
Die Arbeitsassistentin wendet sich an Jugendliche mit körperlichen Behinderungen, mit Lernbeeinträchtigungen, mit Hörbeeinträchtigungen, mit psychischen Behinderungen, mit sonderpädagogischem Förderungsbedarf oder mit sozial-emotionalen Beeinträchtigungen.
Ziel ist es, junge Menschen bei der Lehrstellensuche zu unterstützen und bei der beruflichen Eingliederung in ein festes Dienstverhältnis zu begleiten.¹⁹⁷
- **Express Murau:**
Inhalte der Maßnahme sind Bewerbungsmanagement, Projektmanagement, EDV-Basics, themenzentriertes Arbeiten von Jugendthemen bis Tagesthemen, Lernförderung und Prüfungsvorbereitung, Kommunikation, Rhetorik und Verhandeln, Erlebnispädagogik, Sport und Outdooraktivitäten, Praktika u.v.m.¹⁹⁸
- **Integrative Berufsausbildung:**
Die Integrative Berufsausbildung bildet arbeitsmarktpolitisch benachteiligte Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren aus. Nach den Bestimmungen der Integrativen Berufsausbildung können verlängerbare Lehrverträge oder eine Ausbildung in Teilqualifikationen vereinbart werden. Die Jugendlichen werden intensiv gefördert und sozialpädagogisch begleitet.
Das Angebot wendet sich an Jugendliche mit abgeschlossener Schulpflicht, die am Ende der Pflichtschule sonderpädagogischen Förderbedarf (SPF) ge-

¹⁹³ <http://www.bildungsberatung-stmk.at/bildungsberatung/infostellen.html>

¹⁹⁴ <http://www.bildungsberatung-stmk.at/bildungsberatung/bildungstelefon-a-onlineberatung.html>

¹⁹⁵ <http://www.bildungsberatung-stmk.at/bildungsberatung/kompetenzberatung.html>

¹⁹⁶ <http://www.jaw.or.at>

¹⁹⁷ <http://jaw.or.at/ausbildung-und-arbeit/arbeitsassistentin.html>

¹⁹⁸ <http://jaw.or.at/einrichtung/s/80>

habt haben, keinen oder einen negativen Hauptschulabschluss aufweisen, eine Behinderung im Sinne des Behinderteneinstellungsgesetzes oder des Landesbehindertengesetzes haben oder aus sonstigen Gründen keinen Lehrplatz finden.

In der Integrativen Berufsausbildung stehen die Bereiche Gastronomie, Holz, Metall, Handel/Reinigung und Elektro zur Auswahl. Die TeilnehmerInnen haben 6 Monate lang Zeit, ihre Interessen und Fähigkeiten zu überprüfen. Ist eine Entscheidung für einen Beruf gefallen, werden die TeilnehmerInnen bis zu 6 Monate lang auf ihren Beruf vorbereitet. Intensives Arbeitstraining in einem Betrieb der freien Wirtschaft oder in den hausinternen Werkstätten bereitet auf die Anforderungen im Beruf vor. Ergänzend dazu erhalten die TeilnehmerInnen das ganze Jahr über Unterricht in Deutsch, Mathematik, EDV, Sport und in ihrem jeweiligen berufsspezifischen Fach.

Wird die Integrative Berufsausbildung mit einem Teilqualifizierungszeugnis abgeschlossen, dauert die Ausbildung (bis zu) 3 Jahre.¹⁹⁹

- JobAllianz:

Diese steiermarkweite Drehscheibe informiert, berät, organisiert und vernetzt, um Menschen mit Behinderung nachhaltig in Betriebe und Projekte zu integrieren.²⁰⁰

- Jugendcoaching:

Jugendcoaching ist ein Unterstützungsangebot für Jugendliche ab dem letzten Pflichtschuljahr bis zu Vollendung des 19. Lebensjahres, die Beratung und Hilfe benötigen, um einen passenden Bildungs- und/oder Berufsweg einzuschlagen. Jugendliche mit einer Behinderung oder sonderpädagogischem Förderbedarf können das Programm bis zum 25. Lebensjahr in Anspruch nehmen. Besondere Unterstützung erhalten Jugendliche, die gefährdet sind, die Schule abzubrechen oder die keinen Abschluss erlangen werden. Insgesamt kann das Jugendcoaching 1 Jahr dauern.

Das Jugendcoaching besteht aus Beratungsgesprächen, dem Abklären von Fähigkeiten und Interessen, einer Schullaufbahnberatung und Berufsorientierung. Bei Bedarf werden auch Schnuppertage organisiert. In den gesamten Prozess werden auch Eltern, LehrerInnen und sonstige Ansprechpersonen mit einbezogen. Darüber hinaus werden Kontakte zum Arbeitsmarktservice und auf Wunsch zur Ausbildungs-, Wirtschafts- und Berufswelt hergestellt.²⁰¹

- Perspektivenwerkstatt:

Die Perspektivenwerkstatt ist ein Berufsorientierungslehrgang für Jugendliche zwischen 15 und 25 Jahren. Innerhalb von sechs Wochen können Jugendliche ihre Interessen und Fähigkeiten abklären. Die Perspektivenwerkstatt richtet sich besonders an Jugendliche, die als lehrstellensuchend beim AMS gemeldet sind. Während der Werkstatt werden folgende Ziele bearbeitet:

199 <http://www.jaw.or.at/ausbildung-und-arbeit/integrative-berufsausbildung.html>

200 <http://jaw.or.at/ausbildung-und-arbeit/joballianz.html>

201 <http://jaw.or.at/ausbildung-und-arbeit/jugendcoaching.html>

Abklärung verschiedener Ausbildungsmöglichkeiten, Vorbereitung auf eine betriebliche Lehrstelle bzw. einen Arbeitsplatz, Erstellung eines persönlichen Ausbildungsplans, Abklärung, welche Ausbildungsform (Überbetriebliche Lehrausbildung, Lehrwerkstätten, berufliche Eingliederung, Arbeitstraining, Integrative Berufsausbildung) die richtige ist. Den Jugendlichen stehen dafür verschiedene Module zur Auswahl: Berufsfindung, Bewerbungstraining, Jobfinding, Werkstätten/Praktika, Einzelcoachings, Eignungsdiagnostik.²⁰²

- Produktionsschulen:

Produktionsschulen ermöglichen Jugendlichen zwischen 15 und 25 Jahren mit besonderen Schwierigkeiten und speziellem Förderbedarf den Übergang von der Schule in eine Ausbildung oder zur Berufstätigkeit. Die Verweildauer beträgt 6 bis max. 12 Monate. Die Maßnahme wendet sich besonders an Jugendliche, die eine Migrationsgeschichte und/oder Sprachdefizite aufweisen, Schule oder Ausbildung abgebrochen haben, sozial benachteiligt, arbeitslos oder arbeitssuchend sind, soziale Schwierigkeiten haben, sich in einer Entwicklungskrise befinden etc. Der innovative Ansatz der Produktionsschule vernetzt produktive Tätigkeit mit begleitendem Fachunterricht und interkulturellen Hintergründen.²⁰³

- Überbetriebliche Lehrausbildung:

Die Lehrausbildung in besonderen selbstständigen Ausbildungseinrichtungen bildet Jugendliche in einem gewählten Lehrberuf aus. Die TeilnehmerInnen werden für die gesamte Lehrzeit ausgebildet. An der Überbetrieblichen Lehrausbildung können Jugendliche mit abgeschlossener Schulpflicht teilnehmen, die als lehrstellensuchend beim AMS gemeldet sind, die 8. oder 9. Schulstufe positiv abgeschlossen haben, eine weiterführende Schule abgebrochen haben, eine einjährige berufsbildende Schule absolviert haben, die bereits einen Lehrgang besucht haben, aber keine Lehrstelle gefunden haben, wegen Lernschwächen oder aus anderen Gründen keine Lehrstelle finden. Die ÜBA ermöglicht den Jugendlichen eine berufliche Grundausbildung, den Besuch der Berufsschule, die Erhöhung der Vermittlungschancen in ein Lehrverhältnis bzw. Wiedereingliederung in den Regelarbeitsmarkt sowie Integration durch Bearbeitung und Beseitigung von möglichen Problemen durch sozialpädagogische Begleitung.²⁰⁴

Steirische Volkswirtschaftliche Gesellschaft²⁰⁵

- BerufsFindungsBegleiter / in Steiermark:

In dieser Maßnahme werden Jugendliche bei der Lehrstellensuche sowie bei der Berufs- und Bildungswahl unterstützt. Die Unterstützung erfolgt durch Interessenstests, gezielte Informationen über den Arbeits-, Lehrstellen- und Ausbildungsmarkt, Bewerbungstrainings (für die schriftliche und mündliche

²⁰² <http://jaw.or.at/ausbildung-und-arbeit/perspektivenwerkstatt.html>

²⁰³ <http://jaw.or.at/ausbildung-und-arbeit/produktionsschule.html>

²⁰⁴ <http://jaw.or.at/ausbildung-und-arbeit/ueberbetriebliche-lehrausbildung.html>

²⁰⁵ <http://www.stvg.com>

Bewerbung) und Unterstützung bei der Kontaktsuche zu Ausbildungsbetrieben.²⁰⁶

- Kooperation Schule-Industrie:

Die Kooperation Schule-Industrie ist eine Maßnahme der Steirischen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft gemeinsam mit der Industriellenvereinigung Steiermark (IV). Anhand verschiedener Aktionen wird SchülerInnen und LehrerInnen ein Einblick in die Arbeits- und Themenbereiche der steirischen Industrie gegeben, um zukünftige Berufsfelder ausloten zu können.²⁰⁷

alpha nova²⁰⁸

- Jugendcoaching²⁰⁹:

Diese Maßnahme entspricht der Maßnahme Jugendcoaching bei Jugend am Werk.

- Integrierte Arbeitsgruppen:

Durch integrierte Arbeitsgruppen wird es Menschen mit Behinderung ermöglicht, in einem ganz normalen Betrieb mitzuarbeiten. Eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter von alpha nova unterstützt bei der Arbeit, im Kontakt mit Kolleginnen und Kollegen der Firma und mit Vorgesetzten, beim Planen der Ziele etc.²¹⁰

- Betriebliches Arbeitstraining:

Das betriebliche Arbeitstraining bietet Unterstützung beim beruflichen Einstieg oder Wiedereinstieg. Ziel ist es, einen passenden Arbeitsplatz finden. Das Programm richtet sich an Menschen, die Unterstützung bei der Arbeitsplatzsuche brauchen, da sie Lernschwierigkeiten oder eine Behinderung haben. Zuerst können in mehreren Praktika unterschiedliche Tätigkeiten ausprobiert werden. Die Praktika zielen darauf ab, einen bezahlten Job zu erlangen. Im Mittelpunkt des Betrieblichen Arbeitstrainings steht die Arbeitsbegleitung direkt im Betrieb. Die TeilnehmerInnen werden beim Lernen der Arbeitsschritte unterstützt, der gute Kontakte zu Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Betriebes und zur Chefin oder zum Chef wird gefördert etc.²¹¹

- alpha nova Service:

Der alpha nova Service bereitet Menschen auf ihren beruflichen Einstieg oder Wiedereinstieg vor. alpha nova Service bietet Trainingsplätze in Betrieben der freien Wirtschaft an. In kleinen Gruppen werden die TeilnehmerInnen von einer Mitarbeiterin oder einem Mitarbeiter von alpha nova begleitet. Die Arbeitsfelder sind Lagerlogistik, Pflege von Außenanlagen, Grünlandpflege, Produktion, Reinigung, Müllsortierung und Metallbearbeitung. Bei Praktika

206 <http://www.stvg.com/home.nsf/start>

207 <http://www.stvg.com/home.nsf/start>

208 <http://www.alphanova.at/>

209 http://www.alphanova.at/berufliche_beratung_jugendcoaching.html

210 http://www.alphanova.at/integrierte_arbeitsgruppen.html

211 http://www.alphanova.at/betriebliches_arbeitstraining.html

in anderen Betrieben probieren die TeilnehmerInnen weitere Berufsfelder aus. Durch die Praktika sollen Dienstverhältnisse eingeleitet werden.²¹²

- Berufsausbildungsassistenz (BAS):
Die BAS richtet sich an Menschen, die bereits eine Lehrstelle gefunden haben, aber Unterstützung brauchen, um die Ausbildung abzuschließen. Gemeinsam mit der Firma werden die Ausbildungsziele festgelegt.²¹³
- Berufsausbildungsassistenz plus (BAS Plus):
Die BAS Plus richtet sich an junge Leute, die eine Lehrausbildung machen möchten, aber noch keine Lehrstelle haben und Unterstützung brauchen. BAS Plus unterstützt bei der Suche nach einer Lehrstelle und begleitet die TeilnehmerInnen direkt beim Arbeiten, in der Berufsschule und bei der Abschlussprüfung. Die Ausbildung wird genau auf die jeweiligen Fähigkeiten und Interessen abgestimmt. Auch eine Verlängerung der Lehrzeit ist möglich. Zusätzlich werden die TeilnehmerInnen auch nach dem Abschluss der Lehre weiterhin unterstützt.²¹⁴

Pro Mente²¹⁵

- AFP-Arbeitsfähigkeitsprofil:
Die Maßnahme dient der Abklärung und eventuellen Verbesserung der Arbeitsfähigkeit, der Prüfung der Arbeitsfähigkeit hinsichtlich der Ansprüche am freien Arbeitsmarkt und der Erstellung einer beruflichen Integrationsplanung. Grundvoraussetzungen für die Teilnahme sind ein Mindestalter von 16 Jahren sowie eingeschränkter Vermittelbarkeit und/oder psychische oder psychosoziale Beeinträchtigung(en). Das Arbeitsfähigkeitsprofil kann eine Entscheidungshilfe für die weitere Rehabilitations- und Integrationsplanung sein, bildet den Grundstock für weitere Lernschritte (Problemanalyse/ Ressourcenarbeit) und verhilft zu einer realistischen Selbsteinschätzung.²¹⁶
- Arbeitsassistenz²¹⁷:
Siehe Jugend am Werk.
- Arbeitsbegleitung:
Die Arbeitsbegleitung bietet Unterstützung beim Einstieg in das Erwerbsleben, bei der Arbeitsplatzsuche und -beschaffung, zur Erhaltung eines gefährdeten Arbeitsplatzes, bei Problemen am Arbeitsplatz, bei der Verfassung von Bewerbungsunterlagen und bei Bewerbungsgesprächen. Die Maßnahme dient der Verhinderung der Ausgrenzung von Menschen mit besonderen Bedürfnis-

²¹² http://www.alphanova.at/arbeit_service.html

²¹³ <http://www.alphanova.at/bas.html>

²¹⁴ http://www.alphanova.at/bas_plus.html

²¹⁵ <http://www.promentesteiermark.at>

²¹⁶ http://www.promentesteiermark.at/index.php?navibereich_id=references&aktuell=79&aktuell_sub=ref1&aktuell_sub_ref=d_ref&ref_id=50&sprache=1&nostromo=0

²¹⁷ http://www.promentesteiermark.at/index_references_79_ref1_dref_1_0_51_.html

sen aufgrund der steigenden Konkurrenz am Arbeitsmarkt, der Durchführung einer intensiven Arbeitsvermittlung, der Hilfestellung bei der Erhaltung und Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen durch individuelle Planung und Begleitung, der Beratung und Unterstützung bei Fragen seitens der Arbeitssuchenden, der ArbeitnehmerInnen sowie seitens der ArbeitgeberInnen.²¹⁸

- **Arbeitsrelevante Kompetenzförderung:**
Diese Maßnahme dient der Abklärung der Lebens- und Berufsperspektiven, der Erprobung und Festigung der sozialen und fachlichen Fertigkeiten und der beruflichen und persönlichen Förderung durch Integration, Stabilisierung und Orientierung. Grundvoraussetzungen sind ein Mindestalter von 17 Jahren und akute oder chronische psychische oder psychosoziale Beeinträchtigung(en).²¹⁹
- **ARGIL-Beschäftigung:**
Im Rahmen des Projekts ARGIL besteht für KlientInnen die Möglichkeit der Aufnahme in ein zeitlich begrenztes Arbeitsverhältnis zur stufenweisen Integration in den Arbeitsmarkt. Voraussetzung ist die Teilnahme an dem über das AMS zugewiesenen regionalem ARIS Casemanagement.²²⁰
- **ATZ Arbeitstraining:**
Die Maßnahme dient der Schaffung von fachlichen Grundlagen, der beruflichen Orientierung durch Absolvierung von Betriebspraktika, der Unterstützung bei Problemen sowohl im Arbeits- als auch im Privatbereich, der Integration in ein soziales Netzwerk durch Teilnahme an Einzel- und Gruppengesprächen und der Übernahme von Verantwortung für gesundheitliche Stabilität.
Das Training besteht aus vier Phasen, die je drei Monate dauern. Der Grad der Herausforderungen steigt von Phase zu Phase und ist individuell an die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen angepasst.²²¹
- **Berufliche Orientierungshilfe:**
Die Maßnahme dient der Erlangung von Information zur eigenen Arbeitsfähigkeit und Berufskompetenz, der Abklärung von arbeitsrelevanten Fähigkeiten und Fertigkeiten, der Rückmeldung zur eigenen arbeits- und berufsspezifischen Selbsteinschätzung, der Gewinnung von Erkenntnissen über Fähigkeiten und Stärken sowie von Erkenntnissen über Mängel und ressourcenhemmende Faktoren und der Entscheidungsunterstützung zur Planung weiterer beruflicher Schritte. Grundvoraussetzungen sind ein Mindestalter von 15 Jahren, eine Arbeitslosmeldung oder eine Vormerkung als lehrstellen-

218 http://www.promentesteiermark.at/index.php?navibereich_id=references&aktuell=79&aktuell_sub=ref1&aktuell_sub_ref=d_ref&ref_id=114&sprache=1&nostromo=0

219 http://www.promentesteiermark.at/index.php?navibereich_id=references&aktuell=79&aktuell_sub=ref1&aktuell_sub_ref=d_ref&ref_id=68&sprache=1&nostromo=0

220 http://www.promentesteiermark.at/index.php?navibereich_id=references&aktuell=79&aktuell_sub=ref1&aktuell_sub_ref=d_ref&ref_id=123&sprache=1&nostromo=0

221 http://www.promentesteiermark.at/index.php?navibereich_id=references&aktuell=79&aktuell_sub=ref1&aktuell_sub_ref=d_ref&ref_id=110&sprache=1&nostromo=0

suchend beim AMS und das Anstreben einer Beschäftigung, Qualifizierung oder Weiterbildung.²²²

- Jugendarbeitsassistentz:

Die Jugendarbeitsassistentz bietet Hilfe bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen, der Erarbeitung von Arbeitsbedingungen, der Suche nach einem geeigneten Arbeitsplatz, der Beantragung von möglichen Förderungen sowie der Aufrechterhaltung des Arbeitsplatzes.

Die Maßnahme dient der Unterstützung beim Finden einer geeigneten Arbeitsstelle für jugendliche SchulabgängerInnen, Schul- oder LehrstellenabbrecherInnen und Arbeitssuchende, der Abklärung von Interessen und darauf aufbauend der gemeinsamen Organisation einer (Weiter-)Qualifizierung.²²³

Wirtschafts- und Beschäftigungsoffensive WOM Murau

- Kurs zur Berufsorientierung:

Das Jugendprojekt Murau ist eine Maßnahme für arbeitslose und arbeitssuchende Jugendliche im Alter von 15-25 Jahren. Die ProjektteilnehmerInnen können drei Monate an der Maßnahme teilnehmen. In dieser Zeit werden einerseits Berufsorientierungsmaßnahmen und Ausbildungen im Bereich EDV, Bewerbungs- und Kommunikationstraining durchgeführt und andererseits werden die Jugendlichen in persönlichen und sozialen Bereichen individuell betreut. Zusätzlich zu den Ausbildungsmaßnahmen haben die Jugendlichen die Möglichkeit, im Rahmen des Projektes ein Praktikum zu absolvieren. Hier können sie in den Beruf reinschnuppern, aber auch der Betrieb hat die Möglichkeit, seine potenzielle DienstnehmerIn oder den Lehrling kennen zu lernen.²²⁴

AMS Steiermark

- Jugendwegweiser:

Beim Jugendwegweiser handelt es sich um eine Plattform für mehr Transparenz in der steirischen Ausbildungslandschaft. Hier werden Informationen für 3 Zielgruppen geboten: Jugendliche (zwischen 14 und 26 Jahren); Eltern und Erziehungsverantwortliche; Öffentliche Stellen, Fördergeber, ExpertInnen, LehrerInnen, BerufsorientierungslehrerInnen, BerufsorientierungskoordinatorInnen, Projektträger. Jugendliche (und deren Eltern) können in der Angebotslandkarte nach konkreten Angeboten suchen (bestimmte Ausbildungen, Kurse, weiterführende Schulen oder Arbeitsmöglichkeiten). Neben einer Beschreibung gibt es für jedes Angebot genaue Informationen darüber, wo ein Kurs / eine Maßnahme stattfindet, wann der Kurs / die Maß-

²²² http://www.promentesteiermark.at/index.php?navibereich_id=references&aktuell=79&aktuell_sub=ref1&aktuell_sub_ref=d_ref&ref_id=53&sprache=1&nostromo=0

²²³ http://www.promentesteiermark.at/index.php?navibereich_id=references&aktuell=79&aktuell_sub=ref1&aktuell_sub_ref=d_ref&ref_id=53&sprache=1&nostromo=0

²²⁴ <http://www.jupro.at/>

nahme beginnt bzw. wie lange die Dauer ist, wo man sich anmelden bzw. erkundigen kann.²²⁵

- **BerufsInfoZentren (BIZ):**

Die BIZ des AMS stehen Jugendlichen und Erwachsenen zur Verfügung, die sich über verschiedene Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten informieren wollen. Neben Informationsmaterialien, die frei zugänglich sind, wie Infobroschüren über verschiedene Berufe, Info-Mappen, Videofilme, können interessierte Personen auch Info-Gespräche mit MitarbeiterInnen in Anspruch nehmen.²²⁶ Darüber hinaus finden an den einzelnen BIZ auch spezifische Veranstaltungen statt, zum Beispiel eintägige Bewerbungstrainings oder Informationsveranstaltungen für nicht-traditionelle Berufe für Mädchen und junge Frauen.²²⁷

- **Schulungszentrum Graz:**

Im Schulungszentrum Graz können Jugendliche verschiedene Module zur Qualifizierung am Arbeitsmarkt in Anspruch nehmen. Darüber hinaus erhalten sie BBO und können ihre Wahl in Schnupperpraktika austesten.²²⁸

ÖSB Consulting GmbH²²⁹

- **Jugendcoaching²³⁰:** vgl. bisherige Beschreibungen.

Psychosoziales Netzwerk²³¹

- **Arbeitsassistenz:**

Über diese Maßnahme sollen Personen (Jugendliche und Erwachsene) bei ihrem Ein- oder Wiedereinstieg in den AM unterstützt und begleitet werden.²³²

- **Jugendcoaching²³³:** vgl. die bisherigen Beschreibungen.

Berufliches Bildungs- und Rehabilitationszentrum (BBRZ)²³⁴

- **Berufliche Rehabilitation:**

Ziel dieser Maßnahme ist eine berufliche Neuausrichtung von Personen, die aufgrund eines Unfalls oder einer Erkrankung aus ihrer bisherigen beruflichen Tätigkeit ausscheiden.²³⁵

²²⁵ <http://www.jugendwegweiser.at/jugendliche/angebotslandkarte/>

²²⁶ <http://www.ams.at/stmk/buw/14141.html>; <http://www.ams.at/stmk/buw/14140.html>

²²⁷ Vgl. hierzu exempl.: http://docs.ams.at/stmk/jahresprogramme_biz/607_biz_jahresprogramm.pdf

²²⁸ http://www.szg.or.at/index_3.htm

²²⁹ <http://www.oesb.at/>

²³⁰ <http://www.neba.at/jugendcoaching/anbieterinnen/item/oesb-consulting-gmbh-8020.html>

²³¹ <http://www.beratungszentrum.at/>

²³² http://www.beratungszentrum.at/index.php?mod=sites&id=ang_abe

²³³ http://www.beratungszentrum.at/index.php?mod=sites&id=ang_startklar

²³⁴ <http://www.bbrz.at>

²³⁵ <http://www.bbrz.at/fuer-betroffene/fuer-betroffene-nach-krankheit-oder-unfall.html?region=6&theme=default>

- Berufliche Neurorehabilitation:
Ziel dieser Maßnahme ist die berufliche (Wieder-)Eingliederung von Personen nach neurologischen Erkrankungen. Dazu können die TeilnehmerInnen verschiedene Angebote in Anspruch nehmen: in einer Perspektivenentwicklung erhalten sie neben anderen Inhalten auch BBO, im Anschluss daran können sie in der Integrationsunterstützung an ihren Bewerbungsunterlagen arbeiten und spezielle, für einen bestimmten Arbeitsplatz notwendige Qualifikationen erwerben.²³⁶
- Arbeitsplatznahe Qualifizierung (AQUA):
Dieses Angebot richtet sich an arbeitsuchende Jugendliche. Neben BBO findet hier praxisorientierte Vorbereitung auf den Berufseinstieg statt. Ziel der 6-monatigen Maßnahme ist eine Lehrstellen- oder Jobvermittlung.²³⁷
- Haltegriff:
Diese Maßnahme richtet sich an Jugendliche, die nicht mehr zu Hause leben können und umfasst auch die Wohn- und Lebenssituation der TeilnehmerInnen. Mittels eines Arbeitstrainings werden die Jugendlichen auf eine eigenständige Berufslaufbahn vorbereitet.²³⁸
- Arbeitsassistentz²³⁹: siehe Jugend am Werk.
- Berufsausbildungsassistentz²⁴⁰: Beschreibung siehe Alpha Nova.
- Jugendcoaching²⁴¹: Beschreibung siehe oben.

Lebenshilfe Steiermark²⁴²

Über die Lebenshilfe Steiermark werden folgende Maßnahmen im BBO Bereich angeboten²⁴³:

- Jugendcoaching
- Berufsausbildungsassistentz
- Integrative Lehrausbildung
- Detaillierte Beschreibungen der einzelnen Angebote siehe oben.

²³⁶ <http://www.bbrz.at/fuer-betroffene/fuer-sehbeeintraechtigte-und-neurologisch-erkrankte/angebote-fuer-menschen-mit-neurologischen-erkrankungen.html?region=6&theme=default>

²³⁷ http://www.bbrz.at/fileadmin/user_upload/Produktblaetter/Orientierung_Ausbildung_Ju/Steiermark/Kapfenberg_AQUA_Ju.pdf

²³⁸ http://www.bbrz.at/fileadmin/user_upload/Produktblaetter/Orientierung_Ausbildung_Ju/Steiermark/Kapfenberg_Haltegriff_Ju.pdf

²³⁹ http://www.bbrz.at/fileadmin/user_upload/Produktblaetter/Beratung_Assistenz_Ju/Steiermark/Kapfenberg_Arbeitsassistentz_Ju.pdf

²⁴⁰ http://www.bbrz.at/fileadmin/user_upload/Produktblaetter/Beratung_Assistenz_Ju/Steiermark/Kapfenberg_Berufsausbildungsassistentz_Ju.pdf

²⁴¹ http://www.bbrz.at/fileadmin/user_upload/Produktblaetter/Beratung_Assistenz_Ju/Steiermark/Kapfenberg_Jugendcoaching_Ju.pdf

²⁴² <http://www.lebenshilfe-stmk.at/cms/>

²⁴³ <http://www.lebenshilfe-stmk.at/cms/index.php?id=536>

Arbeiterkammer Steiermark²⁴⁴

- Bildungsberatung:
Die Bildungsberatung der AK Stmk kann von allen Interessierten in Anspruch genommen werden. Hier können Personen sowohl Informationen über Bildungsmöglichkeiten für ihre Kinder (Schulwahl) wie auch für sich selbst erhalten.²⁴⁵

BFI²⁴⁶

- Integrative Berufsausbildung inklusive BBO²⁴⁷: detaillierte Beschreibung siehe oben.
- BSB Projekt Plus.Punkt Graz:
Diese Maßnahme richtet sich an arbeitssuchende Jugendliche, die einen speziellen Integrationsbedarf haben. Neben BBO und Berufsfindung finden Schnuppertage in Betrieben statt. Ziel der Maßnahme ist eine berufliche Ausbildung mit Lehrabschluss bzw. Abschlussprüfung.²⁴⁸
- SNB – Stundenweise niederschwellige Beschäftigung²⁴⁹:
detaillierte Beschreibung siehe oben.

SAB – Schul- und Ausbildungsberatung²⁵⁰

- Beratungsgespräche:
Bei SAB können interessierte Personen Beratungen hinsichtlich Bildungsmöglichkeiten zu allen Lebenszeitpunkten erhalten: zur Schul- oder Studienwahl, sowie zu möglichen Weiterbildungen.²⁵¹
- Begabungs- und Interessenstest:
Direkt auf der Homepage von SAB können 14-jährige SchülerInnen sowie MaturantInnen einen Interessenstest für ihre Altersstufe ausfüllen und auswerten lassen, um ihre Neigungen herauszufinden und Anhaltspunkte für eine geeignete Ausbildungs- oder Berufswahl zu finden.²⁵²
Darüber hinaus gibt es aber auch die Möglichkeit, einen Begabungs- oder Interessenstest durch eine MitarbeiterIn (Psychologin) durchführen zu lassen.
- Bildungs- und Berufsorientierungspass für MaturantInnen:
Dieser Pass wird in der jährlich aktualisierten Version allen steirischen Schü-

²⁴⁴ <http://www.akstmk.at>

²⁴⁵ <http://www.akstmk.at/online/bildungs-beratung-12397.html?mode=711&STARTJAHR=2008>

²⁴⁶ <http://www.bfi-stmk.at>

²⁴⁷ <http://www.bfi-stmk.at/node/35221>

²⁴⁸ <http://www.bfi-stmk.at/bildungszentrum/graz-sued>

²⁴⁹ <http://www.bfi-stmk.at/bildungszentrum/graz-sued>

²⁵⁰ <http://www.ausbildungsberatung.at>

²⁵¹ <http://www.ausbildungsberatung.at/pages/taetigkeitsbereiche/information-und-beratung.php>

²⁵² <http://www.ausbildungsberatung.at/pages/interessentest.php>

lerInnen der 7. Klasse AHS und des 4. Jahrgangs BHS von SAB kostenlos zur Verfügung gestellt. Der Pass enthält unter anderem Informationen zu allen Ausbildungswegen nach der Matura, einen Interessenscheck, FAQs und eine Auflistung relevanter Internetadressen. Der Pass begleitet die SchülerInnen bis zur Matura und unterstützt sie in ihrem eigenverantwortlichen Orientierungsprozess. Im Rahmen dessen können drei Unterrichtstage pro Schuljahr gezielt für die individuelle Ausbildungs- und Berufsorientierung genutzt werden.²⁵³

Fit2work²⁵⁴

- Beratungsangebot:
Interessierte Personen können hier kostenlose Beratungen in Anspruch nehmen.²⁵⁵
- Case-Management:
Personen, für die das Beratungsangebot nicht ausreichend ist, können im Bedarfsfall auch über einen längeren Zeitraum begleitet werden. Diese Begleitung ist individuell auf die jeweilige Situation der KlientIn angepasst und kann als Einzel-Coaching bezeichnet werden.²⁵⁶

BIT Schulungscenter²⁵⁷

- ARIS²⁵⁸: detaillierte Beschreibung siehe oben.
- Durchstarten Mürzzuschlag:
Diese Maßnahme richtet sich an Frauen und Männer ab 45 Jahren, die am Arbeitsmarkt wieder Fuß fassen wollen. Die Maßnahme ist über eine Dauer von 12 Wochen angelegt, 2 Wochen Praktikum sind inkludiert.²⁵⁹
- Individuelle Qualifizierung Leibnitz, Liezen, Voitsberg:
Primäres Ziel der Maßnahme ist die Unterstützung der TeilnehmerInnen bei der Integration in den Arbeitsmarkt mittels Qualifizierung. Ebenfalls Ziel der Maßnahme ist die Abklärung von Vermittlungseinschränkungen sowie die Erarbeitung eines umsetzbaren Karriereplanes.²⁶⁰
- Coaching und Networking in Weiz:
Diese Maßnahme richtet sich an arbeitssuchende Frauen und Männer ab 45 Jahren. Die Arbeitsvermittlung steht dabei im Zentrum.²⁶¹

²⁵³ <http://www.ausbildungsberatung.at/pages/taetigkeitsbereiche/bildungs--und-berufsorientierungspass.php>

²⁵⁴ <http://www.fit2work.at>

²⁵⁵ http://www.fit2work.at/home/Angebot_fuer_Personen/Angebot/?lang=DE

²⁵⁶ Ebd.

²⁵⁷ <http://www.bit.at>

²⁵⁸ <http://www.bit.at/ams-finanzierte-projekte/aris-arbeits-integrations-service/>

²⁵⁹ <http://www.bit.at/ams-finanzierte-projekte/durchstarten-muerzzuschlag/>

²⁶⁰ <http://www.bit.at/ams-finanzierte-projekte/iq-individuelle-qualifizierung-in-leibnitz/>

²⁶¹ <http://www.bit.at/ams-finanzierte-projekte/coaching-und-networking-in-weiz/>

Verein EP²⁶²

- RELOAD:

In diesem Projekt sollen arbeitssuchende Jugendliche zusätzlich zur Qualifizierung für die Stadt Graz tätig werden. Mit Qualifizierungsbausteinen, Arbeitspraxis, Gesundheitsförderung und erlebnispädagogischen Bausteinen sollen die Jugendlichen wieder in den Arbeitsmarkt bzw. in eine Ausbildung finden. Dazu erhalten die Jugendlichen die Chance, ihre Kompetenzen in den Bereichen Deutsch, Mathematik und Englisch zu verbessern, so dass sie den Anforderungen am Arbeitsmarkt gerecht werden, sich auf Prüfungen des externen Hauptschulabschluss vorbereiten, sich ihrer persönlichen Interessen, Talente und Ziele bewusst werden und ihre Karriereplanung möglichst realistisch abstimmen können. Sie trainieren darüber hinaus in realen Praxisprojekten mit Unternehmen, Medien und Kooperationspartnern ihre neu erworbenen Fähigkeiten und ihr Wissen und werden bei Bewerbungen unterstützt.²⁶³

SALE – Projektmanagement und Consulting²⁶⁴

- Beratung von Stellensuchenden:

Arbeitsuchende Personen können hier Beratungsangebote in Anspruch nehmen. Neben Informationen werden sie beim Erstellen der Bewerbungsunterlagen sowie bei der gezielten Stellensuche unterstützt. Bei Bedarf werden die Personen auch an andere Stellen weitergeleitet.²⁶⁵

zam-Murau/Murtal

- Bewerbungscoaching:

Bewerbungscoaching ist eine ca. 3-stündige Maßnahme für Frauen und Männer, die Hilfe beim Erstellen ihrer Bewerbungsunterlagen brauchen. Darüber hinaus werden ihnen auch Möglichkeiten der Internetrecherche nach offenen Stellen gezeigt und ihnen Tipps für zukünftige Vorstellungsgespräche gegeben.²⁶⁶

Caritas Steiermark²⁶⁷

- WerkStart – Arbeitsplätze für einen beruflichen Neustart:

Die WerkStart-Projekte der Caritas bieten Menschen, die am Arbeitsmarkt be-

²⁶² <http://www.vereinep.at>

²⁶³ <http://www.vereinep.at/RELOAD.15.0.html>

²⁶⁴ <http://www.sale-stmk.net/>

²⁶⁵ Ebd.

²⁶⁶ http://www.zam-steiermark.at/tl_files/ZAM-Steiermark/Murau/Infoblatt%20Bewerbungscoaching%202012.pdf

²⁶⁷ <http://www.caritas-steiermark.at>

nachteiligt sind, eine Möglichkeit, in den Arbeitsmarkt (wieder) einzusteigen. TransitmitarbeiterInnen werden in Form zeitlich befristeter Dienstverhältnisse angestellt. Neben der Tätigkeit in einem Arbeitsbereich arbeiten die TeilnehmerInnen als begleitende Maßnahme an ihrer beruflichen Zukunft.²⁶⁸

- SNB – Stundenweise niederschwellige Beschäftigung²⁶⁹:
detaillierte Beschreibung siehe oben.

- Start2Work:

In dieser Maßnahme erhalten Jugendliche und junge Erwachsene zwischen 15 und 20 Jahren (in Ausnahmefällen bis zu 24 Jahren), die am Arbeitsmarkt benachteiligt sind, eine Möglichkeit, in den Arbeitsmarkt (wieder) einzusteigen. Neben der Tätigkeit und Qualifizierung im Arbeitsfeld und in den Theoriemodulen, arbeiten die Jugendlichen und jungen Erwachsenen als begleitende Maßnahme an ihrer beruflichen Zukunft.²⁷⁰

Wirtschaftskammer Steiermark²⁷¹

- Karrierecoaching:

Nach einem beratenden Erstgespräch haben interessierte Personen die Möglichkeit, verschiedene Workshops in Anspruch zu nehmen: Bewerbungsunterlagen überarbeiten oder erstellen, Vorbereitung auf das Vorstellungsgespräch, Individuelle Bewerbungsstrategien.²⁷²

²⁶⁸ <http://www.caritas-steiermark.at/hilfe-einrichtungen/fuer-menschen-in-not/arbeit/werkstart/>

²⁶⁹ <http://www.caritas-steiermark.at/hilfe-einrichtungen/fuer-menschen-in-not/arbeit/snb-stundenweise-niederschwellige-beschaeftigung/>

²⁷⁰ <http://www.caritas-steiermark.at/hilfe-einrichtungen/fuer-menschen-in-not/arbeit/start2work/>

²⁷¹ http://portal.wko.at/wk/startseite_dst.wk?dstid=677&dstname=Wirtschaftskammer Steiermark

²⁷² http://portal.wko.at/wk/format_detail.wk?angid=1&stid=631006&dstid=677&titel=Karrierecoaching

ANHANG 2: LEITFADEN ZUR BEFRAGUNG VON EXPERTINNEN IM BBO BEREICH

Abklärung

Stimmen die BBO-Maßnahmen Ihrer Einrichtung mit denen in der Übersicht überein?

A1. Availability (Verfügbarkeit)

(ausreichendes und funktionsfähiges Angebot an Bildungseinrichtungen, entsprechendes Lehrpersonal und Ausstattung)

- Gibt es aus Ihrer Sicht ein ausreichend großes Angebot an BBO Maßnahmen für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte? Wenn nein, wo besteht aus Ihrer Sicht eine Lücke?
- Wird der Bedarf an BBO Maßnahmen für die Zielgruppe erhoben (z.B. durch das AMS)? Wie ist Ihre Einrichtung in diese Erhebung mit eingebunden?
- Führt Ihre Einrichtung eine Evaluation in Bezug auf den Bedarf an BBO Angeboten durch? Wie?
- Beurteilen Sie das zur Verfügung stehende Budget pro Teilnehmerin als ausreichend? Müssen interessierte Personen aus budgetären Gründen abgewiesen werden?

Ausstattung:

- Werden in den Maßnahmen Ihrer Einrichtung spezielle Materialien zur BBO für die Zielgruppe verwendet? Welche sind dies? (evtl. auch noch fragen: Sind diese Materialien Ihrer Ansicht nach für die Zielgruppe geeignet?)

Lehrpersonal:

- Wie sehen die Ausbildungsvoraussetzungen für TrainerInnen aus?
- In welchem Anstellungsverhältnis befinden sich die TrainerInnen?
- Kann die Bezahlung der TrainerInnen als angemessen betrachtet werden?
- Sind oder werden die TrainerInnen geschult, um mit der Zielgruppe gemäß deren Bedürfnissen zu arbeiten?
- Kommen TrainerInnen aus der Zielgruppe selbst (als Rollenbilder)?

Zusammensetzung der KlientInnen:

- Mit welcher Vielfalt an Klientinnen hinsichtlich Sprache, Alter, Bildung etc. haben Sie in den verschiedenen BBO Maßnahmen zu tun?
- Wird die Vielfalt unter den TeilnehmerInnen von den TeilnehmerInnen selbst geschätzt? Kann diese Vielfalt gewinnbringend für den Verlauf der Maßnahmen und das gewünschte zu erreichende Ziel genutzt werden?

A2. Accessibility (Zugänglichkeit)

(beinhaltet drei Dimensionen (Nichtdiskriminierung, physische und wirtschaftliche Zugänglichkeit)

- Wie schätzen Sie die Übersichtlichkeit der bestehenden BBO Landschaft durch verschiedene Anbieter ein? Wie verbreitet ist das Wissen über bestehende BBO Maßnahmen in der Zielgruppe?
- Ist der Zugang aller interessierten Klientinnen zu den Angeboten der Einrichtung in gleicher Art und Weise sichergestellt oder gibt es Voraussetzungen für die Teilnahme? Z.B. notwendige AMS-Meldung, bestimmter Aufenthaltsstatus der Klientinnen (oder deren Eltern), Sprachkenntnisse.
- Können Frauen oder Mädchen in Haft oder in Polizeianhaltezentren (PAZ) an den BBO Maßnahmen teilnehmen?
- Wie können Personen von den Angeboten profitieren, die selbst nicht aktiv auf die Einrichtungen zugehen bzw. die auch nicht über Vermittlungspersonen oder -institutionen an die Einrichtungen kommen?
- Besteht ein erschwerter Zugang zu Bildungs- und Berufsorientierungsangeboten bei nicht gesicherter Kinderbetreuung?
- Gibt es „versteckte“ Barrieren für Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte, z.B. aufgrund von nicht ausreichenden Deutschkenntnissen? Wie können Frauen und Mädchen mit nicht ausreichenden Deutschkenntnissen von den Angeboten profitieren oder in diese mit einbezogen werden?
- Wie können Chancengleichheit, Fairness, 4 A's in der BBO-Maßnahme umgesetzt werden?
- Ist die Inanspruchnahme der BBO Maßnahmen mit finanziellen Kosten für die TeilnehmerInnen verbunden? Wie hoch sind diese Kosten? Bei längerfristigen Maßnahmen: besteht die Möglichkeit für die TeilnehmerInnen finanzielle Unterstützung zur Deckung Ihres Lebensunterhaltes (z.B. durch das AMS) zu erhalten?

- Ist die geografische Zugänglichkeit der BBO Maßnahmen für interessierte Teilnehmerinnen gegeben? Aus welchem Einzugsgebiet kommen die Teilnehmerinnen?
- Bietet Ihre Einrichtung die Maßnahmen auch als aufsuchende Arbeit an?
- Besteht die Möglichkeit für interessierte Frauen und Mädchen, sich Informationen und Beratungen auch online bzw. über das Internet zu holen?

A3. Acceptability (Annehmbarkeit)

(Lehrpläne und Lernmethoden müssen für die Zielgruppe in Form, Inhalt und Qualität annehmbar und relevant sein, Aufgabe des Staates, Bildungsbeteiligung zu erhöhen)

- Wie beurteilen Sie die Qualität des bestehenden Angebots an BBO Maßnahmen? Ist sie annehmbar für die Zielgruppe? Was wäre aus Ihrer Sicht zu verbessern?
- Wie wird das bestehende Angebot an BBO Maßnahmen durch die Zielgruppe angenommen? Wie sieht dies bei den BBO Maßnahmen Ihrer eigenen Einrichtung aus?
- Wissen Sie etwas über den weiteren beruflichen Lebenslauf Ihrer Teilnehmerinnen? Können die Teilnehmerinnen die Ziele, die sie sich durch die Inanspruchnahme der Maßnahmen gesetzt haben, erreichen? Welche sind dies?
- Sind die Inhalte und Methoden der BBO Maßnahmen Ihrer Einrichtung an die Diversität der Teilnehmerinnen angepasst?
- Welche Gründe für eine hohe bzw. geringe Teilnahme an einzelnen Angeboten gibt es? Wo sind diese zu suchen (Zugang, Angebot, Bedarf, Bekanntheit)?
- Werden durch die Lehrmethoden bestimmte Personen von der Teilnahme ausgeschlossen? (z.B. durch Voraussetzungen wie IT-Kenntnisse, Zugang zu Internet, Drucker etc.)
- Wie sehen Konfliktlösungsstrategien aus?
- Ambiguitätstoleranz (Umgehen mit Widersprüchen zwischen Werte- und Normensystemen), kritische Reflexion der eigenen Erwartungshaltung, Anforderungen, Vorannahmen, Rollenbilder, Werte etc.
- Gibt es Feedback oder Beschwerden von Seiten der TeilnehmerInnen? Wie gehen Sie damit um? Welche Beschwerdemechanismen gibt es in Ihrer Einrichtung?

A4. Adaptability (Anpassungsfähigkeit)

(Bildungsangebot muss flexibel sein und den Bedürfnissen der Zielgruppe in sozialer und kultureller Hinsicht entsprechen. Das Bildungssystem muss anpassungsfähig sein, zieht sowohl das Interesse des Kindeswohls als auch die soziale Entwicklung im nationalen und internationalen Bereich in Betracht)

- Ist eine Veränderung in der Zusammensetzung der Zielgruppe in den letzten Jahren zu beobachten? Wie sieht diese aus (Alter, Geschlecht, Bildung, Sprache etc.)?
- Hat die Heterogenität der Gruppe in Bezug auf Sprache, Alter, Bildung einen Einfluss auf die Arbeit in der Gruppe bzw. den Lernerfolg für die Teilnehmerinnen?
- Werden die Angebote an die Erfordernisse der Zielgruppe angepasst bzw. wird auf neue Erfordernisse eingegangen?
- Können die verwendeten Materialien und Methoden an die Bedürfnisse der TeilnehmerInnen angepasst werden?
- Erhalten Frauen und Mädchen mit Migrationsgeschichte besondere Förderungen in den Kursen, um Nachteile am Arbeitsmarkt auszugleichen?

ANHANG 3: FRAGEBOGEN FÜR TEILNEHMERINNEN VON KURSMASSNAHMEN/EINZELCOACHING

Das ETC führt derzeit ein Projekt durch, bei dem bestehende Angebote und Maßnahmen im Bildungs- und Berufsorientierungsbereich für Frauen hinsichtlich ihrer Wirksamkeit untersucht werden.

Wir möchten Sie herzlich bitten, die folgenden Fragen zu beantworten. Alle Angaben werden streng vertraulich behandelt und werden zu keinem Zeitpunkt mit Ihnen in Verbindung gebracht.

1. Um welche Maßnahme im Bereich BBO handelt es sich?

- Kurs
- Einzelcoaching
- andere: _____

2. Wie sind Sie zu diesem Kurs/diesem Coaching gekommen?

- Selbst gesucht
- Vermittlung (AMS oder andere Einrichtung)
- Über Bekannte, Freundinnen
- Schule
- Sonstige: _____

3. Welche Voraussetzungen mussten Sie erfüllen, um am Kurs/Coaching teilnehmen zu können?

- AMS-Meldung
- Bestimmtes Niveau Deutschkenntnisse
- Bestimmte Vorkenntnisse
- Bestimmter Aufenthaltsstatus
- Vorliegende Arbeitsbewilligung
- Gesicherte Kinderbetreuung
- Keine

4. Hatten Sie im Vorfeld Schwierigkeiten, an diesem Kurs/Coaching teilnehmen zu können?

- Ungesicherte Kinderbetreuung
- Ungesicherter rechtlicher Status
- Schwierigkeiten von Seiten der Eltern/Familie
- Finanzielle Schwierigkeiten
- Keine

5. Welche Bedürfnisse haben Sie im Bildungs- oder Berufsorientierungsbereich?

- Ich habe keine Ausbildung und weiß nicht, welche Ausbildung oder welcher Beruf für mich geeignet wäre.
 - Ich habe zwar eine abgeschlossene Ausbildung, diese ist in Österreich jedoch nicht anerkannt.
 - Ich weiß nicht, wie ich meine Ausbildung in Österreich anerkennen lassen kann.
 - Mir fehlen grundlegende Voraussetzungen, um in Österreich eine Ausbildung machen zu können oder am Arbeitsmarkt teilzunehmen.
 - Ich habe noch keine Berufserfahrung.
 - Ich habe zwar Berufserfahrung, doch diese wird in Österreich nicht anerkannt.
 - Ich möchte mich weiterbilden, weiß aber noch nicht, in welcher Richtung.
 - Ich möchte einen neuen Beruf erlernen.
 - Sonstige: _____
-

6. Hätten Sie gerne an einem anderen Kurs oder einer anderen Maßnahme teilgenommen, konnten dies aber aus bestimmten Gründen nicht tun?

- nein
- ja

An welcher Maßnahme hätten Sie gerne teilgenommen? _____

Aus welchen Gründen konnten Sie an der von Ihnen gewünschten Maßnahme nicht teilnehmen? _____

**7. Was haben Sie sich von diesem Kurs/diesem Coaching erwartet?
Erfüllt der Kurs/das Coaching Ihre Erwartungen?**

- Informationen über (Aus-)Bildungs- und Berufsmöglichkeiten
- Informationen über Finanzierungsmöglichkeiten
- Unterstützung bei der Jobsuche, Jobvermittlung
- Unterstützung beim Zusammenstellen von Bewerbungsunterlagen
- Bestimmte Inhalte. Welche: _____
- Sonstige: _____

Wurden Ihre Erwartungen erfüllt?

8. Haben Sie während des Kurses/während des Coachings konkrete Ziele oder Pläne für sich entwickelt, wie es danach weiter gehen soll?

- nein
- ja

Welche sind dies: _____

9. Wie ist die Stimmung unter den Kursteilnehmerinnen?

- Ich fühle mich willkommen/ geschätzt
 - hilfsbereit
 - freundlich
 - freundschaftlich
 - kollegial
 - unangenehm
 - feindlich
 - Ich fühle mich ausgeschlossen/ nicht beachtet
-

10. Wie ist das Verhältnis zu den Kursleiterinnen/Coacherinnen?

- Ich fühle mich willkommen/ geschätzt
 - hilfsbereit
 - freundlich
 - freundschaftlich
 - kollegial
 - unangenehm
 - feindlich
 - Ich fühle mich ausgeschlossen/ nicht beachtet
-

11. Welche Inhalte werden im Kurs/dem Coaching behandelt?

- Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten in Österreich
- Zusammenstellen von Unterlagen für die Bewerbung
- Simulationen von Bewerbungsgesprächen
- Meine Stärken und Schwächen
- Ausarbeiten eines individuellen Karriereplanes
- Computerschulung/ Umgang mit dem PC
- Unterschiedliche Werte und Umgang damit
- Umgang mit bestehenden individuellen Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt
- Spezielles Vokabular
- Andere: _____

Von welchen Inhalten konnten Sie während
des Kurses am meisten profitieren? _____

Von welchen Inhalten konnten Sie weniger profitieren? _____

12. Können Sie dem Kurs/dem Coaching sprachlich folgen?

- Ich kann dem Kurs/ dem Coaching sprachlich voll und ganz folgen
- Ich verstehe einigermaßen, worum es geht
- Manchmal kann ich dem Kurs/ dem Coaching sprachlich folgen,
manchmal nicht
- Ich kann dem Kurs/ dem Coaching sprachlich meistens nicht folgen
- Ich kann dem Kurs/ dem Coaching sprachlich nie folgen

13. Können Sie dem Kurs/dem Coaching inhaltlich folgen?

- Ich kann dem Kurs/ dem Coaching inhaltlich voll und ganz folgen
 - Ich verstehe einigermaßen, worum es geht
 - Manchmal kann ich dem Kurs/ dem Coaching inhaltlich folgen, manchmal nicht
 - Ich kann dem Kurs/ dem Coaching inhaltlich meistens nicht folgen
 - Ich kann dem Kurs/ dem Coaching inhaltlich nie folgen
-

14. Welche Materialien werden im Kurs/im Coaching verwendet?

- Informationsbroschüren/-material zu Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten
- Kreative Materialien
- Individuell zusammengestellte Materialien
- andere: _____

Finden Sie die verwendeten Materialien passend? Warum/ Warum nicht?

- _____
- Im Kurs/Coaching werden keine Materialien verwendet
-

15. Bestehen für Sie persönlich besondere Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt?

Wird hierauf im Rahmen des Kurses besonders eingegangen?

- Ungesicherte Kinderbetreuung
- Nicht ausreichende Deutschkenntnisse
- Fehlende Arbeitsbewilligung
- Fehlende Bildungsabschlüsse
- Nicht anerkannte Bildungsabschlüsse/Berufserfahrungen
- Andere: _____

In welcher Form erhalten Sie hier Unterstützung durch die Kursleiterinnen/ Coacherinnen?

16. Demografische Angaben

Alter _____

Geburtsort _____

Geburtsort der Eltern _____

Erstsprache _____

Höchster Bildungsabschluss _____

Wo erworben: _____

Ich möchte mich sehr herzlich dafür bedanken, dass Sie an dieser Befragung teilgenommen haben!

ANHANG 4: LEITFADEN FÜR DIE EINZELBEFRAGUNG VON KURSTEILNEHMERINNEN

1. An welcher Maßnahme im BBO Bereich nehmen Sie teil/haben Sie in der Vergangenheit teilgenommen?
2. Wie sind Sie zu dieser Maßnahme gekommen?
3. Wie gefällt Ihnen die Maßnahme? Wie sind die Stimmung und das Verhältnis zu den anderen TN und den Leiterinnen?
4. Haben Sie schon konkrete Ziele oder Pläne für sich entwickelt? Welche?
5. Ist Ihr Ausbildungsplatz schon sicher / die Finanzierung schon zugesagt?
6. Bestehen für Sie besondere Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt?
7. Anmerkungen von Ihrer Seite?



bm:uk

